LD5655

Andächtig ünd Nüfrichtig.

Scherzhafftig ünd gewichtig.

Gütwillig nicht Mütwillig.

Das beste Komt freÿwillig.

Johann Friederich Riederers
Norimb.

Leichen-Hochzeit-

Vermischt
und
Geistliche
Gedichte.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofmanns und En-
gelbert Strecks Seel. Wittiben.
Anno 1711.

Dem

Hoch-Edel Gestrengen/ Fürsichtig-
und Hochweisen Herrn/

Herrn Johann Christoph
Wallnsteiner/

des Innern Raths / und Hoch-meritirten
regierenden Herrn Stadt-Kämmerer/ auch ober-
sten Kriegs-Directori in Regenspurg/
u. a. m.

Wie nicht minder

Denen Wohl-Edel Gestrengen/ auch
Wohl-Edel und Vesten Herren

Herrn Johann Christoph
Röschenkohl/

Herrn Heinrich Stammetz/

beederseits vornehmen Banchieren und Han-
dels-Herren / auch Kaiserl. befreyten Nieder-
lägern in der Residenz-Stadt
Wienn;

Herrn Wolfgang Pflüger/

bestverdienten Beysitzern am allhiesigen löb-
lichen Banco Publico, und eifferigen Mitbesorgern
der Christlöblichen Armen-Verpflegung
im Augustiner-Closter.

Herrn Franz Menke in Hamburg/

Herrn Nicolaus Menker

in Amsterdam.

Herrn Johann Friederich Rösner in Leipzig/

allerseits weit-berühmten Hochansehnlichen
Handels-Herren/

Meinen besonders resp. Großgün-
stig- und Hochgeneigten Herren
und Patronis,

dediciret dieses geringe
Werkgen

in schuldigster *Observance*

der Autor.

Hoch-

Hoch-Edel Bestrenger/ꝛc.

Wohl-Edel Bestrenge/ auch Wohl-Edel und Veste/ Hochgeehrteste Herren und Hochgeschätzte Bönnere!

FEh bin einige Zeit bey mir angestanden/ ob die Freyheit nehmen sollte/ dem gegenwärtigen geringen Werk Euer Hoch-Adel. Bestreng- und Herrlichkeit ꝛc. und

Meiner Hochgeehrtesten Herren Welt-gepriesenen Nahmen vorzusetzen: zumalen dasselbe an sich selbsten von so geringen Werth ist / daß ich billich einiger Verwegenheit deßwegen beschuldiget werden könnte. Die Absicht derjenigen / so heute zu Tag ihre Schrifften an grosse Patronos dediciren / gehet theils dahin / daß sie dardurch ihr zeitliches Interesse suchen / worzu sie öffters das Mittel ungereimter Schmeicheleyen am dienlichsten zu seyn erachten: Andere hingegen haben den einzigen Haubtzweck / ihre ergebenste devotion gegen ihre Patronos der ganzen Welt vor die Augen zu legen / und in selbigem die von Ihnen empfangene Gutthaten auf das rühmlichste vorzustellen.

Dieses letztere hat mich blosser Dings bewogen / Euer Hoch-Adel. Herrlichkeit und Meinen aller-

allerseits Hochgeehrtesten Herren gegenwärtige Blätter zu widmen/ und dardurch eine geringe Marque meiner schuldigsten Erkäntnus an den Tag zu geben/ verhoffend/ es werden sich dieselben ein so schlechtes Opfer nicht mißfallen lassen.

Hier hätte ich die schönste Gelegenheit von der Welt / derjenigen grossen Wolthaten / welche sowol Ew. Hoch-Edel. Herzlichkeit als Meine Hochgeehrte Herren/ bey allen Gelegenheiten/ mir zu erzeigen sich belieben lassen / mit dem grösten Ruhm zu gedenken; falls ich nicht befürchten müsste / daß meine Feder viel zu ungeschickt wäre/ solche gebührender Massen und nach Würden auszutrucken. Und was für Worte/ Mein Hochgeehrtester Herr Wallnsteiner/ könte ich aussuchen/

Eu. Hoch-Adel. Herrlichkeit ganz unverdiente hohe Gewogenheit/ so sie auf mich geworfen / vorzustellen / welche ich fast so zu sagen den ersten moment verspührte / als die hohe Ehre hatte / Ihnen das erstemal meine gehorsamste Aufwartung in Wienn zu machen. Ich erinnere mich annoch mit der grösten und schuldigsten Empfindlichkeit / wie geneigt Sie sich hernach zu Fortpflanzung meines Glückes erwiesen / wie Sie nicht nur mündlich / sondern auch im Werk / Dero hohe Assistence mich geniessen lassen / und auch noch bis diese Stunde in einer so gütigen Neigung gegen mich fortzufahren belieben. Wann Eu. Hoch-Adel. Herrlichkeit ungemeine Modestie nicht zu beleidigen glaubte / würde ich allerdings hier anführen / daß Dero hoher Verstand und

ver-

vortreffliche Conduite Sie zu der grössesten Ehren-Stuffe bey der Hochlöblichen Republique in Regenspurg / erhoben / wie man an Ihnen nicht nur einen klugen Staats-Mann / sondern auch die Qualitäten eines vollkommenen Kauffmanns bewundern müsse / welche letztere Profession auch die vornehmste Edel-Leute in Italia ambiren.* Kurz / wie Dero eigene Meriten / und nicht das blinde Glück / oder einige andere Begebenheiten Sie so hoch empor gehoben; Allein indem ich mich nicht geschickt genug befinde / diese Materie nach Wunsch hinaus zu führen / so bitte meine stillschweigende Veneration geneigt an-

* Il negotiante del Peri p. 4. E perciò viene essercitata da molti Nobili, con riguardevoli e grossi Impieghi, per sollevamento e commodo delle loro città, in renderle abondanti d' ogni cosa più desiderabile conforme si vede nella nostra di Genoua, in Ven^a. Lucca, Fiorenza &c.

zunehmen: massen ein ungeübter Mahler niemals fähig ist / das trefflichste Original nur einiger massen zu treffen / und damit sowol die kostbare Zeit als die mancherley Farben verschwendet.

So offt ich an das berühmte Wienn gedenke / so offt erinnere ich mich schuldigster massen der unzehlbaren Gutthaten / welche Sie / Mein Hochgeehrtester Herr Löschenkohl / mir die Zeit über / als ich das Glück hatte in Dero renommirten Hause mich aufzuhalten / tausendfältig haben widerfahren lassen: Ich wurde nicht als ein Fremder / sondern als ein Kind; nicht als ein Diener / sondern als ein guter Freund / tractirt / und hätte von leiblichen Eltern nicht grössere Affection hoffen und erwarten können / ja die Confidence zu

mir

mir erstreckte sich auch so weit / daß Sie mir nicht nur Dero ältesten Herrn Sohn (welcher sich anjetzo mit grossem Ruhm in Amsterdam befindet) damals einiger Massen anvertrauen / sondern auch den Jüngern einige Jahre in meinem Negotio allhier wohnen lassen wollen, Ich werde indessen für so ungemeine Güte ein ewig-währendes Andenken hegen / und meine gröste Bemühung seyn lassen / gegen das ganze Hochwerthe Löschenkohlische Haus / bey aller Gelegenheit / so viel mir möglich / die Kennzeichen eines verpflichtesten Gemüths zu erweisen.

Nicht weniger könnte ich allhier weitläufftig derjenigen grossen Höflichkeit gedenken / welche von Ihnen / Mein Hochgeehrter Herr Stammetz / ganz unverdient so offt und vielmal genossen : Dero sonder-

bare

bare Leutseligkeit / die Sie gegen Jedermann erweisen/ ist nicht nur Einheimischen / sondern auch vielen Fremden / welche die Ehre gehabt/ Ihre Connoissance zu erwerben/ bekandt/ daß ich mich allhier vergebens bemühen würde so vielen lebendigen Zeugen todte Buchstaben an die Seite zu stellen. Zudeme sind Sie von so genereusen Gemüte/ daß Sie von nichts weniger / als den geziemenden Dank - Abstattungen Ihrer ergebensten Dienere hören mögen. Allein dessen ungeachtet werde ich/ Zeit Lebens / die Ihnen habende grosse obligation rühmen / absonderlich aber die vor geraumer Zeit in certo particolare mir gegebene gar vertraute Nachricht in steter memorie halten / nichts mehrers wünschende / als nur die Mittel zu erlangen / an denselbigen einen geringen Abtrag thun zu können.

Anje-

Anjetzo wende mich zu Ihnen/ Mein Hochgeehrtester Herr Pflüger/ und bitte mir zu erlauben / daß allhier mit dem grösten Ruhm Ihre jederzeit für mich getragene grosse Sorgfalt anführe/ solche haben Sie mich / nicht nur in meinen jüngern Jahren / bey vielen Begebenheiten / spühren lassen; sondern mir auch hernach/ in einer andern bekandten Angelegenheit / dergestalt nachdrücklich erwiesen / daß ich mit Warheit sagen kan / ich habe nechst GOTT/ Ihnen / mein zeitliches Glücke lediglich zu danken: Dahero ist ganz leicht zu ermessen/ wie hoch Ihnen ich dafür verpflichtet seyn müsse / und welche sehnliche Begierde ich habe / Ihnen meine schuldigste Erkäntlichkeit / nur einiger Massen / abzustatten. Der HERR sey inzwischen/ statt meiner/

ner / ein reicher Vergelter / und erweise an Ihnen / und Ihrer ganzen werthesten Dependenz, seine Güte biß in das tausendste Glied / Er lasse Ihrer Jahre viel seyn auf Erden / daß Sie bleiben mögen die Gesegnete des HErrn immer und ewiglich. Amen!

So befinde ich mich auch insonderheit verbunden / Mein Hochgeehrter Herr Mente / Ihnen ebenfalls diese Blätter zu widmen / weil ich weiß / daß Sie ein sonderlicher Liebhaber von dergleichen Arbeit sind / und sich bey einer müssigen Viertel-Stunde öffters mit Lesung Poetischer Sachen zu divertiren belieben: werde mich demnach glücklich schätzen / falls meine schlechte Einfälle etwas zu Dero Zeit-Vertreib beyzutragen vermögen. Und ob ich wol die Ehre nicht hab

Sie

Sie von Person zu kennen / so hab ich dennoch das ungemeine Vergnügen / mit Ihnen in besonders vertraulich- und höchst angenehmer Correspondenz zu stehen / welche / nebst der hochgeschätzten Affection eines so werthen Patrons, beständig zu erhalten / ich noch ferner alles ersinnliche anzuwenden mich bemühen werde.

Indem ich so hardi bin / Mein Hochgeehrter Herr Wenker / Ihnen dieses Werkgen mit zu addressiren / so schmeichle mir zugleich / es werde solches von Ihnen wohl aufgenommen werden: massen ich dadurch nichts anders suche / als aller Welt wissend zu machen / wie hoch ich die Ehre Ihrer schon vor langer Zeit erworbenen lieben Freundschafft æstimire / wobey ich dann zugleich eine dienstliche Bitte

 ein-

einlege / mich derselben auch künftig hin / gleich bishero beschehen / zu würdigen / dagegen ich meines Orts auf alle Weise dahin trachte / was zu deren Conservation einigen Beytrag thun kan.

Daß ich übrigens / Mein Hochgeehrter Herr Rösner / diesen meinen Poëtischen Gedanken dero geneigte Protection ausbitten wollen / darzu bin ich um desto dreister bewogen worden / je mehr mir bewusst ist / daß Sie ein vollkommener Kenner von solcherley Dingen sind / auch überdas jederzeit mein geneigter Gönner und hochgeschätzter Freund gewesen. Dieses letztere lässt mich hoffen / Sie werden sich gegen den vielen eingeschlichenen Fehlern desto gütiger erzeigen / und diese Zueignungs-Schrifft als eine Würkung meiner schuldigen Ergebenheit ansehen /

hen / die ich auch / bey jeden andern Gelegenheiten / Ihnen zu erweisen keines weges ermangeln werde.

Damit wünsche meinen allerseits Hochgeehrtesten Herren und Patronis alles hohe und beständige Vergnügen / und verharre so lang ich athme

Euer Hoch-Adel. Bestreng und Herrlichkeit/

Und Meiner allerseits Resp. Großgünstig-Hochgeehrtesten Herren

Nürnberg ex Museo den 1. Octob. 1710.

Aufwärtig-Ergebenster und gehorsamster Diener

Johann Friederich Riederer.

Mein bescheidener Leser!

Verwundere dich nicht / daß du etwas von meinen Poetischen Grillen zu sehen kriegest / worzu ich fast mehr gezwungen worden / als daß ich von mir selbst ein Belieben getragen hätte / solche bagatellen der allgemeinen Censur zu unterwerffen: dann wann ich mir vorstelle / wie viele Verse-Bücher / in allen Buch-Läden / hin und wieder / zu finden sind / und wie fast in allen Frankfurter- und Leipziger-Messen noch mehrere an das Tages-Licht kommen / sollte es wohl gestanden haben / wann ich mit meinem armen Zeug zu Haus geblieben wäre. Doch da bereits vieles darunter einzeln gedruckt worden / hab ich darbey nichts anders gethan / als daß ich dieses und jenes in behörende Ordnung rangirt / auch hier und dar einen kleinen Zusatz etwan gemacht / oder auch wol was davon gelassen habe. Gewiß ist

meine

meine Meinung niemals gewesen / diese unzeitige Geburten in einen Tractat zusammen zu bringen: zumal da es meine Profession ganz nicht ist Verse zu schreiben/ oder davon eine Nahrung zu suchen/ als der ich weit wichtigern Dingen obzuliegen habe. Wie ich aber/ in meiner geringsten Jugend/ einen ungemeinen Trieb zu der Poëlie in meinem Herzen gefühlet/ ich auch solche jederzeit für eine unschuldige Ergötzung und für ein Nebenwerk bey müssigen Stunden gehalten: So werde ich hoffentlich keiner lacheté zu beschuldigen seyn / wann ich / ausser meiner ordentlichen Profession, mich an diesem galanten Studio erlustige. Was ich hier von meinen Gedanken publicire/ das ist anzusehen / als etwas / welches ich nicht für Gelehrte / sondern für Einfältige schreibe / dabey ich nicht die geringste Philavtie oder einigen Eigen-Ruhm suche / (als wowider ich hiemit solenniſſimè protestirt haben will) sondern lasse mich lediglich daran begnügen/ wann einem oder dem andern nicht verdrießlich fällt / dieses mein Opusculum zu durchblättern. Vieles darunter schmecket nach der ersten Jugend / und also nicht nach der Gelehrten Würze/

und da ich jetzo noch nicht 33. Jahr alt bin / wollte ich gar leicht darthun / daß ich vieles schon vor 20. und mehr Jahren aufgesetzet hätte / welches ich darum ganz ohngeändert gelassen / damit mir selbst bey Uberlesung desselben meine damals begangene Fauten / harte expressionen und kindische Einfälle desto klärer und heller unter Augen leuchten mögten. Immer ernsthafft seyn / und in seinen gewöhnlichen Geschäfften arbeiten wollen / ist eine Tyrannisirung seiner selbst / und einem freyen Gemüth etwas unanständig. Liebet zum Exempel einer eine Promenade, und hält für seine allergröste Vergnügung / wann er iraend in einem Garten über die vielfärbige Tulpen / wolriechenden Rosen / und schönen Nelken ꝛc. seine Gedanken auslassen kan: Hält ein anderer viel auf ein gut Glas Wein / und findet sich lieber ein bey dem Herrn Mag. Weiskopf zu Rögeldorf / als in der Kirche bey St. Sebald und St. Lorenzen: Vergnügt sich wieder ein anderer an einer Pfeiffe Canaster Toback / und achtet diesen stattlichen Pfifferling höher als alles andere / was ihm etwann vorgesetzt werden kan? So mögt es seyn / daß ich meine Gedanken mehr

zu der Poësie als zu allen solcherley Geschäfften applicirt hätte; ob ich gleich bey allen dem endlich auch/ gebender Gelegenheit nach/ mit einem guten realen Freund einen Spatzier-Gang verrichten/ eine Chopine, des besten aus dem Wein-Keller/ Bescheid thun/ und eine Pfeiffe Toback anstecken/ oder/ wie die Engelländer reden/ for fashion sacke mit schmauchen mag. Gleichwol da ich vermeint/ daß ich biß dahero in allen meinen politischen Versen so viele Bescheidenheit mit untergemenget/ daß ich nicht glauben kunnte/ daß Jemand/ der die heutige Welt kennte/ mich mit Recht actione injuriarum werde belangen dörfen: So haben doch diese meine Verse von einem und andern sauersichtigen Catone unschuldiger Weise schon so viel ausgestanden/ daß ich mich bis jetzt noch nicht genug darüber verwundern kan. Wie ich vor einigen Jahren das so genannte Quodlibet in Wienn geschrieben/ und mit verschiedenen scherzhafften Passagen angefüllet/ auch der Wiennerischen Mund-Art mich mit allem Fleiß bedienet/ hat es allhier in Nürnberg ein solch Tintamarre unter dem hochlöblichen Frauenzimmer gesetzt/ daß ich glaubte/ ich würde

de einmal/ bey meiner Retour, die ganze Haut nicht davon bringen. Ich setze noch eine und andere darum an / welche damals auf das hefftigste darwider gehagelt und geeifert haben; doch weil es solche schwache Instrumente gewesen/ welche entweder in keiner richtigen conduite gestanden / oder ihren grösten plaisir bey allen ihren gewichtigen Unverstand haben seyn lassen / fremdes Ding zu censiren / das doch weit über ihren horizont war: oder weil sie darinnen ihr lebhafftes Portrait angetroffen: oder weil es ihnen vielleicht sonst an Gelegenheit gefehlet / ihr verdrießliches Gemüt gegen mich auszulassen: So hab ich mich um dieser einfältigen Gänse-Schnattern wenig bekümmert / gleichwol aber par raillerie in dem etwas Zeit darauf herausgekommenen Junggesellen-Parlament über jene Materie eine Criticque repræsentirt: Krafft welcher ich einiger Massen den Kürzern gezogen; damit aber mich wieder bey dem bös-gewesenen Frauenzimmer vortrefflich insinuirt hab. An beeden diesen bemeldten Carminibus hab ich für nöthig erachtet / einen kleinen Zusatz zu machen: zumal aber an dem Quodlibet, und will ich / mein beschei-

scheidener Leser / anjetzo dein Judicium davon erwarten. Du findest in diesem Buch geistliche und weltliche / traurige und lustige / auch zum theil verliebte Materien. Gefällt dir nicht / was auf diesem Blat stehet? so wirf deine Augen auf ein anderes / oder blättere so lang herum / biß du einen Paragraphum findest / der deinen appetit vergnüge. Sollte ich so glücklich seyn und wahrnehmen / daß du diese meine einfältige Arbeit gütig aufnehmest / so versprech ich / den andern Theil in kurzen auch zu liefern: dann ich hab meinen Kopf noch nicht ausgekramt / und es dörfte noch mancher Einfall von Poetischen Kleinigkeiten darinnen verborgen seyn. Geschieht dieses? so dörfte auch alles besser elaborirt / mehrer Fleiß darauf gewendet / und von denen vielen unvermuthet eingeschlichenen Druck-Fehlern gesäubert werden. Was du in diesem Buch findest / ist zu unterschiedener Zeit bey unterschiedener Gelegenheit / und an unterschiedlichen Orten gemacht worden. Darum verdenke mich nicht / mein Leser / wann eines dem andern / so zu reden / nicht gleich siehet; In der Poësie ist auf einen aufgeraimten Kopf zu sehen / welcher etwan nicht alle-

zeit bey mir anzutreffen ist; öffters schickte sichs / daß in 6. und mehr Monaten meine Musa nicht geschäfftig gewesen; öffters hingegen machte ich wol in einem Tag soviel / das man zu anderer Zeit in 4. Wochen nicht von mir hätte prætendiren können. Ich weiß nicht / ob es andern Leuten auch so gehe / wie mir: In manchem Tag / (da ich / meiner Meinung nach / nicht sauerköpfisch bin) könnte ich keine Zeile Verse / die nach meinem gusto wäre / zuwege bringen / und wann 10. geharnischte Reuter hinter mir stünden / die mich zu todte kitzeln wollten; und an einem andern Tag / da ich mich etwan ohngefehr an eine Ecke setze / und an nichts weniger als an dieses Studium gedenke / fällt mir soviel Zeugs ein / daß ich wider meinen Willen die Feder zur Hand nehmen / und so geschwind schreiben muß / als ich nur immer kan; will ich anders den vielen Vorrath der mancherley Gedanken / im währenden Schreiben / nicht wieder vergessen. Ich hab / so lang ich Verse mache (darzu der unvergleichliche Rector des Gymnasii Ægidiani, Herr Samuel Faber, P. L. C. mein sonders geneigter Gönner / mir die erste Bahn gebrochen) wenig Stunden darauf spendirt /

dirt/ und kan ich/ auf meine Ehre/ betheuren / daß ich an dem Quodlibet, so wie es das erstemal vor Augen lage/ keine 3. Stunden in allen / und dieses zu dreyerley Zeit laborirt habe. Eine ganz andere Beschaffenheit hatte es hingegen mit dem Jungaesellen-Parlament/ da ich wol 10mal darüber sasse/ und es auch wol 10mal wieder auf die Seite schmisse/oder doch änderte; gleichwol wollte es niemal recht gerathen / bis ich es endlich in den Model gegossen (einen kleinen Zusatz ungerechnet) wie es jetzt in diesem Tractätgen stehet. Ich hätte noch viel und mancherley / über eines und anders / zu erinnern / wann ich nicht befürchtete / ich dörfte / mein Leser! deine Gedult mißbrauchen. Nur dieses sey mir noch erlaubt zu sagen: Was meine Verse in fremden Sprachen betrifft/ so hab ich um excuse zu bitten/ wann sie nicht nach meinem Willen und zu deiner bessern Vergnügung gerathen sind. Ich hab mich in Frankreich 2. Jahr/ und etwas weniger in Engelland aufgehalten/ also/ daß ich nur ein Principiant von diesen beeden Sprachen bin. Holland hab ich/ so zu reden/ nur im Traum gesehen / und bin in allen über 14. Tage daselbst nicht geblieben/

drum

drum ist es mir um so viel weniger zu verargen/ wann mich in dieser Sprache nicht besser habilitiren können. Von Italien bin ich gar kein Practicus, und ist also auch kein Wunder/ wann ich in solcherley Versen unglücklich gewesen. Noch eines muß ich fast gedenken / und das bestehet darinnen: Ich hab nicht alles in diesem Tractätgen sich befindliches nach der Ordnung / wie es eben passirt / auch die Jahre / wann es geschehen / nicht darbey gesetzt: dann ich finde beedes ohnnöthig/ so hab ich auch nicht alles in meinem Namen/ sondern verschiedenes/ auf Ansuchen einiger guten Freunde / gemacht / welche entweder quoad materiam theologicam, sich eine Melodie mit eingedrungen / oder da es etwan in Hochzeit- und Leich-Carminibus bestanden/ doch etwas mit haben einrucken lassen/ das ich vielleicht sonst nicht für mich gethan hätte/ und fällt mir noch ein/ daß schon vor vielen Jahren Jemand (der nunmehro todt ist) von mir ein Carmen begehrte / so auch in diesem Tractat verbotenus stehet; dabey aber expresse bate/ ich möchte es so einrichten / daß man glauben könnte/ er sey der Autor davon. Herr/ sagte ich / ich will mich gewiß nach seinem

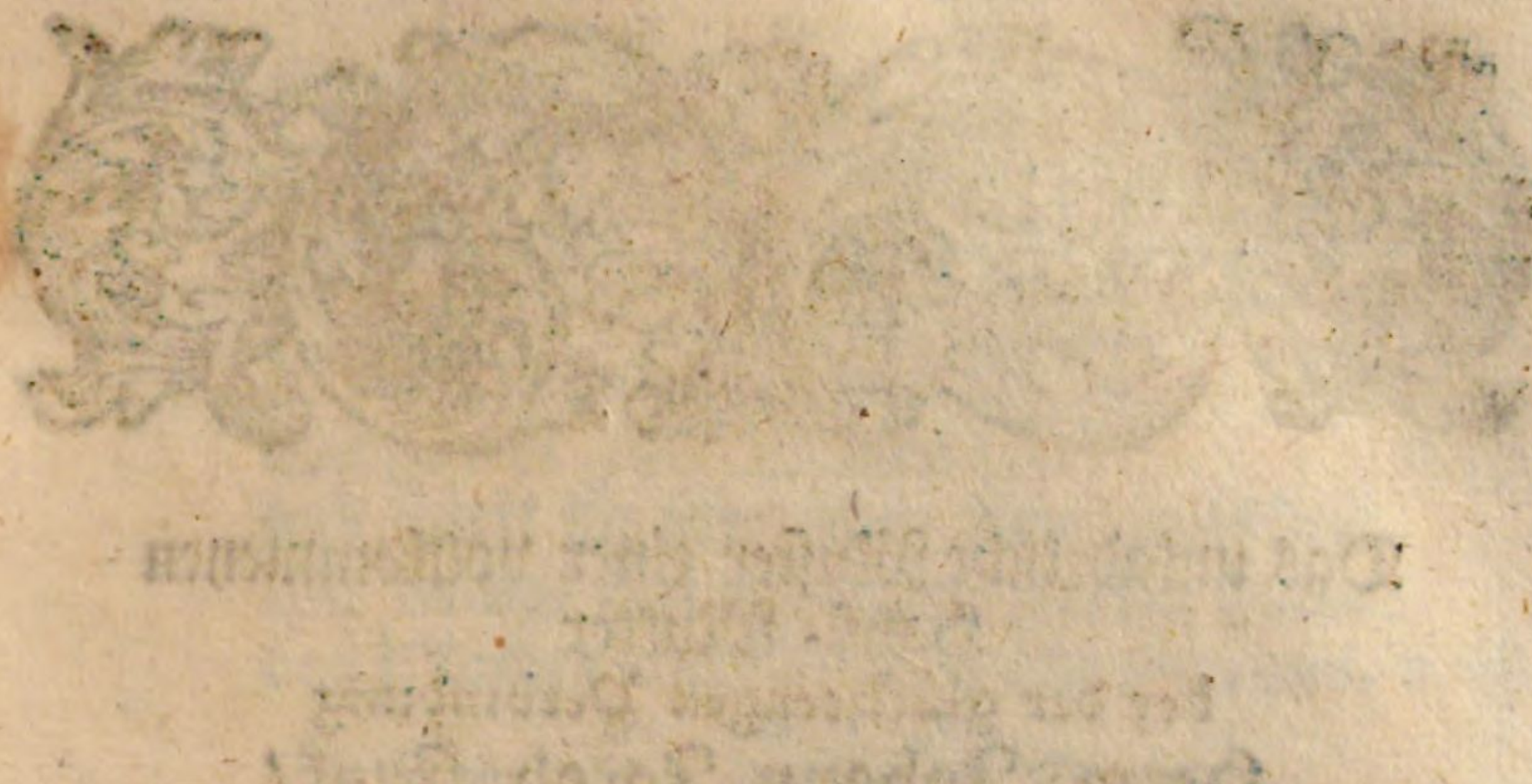
humeur

humeur accommodiren/ und es so verfassen/ daß die ganze Welt schwören solle/ es sey seine eigene invention. Was kan ich nun dafür / wann ich damalen dem Teutschen Michel einen Rippenstoß über den andern gegeben / und / pour ainsi dire, wie mit einer fremden Feder geschrieben/ oder aus einem fremden Mund geredet hab; oder was Wunder / wann ich/ wie Hans Sachse/ musste die Sylben in Reimen zwingen / so / daß etwan auch der gelehrte Leser fragen sollte: Wer ist/ der uns diß Liedlein sang? es sangs der kranke Herman / das Podagra ihn plaget/ ja plaget. Noch artiger gieng es einem noch lebenden sehr gelehrten und hocherfahrnen Poëten allhier/ welcher einem gewissen bon homme auf die Beerdigung eines Mädgens/ einen Bogen Vers machen sollte/ und weil der Mann überaus betrübt über deren Absterben war / sollten sich alle Strophen mit dieser wehemüthigen expression endigen: Gute Nacht / O Schwaben-Durle! es mochte auch der Poet darwider protestiren/ wie er wollte. Lebe wohl mein bescheidener Leser / und urtheile von meiner geringen Arbeit/ wie du willst/ daß ich von dir urtheilen solle. Will dir aber solche gar

nicht

nicht gefallen / so hast du von mir die Autorität / damit zu schalten / wie du selbsten willst: dann ich kümmere mich kein Haar drum. Vielleicht kanst du damit deine Stube einheitzen: es sind ohnedem brennende Gedanken von dem Feuer meiner Jugend darinnen. Würdigest du sie aber nicht des Feuers / so verdamme sie zum Wasser / oder mache so lange Flederwische daraus / bis der letzte Bogen gar ad inferos gebracht ist. Mir gilt alles gleichviel / nur dieses bedenke noch zum Beschluß:

Non omnia omnibus, non omnes nec omnia mihi placent, & quei ego omnibus? Cum paucis probis uni placere DEO curo, & hoc mihi sat est.



Hochzeit-Gedichte.

Das untadeliche Muster einer vollkommenen Hauß- Mutter

bey der glückseeligen Verbindung

Herrn Johann Jacob Funk/

mit

Jungfer Catharina Christina Neubrunnerin.

* * *

ER GOTT von Herzen dient und ehrt/
dem wird/ ach hört! (*Prov. 31, v. 10.
Ein Tugendsames Weib beschehrt: *
Viel edler ist derselben Schein/
dann Perlen schönster Gattung seyn. v. 11.
Des Mannes Herz vertraut auf sie/
es mangelt Ihm an Nahrung nie/ v. 12.
Sie thut ihm liebes / keinen Zwang/
Kein Leid noch Brast / sein Lebenlang.

* * *

Sie gehet um mit Flachs und Woll/ v. 13.
thut was Sie soll/
arbeitet gern die Hände voll.
Sie ist/ zu all und jeder Frist/ v. 14.
wie eines Kauffmanns Schiffgen ist/
das durch die Wellen glücklich tringt/
von Ferne seine Nahrung bringt /
steht auf des Nachts/ wañ sich es fügt: v. 15.
damit das Hauß sein Futter kriegt.

Sie

Sie schafft Ihr einen Acker an/ v.16.
bricht dann die Bahn/
daß man den Weinberg pflanzen kan/
und das von Ihrer Hände Frücht:
Sie scheut sich keiner Mühe nicht/
Sie gürtet Ihre Lenden fest: v.17.
und stärkt die schwachen Arm' aufs best.
Sie bringt viel Frommen Ihrem Haus:
des Nachts löscht Ihre Leucht nicht aus. v.18.

Sie liebet nicht/ in Ihrem Stand/
viel Poppen-Tand/
streckt nach dem Rocken ihre Hand/ v.19.
Sie übt die Finger/ nimmer laß/
damit Sie wohl die Spindel faß.
Sie ist bedacht/ daß Sie bey Zeit
zum Armen ihren Arm ausbreit v.20.
und/ mit den Händen/ bald und gleich/
dem Dürfti'gen eine Gabe reich.

Sie fürchtet nicht/ in Streit und Leid/
den Schnee der Zeit:
dann jeder hat ein zwiefach Kleid. v.21.
Sie macht ihr Decken: weise Seyd' v.22.
und Purpur ist ihr Schmuck und Kleid.
Ihr Mann ist in dem Thor geschützt/ v.23.
wann Er beym Landes Aeltsten sitzt.
Es wird/ da man auf alles schaut/
durch Sie das ganze Hauß erbaut.

Ihr ganzer Schmuck ist zweyerley:
Daß/ nächst der Treu/ v.25.
sie reinlich und dann fleissig sey;
Sie thut/ eröffnet sie den Mund/
den Ihr'gen ihre Weißheit kund. v.26.

Es zeiget sich je mehr und mehr
auf ihrer Zung holdseel'ge Lehr.
Sie schauet / was Ihr Hauß verricht' v. 27.
und isst ihr Brot mit Faulheit nicht.

❁ ❁ ❁

Hier stehen Ihre Söhn zu Hauff/ v. 28.
sie kommen auf /
es wächst und blüht Ihr Tugend-Lauff.
Ein jeder ist es / der im Geist /
die liebe Mutter seelig preißt.
Ihr Mann lobt Sie/ und ihre Spur.
Viel Töchter bringen Reichthum nur; v. 29.
Ach ! aber Du / in solchem Fall/
Du warlich übertrifft sie all.

❁ ❁ ❁

Nichts ist nur schön und lieblich seyn; v. 30.
Warhafftig nein /
das macht und thut es nicht allein;
Ein Weib das GOtt liebt und begehrt
ist Ehre Lob- und Rühmens werth.
Sie wird geliebt biß an Ihr End /
gerühmt von Früchten ihrer Händ. v. 31.
Ihr Ruhm welkt in den Thoren nie:
dann Ihre Werke loben sie.

❁ ❁ ❁

Herr Bräut'gam! ihm ist recht gewährt /
was Er begehrt /
und was sich von sich selbst erklärt.
Auch Er fand solch ein klug Gemahl /
an der / die Ihm sein Herze stahl.
weiß jemand nicht / was Er gesät?
Hier oben ist Ihr Contrefait
drum kan dann beeder Lieb / ich mein /
nicht anderst / als gesegnet seyn.

Man erbt von Eltern Haus und Gut
da Leib und Blut Prov. 19, v. 14.
davon sich reichlich gütlich thut;
daß aber ein vernünftig Weib
von GOtt bloß auserlesen bleib'/
ist richtig/ und so klar am Tag/
daß man auch heute sagen mag:
Herr Bräut'gam kan ganz ungemein
im HErrn recht guter Dinge seyn. ib. 18. v. 22.

So nehmet dann / statt viel Gewinn /
aus treuem Sinn/
ein wohlgemeintes Vivat hin!
GOtt thu' Euch wohl so dort als hie!
Er segne Ihn / Er segne Sie!
Er bleib Eu'r Schild und grosser Lohn!
Und wann Ihr endlich zieht davon /
so zieht ins Himmels Zion ein
wo so viel tausend Heil'ge seyn.

Die dem natürlichen Feuer gleich-glimmende Liebe/

Welche/
wie sonst / auch anheute/
Bey dem Hochansehnlichen

Funk-Neubrunnerischen

Ehren-Tage/

in dem Brunnen der Wollust ihren feurigen
Durst löschet/
Worzu
Von dem feurigen Busch der brennte/
und doch nicht verbrennte/
und:
Von der lebendigen Quelle der allerreinesten
Liebe /
Beeden Neu-Verlobten in einem unschuldigen
Scherze /
den Ausfluß alles guten etc.
Herzlich anwünschete aus Wien übersendet.

Tafel-Lied.

WAnn man natürlich Feuer sieht /
wie solches erstlich glimt und glüht/
bevor es Flammen pflegt zu geben/
wie sehr es rauchet / sprazelt kracht /
wie viel es heller Funken macht /
eh man sieht völlig Feuer schweben:
Welch grausames Wesen es ferner beginnt /
wann Hitze recht würkliche Hitze gewinnt /
wie alles muß fallen in Aschen und Glut
so viel man auch immerhin Widerstand thut;

So denk man: Lieb geh gleiche Bahn:
sie fang zu erst von Funken an/
glimm' und brech dann in helle Flamen/
ein Mädgen muß der Zunder seyn/
die Brunst ist Schwefel/ wie ich mein/
der zündet/ wann ein Paar beysamen.
Das Feuer der Liebe hegt wenige Ruh/
ein Scheidlein legt immer das andere zu/
biß endlich Cupido so hitzig als matt/
den Blaßbalg der Liebe besänftiget hat.

* * *

Ein Feuer/das uns Wärme beut/
wird durch der Dinge Fettigkeit
gestärkt/ erhalten und ernähret/
nicht minder macht es rechte Lieb/
nachdem ihr Feuer-voller Trieb
auch dauerhaffte Nahrung ehret:
Der liebenden Sinnbild muß einig allein
das köstliche Wörtgen Beständigkeit seyn:
wird solches im Ofen der Trübsal nicht weich/
so brennen zwey liebliche Feuer zugleich. Sa!

* * *

Verliebte Braut-Leut! eben Ihr
stellt Euch mir also liebend für/
Ihr aiengt die Stuffen von dem Feuer:
ein Fünkgen bließ die Lieb im Tocht/
das glimmte was es glimmen mocht
und endlich tratet Ihr genäuer
Die Flamme/die erstlich sich ziemlich versteckt/
hat endlich ein Liechter-Loh Feuer erweckt:
so daß ihr beynahe kaum merket und spürt/
wie hurtig das Feuer sich habe geschürt. Sa!

* * *

So leidet dann nicht länger Pein:
lasst Eure Liebe feurig seyn.

Nun mögt ihr keck die Flamen dämpfen
tragt Wasser zu: damit der Brand
nicht in der Seel nehm' überhand /
lasst Feuer mit dem Wasser kämpfen.
Ist einer ein Buhler / und gehet zur Braut
macht Hochzeit und ladet zum Fleisch und zum Kraut?
so ist es doch richtig / er streitet und ficht /
biß Ihme die Liebe den Feuerzeug bricht. Sa!

* * *

Herr Bräut'gam schöpf / wie ich verguñ'
aus diesem neuen Liebes-Brunn
neu Leben / Glück / und neue Kräffte!
Schöpf Schäffel und nicht Löffel weiß.
Euch Lob / und Eurer Freundschafft Preiß;
woran ich endlich dieses heffte:
Schöpf / mancherley Pflanzen zum Wachsthum der
aus diesem gekünstelten Brunnen der Lieb: [Rieb
Es werde der Zufluß desselben nie seig!
das / wertheste Kinder! das wünschet man Euch. Sa!

* * *

Der Ehrenwerthen Jungfer Braut
sag ich ein Wörtgen überlaut;
doch nein / man sagts nicht vor den Leuten.
Sie lebe tausendmahl vergnügt!
und wann sie lebend Feuer riecht /
so denke sie: So gehts den Bräuten!
Schickt / Liebende / Zanken und widrigen Sinn
ins Wasser der ewigen Dienstbarkeit hin /
dem Keiffen und Hadern versperret das Thor /
und schiebet / den Riegel der Einigkeit vor. Sa!

* * *

Der tausend gute GOtt verleih /
daß Eure Lieb beständig sey!
Er geb Euch seines Geistes Seegen!
Er gieß' / auf Euer ganzes Hauß /

die

die Fülle seiner Gnaden aus/
und sey mit Euch auf allen Wegen!
Zeigt dann was (sind dreymahl drey Monat am Tag)
ein dreistig geschlagener Funke vermag!
Stellt mithin ein Männlicher Erbe sich ein?
so will ich per forza Gevatters-Mann seyn. Sa!

Zweyer brünstig-verliebten Herzen
glückseelige Schiffarth auf dem Boden-See/
Nemlich
Herrn Johann Jacob Funk/
Und
Jungfer Catharina Christina
Neubrunnerin/
Welche sich heute mit GOTT dem stattlichsten Steuermann auf das stille Meer der heiligen Ehe begeben/ bey dem lieblichen Wind einer beederseitig entzuckenden Bemühung den Anker allgemeiner Hoffnung einsenken/ und rüstig zu Seegel gehen wollen/ zu Dero guten Anländung am Port/ vorläuffig die Purpurfarbne Flaggen ihrer treuen Wünsche aufstecket und an das Gestad aller ersinnlichen Ergötzlichkeit
anführet
Der freundlichen Braut jüngere Schwester
M. M. N.

WElch höchstgefährlich Ding ists auf dem Meer zu
welch aufgehäuffte Noth! [fahren!
wie droht uns stets der Todt!
wie hurtig knickt er die/ so frisch und munter waren!
O ungereimter Sinn!
der auf des Meeres Güter säte!

ein etlich-finger-dickes Brete /
worauf ich bin / das zeigt mir stete /
wie weit ich von dem Schlund des Todts entfernet bin.

Ein Anacharsis kan uns besser das erklären /
der / da Er wurd gefragt;
welch Schiff ihm meist behagt /
und welche / neben dem / die allerbesten wären?
gab solche Gegen-Red:
Ich halte meine Meinung feste /
die auf dem Meer vor todte Gäste
und dieses Schiffgen vor das beste
das auf dem trocknen Land / und nicht im Wasser / steht.

Verliebte! die Ihr heut wollt auch zu Segel gehen /
bedenket was Ihr thut:
hierzu gehört ein Muth /
den der / so es gewagt / am besten wird verstehen.
Doch Nein! Ihr wisst die Höh
ihr folgt weit sichrer dem gelehrten /
von dem wir erst die Meinung hörten /
die manche brave Männer ehrten:
auch Ihr bleibt auf dem Land am Liebes-Bodensee.

So recht; Hie könnet Ihr die Schiffarth glüklich führen:
kein Wind ist Euch verhasst /
kein Sturm zerbricht den Mast;
in Eurem Liebes-Schiff ist keine Flut zu spühren.
Ihr fahrt mit Eurem Kahn /
der nach dem Himmels-Pol-Stern lieffe /
und selbst das Glück beym Schopf ergrieffe
in keinen Abgrund / keine Tieffe /
auf keiner rauhen Klipp und keiner Sandbank an.

Wohlan / Ihr theure Zwey / so rucket dann zusamen /
und lasst mit sanffter Pein /

die Lie-

die Liebes-Anfuhrt seyn:
Euch wird der Steuermann der Ehre nicht verdammen.
Steigt immer an das Land/
seyt zu der Wollust wohl gerüstet/
und wann die Liebes-See sich brüstet/
thut wessen Euer Herz gelüstet/
nur daß das liebe Schiff am Bodensee nicht strand.

* * *

Das Glücke muß auf Euch in vollen Segeln wehen/
und euren Anker leit
der Venus-Süssigkeit;
so wird das Schiff sich auch im Ungewitter drehen.
Soll trübs Gewölke seyn?
ist Euch das Eh-Meer überzogen
mit manchen Creutz und Wasserwogen?
so zeig GOtt seinen Gnaden-Bogen:
damit das muntre Schiff lauff' frisch im Haven ein.

* * *

Ists/daß vergallte Freund das Schiff zu sinken trachten/
lavirt der Stolz-Begierd/
so wie ein Schiff lavirt/
wann Boots-Knecht Lufft und Wind nicht favorabel achten.
Ihr Ruder langt nicht weit/
auch ist Ihr Sagen keine Brücke:
Ihr habt den Norwind von dem Glücke/*
der wirft Ihr leichtes Boot zurücke.
Weh aller Tadelsucht/ da Ihr so glücklich seyt!

* * *

Der Höchste treibe dann das Schiff nach seinem Willen!
Er sey Euch der Compass,
der Euch ohn unterlaß
mit seinem sanften Wind der Liebe woll' umhüllen!

durch

* Zielt auf das Französ. *Avoir le vent en poupe.*

durch düstrer Wellen Brauß
der Unfäll' helf' Er glücklich schneiden /
und wann der Leib soll Schiffbruch leiden /
nach satt-gehabten Müdigkeiten /
spann' Er Euch endlich auch des Lebens-Segel aus!

Die angestellte Lieb im Winter auf eben diese Hochzeitliche Festivitæt.

NUn die rauhe Winters-Zeiten
Schnee und Regen/ Feuchtigkeiten
immer weiter rucken an /
da die Felder nicht behagen /
und wer Frost nicht leiden kan /
Muff und Pelze pflegt zu tragen.

Nun die Heerde / die Caminen
nebst den warmen Stuben dienen /
da man sich zum Ofen setzt /
und/ bey diesen langen Nächten/
wie die kurze Täg ergötzt
offt muß in Gedanken fechten :

Nun da grosse Kält sich reget /
und wann man sich schlaffen leget
Stein und Leber wärmen muß /
da man sich ins Bette schmieget
auch mit Händen / Kopf und Fuß
unter sanfte Decken kriechet :

Sucht ein Paar sich zu verbinden/
und bey Krieg: und Winters-Winden
Ihrer Neigung nachzugeh'n?
es bereitet sich ein Bette/

daß/

daß / sollt rauhe Kält entsteh'n /
jedes einem Wärmer hätte.

Cato! hier ist keine Beute/
geh ein bißgen auf die Seite/
heut ist aller Ernst verbannt:
heute sucht man nur zu scherzen:
Dann die Venus führt die Hand
Zweyen grund-verliebten Herzen.

Ich wünsch dan den werthen Beyden/
zu dem Grund der Frölichkeiten
und zu Ihrem neuen Band/
GOttes Liebe/ Gnad/ und Güte/
Dessen Allmacht Wunder-Hand
Ihnen alle Finger biete.

Nehmt die Eintracht zu der Pflege:
Dann so werden Eure Täge
lauter schöne Lenzen seyn:
daß sich Zwist an Euch nie reibe/
daß ein gleiches Ja und Nein
stets in Beeder Sinn verbleibe!

Schaut wie schön des Glückes Sonne
in der allerreinsten Wonne
schon nach Euren Knospen sticht!
daß der kalte Frost der Sorgen
nicht durch Eure Fenster bricht /
und von Euch Verdruß kan borgen.

Eure warme Liebe zeige
solche Kinder / die Euch gleiche
so am Frömmkeit / als am Muth!
Euer adlergleiches Ringen
kan/ wie aller Adler Brut/
keine schlechte Tauben bringen.

Kommt zuletzt der Schnee der Haare
und der Winter Eurer Jahre?
HERR! so steh Denselben bey!
Trage Sie auf Deinen Händen/
daß Ihr Sterben glücklich sey/
wann Sie dieses Leben enden.

Der in das Kloster eing fallene Cupido
auf voriges Verlöbnus
Im Namen Zweyer in diesem Kloster lebenden guten Gespielinnen.

Cupido ist ein Schalk/und dieses muß er leiden:
Er will bey Hoffe nicht allein der Meister seyn/
nicht etwan hier und dar in einer Stadt sich weiden;
Er bricht so gar mit Macht durch Kloster-Mauren ein:
Er macht es gar zu bunt; wer wollt sich nicht beschweren/
Doch ist man insgemein dem Lecker ziemlich hold:
man kan Ihn fast nicht wohl in Acht und Bann erklären/
wañ man die Flügel Ihm gleich gern beschneiden wollt.
Erst neulich da Er sich in eine Zell begeben/
und vorher etlichmahl um selbes Kloster gieng/
kam eine schöne Nonn fast um Ihr zartes Leben/
nachdem Sie einen Schuß von dessen Pfeil empfieng.
Ich war nicht weit davon/und hört den Bogen krachen/
der Schauer/ welcher Mir durch alle Lenden lieff/
Der Nonnen Klag-Geschrey zusamt Cupidons Lachen/
war Ursach/daß ich stracks nach unsern Schwestern rief.
Gleich kamen welche her/ verliessen Buch und Psalter/
der Fürwitz triebe Sie/ sie sprangen vom Altar/
sie hatten allesamt ein unbeflecktes Alter/
da keiner von der Lieb/wie uns/nichts wissend war.

Indessen

Indessen da man wollt der Patientin dienen /
da diesen Doctor die / und jene jenen vrieß /
sprach die verwundte Nonn / wiewohl mit stillen Minen:
Ach Schwestern! daß man doch mich etwas ruhen ließ!
Sie giengen dann hinaus / die Zelle wurd geschlossen /
und da man überall nach Ihrem Mörder sah /
da man schon über Ihn die Glocke hat gegossen /
verschwand der lose Gast / und blieb doch heimlich da.
Es mogt der Aebtissin vielleicht vom Teuffel traumen /
(Ihr kunnts unmöglich auch so unverborgen seyn)
Sie fieng deßwegen an in grosser Wut zu schaumen;
inzwischen stellten sich die andern wieder ein.
Sie sah sie samtlich an mit grossem Mißbehagen:
drum war nicht allerdings den Schwestern wol dabey.
Der gute Rath war theu'r / zumahl bey Ihrem Fragen:
Wo dañ des Klosters Zierd / die frömmste Nonne / sey?
Hier musste man die Sach der Alten bald entdecken /
die Umständ gaben Ihr auch zeitlich an den Tag
daß in dem Kloster sich die Liebe wollt verstecken /
von der sie hiebevor vernommen haben mag.
Drum stund Sie eilends auf / u. wollt die Kranke schauen.
Der Schrecken welcher Ihr in alle Glieder kam /
das Alter über diß der neunzig jähr'gen Frauen
gab Ursach / daß sie gieng und einen Abtritt nahm.
Dann stieg sie in galop auf lauter halben Schritten
und in der Kranken Zell mit Brill' und Stab hinein.
Wie aber kunnte sich Ihr Geist in Ihr zerrütten /
da Sie Cupido sah nächst Ihrem Bette seyn.
Der in der rechten Hand zwo frische Rosen hielte
die Er Ihr übergab / und sprach: Bleibt immer so!
Nachdem Er lang auf Sie mit seinen Augen spielte /
und da die Alte kam / behend von hinnen floh.
Sie machte gleich das Kreutz / die Kranke ließ das Bette /
man sah ihr weiter nichts in Ihrer Kutten an /

grad als wann nimmermehr Ihr was begegnet hätte.
Nicht weiß ich/ wie so bald Cupido heilen kan.
Wie munter aber gleich die Nonn herum geblicket /
so finster andern Theils sah unsre Mater drein.
Gut/ gut/ war Ihre Red / hat da der Schuh getrücket?
hier muß die Lection Ihr brav gelesen seyn.
Sie sollt' ein finster Ort für Ihre Wohnung wehlen /
sie sollte Pœnitenz und scharfe Busse thun /
und so viel Rosenkränz und Pater Noster zehlen /
und weiß nicht wie viel Täg auf ihren Knien ruh'n.
Mann wollt sie lebenslang mit Brot und Wasser speisen;
sie zwar bequemte sich mit freyem Muth darzu;
bat nur / man sollt zu erst Ihr einen Beicht'ger weisen/
so hab das schwache Herz dann desto bess're Ruh.
Man gieng Ihr Bitten ein. Herr Pater sollte kommen;
allein zu ihrem Glück traf Ihn der Bot nicht an:
so bald Herr Funk nun das vom Venus-Sohn vernomẽen/
vertrat Er jenes Stell: Hört was das Beichten kan!
Ein Blick/ den Sie Ihm gab/ ließ seine Regung spühren.
Er war als Beicht'ger da / und that es gern bey Ihr.
wollt Sie demnach geschwind von Sünden absolviren
und sprach: das länger Ihr das Closter nicht gebühr
Es sey auch Eva nie zu einer Nonnen worden /
Sie hab sich Braut geschaut / eh eine Nonne war.
Sie sann der Sache nach/ und brach den Kloster-Orden/
dann bot Er Ihr die Hand / und sie Ihm Ihre dar.
Nun liebe Herzens-Braut / du stehst in Lust-gefildern/
der Himel/ den du ehrst/ kan dir nicht zornig seyn.
Wir wollen auf dein Bett zwo Turteltäub'gen schildern
und das Emblema sey: Wie diese keusch und rein.
Der Seegen GOttes komm zu dir auf allen Seiten.
Nimm tausend glück von uns/ und lebe stets vergnügt!
Das Ave geht nun an worzu wir uns bereiten /
weil sich die Aebtissin schon wieder zu uns fügt.

Der

Der Hazard eines Freyers in Erwehlung einer Braut/

Bey der Vermählung

Herrn Samuel Preidels von Oedenburg

mit

Jungfer Eva Jacobe Schöberlin von Regenspurg.

* * *

GEwiß/ wer heut zu Tag sucht auf die Freyt zu gehn
muß zu was großes sich/u.mit Bedacht/entschließen/
dann all sein lebenlang beysammen bleiben müssen/
macht Scrupul in die Läng und in die Quer entstehn:
die Freyheit wird verkaufft/man komt auf fremd Gestade/
darbey man doch nicht weiß/ ob auch die Eh gerathe.

* * *

Viel Mädgen mahnen mich an eine **Lotterie**,
ich lege wohl hinein/ ich wag/ ich will gewinnen/
ich hoff/ich weiß nicht was/ ich schmeichle meinen Sinnen;
was ich das Looß hier nenn/ das/ eben das/ sind sie/
zieht man die Zetteln aus/ dann zeigt sich erst geschwinde/
daß unter hundert offt nicht einer gut sich finde.

* * *

Nicht einer? Ja/ so ists/ und so geschieht es offt:
wie mancher meinet nicht bey **Helena** zu liegen?
Wie mancher wiederum wird eine **Thais** kriegen/
der sie vorhero doch so Erbar hat gehofft/
nun aber thätlich sieht/ daß äuserliche **Minen**
zwar offt/doch auch nicht stets/zum Spiegel könen dienen.

* * *

Wie viele Jungfern sind gleich einem stücke Tuch:
Man meint/ es wäre ganz/ es hab noch nichts gelitten/

wann Ihrer zehen schon ein Pröbgen abgeschnitten/
und äussert sich so dann nicht ehe der Betrug
als biß sich Herz und Herz/ und Hand in Hand verbande/
und man nur Härlinge statt süsser Trauben fande.

* * *

Drum muß die Vorsicht hier die gröste Tugend seyn.
Es ist das nicht genug/ daß man ein Mädgen kennet/
sie erbar/ artig/ schön und wohlgesittet nennet/
wann ich es etwan nur so in Gedanken mein
und das **Prognosticon** der Zeiten Folg mir stellet;
daß sich ein starkes Gifft zu Honigseim gesellet.

* * *

Zwar hat **Diogenes** zu seiner Zeit gesagt:
für einen Jungen sey es noch nicht Zeit zu freyen;
ein Alter solle sich des Ehstands gar verzeihen:
dieweil Ihn nur Verdruß auf seinem Nacken plagt.
Wer aber billigt das? Wer ists/ den nicht verdriesset/
was so ein Griechischer Herr **Eulenspiegel** schliesset.

* * *

Was rechte Liebe heist/ das ist ein Paradies/
wie anderseits die **Höll** vor unsern Augen zischet:
dann wo die Falschheit sich mit Freundlichkeit vermischet/
so ists der Athem nicht/ den GOtt in Adam bließ/
weil dessen Segen muß an Ort und End gebrechen/
wo solche Nattern sind und solche Schlangen stechen.

* * *

Der Ehstand dienet nicht zu blossem Zeit-vertreib/
nicht auf der Beerenhaut den ganzen Tag zu liegen/
nicht wie **Sardanapal** in Wollust sich zu wiegen.
Wer keine Sorgen hat/ der nehme nur ein Weib:
drum müsste der gewiß sich seine Grube graben/
der jetzt wie Salomon wollt tausend Weiber haben.

* * *

Offt nimmt ein einzigs Weib genug die Sinnen ein/
wann die Geberde Sie verstellt/ und sich nicht kennet.

wann Ihr ergrimmter Zorn gleich einem Ætna brennet;
der Mann hingegen muß ein frommes Schäfgen seyn/
der offt den Cato macht / und sich darbey nicht rühret/
wann ein Hortensius sein Weib zu Bette führet.

* * *

Hochwerthe! wann ich mich auf Eure Liebe wend /
und in mir selbst erweg den Trieb von eurem Lieben/
so hab ich also fort den Lehr-Satz angeschrieben:
Daß / wie die Tugend sich in Ihrer Reine kennt /
so sey/ in dieser Wahl / nechst GOtt/ erst angefangen/
verständig/weißlich/klug/und wohl zu Werk gegangen.

* * *

Sie/ schöne Jungfer Braut/ hat nichts mit dem gemein /
was nur der Aberwitz der meinsten kan behagen /
wer kurz um will von Ihr die beste Warheit sagen /
der sage / daß Sie könn' ein rechtes Vorbild seyn/
ein Inhalt und Begriff von dem / was Tugend heiset/
und was sich in der That auch eben so erweiset.

* * *

Ihr Wandel ist gerecht / sie achtet nicht die Welt /
nicht Pracht/nicht Uppigkeit/nit Prahlen/nit viel Lachen/
wovon die meinste jezt das gröste Wesen machen;
Ihr Herz ist wie der Mund das treue Farbe hält /
darinnen List und Tück sich schämen zu verstecken /
weil ihre Küsse nicht nach fremdem Bisam schmecken.

* * *

Drum hat/ Herr Bräutigam/ den besten Theil erwehlt.
Ich halte dieses sey die reichste Morgen-Gabe /
daß eine Braut vor erst Verstand und Tugend habe /
und daß man allen Rest zu Bagatellen zehlt /
sind rothe Füchs darbey und Schönheit nach Genügen?
So wird man wohl darob das Podagra nicht kriegen.

* * *

Ich gönn Ihm seine Braut/ und gönn Sie Ihm allein.
Wer Gott vertraut/dem wird ein fromes Weib gegeben.

Der laß Sie beederseits nach seinem Willen leben:
Daß Ihrer Jahre viel in Segen mögen seyn /
und daß ich nimmermehr die Stunde dörf erblicken /
in der Asmodi will auf sie die Pfeile trücken.

* * *

Hiemit zu guter Nacht / schlafft heute wohl und gut.
Euch komm nichts Wiedrigs bey im Schlaffen und im Wachen!
Doch wird der Jungfer Braut das keine Schamröth machen /
wann man Sie Morgen fragt / wie es den Weibern thut?
Ein jeder zeige sich indessen mit Geberden /
daß heut aus einer Braut kön morgen Preidlin werden.

Gleich zu gleich eine GOTT und Menschen annehmliche Verbindung

Bey dem Hochzeitlichen Ehren-Feste

Herrn M. Moritz Wilhelm Böhmer /

und

Jungfer Elisabethä Rosinä Riedererin.

* * *

JEtzt / da man doch kein Weib um Gottes Willē nimt u. da man die Vernunft nit will zum Knechte machē so sprech ich (aber doch auch nach Gestalt der Sachen) die Gleichheit habe nie die Harmonie verstimmt.
Und wann sich Paar uñ Paar mit dieser wohl berathen / daß solche Leutlein nicht sich am Vergnügen schaden.

* * *

Rebecca nahm es dort für einen grossen Hohn:
dañ / da sie schwanger war / und GOtt sich ließ erbitten (a)

(a) Gen. 25, v. 21.

wie

wie musste sich ihr Geist nicht in Ihr selbst zerrütten?
Die Kinder stiessen sich in ihrem Leibe schon. b
Ich zweiffle stark ob Eins nur mit dem andern spielte /
da Jacob mit der Hand die Fersen Esaus hielte. c

* * *

Der Herr sprach selbst: Es sind 2. Volk in deinem Leib. d
Es werden zweyerley aus deinem Leib sich scheiden:
das heist: Zween Sinne sind in diesen zweyen Leuten.
Grad so gemahnt es mich mit einem Mann und Weib/
die im verkehrten Sinn mit Abrams Worten fechten:
Wilst du zur linken Hand: so will ich zu der rechten. e

* * *

Es machen gleiche Theil gewißlich keinen Krieg.
Von gleicher Bürde wird den Rucken niemand brechen.
So wird mirs hoffentlich auch niemand widersprechen/
daß jeder Vogel gern mit seines gleichen flieg.
Und darf die Peitsche sich mit Klatschen wenig mühen/
als lang zwey muntre Pferd gleich an dem Wagen ziehen.

* * *

Hingegen wie so sehr von aller Klugheit weich /
wann nicht die Gleichheit sich befindet in den Ehen /
ist / was die heut'ge Welt nicht kan noch will verstehen.
Es siedet warlich Kalb- und Küh-Fleisch nicht zugleich:
Dann wann die beste Farb verworfen ist im Spielen/
kan ein vorlohrner Stich auf keinen Vortheil zielen.

* * *

Wer aber merket wohl nicht den Betrug der Welt!
Wann sich ein Alter lässt mit guten Worten speisen;
es wird doch mehrentheils bey einem Mädgen heisen:
Mein Freund / dich nehm ich nicht / ich nehme nur dein Geld.
Drey Monat mag GOtt dir das Leben noch verleihen/
dann will ich ungesaumt ein frischer Herrgen freyen.

(b) v.22. (c) v.26. (d) v.23. (e) Gen. 13. v. 9.

Dann heists: Es Lache nun wer immer Lachen kan!
Wie kam die Thorheit doch dem Ehrenvesten Alten?
Wer soll von dieser Eh was gutes können halten?
Ihr Leute schaut mir nur den alten Greiner an!
Was Wunder/ wañ Er dañ von altem Safft und Jahren/
der zu Krafftshoff nit wohnt/ muß bald **ad Patres** fahren.

So gehet aber auch mein Reden nicht dahin/
im Ehstand blosser dings sich nur nach dem zu richten/
daß ich an Keine mich durchaus nicht dörft verpflichten/
und da/ wann ich ein Mann von hundert tausend bin/
daß grad ein lieber Schatz zu seiner Morgen-Gabe/
weil ich vermöglich bin auch hundert tausend habe.

Nein! Diese **Ration** gibt solcher Gleichheit Nacht/
die Liebe trägt sich nicht auf diese Gattung feile.
Will nicht/ daß man den Zwang/ wie einem Zirkel theile/
weil offt der Purpur sich an eine Bäurin macht;
Man redet nur von dem/ daß man sich so verbinde/
daß sich auf Beede Theil ein Herz und Seele finde.

Geliebte Schwester! wann ichs sagen darf und mag/
mich freuet/ daß du dich so glücklich hast verbunden.
In deinem Schatz und dir wird zwar ein Herz gefunden;
Allein verzeihe mir/ daß ich dich etwas frag/
ist auch wohl dieses recht/ **das jüngste von Geschwistern**
will vor fünf Brüdern noch sich heute vermagistern?

Ach ja! Ich bill'ge gern/ die angenehme Wahl
da ich mich nicht umsonst ein Kind des Glückes nenne/
daß ich bey **zwanzig** Jahr den werthen Schwager keñe.
Der Himmel ists/ der dir es so zu thun befahl:
Drum will ich meinen Wunsch in wenig Worte fassen:
GOtt woll Euch Beede nie was bitters schmäcken lassen.

Du

Du bists / die einen Mann wohl nicht betrügen kan.
Gesetzt / man hätte noch viel an dir auszustellen;
Doch pflegt die kluge Welt das Urtheil so zu fällen:
Wer nicht die Tochter kennt/ schau nur die Mutter an!
Ich sagte gerne mehr; Jedoch es ist mir lieber /
ich lasse diesen Schluß der selbsten Warheit über.

Er/mein Herr Schwager! Woll/mein werther Gönner/ seyn /
sein priesterlichs Gebet wird meine Seele vergnügen/
und wie wir hiebevor in höh're Classen stiegen /
so lassen wir uns jezt in kein Certamen ein:
Dann ich bescheide mich/ daß nun/ in dieser Classe,
die werthe Schwägerschafft sich nicht versetzen lasse.

Lebt Beede wohl vergnügt /bleibt gleich in Eurem Sin!
bleibt gleich in dem Gemüt/ bleibt gleich in Euren Herzen/
bleibt gleich in Freud und Leid / bleibt gleich in Lust und Scherzen!
Wer weiß/ ob ich in Wienn nicht ein Prophete bin?
Und ob ich etwan nicht dem Braten dörfte riechen (gen.
daß wir auf künft'gen März ein gounges Pfarrerl krie-

Es stimm / wers redlich meint/ der Prophezeyung bey!
Erlaubet daß ich noch dem lieben Bräut'gam frage;
ob heitre Wolken seyn? Was Wind und Wetter sage?
und ob ein Fazolett das sichre Fähnlein sey /
das in der freyen Lufft musst ausserm Fenster schweben /
so offt als man der Braut Visiten wollte geben.

Wohl dem! der sich dabey ein biß'gen trösten kan;
und obgleich ein Arrest in Wienn mir ist verkündet;
doch hoff ich daß einmahl für mich sich auch was findet.
Zwey Jähr'gen wart ich noch / dann will ich bald daran.

Indessen laß ich GOtt und werthe Gönner walten/
vielleicht wird **Eine** noch mir irgend aufbehalten.

Auf die Hochansehnliche und Standmäßige Vermählung Herrn Johann Carl Welsers von Neunhof/ Mit Fräulein Juliana Regina Geuderin/ von und zu Heroldsberg/ auf Stein/ und Unterndorf.

* * *

ALs **Artaxexes** dort/in seinem grossen Land/ (men/
von allem Volk Geschenk in theurem Werth bekom-
und das ein armer Bau'r zum letzten nicht vernommen/
hat er sich ebenwohl zum König hingewand/
da sein getreues Herz ganz wohl zu thun gedachte/
wann er Ihm eine Hand voll kalten Wassers brachte.

* * *

Der König nahm es an/ als wärs ein groß **Præsent**:
aus welcher armen Gab dann sattsamlich erhellte/
daß was geringes offt gleich einem Hohen gelte/
und des **Monarchen** Aug sich zu was niedern wend:
Gibt sich ein gut Gemüt darbey nur zu erkennen/
so darf nicht eben stets ein fetter Weyrauch brennen.

* * *

Wer reich am Mangel ist/mehr als an Korn und Wein/
wer nur vermöglich heist an Armut und am Darben/
und dessen Elend nicht zu schildern ist mit Farben/
doch aber gerne wollt darbey erkänntlich seyn/

der

der bring nur zum Tribut ein Herz mit Treu vereinet/
ein wohlgesinnt Gemüt/ und das es redlich meinet.

* * *

Ich sollt / Hochedles Paar / bey Dero Trauungs-Fest/
Krafft meiner grossen Pflicht/ ein Opfer niederlegen;
Allein weil meine Berg nicht guld'ne Adern hegen/
und Ohnmacht nicht einmahl daran gedenken lässt /
will ich / dem ohngeacht zu sagen mich erkühnen :
Es soll ein reiner Wunsch/ an statt des Wassers/ dienen/

* * *

GOtt aller Eintracht Grund! Beglücke dieses Zwey!
der Du der Stiffter bist der keuschen Eh-Gebände /
schling Deine Segens-Hand mit Krafft um Ihre Hände:
Damit der heut'ge Tag verparadießet sey!
Laß Deiner Gnade Ström sich über Sie ergiessen /
und Ihnen Glück und Heyl wie Muscateller fließen.

* * *

Was Deren Herze wünscht / stell tausendmal sich ein/
daß nichts als Honigseim auf Deren Zungen schwebe!
Er sey der Ulmen Baum / und Sie die edle Rebe /
Ihr keusches Bette müß' ein fruchtbars Gosen seyn;
Wer aber zweifelt wohl zu sehen Ihres gleichen /
da ja ein Adler nicht kan schücht're Tauben zeugen?

* * *

Wie jensmahls Bethuel Rebeccam von sich ließ /
als Sie mit Abrams Knecht aus Ihrer Heimath zoge/
da Ihm das Segens-Wort von Seinen Lippen floge :*
Wachs in viel tausend hin. Was Gott dem Schweh'r verhieß
daß Er / den Sternen gleich / woll seinen Saamen mehren**
Hochedle! Dieses wird auch deren Nachwelt lehren.

* * *

Der Engel-fromme Sinn von dieser Fräulein Braut /
die angenehme Blick/ die sich voll Demut weisen /

* Gen. 24. ** Gen. 22.

die sollten meinen Kiel ganz anderst tichten heissen;
nun aber sich dadurch Ihr Ruhm nicht grösser schaut/
so schweig ich/weil das Meer darum nicht höher schwillet/
ob gleich zu seiner Flut ein kleines Bächlein quillet.

* * *

Ihr ungemeiner Witz ist aller Welt bekannt.
Und wie? eröffnet Sie des Mundes Zucker-Pforte?
welch' Anmut! welcher Zug! welch tausend schöner Worte!
so stecket amor leicht ein stälern Herz in Brand.
die Fama selbst bläst aus: Herbey mit allen Gaben!
ein grosser Götter-Sohn muß diese Dame haben.

* * *

Hoch-Edler! zweiffels ohn war Er nur ganz allein
der/ (da Ihm die Natur ein groß Talent verliehen)
von dieser schönen Sonn sollt Hitz und Wärme ziehen/
es müsste GOttes Wink sein heller Phosphor seyn.
Drum sollt Er/ als der Kern von allen Cavallieren/
das allerschönste Bild vom Schloß im Schoß entführen.

* * *

So trett dann ferne weg/ was kränket deren Ruh!
dem grossen Menschen-Freund beliebte so zu wehlen/
auch sprach mit herzlichem Vergnügen seiner Seelen
der grosse Castellan ein freudigs Ja darzu.
Daher dann Ihrer viel zu sagen schon begehrten:
O kein geringes ists des Königs Aidam werden.

* * *

Genug! komm schwarze Nacht mit deinem Flor herbey!
verhüll die Theure Zwey in deine Dunkelheiten:
die Lieb wird Ihnen selbst das Lager zu bereiten
und fragen ob auch wohl was solch-galantes sey?
Die Kammer öffnet sich/ das Paar will sich verkriechen:
HErr! laß sie immerdar auf weichen Federn liegen.

Der

Der gröste und beständigste Reichtum/ im Heyrathen/

erwogen

bey der Hochzeitl. Ehren-Solennität

Herrn Matthäi Serzen

mit

Jungfer Margareta Magdalena Neubrunnerin.

DEr grösste Reichthum ist/ wann man sich wohl vermählt:
Wann unser Herze nur den Glanz der Tugend heget/
wann das Vergnügen nicht auf Beeden Seiten fehlt/
und Klugheit und Vernunft das Fundament geleget/
wann man die Sinne recht um guten Rath gefragt/
nichts ohne GOtt gethan/ noch Freunden mißbehagt/
der findet allerdings ein Paradieß auf Erden/
der einst in seiner Eh so glücklich sucht zu werden.

Was nutzt es/ wann ich nur nach einem Mädgen tracht/
die wohl à l'hombre spielt/und stets die Karte mischet.
die aus der Nacht macht Tag und aus dem Tage Nacht/
die/(wie's grand mode wird)in fremden Teichen fischet/
die zwar von drap d'argent um ihre Knochen legt;
doch den Verstand dabey in einer Charpe trägt/
und wann sie endlich soll für Haußgenossen sorgen/
erst fremde Weißheit muß von Ihren Mägden borgen.

Was

Was Vortheil ist darbey / wann man sich so vergafft /
und zwar ein artiges / doch solches Schätzgen / krieget /
das ganze Vormittag mit Ihrem Spiegel schafft /
und nicht so wohl von Witz / als vielem Ambra, riechet /
die Ihren Manne liebt / und schöne Minen schenkt ;
doch auf der Seite nur / wo seine Tasche hängt.
Wer dann aufs feine kommt / der hört mit viel Bereuen:
Paul pflanzt / Apoll begiest / u. GOtt gibt das Gedeyen.

Ich weiß nicht ob ich mich in meiner Meinung stoß :
ein allzu junges Kind von irgend fünfzehn Jahren /
hat selten Fähigkeit und den Verstand so groß /
daß ein auch junger Mann mit Ihr kan glücklich fahren.
Noch sagt man / daß auf Ihr die Sorg alleine ruht /
wann alles gleich die Hand der Gouvernantin thut
die (mittlerweil die Frau an einem Fenster lieget)
auf Küch und Keller denkt / und gar die Kinder wieget.

Wie viele Weiber hat der Satan nicht gedingt /
die warlich allerdings sind gleich entlehnten Pferden /
die man offt spat und matt nach Hauß im Stalle bringt /
die / wann sie nicht aufs neu beschlagen müssen werden /
wañ gleichsam nicht der Schmied gehohlet werden muß /
so wackelt doch gewiß ein Eisen an dem Fuß ;
noch darf der arme Mann ganz wenig um sich blicken /
soll ihn die Furie nicht zu 1000. Teuffeln schicken.

Ein Kind von guter Art hat einen andern Sinn.
Ein wohlgezogen Kind weiß nichts von solchen Ränken.
Es setzet sich allein Dem Manne zum Gewinn.

und

und wird/ nechst GOtt/ auf Ihn die meiste Zeit gedenken.
Ihr grösster Reichthum ist/ wann Sie sich wohl begeht/
wann Ihre Renommée bey aller Welt besteht/
dabey Sie sonderlich begehret so zu leben /
daß Ihr der grösste Neid könn keinen Flecken geben.

❁ ❁ ❁

Deß/ werthster Bräutigam/ deß rühm sich Dein Gemüt!
Du hast das Glück gehabt und solch ein Kind erlanget/
das nicht so wohl auf sich / als auf Dich selber / sieht/
die künftig nur in Dir / und deinem Wesen pranget.
Sie zieht Dich allen vor / und ist darauf bedacht /
daß auch der Himmel Dir in Ihren Augen lacht /
und daß die Artigkeit von Ihren keuschen Minen
Dir/ in der grösten Noth/ zum Labsal möge dienen.

❁ ❁ ❁

So ist es; Deine Braut hat alles das an Ihr /
was ein galanter Sinn in Ehren sich bescheidet /
Ihr Herz ist wie der Mund / Sie heisset Ungebühr /
wann Tück und Falschheit sich in weissen Atlas kleidet.
Ihr edelmüth'ger Sinn beliebet keinen Pracht /
aus dem die stolze Welt den grösten Abgott macht.
Mich dunkt ich sehe Sie noch diese Worte schreiben:
Ich will kein Thaler sein / ich will ein Pfenning bleiben.

❁ ❁ ❁

Ich rede mithin mich an Ihrem Ruhm nicht satt.
Sie hat im Uberfluß/ was Frauenzimmer zieret /
was etwan nur Ihr Aug einmahl gesehen hat /
das haben Ihre Händ ganz künstlich nach-formiret;
was andre mit viel Zeit und Müh zuweggebracht /
das hat Sie ganz behend nur lächlend nachgemacht.

genug

genug daß es vorlängst zu diesem Lobspruch kame:
Daß Klugheit / Kunst / und Witz in Ihr den Wohnplatz nahme.

* * *

So müß dann Eure Eh kein finstrer Kerker seyn!
Kein Irrlicht / welches nur die Unschuld offt berücket!
Es stelle sich bey Euch so grosser Segen ein /
als wohl und trefflich wohl Ihr Euch zusammen schicket!
Euch dunke **Eure Lieb** der angenehmste **May**:
daß **Euer Liebes Band** stets unzertennlich sey;
Ihr aber deutlich spürt / bey Eurem treuem Lieben /
der Himmel habe selbst das Bündnus unterschrieben.

* * *

Mein Bräutgam / noch ein Wort: Glück zu auf diese Nacht!
Wohl dem und ewig wohl der so ein **Bräut'gen** findet!
Sie hat die Kühlung Dir bereits schon zugedacht /
weil Sie in Deiner Brust das Feuer angezündet.
Gewißlich **Amor** wird hier nicht Verräther seyn:
Er stellet sich bey Euch in Eurer Kammer ein /
und wird der ganzen Welt / durch Euch / bekennen müssen:
Der gröste Reichtum sey sich wohl vermählet wissen.

Das Wiennerische Quodlibet,
in einem Böhmischen sauren Kraut eingemacht/
Wird
In einer Schüssel voll guten Willen / nicht als bitters Muß / sondern / statt der frölichen Braut-Suppe/
zum Bescheid-Essen/
aufgesetzt
Bey der Hochzeitlichen Tafel
Meines geliebten Bruders
Herrn M. Johann Georg Riederers/
der Zeit Pfarrerns zu Röttenbach bey St. Wolfgang/
unfern Nürnberg/
und seiner Nagel-Neuen Consortin
Jungfer Susanna Catharina Rinderin/
Und
par maniere d'acquit für die Herren Candidatos Matrimonii
als eine einfältige Untersuchung der allerglücklichsten Wahl im Weibernehmen
aus guter Herzens-Meinung und redlich-Brüderlicher Affection aus Wien übersandt etc.

Getruckt in Wien / im Jahr / da man neun und neunzig Jungfern für acht Dutzent gibt.

MEin Bruder! ob ich gleich entfernet von dir lebe / vergönne / daß ich dir heut zu erkennen gebe / die Freude / die mein Herz an diesem Tage spürt / da man mit deiner Braut / dich Bruder / copulirt; glaub

glaub aber nicht / daß ich/ an deinem Hochzeit-Tage/
dir von der Venus viel und von Cupido sage:
Dann das ist albrer Zeug/ den ich nicht leiden kan:
Drum nimm mein Quodlibet mit gütgen Händen an.

* * *

Und also nehm ich keine Frau:
Ich fürchte mich vor dem Wauwau.
Wer weiß nicht / wie man ist getrillt/
und was daran die Ehle gilt.
Die Raitung ist richtig in meinem Latein /
was Lirum, was Larum, was Löffelstiel seyn.
Ich liebe meinen freyen Sinn:
Drum pack dich Schottenauerin!
Ho / Ho / Ho / Ho /
was heist dann das? warum dann heute so?
Die Welt bleibt eben Welt.
Ja/sprech ich/ laß sie bleiben:
Ich sage noch darbey
nicht heimlich/ sondern frey/
und will es unterschreiben:
Daß mir kein Pracht / kein Pferd /kein Geld /
und nimmermehr kein Weib gefällt.
Ich hasse Sclaverey/
mir kommet nicht der Kützel:
Dann der ist eingepackt wie Pfeffer im Starnitzel.
Dahero sitz ich immer still /
man mag sie ruffen/ wie man will.
Kein Mützerl/kein Regerl/kein Waberl/kein Nanerl/
kein Katterl/ kein Apperl/kein Zuserl/ kein Hanerl /
kein Flitscherl/ kein Schnapperl/ kein wer sie mag seyn/
nimmt meine dick-frostige Seele nicht ein.
Zween lustge Täg hat bloß ein Mann/
die Er sich kan im Ehstand schaffen

die

die erste Braut-Nacht / und als dann /
wann sich das Weib legt ewig schlaffen.
Ein Weib ist uns nur auferlegt zur Buß/
davor man sich mit Kopf und Händen wehren muß.
Man denkt an eine kaum /
so sind wir schon am Kappenzaum. (seyn:
Jenes grundgelehrten Weib wünschte sich ein Buch zu
nur damit ihr Herz fein offt über diesem mögte liegen:
wol/sey ein Calender dass/hieß die Antwort zimlich fein;
wenigst werd ich (ach wie gern) jährlich einen neuen krie-
Das wär noch gut im Ende / (gen.
wann man fein alle Jahr mit Ehren wechseln könnte;
so muß man aber ja zu lang ein Sclave seyn /
drum geh ich den Contract mein lebenlang nicht ein.
Aus zwölfen kan man zwar ein Dutzent auserlesen;
doch ist noch allezeit
mein Nota bene das gewesen:
zu welcher geht man auf die Freyt?
und welche mögte wohl vergnügen
und nicht betrügen?

Klugheit /
Reichthum/ und darbey
Schönheit /

merket ohn Verdruß /
findet man bey diesen Zeiten /
da die Knecht auf Rossen reuten
und die Herren geh'n zu Fuß /
auch die Kreutzer Groschen gelten /
ziemlich selten.

[Reiche Jungfern.

Die Reichen liessen sich am aller ersten nehmen;
wann so viel Umständ nur nicht zu dem Geide kämen/

man ist offt reich am Gut /
hingegen tumm am Mut.
Es wird sich ein Verdruß stets mit dem andern häuffen.
Soll das nicht thörigt seyn /
daß man will einem Schwein
um eine Hand voll Feist in fetten Hindern greiffen?
Doch Nein!
Im guldnen Halßband wird ein Schwein
die frömmste Mariandel seyn /
und tunkt man sie mit viel applaus
mit lauter Ei'ren Küpfeln aus.
Ihr junge Gesellen / ich bitt Euch / bey Leib /
nehm keiner ein reiches vermögliches Weib:
man kommet doch selten ganz glücklich zum Port
man gebe dann sammet- und seidene Wort /
und wird man Cornelius Tacitus offt /
wie wenig man solches auch immer verhofft:
dañ spricht man: ihr Brüder / schaut / (spiegelt euch dran)
mein Quilibet, Quælibet, Quodlibet an:
ich seh es / man machet / (was will es draus werden?)
die Ehen im Himmel / die Hörner auf Erden.

[Arme Jungfern.

Von Armen schweig ich gänzlich still:
weil keiner eine solche will;
dann wann man jetzt nicht Batzen sieht /
so heists: Sie hat kein gut Gemüt.
Da viel auch schon die Ehr zum Pfande gaben:
damit sie nur ein taffet Röckgen haben
und meinstens sonst auf eine Schaffs-Art zielen /
die gerne sich die Wolle lassen fühlen /
so fähret man der Armut durch den Sinn!
dann heut zu Tag sind die Lucrezen dünn.

[Schöne Jungfern.

Die Schönen sinds / die liebt man in der Welt.
Ein nett Gesicht dient offt statt baaren Geld ;
doch wird ein Mann in seiner Liebe satt /
wie schön Er auch ein Kind in Armen hat.
Wann dort einmahl ein Mahler
die Schönheit zu dem Teuffel hat verglichen
da dacht ich : Ey das war a Fahler :
dem Menschen ist Vernunft entwichen ;
doch endlich fiel mir dieses ein :
So waar als Krackau liegt in Pohlen
es kan / in dieser Höll / so heiß nicht eben seyn :
Dañ wer ließ sich nicht gern von diesem Teufelhohlen?
Mithin ist eines noch / das sich bedenken lässt.
Es steht kein Cherubim vor Ihrem Paradisse /
der / wann ein fremder Wind durch dero Blätter bläst
die angenehme Thür des schönen Gartens schliesse.
Ach Schön seyn am Gemüt / das macht das schönste Kind /
das ist es / was ein Mann von Tugend Lieb gewinnt ;
jedoch stellt Schönheit sich / bey Geld und Klugheit / ein?
So mögt so ungefehr das meine Meinung seyn :
Von Schönheit isst man nicht / doch reibt man sich gern
und der ist lachens werth / der das nit fassen kan / (dran /
Ein andrer wehle sich ein Kind von Schätz und Gaben.
Es mag ein Tertius an Schönheit sich erlaben.
Don ego müsste bloß ein kluges Weiberl haben.

[Heßliche Jungfern.

Ein heßlichs Weib taugt auch in unsern Krame nicht.
Du garstiger Aspect!
Der nehme ja kein Licht
der deinen Geiffer dir vom grind'gen Maule leckt /

der wär dem Rotz und Unflat hold/
der dir ein Bußerl geben wollt.
Gewiß man wird des Weibs gar balde mud/
das einen Spann'schen Weinfaß ähnlich sieht/
und deren Haut/ wie man erwogen/
aus Leuchter Inschlicht ist gezogen.
Ja/ die/ so offt sie lacht/
(gleich einem Fabian,
der mit der kleinen Waar so erbar spielen kan/)
ein appetitlich Mäulerl macht.
Jetzt ist es zwar Mode, daß garstige Fetzen/
viel höher als ehrliche Dames, sich schätzen.
da führet mein Diendel ihr spitziges Kinn
zum gläsernen Richter wohl hundertmahl hin/
es bäumet der schändliche Nickel sich auf/
als stünd ein Grav: Herzog: und Fürstentum drauf.
Bleib fecklich von den Wiennr Weibern/
die in das Herzog-Bad nach Baden wollen gehn/
und unter hundert Männern stehn
mit ihren halb-entblösten Leibern.
Die Farb verrathet euch Ihr Galiläerinnen:
Hier dient auch Schminke nicht/ wie ich mich kan besin-
die/ wann man noch so schön im Angesichte blüht (nen/
sich ändert/ daß man gleich wie eine Möhrin sieht.

[Gereiste Jungfern.

Nun lasst uns / sonder uns zu kränken /
gereister Jungfern auch gedenken.
Ich prophecey im Geist:
es kommt so fromm doch keine wieder /
als sie ist ausgereist /
und wär die Ehr gleich selber Vormundbieter.
Zumahl weiß man / daß man in Wienn /
mit solcher Reiß viel Geld verdien.

Ma:

Maria Hiezing bricht die Bahn /
dahin stellt man die Wallfahrt an /
bald geht es nach Maria Zell /
bald gibt es wieder andre Fäll.
Als eine Jungfer geht man aus /
und kommt meinst als ein Weib nach Hauß:
dann Sichem bleibt beym alten Lied:
wann Dina die Töchter des Landes besieht /
ists gleich hernach umb alle Ehr gethan.
So sagt die Franzel doch: Je nu wer sieht mirs an?
gesetzt / daß im Spital / im Kindelbette /
sie schon zwey-drey-viermahl gelegen hätte;
doch stellet man sich keusch / als hätt sie vor sechs Stüber
ein erbar Futteral darüber.
Zwar jegliche Regul hält annoch die Pauß;
Ein ehrliches Mädgen bleibt gerne zu Hauß;
man lieget auf Reisen auf Betten und Stroh /
bald hüpfet und springet darüber ein Floh /
bald sticht er / leicht daß ihr der Kützel kommt an /
und leidets / kommt etwan Herr Schlendrian dran /
nichts jezo zu melden / wie täglich man sieht /
was manchmal der Jungfer im Schlaffe geschieht.

[Gelehrte Jungfern.

Wann ich um was gelehrtes buhl /
so wird das Hauß zur Hohen-Schul
Es nimmt ein halber Vers, und dann zwey Wort Latein /
sie im gekrönten Orden ein:
allein welch eine große Plag!
weh dem der sich mit schleppen mag.
Ein gelehrtes Frauenzimmer ist doch meistens ungelehrt /
wann es etwas aus der Küchel oder von der Spindel hört.
Schlechter Vortheil! wann ich lese Bücher u. so viel Roman

und kein Karmenadel braten/ oder Suppe kochen kan.
Ja redet Eine zwo / drey Sprachen /
was soll man wohl von dieser sagen?
Was? Spräche gleich Apollo nein!
sie muß die zeh'nde Muse seyn.
Man baut ihr Statuen, man bauet Ihr Altäre/
als ob der Berg Parnass in ihrem Magen wäre /
ja man bezeugt Ihr Ehr /
als wie dem guldnen Kalb zu Bethel und noch mehr;
doch dem sey / wie ihm sey /
ein schöner Papagey /
der etwas schwatzen kan / und den man viel gelehret /
wird grossen Königen zur Raritæt verehret.

[Unverständige Jungfern.

Ein unverständig Weib ist eine solche Plag /
die kein Apelles je mit Farben schildern mag /
die ihre Thorheit zeigt an all- und jeden Ecken /
die so viel Schiefer hat / ein Hauß damit zu decken/
die so viel Witz besitzt als eine Mucke blut /
die alles ungereimt beginnet / was sie thut /
die/wann ein Wind sich rührt/wie Espenlaub will beben/
wird warlich einem Mann ein schlecht Vergnügen geben.
Als dann verwundre man sich nicht /
wann einem Mann Gedult gebricht /
und Er / als Herr / für Sie auf Mittel ist bedacht/
wie mans dem Prügel Brod zu Closter Neuburg macht.

Ich mögt' es wohl mit jenem Alten
(wann ich ein Mützerl hätt) nicht halten /
der wolte daß sein Weib die Einfalt selber sey/
und deme setzet er noch diese Phrases bey:

Es ist genug für Sie / und seh ich das nur an *
wann sie vor erst mich liebt/daß Flehn und Beten kan
Drum setze jede Policey
in ihre Kirchen-Litaney:
Vor einem närrschen Weib /
vor einem mit Kalbs-Hirn gefütterten Geist /
vor einer / die Sancta Simplicitas heist /
die einer ganzen Stadt nur geht herum zum Spott/
behüt uns lieber HErre GOtt!

[Fromme Jungfern.

Ein frommes Weib macht zwar dem Haußwirth Mut/
daß Er mit Ihr noch eins so artig thut;
doch wird / bey dieser schweren Zeit /
zu aller Männer Herzenleid /
bey meinsten Weibern Frömmigkeit
ein seltens Wildbret seyn.
Wohl dem/dem ein fromm Schaf in seinem Schosse ruht!
Jetzt fallen mir die Haasen ein/

[Tunc bonus alter erit, si bonus unus erit.

ist einer gut / so sind sie alle gut!
verzeiht/daß ich auf gleiche Meinung komm:
Ist eine fromm / so sind sie alle fromm!
Wie manche ist ein loses Blut /
die dannoch fromm von aussen thut /
und aller Herzen kan gewinnen?
Es ist kein Kram so gut /
man findet böse Waaren drinnen.

*Der bekandte Moliere führet in der école des Femmes den alten Arnolphe also ein:

Je veux, qu' elle réponde - - -
en un mot qu' elle soit d' une ignorance extreme,
& c'est assés pour elle, à vous en bien parler
de savoir prier dieu, m' aimer, coudre, & filer.

Ein Stein ist gleichfalls from̃/allein man stösst sich dran/
so daß es manchem Fuß empfindlich weh gethan.
Wer weiß auch nicht / wer ist nicht so geübt /
daß süsser Wein offt sauren Essig gibt.
Drum wer verbietet es/ daß ich nicht so glossir:
Du frommes Everl du! der Teuffel traue dir.

[Böse Jungfern.

Den Bösen bin ich auch nicht hold.
Wer ist der Hiob wohl/ der eine solche wollt?
Ey Hañs knüpf lieber auf/ich hab die Brief vom Pochen:
Weil böse Weiber doch nur Hadersuppen Kochen /
und brocken schlimme Worte drein /
das muß ein täglich Früh-Stück seyn.
Weil sie die Kunst kan / und gar leicht
ein ganzes Maul voll Wolfszähn zeigt.
Ihr Männer / mein! Legt ihnen Maul-Körb' an:
damit / daß keine beisen kan!
Es findet doch kein reden statt /
bey einem Thier/ das Zöpfe hat;
drum spannt sie der Carrethe für /
und fragt: Wer kauft mein Murmelthier?
Fährt sie hernach euch durch den Sinn?
so gebt das Guldenwerth um dreyzeh'n Batzen hin /
und sollts auch noch geringer seyn:
Sie ist als wie ein Kieselstein
(sie lach / sie scherz / sie wein / sie sey betrübt)
je mehr als man drauf schlägt / je mehr er Feuer gibt.

[Junge Jungfern.

Bey Jungen ist eben die Sorge nicht ringer:
es sind offt gar Kindisch- und Närrische Dinger/
man muß sie / (ich rede nicht eben von allen)
am Führband erhalten: Damit sie nicht fallen.
Und dieses alleine macht bittern Verdruß/
wann man sie so bitten und nöthigen muß.

Es

Es fehlt doch meinst der Jugend
die Weißheit und die Tugend /
an einem jungen Baum / der schön und grad soll wachsen
wird immer was behauen mit der Axen.

[Alte Jungfern.

Worzu soll eine **Alte** seyn /
Als daß ich täglich mit Ihr grein.
Kommt einem der Teuffel nicht selber zu Leib?
so schickt er ein altes und plodrendes Weib.
Ja! Wañ es nicht die Art von einem Sprichwort schiene/
daß altes dürres Holtz sey besser / als das grüne.
Nein / ich hab Augen / ich kan sehen:
Das gieng mir gar nicht in mein Hirn.
Wer wolte seinen guten Zwirn
an einen alten Kittel nähen?
Ihr habt zur Liebe nicht mehr Weil:
habt lieber Flederwische feil;
als daß ihr einem solt behagen /
wie Speck zu einen Juden Magen.
Drum thut dafür ein Trünklein Weins
Ihr alt verschrumpelt Einmahl eins.

[Wittwen.

Nun komm ich auf die Wittwen auch;
doch da ist eben wohl ein wüster wilder Brauch:
Sie lassen sich nicht gern auf etwas neues weisen
es muß mein sel'ger Schatz/ Gott tröst Ihn/ imer heisen;
gleich fällt mir das Sprichwort ein /
zwar ich applicirs nicht gern:
Wann die Nuß gespalten ist/ kommt man desto eh zum
Ey wie fein! (Kern.
Mit Wittwen ists öffters gerathen:

Sie lassen das Bratel in Oeffelein braten /
man findet die Kästen voll weissen Gezeug /
und daß ich nicht eben das beste verschweig /
das Bett ist staffiret /
aufs beste garnieret /
das Feuer geschüret /
das Pfängen gerühret /
die Küche gezieret
mit Messing / mit Kupfer / mit Eisen / mit Zinn /
ich Bräutigam nehm es zum Eigenthum hin:
Und fehlt es an etwas / ist alles nicht neu ?
So rufft man a Steckalas Schmöcken herbey :
Damit man im Nothfall / was habe zu riechen /
wann einer die Strauchen und Hetschen wollt kriegen.
Indessen weiß ich das dabey :
Daß einem Schneider lieber sey /
man leg Ihm frische Waar zur Hand /
als Flickwerk und ein solch Gewand
wobey nur die Gedult zerrinnt /
und da die Schaben drinnen sind.
Auch sind die Wittwen schier
verschreyt / wie sauer Bier /
wann sie an Kindern reich / und arm an Nahrung / sind /
da man viel Fresser hat / und nichts dabey gewinnt.
Wo Geld ist dün gesäet wie armer Leut Getreid /
wo bald ein Tonerl hier und dort ein Muserl schreyt /
biß Frau Amalia die kleine Schurken bläut /
da wird bald Prophezeyt:
Ein solches armes Weib kriegt keinen Zweyten Mañ;
im fall es aber wär / so ist sie übel dran:
Dann wann ein Frater sich erbarmt /
so sind die guten Wort verarmt;
Er aber selbst kratzt sich im Grind /
wo vier und mehr Paar Kinder sind.
So nehm man eine Jungfer dann nur

nur heist es noch: Ach wär kein Wan!
wann sie nur etwas klüger wär!
wann nur die Mahm begraben wär!
wann nur das Gütgen grösser wär!
wann nur der Buckel kleiner wär!
wann nur nicht ihre Mutter wär!
wann sie nur nicht so schielicht wär!
wann ich nur wüsste / wie sie wär!
wann nur das Hüner-Aug nicht wär!
wann sie nur nicht so rotzig wär!
wanns nur der alte nicht macht schwer!
wann nur was wär da / obenher!
wann etwan käme der und der!
wann ich nur wüsste ohngefehr
wann sie im guten Laune wär!

Dann
Man wehle sich Eine nach seinem Vergnügen /
man finde das Muster der reinesten Treu /
man halte die Bindung für himmlisches Fügen;
es ist doch ein Aber ein Anzi darbey. *
Auch weiß man nicht / ob (wann ichs sind)
das Haferl klinget oder rinnt /
nachdem man das nicht sehen kan /
man beutle dann und klopfe dran.
was ist demnach zu thun?
ein jeder muß sich hier am besten selber rathen.
Darnach der Mann / darnach wird ihm die Wurst ge-
Ein Weib ist eben - - (braten.
(im teutschen trau ich nicht / bey Leib
sonst gehts an ein gebrumm)
was ist ein Weib?

Ein

* Das Latein. distichon ist bekand;
Si nisi non esset, perfectus quilibet esset:
non mihi sunt visi, qui caruere nisi.

Ein malum neceſſarium *
iſt eine Balſam-Büchſe.
Wer freyen will und muß / der frey;
allein er glaube keck darbey /
er ſpricht/wañ ers ganz kurz getrieben/
ach wer doch leedig wär geblieben!
der Ehſtand iſt ein Vogelhaus
die drinnen ſind / die wollen raus /
und dieſe mögten gern hinein /
die nie darinn geweſen ſeyn.
Dann ſchauſt du einer gar im Mund;
ſo lieget doch der Knüttel ſtets beym Hund/
und alſo muß mans / ſolcher maſſen /
bey alten Löchern bleiben laſſen.
Genug! es kommt aufs Wagenan/
dabey ſich mancher wohl/und mancher weh gethan.
Dann einmahl fehlts nicht am Verdrus
da man ſich viel gefallen laſſen muß.
Bald muß mein Hauß geſegnet ſeyn/
bald heiſt das Docken Papperlein
mit-lallen mich Papa/
bald wünſcht man glück zum zweyten Sohn/
bald kommt ſonſt Gratulation,
bald iſt das dritte da.
Bald fahr ich mit dem Schatz ums Thor/
bald ruffet mir der Cypripor ,
bald lächelt ſie mich an/
bald ſchlaff ich ein in Ihrer Schoß/
bald wird mein kleines Hänßgen groß/
bald will ich/ wann ich kan.
Bald thut mir Herz und Magenweh/
bald denk ich: du verdrackte Eh!
bald wird die Welt zu eng/ bald

* Die Holländer ſagen / een noodſackelick quaad.

bald fühl ich etwas auf dem Kopf
bald macht dem Weib ein andrer Tropf
ein heimlich Baisemain.
bald liebt das Weibgen die Carrols,
bald heist es: hoc est jus & mos.
bald kommt das Frühstuck her /
bald daß man kaum verschnaufen kan/
bald stellt man sich das Wildbad an /
bald wird der Beutel leer /
bald gehts mir nicht nach meinem Sin/
bald wirft das Weib ein Schlagfluß hin /
bald heult und schreyt das Kind
bald wandert Amm und Magd zugleich /
und bald verträgt sich nicht das Reich
im andern Haus-Gesind /
bald kehrt die Frau Gevatter ein /
bald soll ich bey der Schwieger seyn /
bald bey der Frau im Bett/
bald blöcket sie auf mich die Zähn /
bald wird das Wetter wieder schön/
bald zankt sie in die Wett/
bald brummt man mich um Marktgeld an/
bald wächst dem Sohn ein Augenzahn/
bald schlag ich wacker drein /
bald aber stirbt das Kleine gar /
gerechter GOtt! Da musst fürwahr
Gedult vonnöthen seyn.
Doch stille ich nehme die Weiber Partie:
dann pro und contra muß zusammen /
und kan man keine nicht verdammen;
Man höre dann Sie.
Ach freylich sagt man viel;
Glaubt man es aber? Das sey fern!
Von hören sagen leugt man gern /

verschüttet nicht zu viel die Brüh!
Ihr quasi modo geniti!
Und lasst die Weiber Weiber seyn;
Sonst schwör ich Euch / bey Stock und Stein/
Ihr treibet mich selber im Harnisch hinein.
Hiemit ists aber noch nicht ausgemacht/
was für ein Weib der Wahl sey zugedacht?
Soll sie groß seyn?
Soll sie klein seyn?
Soll sie fett seyn?
Soll sie rahn seyn?
Soll sie freundlich seyn?
Soll sie trotzig seyn?
Soll sie weiß seyn?
Soll sie schwartz seyn?
Soll sie roth seyn?
Soll sie braun seyn?
Ich sage weder ja noch nein;
es kommt auf einen jeden an/
und das ist schön und gut/ was mir gefallen kan.
Ist eine Jungfer groß / was lässt sich an Ihr weisen?
Man wird sie mehrentheils ein lang Register heisen.
Sie braucht mehr Tuch zum Kleid/ist ungeschickt in allen/
und mir kan nimmermehr ein Elephant gefallen;
Ein hohes Hauß ist unterm Dach meinst leer
und manche Grosse kommt von zweyen Vättern her.
Ist eine Jungfer klein/und hat nur drey Pfund Fleisch?
So weiß ich selber nicht / was ich von Einer heisch /
man bäumt sich wie ein Frosch zu anderthalben Ehlen.
Wie wohl man denken kan:
Aus zweyen übeln ist das Kleinste zu erwehlen.*
Auch seh man dieses an:
GOtt hat im Paradieß/ ein Fräulein ja erschaffen:

Wie

* E duobus Malis minus est eligendum.

Wie sollte man dann kleine Jungfern straffen?
Ein durst'ger trinket sich bey kleinen Brünnlein satt!
auch schlagen die verliebten Flammen
bey kleine Leutlein recht zu sammen /
daß alles man in einem Centro hat.
Ist eine Jungfer fett?
so sieht sie auch nicht nett:
dann man thut der Statur Gewalt
sie ist zu ungestalt /
das Fleisch/ das raucheint/ ist nicht gut /
und wann mans in den schönsten Hafen thut!
Ist eine Jungfer rahn?
was fangt man wohl mit einer an?
Der Zeug von Ihrem Fell ist lauter Marziban!
Ach greifft Sie zart und niedlich an!
wie leicht / daß sich ein Glied verrenkt /
wie leicht was brechen kan.
Wiewohl es bleibt dabey/
öffters hat mans doch erblicket!
Unter einem Futer Heu
ist noch keine Mauß erstícket.
Ist eine **Freundlich**? gut. Wann nur die Freundlichkeit
nicht andern gleichfalls angedeiht /
da man so viele Maußköpf kennet /
die man sonst liebe Herren nennet.
Ein freundliches Weib
ergötzet das Herze/ vergnüget den Leib.
Ist aber die Freundlichkeit andern gemein!
so sprechet ein Basta! und lasset es seyn!
Ist eine **trotzig**? weg mit Ihr!
dann das mißfällt vor allen mir /
wann ein sonst hübsches junges Blut!
so trotzig und so hönisch thut /

die Zeiten ändern warlich sich;
sind jetzt die Minen wunderlich/
sind ihre Complimenten theuer?
was gilts man gibt es bald genäuer.
Ist eine **Jungfer weiß**:
So hat Sie zwar den Preiß/
sie trage Fürstenfarb in Ihrem Angesichte;
wiewohl ich hier ganz anderst richte:
Im End weiß am Gemüt/und weiß im Angesicht/
verschläget in so ferne keine nicht;
doch glaub ich/ daß man beedes bald vergisst/
wann **weiß** und **gelb nur in dem Beutel ist.**
Ist eine **Jungfer** schwarz/die hab ich nie begehrt;
wiewohl die beste Frucht komt meist von schwarzer Erd.
Ich will die schwarzen nicht viel schelten/ u. nicht preisen.
Die schwarzen Trauben sind so süß/als wohl die weisen.
Zudem ein schwarzes Aug zu einer weisen Haut
so übel endlich auch nicht schaut.
Ist **eine Jungfer roth**/ und sieht sie lebhafft aus?
So mahnet sie mich offt von aussen an ein Hauß/
da sieht es wohl gebaut/ allein kommt man hinein?
So mögt es eine Mördergrube seyn.
Es blas' ein kleiner Wind/ er kan das Roth bestürmen.
Ein rother Apfel ist meinst innen voll von Würmen.
Ist **eine Jungfer braun**? Braun siehet ziemlich fein.
Solch' eine Jungfer müsst vor allen meine seyn.
Dann man sieht mit Vergnügen an/
was man **Brunette** heisen kan.
Ich hörte viel von losen Gästen:
Die braunen Kirschen sind die besten;
die andre Farben brauchen Künste/
die braune Farb ist die gesündste.
Es bildet zwar Mancher/ und Manche sich ein/
vortreflich/ schön/ **propre, und nette** zu seyn;

ich aber traf noch wenig an /
die man vollkommen schön ohn tadel nennen kan.
Dann Eine ist verständig/wann sie redet /
die leiht die Wangen her /
wann Eine mit den Augen gleichsam tödet.
Die ist voll Lieblichkeit/ dieweil sie zierlich lacht;
die geht so artig fort ;
die andre lässet dort /
als ob das schöne Fell von Alabaster wär /
wann etwan eine hie holdsel'ge Lippen macht.
Und also kan Eine allein
nicht absolute schön und nett in allen seyn.
Unter allen Nationen, die man immer mag ersinnen :
sind doch die Französinnen in dem Danzen Meisterinnen
eine Welsche dient am besten / wann sie an dem Fenster steht.
eine Spanjerin nicht eher/ als wann sie zu Bette geht.
Wie ein Niederländisch Mädgen groß Courage von sich gibt /
hat die Teutsche in der Kuche stets den Rang/ daß man sie liebt
aber an der Schönheit selbsten (London jetzo denk ich hin)
hat das Præ vor allen Ländern eine Engelländerin.
Ich bin mit jenem eines partes
der da gesagt: Ein Weib von allen Schönheits Gaben
muß unentbährlich das an Ihren Wesem haben :
drey Kurzes / drey Langes/ drey Schwarzes / drey Weises/ drey Weiches drey Hartes / *

* In einem gewissen Englischen Tractätgen finde es also:
A woman to be perfectly beautifull Should haue three hard, her two breasts and buttocks, three soft, her two hands and her belly, three short, her nose and her two feet, three long, her fingers and her side, three black her two eyes and her hair, three White, her two hands, and her neck.

das kurze ist die Naas zu samt den zweyen Füssen;
Das lange Ihre Seit und Finger nach der Reyh;
Die Hände/nebst den Halß/ wird zu den Weisen müssen;
Und daß so Aug als Haar nächst bey den schwarzen sey.
Jezt klaub man ohne weiters Warten
zum Schluß das **Weiche aus den Harten.**
Hart seyn die beede Brüst und das worauf man sitzt;
Weich beede Händ und Leib. Jezt ist das Holz gespitzt.
Doch still mit mehrerem Geprahl!
Mein Bräutigam! Wohl Dir/ Du hast es gut.
Wohl dem / der eine Wahl
der Deinen gleiche thut.
Du hast ein liebes Kind gefunden /
von einerley Sitten / fast einerley Nahmen / und einem
Drum zieh Sie tausend andern vor/ (Humor
und mache Dir lauter vergnügliche Stunden/
nachdem die ganze werthe Stadt
nicht viel von Ihres gleichen hat.
Wahr ists im Stand der Eh
ist Wohl / und ist auch Weh;
der aber sey vergnügt/
dem GOtt ein frommes Weib an seine Seite fügt!
Ach ja! der sey vergnügt /
dem GOtt ein kluges Weib an seine Seit gefügt!
Dann Schönheit und Reichthum vergehet;
Die Klugheit hingegen bestehet.
Es hat das Priester-Amt Dich nicht darzu versehen /
daß Du sollst ohne Weibe seyn /
(das ist bey denen nur / die draussen sind / gemein/)
drum schliesse Dich in Ihren Armen ein/
so wird Cibeth und Ambra auf Dich wehen.
Ihr Mund sey Dein Altar/ das Opfer seyn die Küsse.
Und dieses Priestertum mach Dir das andre süsse.
Es müß Dein Fuß auf eitel Rosen geh'n

wann

wann Deine Liebste Dir wird an der Seite steh'n
der fromme Himmel geb/ wohin Du selber zielest!
Er setz Euch Beederseits zum Segen in der Stadt/
damit ein jeder sprech (und du dabey es fühlest)
das ist der gute Mann/ den GOTT gesegnet hat!
bestrebt Euch dann in Eurer Eh
daß Venus auf der Schildwach steh/
und keines von dem andern geh/
als biß die Braut im Bauch Auweh/
und übers Jahr ein Hanßerl schrey
Ey/ Ey/ ey/ ey!

P. S.

Jezt seuffz ich und gedenk dabey
ach! Wann kommt dann an mich die Reih?
doch denk ich wieder/ ja wers wisst/
mein GOtt! Wer sagt mir dann ob die gebohren ist?
wiewohl es gienge letzt aus einem andern Ton:
Zwey Jährgen wart ich noch ꝛc. ꝛc. Den Rest versteht
Ihr schon.

Die an dem Riedererischen Hause von vielen Zeiten her sich geschäfftig erwiesene himmlische Vorsorge /

Welche sich nun wieder auf das neue über alle massen kräfftig geäussert/

Bey der ehlichen Verbindung

Einer 22. jährigen Wittib / einer frommen Matron, und treuen Mutter

In der Person

Frauen Helena Maria Riedererin

einer gebohrnen Wülferin/

Als Dieselbe

Durch einen höhern Zug und allerseitiger freudigen Genehmhaltung Ihrer Kinder

mit

Herrn Michael Eschenwecker/

vielberühmten Weinhändlern/

das Zweyte Eh-Bett betretten sollte/

Unter allerhand eilfertigen Geschäfften seiner obliegenden Schuldigkeit nach aus Wien etc.

* * *

WOhl unverhofft kommt offt / und öffters so geschwind / daß man sich also gleich nicht weiß darein zu fassen; doch wer sich die Vernunft will recht regieren lassen / merkt / daß sich vieles nicht so blinder weiß entspinnt/ daß ein verborgner Trieb / ein Fatum, wie mans neñet/ in mancher Sache sich ganz wunderbar erkennet.

Daß

Daß das und das geschicht/ kommt nicht von ohngefehr/
daß offt ein Ding sich so und gar nicht anders füge /
daß auch an Geld / Verstand/ an Glück und Zeit nichts liege /
vielmehr von höh'rer Hand das alles rühre her /
das zeigt sich alle Tag an so viel tausend Seelen /
darunter man auch heut kan ein Exempel zehlen.

Ein Weib/ das so viel Zeit mit Seuffzen zugebracht /
und 22. Jahr im Wittwen Stand geblieben /
mit der das blinde Glück viel Gauckelspiel getrieben /
die eher an den Tod / als einen Mann / gedacht /
will nun (so muß es seyn) nach sechs und funfzig Jahren
die Probe treuer Lieb zum zweytenmahl erfahren.

Ich scherzte gerne heut an diesem Ehren-Tag/
und wollt ich irgend so was auff die Bahne bringen/
das Euch/ Verlobte/ selbst zu lachen sollte zwingen;
wiewol ich aus Respect es nicht zu thun vermag.
Gnug! es wundert mich/ und musst ich selber lachen/
daß Sara heute noch will wieder Hochzeit machen.

Zwar ihrem Abraham bricht GOtt darzu die Bahn /
weil sein/ und ihre Freund sich wohl dabey berathen /
und eins das andre will des Haußes Last entladen/
so spreche jedermann: **Das hat der HERR gethan!**
das ist ein Werk von Ihm/ das komt von seinen Händen/
darbey des Vor-Urtheil der Welt hat sein Bewenden.

Wie vielmals fallen mir die alten Zeiten ein /
da unsres **Hauptes Cron**/ ein werther Vatter / fiele/

und mit Jhm alles das/ was seyn solt unser Ziele/
wir musten (welche Noth!) sechs arme Waisen seyn/
klein/ unerzogen/ jung/ von jedermann verlassen/
selbst viele wollten uns in unsrer Freundschafft hassen.

* * *

Du arme Wittib du! so hieß es dazumahl.
Jhr armen Kinder ihr! was werdet Jhr ertragen?
die Mutter grämet sich in Jhren jungen Tagen/
und denket sie an uns? So hat sie tausend Qual.
Unmöglich ist es doch wie viel man sich bemühe/
daß man Euch wohl und grad und glücklich auferziehe.

* * *

Das gienge freylich dann der Mutter ziemlich nah.
sie hielte mehrentheils Gesellschafft mit den Thränen/
sie musste die Gedult sich trefflich angewöhnen.
Der Sorgen waren viel/ und keine Nahrung da.
Wie bang war ihr um Trost/ der vielmahls nicht verfien-
da ihr das Wasser offt biß an die Seele gienge. (ge/

* * *

Allein der Höchste stund der Mutter kräfftig bey;
Sie selbst hat wohl gewusst/ die Jhren zu regieren;
Sie ließe die Vernunft das Steuer-Ruder führen/
und wieße/ was ein Weib/ die GOtt vertrauet/ sey/
der aus sechs Trübsal Sie errettet solcher massen/
hat in der Siebenden Sie auch nicht stecken lassen.

* * *

Wir wuchsen in die Höh/ wir kamen zum Latein/
mit uns wuchs Meel im Cad/ gleichwie das Oel im Kruge/
und wann man nach und nach das alles überschluge/
so kehrte recht bey uns der Segen GOttes ein.
Zween Brüder reisten fort auf zwo Academien
derweil uns and're noch die Jugend hieß verziehen.

Den

Den Dritten wiese man zur Handlung endlich an/
ich folgte diesem nach/ und mir der Kleinste wieder/
biß daß nach unserm Wunsch wir fünf erwachsne Brüder
und jeder sonderlich hat eine Tour gethan/
da wir jetzt nach Verfluß von dreyzehn ganzen Jahren
nie alle allerseits einmahl beysammen waren.

* * *

Wann der in Holland war/ war der in Sachsen-Land;
und wann der dritte sah sich in Lyon gebunden
hab ich/ der vierdte/ mich in London eingefunden/
da mittlerweil der fünft sich in die Schweitz gewand.
So/ das fast immerzu der Eine zu dem andern.
Hätt müssen einen Weg von hundert Meilen wandern.

* * *

Die jüngste Schwester hielt bey Unsrer Mutter aus/
die nun bey Jahr und Tag sich glücklich sieht vermählet/
und dero bey S. Jobst nicht das geringste fehlet/
nur zeig' ein kleines bald ein wohl-gesegnet Hauß.
Nun/ nun/ die Liebe wird sich glücklich noch verzollen
weil doch Ihr Herz nit wird den Vorwurf haben wollen.

* * *

Doch ich vertiefe mich und komme fast zu nah/
der ältste Bruder kam nach einer langen Pausse/
er fasste sich den Schluß und blieb einmahl zu Hausse/
nachdem Er schon die Welt bey zwanzig Jahr besah/
und wurd nochunlängst erst Conrector derer Classen.
den sein Gymnasium wird glücklich werden lassen.

* * *

Der andre Bruder ist jetzt ausser unsrer Stadt/
und hat zu Röttenbach die Pfarre zu verwalten.
(GOtt woll' Ihn ferner noch in seiner Gnad erhalten)
der nun neun Monat schon ein artig Weib'gen hat.

Und wo mich das Gesicht von fern nicht will betrügen?
dörft Er vor Pfingsten wohl was in die Wiege kriegen.

❀ ❀ ❀

Den dritten hat nunmehr zeh'n Jahr die Stadt **Lyon**!
woselbst Er sich/ GOttlob/ die Handlung hingesetzet;
ists/ daß Ihn etwan bald ein liebes Weib ergötzet?
so trag Er ganz vergnügt die süsse Beut davon!
Nun kommt die **Reyh** an mich u. **Benjamin** den kleinen/
der Himmel wirds mit uns allein nicht böse meinen.

❀ ❀ ❀

So weit half uns der Herr! Ihr/ werthste Mutter/ wisst:
daß ich und jedes Euch sollt auf den Händen tragen/
doch sucht Ihr lieber noch in Euren alten Tagen
was Euch nicht an der Ruh/ und uns nicht schädlich ist!
wann Ihr die **zweyte** Eh (wie wohl ist das erkieset)
mit einem Ehren-Mañ/ **Herrn Eschenwecker**/ schliesset.

❀ ❀ ❀

Der Schluß ist wohl gefasst/ und Eure Wahl ist gut.
Die Tadelsucht muß selbst Euch hochverständig preißen:
Er soll uns allezeit ein **lieber Vatter** heißen!
thut nur noch ferner uns/ was eine Mutter thut/
und lasst aus lieb zum Mann/ die Lieb zu Euren Kindern
ins künftig/ wie bißher/ nicht etwan sich vermindern.

❀ ❀ ❀

Zwar weiß ich ohnedem/ zu all- und jederzeit/
die mehr als zarte Lieb/ die Ihr zu uns getragen/
wovon selbst Engelland/ und Frankreich könnte sagen:
weßwegen ich/ zumahl zu steter Dankbarkeit/
Euch mich mit Herz und Blut zu ew'ger Treu verpfände;
wer sich nur heute noch **legitimiren** könnte!

❀ ❀ ❀

Man grabe meinen Wunsch in Diamanten ein:
Viel glücke müß auf Euch in Eurer Liebe warten!
von nun an wohnet stets in einem Rosengarten/

in dem nur Tausend schön und weisse Lilien seyn:
wo Nelcken treuer Gunst und Tulipanen prangen/
die bloß die reinste Hand zu brechen angefangen!

* * *

Bleibt aber auch dabey in guter Harmonie!
Was Ihme wohl behagt / das sey Ihr nicht zu wieder!
Habt ein Herz / einen Sinn / und einerley Gemüter/
was Sie will / das woll' Er / was Er will / wolle Sie/
damit daß beede Theil so wohl an Lust als Grämen/
an Unglück und am Glück den halben Antheil nehmen.

* * *

Ach! So wird Euer Hauß ein Hauß des Segens seyn/
so/ so wird jedermann mit Fingern auf Euch weisen /
so wird es in der Stadt / auf allen Gassen heisen:
Hier tritt ein Tugend Paar im grösten Schmuck herein.
Und wer ein Muster will / von Ehren-Leuten kennen/
der darf / (es ist genug) nur Eure Nahmen nennen.

* * *

Der HErr erhalt **Euch** nur zu unsrer aller Freud /
die wir zu Eurem Dienst uns ins gesamt erbieten.
Lebt wohl/vergnügt/gesund/im Segen/u. im Frieden.
Biß daß Ihr Beederseits des Lebens müde seyd!
Mich dunkt / ich höre schon das Urtheil jeden fällen:
Gewiß an dieser Eh ist gar nichts auszustellen!

* * *

GOtt! Der aus Seiner Krafft viel überschwenklich kan/
laß Euch / dafern es soll mit gutem Fug geschehen /
fein bald vier kluge/ reich- und schöne Schnüre sehen.
Indessen komm ein Paar der Enkeln erst voran /
die / liebste Mutter / Ihr auf Euren Schoß könt küssen;
wir aber Euch so dann als Ahnfrau wissen müssen.

* * *

Weil noch ein Plätzgen ist/ so häng ich hier was an:
Dañ weil mein Quodlibet, so neulich ist erschienen/
theils schönen Kindern nicht in ihren Kram wollt die-
ich aber heute fast nichts lustigs setzen kan; (nen;
doch bald Gelegenheit mögt kommen / was zu schreiben/
soll die Apologie so dann nicht aussen bleiben.

Demnach so bitt ich nur so lang Gedult bey Sie:
Heut muß ich ernsthafft thun / und darfs nicht kecklich
wagen.

Nur dieses will ich noch dem Frauenzimmer sagen:
Ich warf mit **Prügeln drein/ und die ich traff/ die schrie.**
doch soll das Parlement der Herren Junggesellen
(ich gebe garantie) sie wohl zu frieden stellen.

Das jetzige Neueste in Europa
angebracht/
Bey der Hochzeitlichen Freude
Herrn Wolfgang Rosts/
Mit
Jungfer Veronica Helena Wöhrlin
von Wöhrburg.
Tafel-Lied.

* * *

WAs GOtt in seinem weisen Rath
von Ewigkeit beschlossen hat/
das muß sich unausbleiblich üben:
zumahl geschiehts/ daß eine Eh
so ylumper weis nicht vor sich geh:
Sie ist im Himmel angeschrieben.
GOtt stifftet dieselbe/ handhabet sie fest/
Er segnet die Blätter/ er segnet die Aest/
macht/ bleibet man beederseits Jhme getreu:
Daß dorten Jhr Nahme verherrlichet sey. Sa!

* * *

Wer wollt nun nicht nach allem Schein
der ganz-ohnfehlbarn Meinung seyn/
daß auch anheut verlobtes Paare
von GOtt den ersten Trieb bekam/
ders ohngefehr nicht vor sich nahm:
weil es Jhm so gefällig ware
und weil es sein heiliger Wille so wollt:
wie ist doch der Höchste den Menschen so hold!

der für uns so vätterlich sorget und wacht
eh' als wir noch jemahls zu leben gedacht. Sa!

❁ ❁ ❁

Bringt ein expresser Kriegs-Courier
fast täglich neue Zeitung für /
was auf dem Land und See passiere,
und was der Zaar von Moscau spricht /
so dunkt mich doch / nun schick sich nicht
daß man von solchen raisonnire.
Wer kümmert sich dessen / wer spielet Labeth /
es brummen die Pohlen / es siege der Schwed /
auch frage man heute nicht / was doch gewiß
das Lager der Unsern bey Venlo beschließ? Sa!

❁ ❁ ❁

Män geh nicht / ob gleich Freund vom Fried /
hin in das Mantuan'sch Gebiet
und zu dem tapfern Printz Eugenen:
es liegt uns nicht ein Haar daran /
wann dreymahl hundert tausend Mann
der Tartarn in Archangel thönen
der trotzige Melac brenn immer und höhn /
er zucke den Degen / und blöcke die Zähn /
werf Bomben / spreng Minen / stürm Brechen in Meng /
wir wetten es wird Ihm noch Landau zu äng. Sa!

❁ ❁ ❁

Hört man aus Irrland Bubenstück
von Galloway und Limmerik
in Gunst des falschen Prinzen Walles /
wann Roock mit seiner Flotte prangt /
und wär in Salvo angelangt;
verachten wir doch solches alles.
nebst dem wie's in Braband / bey jener Armee /
ob Marquis de Bedmar so vortheilhafft steh?

Wo Fairborn mit seiner Escadre sich halt?
Und wer im Congressu der Weywodschafft schallt? Sa!

* * *

Weil dann das frohe Hochzeit-Fest
auf nichts als Glückwünsch denken lässt /
so geb der **Vatter alles guten** /
daß denen / die sich heut getraut /
Herrn Bräut'gam und der Jungfer Braut
noch mehr / als wir zur Zeit vermuthen /
der Himmel sey holde / GOtt gnädig und gut!
Er segne Sie / wie Er den glaubigen thut!
Kein Wetter der Bitterkeit hemme den Lauf!
Euch gehen die Wolken der Zuversicht auf! Sa!

* * *

Ich wünsch zumahl der **Jungfer Braut** /
(mir als **Pupillin** anvertraut/)
viel hundert millionen Glücke!
Sie leb in GOtt / und leb vergnügt /
wo meine Hoffnung mich nicht trügt
so glaub ich / daß sichs trefflich schicke.
Daß jährt sichs / gehts gegen das Kindleins-Markt
ein artiges Prinzlein mit Dockenwaar spiel / (Ziel
nicht eben mit spiele / verstehet mich recht.
damit man nicht etwan was arges gedächt. Sa!

* * *

Wohlan man schwank ein Gläßgen Wein /
und sing das Tafel-Lied darein:
es wollens unsre Braut-Leut hören /
die Doppel-Trauer wird die Freud /
die sich bescheiden anerbeut /
nicht wollen oder können wehren.
Ihr Franzen! auf lustig Ihr bleyerne Tröpf!
ihr kriegtet heut keine geschwollene Köpf /

dafern

dafern Ihr/an Bomben statt/ sprengtet den Wein
in eure so lederne Gurgel hinein. Sa!

* * *

Der grosse GOtt / der durch die Hand
des **Priesters** Euch zusammen band /
und heut darzu gesetzt das Ziele /
steh Euch / **Hochwerthe** / so zur Seit
in Trübsal wie in Frölichkeit /
daß man es merklich greiff und fühle
bleibt Seelen-vereinet in süssester Rost
daß unter Euch beyden die Liebe nie rost.
Zieht endlich ins Himmlische Vatterland ein
wann Scheitel und Haare der Winterfarb seyn. Sa!

Auf eben diese Vermählung.

WJe solt nicht unverweilt der Wünsche Weyrauch (rauchen
wañ unserm Trauer-Häuß/das sich in Gram verzehrt/
das nichts als Leid-Gesäng hat müssen von sich hauchen /
heut sonderbares Heil und Tröstung wiederfährt ?
Der Tod/ der unlängst noch bey uns sich eingefunden
der unser Oberhaubt/ **Herr Wohl** fort wandern hieß
schlug uns aus Hertzens Prast solch eine tieffe Wunden /
die warlich in der Seel entsetzlich um sich rieß :
allein der höchste GOtt/ der Freud auf Leiden schenket /
der in gewisse Maß/ und nie zu viel betrübt /
fand wohl/daß Er uns das/was uns so sehr gekränket /
anheute Werelsweiß mit Freuden wiedergibt :
Dahero will uns auch im höchsten Grad gebühren /
daß/ Hochgeehrt'ster Herr und werthester Patron!
wir solches reichlich uns heut zu Gemüte führen /
und nicht als plumpe Knecht geh'n ohne Wunsch da-
von.

So

So sey es dann gewagt in Einfalt unsrer Seelen/
die wir auf den Parnaſs uns wenig umgethan;
doch mag man dieſes noch zu unſerm Vortheil zehlen:
GOtt ſieht den Vorſatz mehr als zierlichs Reden an.
Wir bitten Seine Güt/ daß Er Euch benedeye
daß nie kein Ungemach der Freuden Glanz verhüll!
daß Er um Euer Hauß die feſte Mauer seye!
Euch geb/ was Euer Herz verlanget wünſcht/ u. will!
ob man/ Hochwerthe/ zwar wollt allerdings vermeinen
der Wunſch ſey viel zu ſchlecht zu wenig und zu klein;
genügt uns doch daran Er werd Euch kräfftig ſcheinen;
ſpricht GOtt ſein heylig Ja auf unſer Ja! darein.
Und wie Ihr gleich bey gleich/ vernünftig habt gewehlet/
ſo bleibt in gleicher Zier in gleicher Lieb/ und Muth!
die Tugend/ welche ſich zu Eurer Freundin zehlet/
macht Coloquinten ſüß/ und alle Ehen gut.
Mein GOtt! wer ſollte ſich hierob nicht freuen müſſen/
da ſich die Sonne nun ſo heiter aufgeklärt:
dann unſre Jungfer Braut ſowohl verſorgt zu wiſſen/
iſt eines Jubelfests und tauſend Jauchzens werth.
Uns dunkt wir ſehen ſchon die holde Seel gewöhnen/
die in des Liebſten Arm ſo ſanffte zuckt und ruht;
allein wir wollen nicht zu viel davon erthönen;
man weiß/ was Zucht und Scham auf Ihren Wangen thut.
Doch wie wir ohne Scheu und Prahlen ſagen mögen;
daß Sie die Zierd und Blum des Frauenzimmers ſey:
So wollen wir hiernächſt ein gut Morale hegen/
und dieſes ſetzen wir am End zur Richtſchnur bey:
Wer will/ daß Ihn die Lieb das Heimlich ſüſſe Giffte
nicht über kurz und lang mit eitler Wahnſucht äff/
der merk: daß Tugend bloß die beſte Heyrath ſtiffte/
die alles Gut der Welt bey weitem übertreff.

Das ohne Mühe zu lernende Buhlen / in Gegenstellung unterschiedlicher Künste / Handthierungen und Professionen, auf eben dasselbe Verlöbnus.

* * *

WUndre sich/ wer wundern kan/
daß das **Lieben** / daß das **Buhlen**
wird gebrochen ohne Bahn
und man es nicht lern' in Schulen!
wie begreifft man so geschwind /
was verliebte Minen sind /
und wie man sich müsse drehen
und sich blähen /
um sich sehen
lieblich flehen
Red ausspähen /
Seufftzer wehen /
wie man sich so artig ziert;
doch trägt Niemand die Begierd/
gleich man spürt/
der darinn uns informirt.

* * *

Alles was man um Gewinst
treibet/ auf der ganzen Erden /
alle Handwerk/ alle Künst
müssen doch erlernet werden:
Man verliehrt viel Zeit und Müh;

und

und die Liebe lernt man nie.
Diese lehrt sich ganz geschwinde/
ja ein Kinde
weiß die Fünde
und die Gründe
schreibt es blinde
ohne Dinte;
Ohne daß Ihms jemand wieß:
also daß man saur und süß
fragen müß:
Wer es Adam lernen ließ?

* * *

Plackt sich nicht ein Kaufman viel/
offt so manche Jahr zu dienen?
Biß zu letzt / nach viel Gewühl/
Ihm ein Glückgen kommt geschienen.
Prahlt Er mit Laus Deo her?
Fällt Ihm doch der Anfang schwer.
Er muß können barattiren,
Journaliren
Conti führen
billanziren
diß trassiren
jen's Scontriren.
Hält Er noch so redlich Haus?
Kommt auch der Billanze raus/
ohne paus?
lernt Er doch sein Tag nicht aus.

* * *

Was ein Musicante sey/
der was rechts zu thun gewillet/
biß er lernet allerley
und Coloraturen trillet/

biß Ihm öffnet Thür und Thor /
Bass, Discant, Alt/ und Tenor,
sonst auch weidlich kan pausiren
Cantoriren
Violiren,
Hautboiren
Componiren,
Inventiren,
singert alle Instrument,
recht die Resonanz erkennt/
dessen Händ
dessen Füß sind müd gerennt.

* * *

Seh ich auf die **Druckerey**/
eh man diese bracht zum Stande?
Welche Müh war nicht dabey
biß man **Preß** und **Formen** fande /
biß man auf das **Lauff-bret** kam /
den Tenackel vor sich nahm/
mit den **Pengel** that das seine /
biß das Feine /
Groß und Kleine
nicht alleine
richtig scheine /
wurde reine /
biß das erste Exemplar
wohl punctirt, correct, und klar
ganz und gar
auf den Wänden fertig war.

* * *

Will ein **Koch** ein Künstler seyn /
in gemein- und **raren** Speisen?
Ists das Wissen nicht allein;
Er muß sich auch mühsam weissen

wissen

wissen etlich hundert Brüh /
wechseln olle potterie
Zwetschgen Dorten so laxiren /
bratne Nieren
präpariren
Wildbretiren /
Ayr halbiren /
sonst Trenchiren,
spicket / füllet / dünstet / brüht /
dämpfet / bratet / bachet / siedt /
seyd bemüht /
zeigt wie viel ein Koch sich niet'!

* * *

Selbst ein Wund-Arzt / wann ich denk /
muß so manches Kräutlein kennen /
wissen / was den Magen kränk /
und was taug für Hauen / Brennen /
was phlegmatisch Wesen sey /
tausend andre Hudeley /
ganz genau authentisiren /
distinguiren
zu purgiren,
operiren
podagriren
imitiren,
und ist welche Cur vorbey?
sagt man mehrmahls ohne Scheu
mancherley /
wo und wie gefehlet sey.

* * *

Schaut das Bierbrauen an /
was für Wachsamkeit es brauche /
biß man recht den Vortheil kan /
weiß / ob Hopf und Malz was tauge?

Biß das Bier wird in der Hast
wohl gespündet und gefasst
wie man sich müß tribuliren /
in den Bieren /
sieden gieren /
butteln / rühren /
dörren / führen /
malzen / schüren /
Einleg / masche / wiedre / füll /
dürr außschieß und solch Getrill
nebst der Hill
was man Wasser nehmen will?

* * *

Biß ein Schneider wird gehirnt /
und die Ermel-Röcke zieret
und die doppelfäden zwirnt /
Biegeleisenonisieret /
biß Er sich setzt in die Krafft /
nach drey jähr'ger Wanderschafft /
biß es kommt mit Meister Beiten
zum verschneiden /
da die Kreiden /
ihn muß leiten /
nach der Breiten /
Läng und Weiten.
Ach wie geht es nicht so schwer!
Ehle / Nadeln / Wachs / und Scheer
halten her /
eh ich in die Zunft begehr.

* * *

Einem Becker schlägt es fehl
sein Gedanke wird zerrüttet
biß das wohl-gebeutelt Meel
in den Backtrog wird geschüttet /

biß

biß er recht das Wasser gieſt
und das Brot im Ofen ſchieſt /
hier kan Meel- und dort mélieren;
Teiche rühren /
Brodlaibiren /
Semmelgieren /
Knettſcheitieren /
Feuer ſchüren /
biß mein Hans der arme Tropf /
das und mehr ſich bringt im Schopf /
und im Kropf /
kratzt Er ſich gewiß im Kopf.

* * *

Hat ein Metzger nicht Verdruß /
muß er ſich nicht viel bemühen /
wann Er Maſtvieh ſchlachten muß?
Schweine ſängen / Schweine brühen?
Wann Er Schweiß- und Blutwürſt füllt /
und den Ochſen-Magen quillt /
und das Schmeer verſteht ohn Praſſen /
auf der Gaſſen /
wohl zu naſſen /
einzufaſſen /
auszulaſſen /
ſollt ers haſſen?
wirds Ihm beſſer nicht zu Theil /
drum hab' Er / bey ſolcher Weil /
nebſt dem Beil /
ſich / ein frommes Lämmgen feil.

* * *

Eh es einem Schuſter paſſt /
mit dem Stieffel-jubiliren!
biß er Ahl und Kneipe faſſt /
muß Er ziemlich Wachs verſchmieren

biß die Schuh sind wohl gesohlt /
und er frischen Athem hohlt /
und den Bechdrath weis zu nehmen /
und zu brähmen /
muß er frähmen /
sich bequemen /
ganz nicht schämen /
oder grämen /
obs Ihn noch so viel verdreust ;
endlich richten seinen Geist /
nach dem Leist /
biß Ers wieder andern weisst.

* * *

Schaffts dem Schmied nicht grosse Müh /
seines Amboß immer warten ?
Sehen / ob das Eisen glüh' /
und die Schienen nicht verharten /
ob der Blaßbalg feyre zu /
und die Zang das Ihre thu ?
warlich es solt einen jammern /
machen stammern /
wie das Hammern /
timm : tamm : tammern /
in den Kammern /
unter Klammern /
schwäch das Haubt und nehm den Muth.
Lernt Ers endlich noch so gut /
in der Glut :
weiß Er doch / was Mühe thut.

* * *

Wem der Feldbau ist bekannt /
wie der Ackersmann sich finde /
wie da dresch des Dreschers Hand /
und der Schnitter Garben binde:

wie

Wie die Erde wird gepflügt /
wie der Mist gedünget liegt /
wie man morgen oder heute /
rechter Zeite /
das Getreide
wohl beschneide /
mit der Reude
raum beyseite /
wie der Mäder mache Heu /
mit dem Rechen rech' herbey
so getreu
sieht / daß das mit Mühe sey.

* * *

Wie man Meere überreiß /
wie der Mastbaum sey gestellet /
was Compass und Zeiger weiß /
wann der Anker wird geschnellet /
wie Gewalt der Winde thu /
in der Tieff das Senkbley ruh /
was da sey zu Schiff gegangen /
Winde fangen /
Leitseil hangen /
Seegelstangen /
Fähnlein-prangen /
Port-gelangen?
Wie man sich auf Sandbänk scheer /
ob der Wind offt sey contrair,
Sturm lang währ?
Fragt den Schiffmann / ders erklär.

* * *

Auch ein Jüngling / der studiert /
ist entsetzlich hart geschoren;
biß Er kan / was Ihm gebührt /
und die Logic fässt bey Ohren /

biß ers in Syntax gebracht
keinen Barbarismum macht
recht versteht analysiren
kan dociren,
excerpiren,
memoriren,
disputiren,
remarquiren,
ja ich schwäche Kopf und Sinn/
Zeit und Jahre streichen hin/
zum Gewinn/
biß ich endlich Doctor bin.

* * *

Süsses Ding um Löffeley!
kän ich Amo conjugiren?
darf man nicht mit groß Geschrey
mich zu Præceptoren führen:
meine Zung weisst mir den Pfad/
daß Grammatic und Donat,
neben allen Kunst-Handthieren/
sey charmiren,
courtoisiren,
wohl parliren,
approchiren,
galantriren,
mach ichs also ohngefähr/
dann gehts über Läng und Quer
nach Begehr
extra-Syllogismisch her.

* * *

Hier brauchts keine Tendeley/
viel subtiles Ding zu reden:
Liebe wandelt frank und frey/
ohne viel Absurditæten.

Länge Liefland an den Rhein
lasst's per fas & nefas seyn /
andre mögen raisonniren,
von Satyren,
plinisiren,
dediciren,
numeriren,
extrahiren,
Lieb fragt nach der alten Treu
nicht ob Scamnum und Salbey
beederley
Generis Neutrius sey?

* * *

Werthste Braut-Leut! Denkt es auch/
lasst die Liebe sich verzinsen:
Geht hier nächst / nach Handwerks Brauch /
schaffet einen jungen Prinzen /
sonst müssts (gieng Euch das nicht ein)
Einer mit zwey Leffzen seyn /
also braucht auf Eure Mühlen
gute Brühlen:
Um/ beym fühlen/,
zum erkühlen /
was zum spielen /
abzuziehlen /
greifft es immer hurtig an.
zeigt einander selbst die Bahn /
auf dem Plan/
wie mans deutlich machen kan.

* * *

Nun ich schwöre Stein und Bein/
lach darbey und weiß gewiße /
sollt Er debit bey Ihr seyn /
blieb Sie nicht lang creditrice.

Unterdessen wird Sie fett /
dann kommt erst der Saldo nett /
ja ich tränk bey guten Leutlein
ein halb Seydlein /
wann am Häutlein /
unserm Bräutlein /
durch das Kräudlein /
wüchs ein Stäudlein ;
Alles doch in seinem Laut :
Dann das Stäudgen wird zur Staud /
schönste Braut !
Nur nicht gar zu viel getraut.

* * *

Lebt zusammen höchst vergnügt !
gebt Euch Reguln / wie Ihr wollet /
weil man nicht den Braten riecht /
nichts verpachtet noch verzollet /
braucht den Frühling Eurer Jahr /
weil Ihr könnt ; Ein Geckespar /
der als Schwacher vieler Schwachen
alter Drachen /
zu den Sachen /
sonder Lachen /
mit viel Wachen /
nichts kan machen.
Immerzu Ezechielt /
alle Glockenstreiche zehlt
und erwählt /
was ein junges Weib entkählt.

* * *

Still ein wenig ! dann mein Kiel /
tummelt sich fast zu verträulich ;
doch heut gilt es eben viel /
und die Worte sind verdäulich :

GOtt

GOtt/der Eure Herzen kennt/
der in euch die Lieb entbrennt /
und der Stiffter ist der Ehen /
laß bestehen /
aus der Höhen /
ohne Wehen /
Eure Lehen /
Euer gehen /
Euren Wandel/ Euer Band;
biß Euch sattsam werd bekannt
und man anth:
Das kommt von des Höchsten Hand!

* * *

Das sey noch zur Lehr gesetzt:
Ihr Herr Bräut'gam/bleibt im Segen!
und wann Euch das Bräutgen hetzt /
was ist viel daran gelegen /
hier will doch gescherzet seyn.
O Ihr bringts Ihr warlich ein.
Nehmt den Wunsch ich setz euch nieder
GOtt zum Hüter /
Christen-Brüder /
reiche Güter /
starke Glieder /
jung geflieder /
werdet alt und Lebens satt /
samt dem neuen Ehegatt:
lebt der Stadt!
biß es satt getauret hat!

* * *

Wartet liebste Jungfer Braut!
dann ich rede ganz natürlich /
gilts jetzt bald der Armen Haut;
es ist nicht præjudicirlich.

Zürnet nicht und nehmt für gut
morgen wisst ihr/ wie es thut.
Wünscht dem schönen Hönig-Mündlen
gute Stündlen /
volle Spindlen /
frische Windlen /
sanftes Kindlen /
fromm Gesindlen /
Lust im Bette/ Lust im Feld /
Lust im Leibe / wann er schwellt /
und sichs meldt :
Lust biß an das End der Welt!

* * *

Nun Ihr Gäste trinkt ein Glaß /
und bestättigt dieses Sagen!
Seit eins lustig / nehmt für Spaß /
was ich setze zum behagen!
Lasst den Bräut'gam nicht in Ruh!
einer trinks dem andern zu:
dann heut Nacht bleibt alles sitzen /
da gilts schwitzen /
und erhitzen ;
biß zum schlitzen ;
seine Mützen /
wird sich spitzen :
gelt es lacht Ihm nun der Bart:
Art lässt warlich nicht von Art.
Nur alart ,
alle Krafft ins Bett gespart.

* * *

Sagts der Jungfer Braut ins Ohr :
Dann man tringt Ihr auf den Leibe/
welche Aendrung geht nicht vor!
heute Jungfer morgen Weibe /

Haltet

Haltet Masse wie es recht /
haltet drey Tobias-Nächt /
lasst Euch nicht zu viel erbosen /
Terz zu stossen /
mit den grossen /
nebulosen ;
Flitterhosen /
lacht der Chosen,
hübscher daß mans bald gewohn :
lernt demnach die Lection,
ohne Hohn :
Geht drauf zu / ich geh davon!

Zwo verschwisterte Gespielinnen in der Ehe

Nemlich

Das besondre Wohl und das besondre Weh/

In allen Verlöbnußen

Auf die

Weishun - Laubische Vermählung in Leipzig.

❁ ❁ ❁

DEr Mensch/(es ist nicht gut/) soll nicht alleine seyn;
Doviel besser ists gefreyt / als immer Brünste leiden.
Nur wer es sich entschliest/der thu' es fein beyZeiten /
so wiegt Jhn so viel mehr Lust und Vergnügung ein.
Der klügste König prieß es auch als etwas Feines:
Es ist doch allezeit viel besser Zwey als Eines. *

❁ ❁ ❁

Ein Weib zwar kriegt man leicht. Doch fragt sich vielerley:
Ob nemlich die Partie nach unserm Wunsch gerathe?
Ob man sich nicht darbey / an seiner Ehre/ schade?
Ob Einer auch allein / der Hahn im Korbe sey?
Dann keiner ist doch je so glücklich in dem Freyen /
es wird Jhn alle Tag ein langes Stünd'gen reuen.

❁ ❁ ❁

Es ist ein kurzes Wort / ein kleines Wort das Ja!
welch Unmuth wird man nicht in einer Eh erblicken /

* Pred. Salom. 4. v. 9.

wann

wann die Gemüther sich nicht recht zusammen schicken:
Leichtredet man ein Wort/ leicht ist ein Hader da.
Unmöglich ist es dann/ daß bey dergleichen Kriege /
solch wunderliches Paar auf Schwanen-Federn liege.

Gesetzt auch/ daß man sich was auserlesen kan /
daß man das schönste Kind an seine Seite krieget /
daß man mit tausend Lust in Ihren Armen lieget /
daß Ihre Freundlichkeit beut allen Nectar an.
Hier liegt das Wunderbild vor Scham in Ihrem Bettel
als ob kein fremdes Maul sie je benaschet hätte.

Allein so bald der Mann genauer visitirt,
so bald / als Er zu Ihr mit voller Ladung rücket /
so bald der Hahn gescharrt/ die Henne sich gebücket /
so sieht Er/ wie Er schon ein Fräulein caressirt.
Wie plötzlich findet Er sich nicht im grossen Orden /
und denkt / wie bist du nicht ein armer Schächer worden.

Und nun erwägt Er/ was weitläufft'ge Händel seyn /
daß Er ein Guckuck werd / bey allen seinen Sünden.
Beym Pferd steh man vornher / bey einer Büchsen hinten;
bey Jungfern stelle man sich in der Mitten ein.
Heut sey Sie mein/ jetzt dem/ bald wieder einem Dritten:*
Wer weiß/ wo Sie sich wird hernach zur Tafel bitten?

Zwar da es dieser Zeit die gröste Mode ist /
daß man der Schwäger viel in allen Gassen kennet /
so weiß ich nicht ob man den einen Thoren nennet
der in Gelassenheit solch- hartes Weh vergisst.

Er

* Nunc mea, mox hujus, sed postea nescio cujus.

Er beise zu Gedult / und lass es bey dem Knoten:
Ein jeder liebet ja die allerneusten Moden. *

Wie leicht ein geiles Weib den armen Mann betrügt;
Viel lieber wird Sie Dir der Augen eins entbehren/ **

als

* In einem Englischen Tractätgen / genannt / The pleasures of matrimony fol. 154. & 161. steht: T'is the pointing prating world that makes the Cuckold; The Wo man does but lie with an other Man, and that's all. Suppose it be the fashion; There's no Man cares to be out of the fashion: and therefore he has no reason to be discontented at it. If it be the fashion to wear Horns, why Should they not be worn as wel as heads? Why Should a Man grieve and torment his Mind for being in the fashion? Zu Teutsch:
Es ist nur die wunderliche schwatzhaffte Welt die den Hanrey macht; Das Weib thut weiter nichts/ als daß sie bey einem andern Mann liegt/ und das ist alles. Man bilde sich ein/ es sey die Mode so; Nun wird man keinen einigen Mann finden/ der ausser der Mode seyn wolte: Und darum hat ein solcher nicht Ursach / darüber mißvergnügt zu seyn. Ist es die Mode Hörner zu tragen/ warum solten sie nicht eben so wohl getragen werden als Hüte? Warum solt ein Mann sich quälen/ martern und betrüben / daß er in der Mode und in der Façon ist?

Der lustige Moliere hat in seiner wohlausgesonnenen Comœdie, Le cocu imaginaire den Sganarelle mit diesem Trost eingeführt:

Si ma femme a failly, qu'elle pleure bien fort:
mais pourquoi moy pleurer puisque je n'ay point tort?
en tout cas ce qui peut óter ma facherie
c'est que je ne suis pas Seul de ma confrairie.

Zu Teutsch mags heisen:
Hat meine Frau gefehlt / so weine Sie sich satt/
warum solt ich es thun/ der nichts gesündigt hat?
Genug/ daß dieses mir kan den Verdruß erwehren/
daß viele Brüder noch in meine Zunft gehören.

** Femina impudica citius uno oculo est contenta quam uno Viro.

als etwan Ihrem Mann allein die Treu gewähren.
Je mehr der Buhler sind / je mehr es Sie vergnügt.
Sie machen sich gern viel wie Hercules zu schaffen /
der funfzig Jungfern hat in einer Nacht beschlaffen.

Das war doch warlich auch ein nie-erhörter Sieg!
Wann manchem Weibs-Bild sollt so hier als auch in Sachsen
ein doppelt-grosses Horn heraus zur Stirne wachsen?
So wär die Zahl gering die nicht ein solches trüg.
Ein general-Werk ists / eh Jungfern werden Bräute/
daß man sie auf der Schul erst zäume/ sattle/ reute.

Und so ist ja hernach das Weib probiert und wach /
daß Sie sich nicht so tumm bey Liebs-Intriguen stellet/
und nicht ein Kindisches/ und solches Urtheil fället:
Ob man die Kinder dan nicht durch die Ohren mach?*
wie das nun alber kommt/ so keck war jene Zofe:
Du allerliebster Schatz! was lernt man nicht bey Hofe!

Wie keuffet manche nicht / sie brummet wie ein Bär/
so viel als Unrecht ist aus ihrer Brust gequollen/
wird sie das letzte Wort doch gleichwol haben wollen/
und wann der Henker selbst an ihrer Seiten wär.
Da geht es an ein Schrey'n/an Poltern/ an ein Rasen/
und dannoch muß der Mann ihr in die Büchse blasen.

Ist eine nicht erbost/ so liebt sie doch den Wein /
wann irgend eine/ zwo/ in einem Winkel sitzen/
mit delicatem Wein sich nach der Reih' erhitzen/
und solltens endlich nur sechs kleine Mäsgen seyn.

*So fragte die einfältige Agnes den alten Arnolphe in des Moliere comedie, L'école de femmes:

Avec une Innocence à nulle autre pareille
Si les enfans qu'on fait se faisent par l'oreille.

Was wärs? Und solten sie zu Boden endlich sinken;
indessen mag der Mann ein armes Rastrum trinken.

Trinkt irgend eine nicht? So gehts im faulen Trab/
ein Schläfgen schmäcket sanft / und wann's schon lang
getaget /
so steht man auf/ da man gleich nach dem Löffel fraget.
Kaum als man jemand noch den guten Morgen gab/
und mit was niedlichen den safftigen Mund erfrischet/
kaum als man etwan noch die Augen ausgewischet.

Ist man nicht dieser Art? So wird/so Tag als Nacht
mit Schmücken/Pfläster gen/mit Putzen und mit Minen/
mit Spiegeln / Haarkopf / Brust / und andern Liebs-
Machinen,
zum grossen Uberdruß des Mannes / zugebracht;
Es mögen/ denket man/ von Abend biß am Morgen/
Mann/Kinder und Gesind vors Essen selber sorgen.

Ein schöner Vortheil/ traun/ wer so betrogen ist!
Ob ein besonders Weh' nicht dieses sey zu nennen?
Ob ein vernünft'ger Mann das wird ertragen können?
Ob ihn nicht nach und nach Verdruß das Leben frisst?
Das werden diese sich zu sagen nicht entblöden/
die leider aus der Schul und aus Erfahrung reden.

Die Zahl des Weh's ist groß / und dieser Platz zu klein/
die Zeit auch viel zu kurz von allen ihren Ränken/
List/ Schmeicheley/ Betrug / und Hoffart zu gedenken.
GOtt Lob! daß alle nicht von dieser Gattung seyn.
GOtt Lob/ daß welche noch auf teutschem Boden leben/
die aller Erbarkeit nicht gute Nacht gegeben!

Weg mit der Aberwitz: Daß nur drey Fromme seyn:
die Allererste sey in ihrem Bad ersoffen;

die An-

die Andre aus der Welt/ weiß nicht wohin/ geloffen;
die Dritte such man noch. Dabey steht ein allein/*
allein/ (wer glaubet doch den abgeschmackten Gründen/)
es könne sie biß jetzt kein Teuffel wieder finden.

Noch albrer kommt heraus / wann einer statuirt:
Daß alles Weibes Volk gar keine Menschen wären.
Der Nasenweise Freund muß mir vorher erklären/
ob irgend ihn ein Wind hat auf die Welt geführt?
Und ob man nicht vielleicht kan im Geburtsbrief lesen/
die liebe Frau Mama sey eine Sau gewesen?

Ich wette / daß mein Rath ist hundert Thaler werth:
Wer ein besonders Weh an seinen Halß hat liegen/
der denke: Hat es GOtt mit mir so wollen fügen/
wer ist es/ welcher Ihn zu widersteh'n begehrt?
Er schmiere mit Gedult das Leder seiner Sohlen;
der Tod wird endlich doch das böse Wetter hohlen.

Dabey so schweige man/ und rechne fünf für grad.
Er bild sich immer ein er hab die Allerbeste.
Steht sie nicht allezeit auf beeden Beinen feste?
Merkt was schon Hiobs Weib zu ihren Zeiten that.
Du must/ du armer Tropf/ (so thatens auch die Alten/)
das Schnattern deiner Gans für eine Biene halten.

Ists/ daß man hat Napell für Panacé erkiest/
daß eine schwatzhafft ist? Erbarme dich der Schwachen!
Drey Weiber können ja leicht einen Jahrmarkt machen: **
Sie sind zerbrochne Krüg / woraus die Lehre fließt/

* *Confer. Philander* von Sittenwald Geschichte 2ten Theil im Weiber-Lob.

** *Trè donne fannio un Mercato.*

daß man bey guter Zeit zu seinem Vortheil lerne:
Gespaltenes Geschirr das Klappre meistens gerne.*

Und wer weiß endlich nicht/ was man philosophirt,
daß man bey Sterbenden setzt diesen Grund entgegen:
An einem Mann wird sich das Herz zu letzt bewegen/
da sich an einem Weib zuletzt die Zunge rührt. (cket/
Ein Weib braucht noch die Zung/ist sie nicht sonst versto-
und wann der Tod bereits ihr auf dem Mundloch hocket.

Ist eine liederlich/ verwegen/ schlimm und böß/
hat einen Teufels Kopf/ und ist **Xantippen** Schwester/
fängt sich des Montags an das Schnarchen u. Geläster?
und währt biß Samstag hin ein jämmerlich getöß?
So sprich: **Welch guldnes Weib/ welch Engel/welche**
Eh stürb ich/eh ich dich mit einen Wort betrübe! (**Liebe!**

Doch weg mit allem Scherz! Auf Tugend zum Gewinn!
So schimpflich sprechen nur die armen Weiber-Schinder:
Es gibt noch in der Welt verschiedne fromme Kinder/
die man nicht **Mosen** geb für einen Scheid-Brief hin/
die wirthlich/ häußlich/from̃/ manierlich und bescheiden/
und in die Tugend recht sich wissen einzukleiden.

O Trost/ für einen Mann der solchen Schatz besitzt!
Trost! wen ein solches **Wohl** zu Tisch und Bett erquicket/
die artig in die Zeit und in die Leut sich schicket/
die nicht mit Hagel noch mit Donner um sich blitzt!
Trost/ für den Ehren-Man̄/der aus der Liebsten Augen
Zufriedenheit und Ruh/ und Anmut weiß zu saugen!

Sollt dann hernach ein Mann nicht auch gefällig seyn?
Er wird/ so dünket mich/ wohl sonder einigs heisen

der

*Die Holländer sagen: *T' aller uur sall een Hond pissen, en een Wyff praten.*

der s'il vous plaiigkeit * sich je und je befleisen.
Er ruckt noch eins so gern zur Anti-Chambre ein.
Er wird zu ihrem Dienst sich immerdar bekennen;
Sie wird ihn ihren Herrn/ ihr einigs Leben/ nennen.

Ich ruff auch heut Glück zu/ vergnügter Bräutigam!
der nun/ durch Gottes Gnad/ sich seine Täg versüsset/
der ein besonders Wohl in Leipzig sich erkieset/
da Er sich zum Gemahl die schönste Laubin nahm.
Sein Dorothe'gen wird/ im Trauren und im Lachen/
sein Herz zum Sañel-Platz vergnügter Seelen machen.

Wie wird Ihr Eltern Paar/ nicht aus sich selber seyn/
das hundert dreysig Jahr zusammen hingeleget/
da Ihr Geblüte sich anheut vor Freuden reget!
Wohlan! so steigt das Bett getrost selbander ein/
und zeugt/ eh noch der May in künft'gen Jahr verflieset.
Ihr habt den Model auch/ darein man Kinder giesset. **

Galantes Leipzig! auf/ und preiß die Jungfer Braut!
Preiß Ihre Nettigkeit/ preiß Ihren Tugend-Schiñer/
es preiß Sie alles Volk/ Ihr Ruhm vergehe nimmer.
Preiß den/ an dessen Hand Sie heute wird getraut.

* Ist ein neuer *Terminus.*

** Catharina Sfortia des Fürsten Girolamo Riario, zu Forli (Forum Julii) und zu Imola (Forum Cornelii) Gemahlin/ da die Feinde Ihre Stadt eingenommen/ und ihr getrohet ihre Kinder umzubringen/ hat sie sich entblöst/ die Scham gezeigt/ und gesagt: Sie habe den Model noch/ darinnen man die Kinder giessen könnte. Sie hat hernach den berühmten Obristen Johann Medices gebohren/ darum einer gesagt: Der Ort wäre sehens werth darinn der tapfere Held erzeugt sey. v. Machiavell. c. VIII. Histor. Florent.

Preiß beede / dann Sie sind von ganz besondern Gaben /
die sich zu deinen Schmuck sowohl verknüpfet haben.

Herbey / Ihr Violons. Halt / meine Musa, still.
Der Höchste gebe Gnad von seinem Hohen Throne /
daß eine Seele stets in zweyen Leibern wohne /
daß Ihr vollkommen habt / was Euer Herze will !
Ich wünsche daß zu Euch / Ihr zwey verlobte Frone /
viel Scheffeln lauter Wohl / kein Quintgen Weh je
komme !

Auf das Verlöbnus
Herrn Adolph Gabriel Jenisch
mit
Jungfer Sophia Magdalena Schellerin.
Tafel - Lied.

Es ist gewis ein Etwas doch /
das sich der Mensch in seinen Joch
vor allen pfleget zu erlesen:
Er wirft auf Etwas seinen Sinn /
das liebet Er vor andern hin:
Er lebet fast in diesem Wesen.
Man findet was tausend und tausend ergötzt /
und traurige Herzen in Lustbarkeit setzt;
doch dunk't mich (es bleibet in Warheit darbey)
daß Lieben die gröste Zufriedenheit sey. Sa!

Wer

Wer zu dem Krieg belieben hat /
ist gleichsam seines Lebens satt /
er wagt beherzt sein Leib und Leben.
Er macht sich Hoffnung zum Gewinn /
und stirbt doch offt so elend hin /
wie sollte das Vergnügen geben?
Weit anderst die Liebe. Viel besser für die:
Hier schlägt man Chamade mit weniger Müh /
nachdem doch die allergefährlichste Schlacht
wird liegend und siegend zuwege gebracht. Sa!

Liebt irgend wer ein volles Glas /
und sagt nur Deo gratias,
so offt er seine Gurgel füllet /
wer nur den Bauch zum Abgott macht /
der hat es höher nicht gebracht /
als daß Ihn offt der Wirth getrillet.
Ein Gläßgen schmeckt warlich noch dreymahl so gut /
wanns einer auf Prosit der Artigsten thut /
ruckt Lippen auf Lippen (o guldene Stund)
und setzet im Scherzen den Becher am Mund. Sa!

Wie mancher hat in Zierlichkeit
des Danzens nicht die gröste Freud /
wie viel muß er nicht Athem hohlen?
allein ist nicht die Lieb darbey /
so schneidet man ohn Heucheley /
gewißlich schlechte Capriolen.
Die Liebe macht sonders geflügelte Füß /
die Liebe verwandelt das Bitter in süß /
fehlt diese dem Herzen / den Augen / dem Mund:
so gehet die menschliche Freude zu Grund. Sa!

Wer seinen Appetit nur stillt /
im Wald / im Jagen / und im Wild /
und mit der Flinte laufft erbittert ;
wer sich nicht schiesst und jagt genug /
von dem macht man zu letzt den Spruch :
Er sey mit Hasen - Schrot gefüttert.
Wer laugnet / daß nach der galantesten Weis
das zahmeste Wildbret ein Frauens - Bild heiß :
drum welcher ein Jäger der Liebe will seyn /
der jage nach Rehen und schicke sich drein. Sa!

Hat jemand Lust an Gut und Geld /
und will nur daß ihm in der Welt /
der Nahm in Marmor werd gegraben /
er isst vielleicht nur trucknes Brot /
er grämt sich auf die Letzt zu todt /
eh' er wollt eine Liebste haben.
Mein ! sagt mir wann einer im Ende so thut /
was nutzt ihm sein sauer-erworbenes Gut ?
man lachet / man hupfet / man scharret ihn ein /
dann eilet ein Dritter und theilet sich drein. Sa !

Wer an dem Spielen sich vergnügt /
und täglich über Karten liegt /
wer trefflich das Labeth verstehet /
wer nur den Grünen Ober kennt /
hat sich die Finger offt verbrennt /
daß Er sechs Jahr schon betteln gehet.
Weg Würfel / weg Karten ! die Liebe hält Hauß /
die schmeisset den besten Pamphilius aus /
und zeiget den Bräuten bey zeiten im Geist /
was Damen-Spiel / tick tack / u. contra-puff heist. Sa!

Herz

Herr Bräut'gam selbst wird Zeuge seyn:
Er sitzet nun in grösster Pein /
bey seiner angenehmsten Nymphe.
Wie sehnt Er sich nicht nach der Nacht?
wer weiß wie lang Er schon gedacht /
GOtt lob! heut gibts die beste Trümpfe!
Da zeigt sichs / wie Liebe die Menschen regiert /
daß man offt das Ohrband am Degen verliehrt /
da vorher das Bräutgen (wie artig erkiest)
im hinteren Stübgen den Seelen-Schatz liest. Sa!

Wir wusten lang nicht / was es war /
es ist bey nah ein viertel Jahr /
daß Er Uns trefflich wollte locken:
hat man gefragt: Wo gieng Er hin?
so sagte die Beschließerin:
Zum Fremden in die blaue Glocken.
Ein artiger Vorwand! Er gienge zur Braut
der Milch-Markt hats einem und andern vertraut.
Herr Lotter hat mithin sich würklich beschwert /
daß man Ihn dermassen zu äffen begehrt. Sa!

Nunmehro weiß die ganze Stadt /
was das für ein Bedeuten hat /
und wie die Glocke zu verstehen;
Wir hatten zwar schon lang die Ehr
und wusten / daß Er nun nicht mehr
durchs Krämer-Gäßlein durfte gehen.
Man lasse die Schellen und Glocken in Ruh /
Herr Jenisch thut selber das beste darzu /
und waß sich sein Schätzgen gleich tausendmal schämt;
Wir wetten / daß Sie sich auf Morgen bequemt. Sa!

Genug die Liebe klinget nicht.
Herr Bräut'gam weiß schon seine Pflicht;
wie gehts nicht schönen jungen Bräuten?
Man leg nicht aus / ob nicht die Braut
zum öfftern in gewissem Laut
werd an der grossen Glocke läuten.
Kurz: Bleibet und liebet / und lebet vergnügt /
biß eines das ander im dritten besiegt /
und folglich ein Kleines Exempel-weis schreyt /
was Glocken / was Läuten / was Schellen bedeut. Sa!

Als Herr Johann Christoph Herbst
des innern Raths in Kitzingen /
Mit
Frauen Amalia Catharina Opper-mannin
in zweiten Ehestand trat.
Tafel-Lied.

WAs einem einmahl wohl gelingt /
was einmahl guten Ausgang bringt /
das wird zum zweyten mahl behaget:
Hat dieser Sturm auf wilder See?
Ist jener glücklich in der Eh?
Was Wunder wann ers wieder waget?
Wann Beeder Belieben geht einig dahin /
daß der auf Fortuna gestärkete Sinn
frisch / hurtig / und willig noch einmahl trett an
die vorher so glücklich gegangene Bahn. Sa!

Herr

Herr Herbst wagts auch zum zweytenmahl
und will sich von der WittwerZahl
zum andern Ehstand hin begeben.
Er weiß schon wie man kocht den Breu
und was es für ein Essen sey/
mit einem Weibe friedlich leben.
Er kennet/ wie Liebe bestritten woll seyn:
Drum schickt Er sich einst noch so munter darein/
und zeiget/ bey seiner alt-ruhigen Zeit/
wie Ihn doch sein Fatum so wunderlich leit². Sa!

* * *

Der GOtt des Himmels und der Erd/
der alle wahre Liebe werth
und theuer hält in seiner Stätte.
Laß auch die Eure daurhafft seyn!
Er kehr mit seinem Segen ein/
und segne Keller/ Küst/ und Bette.
Den Keller mit Oele/ mit Weine/ mit Most
die Küste mit tausend und tausend gesprosst/
das Bette bring ebener massen zur Zier
ein Denkmahl der ehlichen Pflichten herfür. Sa!

* * *

Das Kriegs-Geschrey/ so mit Gewalt
jezt fast in gantz Europa schallt/
wofür auch Berg und Länder zittern/
die Angst/ die noch samt vieler Plag
ob unsern Häubtern schweben mag/
woll Eure Liebe nicht verbittern!
Damit auch kein Herbstlich-rauh-zischender Wind
nicht irgend um Euere Schläffe sich find/
so wünsch ich daß immer im Wachsthum der Eh
ein lieblich sanft-wehendes Lüfftlein ergeh. Sa!

Bricht dann der künft'ge Herbst herein?
so bringt die Weinleß doppelt ein
und lasst mich grosse Trauben sehen;
wär gleich das Alter vor der Thür?
was schadet das? O glaubet mir
die Liebe wird sich dannoch blehen.
So schmecket zum öfftern der Liebes Accis
im funfzig- und sechszigsten Jahre so süß/
so kräfftig/ so lieblich/ so herrlich und gut/
als wañ mans in sechszeh'n und zwanzigsten thut. Sa!

Seht doch/ Herr Bräut'gam! Wie es froñt/
wann Ihr von Raths Geschäfften kommt
auch Euch so vielmahl müd gesonnen/
und nehmt den Ruckweg dann nach Haus/
wie seht Ihr doch so freudig aus
wann Diese/ so Euch lieb gewonnen/
Euch kommet entgegen mit holdem Gemüt/
Euch/ was Ihr verlanget/ an Augen ansieht/
von Haspeln erzehlet/ Euch streichet/ und küsst.
Wohl deme der also verehlichet ist. Sa!

Auf das Ehe Verlöbnus
Herrn Christian Pasch
in Oedenburg
mit
Jungfer Sibylla Deurerin/
von Ofen.

* * *

Cupido scherzt zwar eine Weil;
Trifft aber sein geschärfter Pfeil/
auf zwey in Unschuld reine Herzen?
So zeigt er sich in seiner Reih
und daß er mächtig ernstlich sey/
nach lang genug gebrauchten Scherzen.
Der hurtige Lecker braucht keine Gewalt;
Die Festung des Herzens erobert er bald/
belägert selbst Städte/ bricht Riegel und Thür
und pflanzt doch kein grobes Geschütze dafür. Sa!

* * *

Der kleine Gott ist nicht vergnügt/
daß er so manches Herz besiegt/
als welches Ihm ist allgemeine;
Sein Köcher ist gar selten leer/
er macht sich über die auch her/
die härter sind als Marmelsteine/
es suchet ein Blinder und findet geschwind/
was tausenden tausendmahl artig zerrinnt/
wann Venus die Mutter nur winket und horcht
so hat er schon würklich ein Pärgen versorgt. Sa!

Herr

Herr Pasch muß heut ein Beyspiel seyn:
Nie wolt Er in das Netz hinein;
Er hat sich immerzu besonnen.
Wie er sichs nun nie vorgesetzt;
Doch ist er endlich auf die letzt
Cupidons Pfeilgen nicht entronnen.
Nun ist Er gebunden / nun ist Er entzuckt/
lernt / wie Er allmählig im Ehstand sich buckt
schafft alles in Ordnung aus Liebe zur Braut
mit der Er heut Priesterlich stehet getraut. Sa!

* * *

Ja/ ja die schöne Deurerin
hat dessen eisenfesten Sinn
nach Ihrer Willkühr ganz gebrochen/
allding währt doch nur eine Weil;
hat man heut ernste Grillen feil?
vergisst man sie die andre Wochen.
Wie kan nicht ein Hertze veränderlich seyn!
es schleichet die Liebe sich meisterlich ein.
Gibt man Ihr nur einmahl ein wenig Gehör:
So hat man die Freyheit / und alles nicht mehr. Sa!

* * *

Nun / GOtt der Ursprung Eurer Eh /
send' Euch / Verlobten / aus der Höh
Gedeyhen/ Wohlfart/ Glück und Segen/
der Euch / gleichwie man merklich spürt /
geschwind zusammen hat geführt /
woll Euch versorgen und verpflegen!
Steht lachend und scherzend auf Euerer Hut /
thut / was man bey solcher Gelegenheit thut /
ein glückliches Hephata zeige den Sieg:
damit ich was Neues aus Oedenburg krieg. Sa!

Das

Das irregulaire Parlement der heutigen so genannten Junggesellen nach vielerley Eigenschafften/

Mit guten trockenen Worten/ doch in der Maß gebührender Bescheidenheit/ redlich vorgestellt und mit lebendigen Farben entworfen/

Bey glückseeliger Verlöbnus meines geliebtesten Bruders

Herrn Johann Augustin Riederers

Mit

Jungfer Anna Magdalena Curtabath/ von Lindau/

und

Nebst einer Critic über das neulich auf das Tapet gekommene Wiennerische Quodlibet, zu Steuer der Nackenden Warheit/ bey dieser angenehmen Rencontre mit eingerucket/ ꝛc.

Im Jahr/ da keine Jung Gesellen mehr gefunden werden/ und da ein jeder Tag seine eigene Plage hat.

* * *

Auf! meine Poësie! und werde heut nicht müd!
Dicht etwas/ welches nicht so sehr Catonisch sieht:
Nur dicht kein Quodlibet wie neulich ist gescheh'n
davon ich heute will die Critic lassen seh'n.
Komm Fama blas' es aus/ und das auf mein Geheis:

damit

Damit sich jedermann darnach zu richten weiß:
drum meine Pöesie schreib nicht von solchen dingen /
die dich beym Frauen-Volk nur in Verachtung bringen /
bring vielmehr zu Papyr /
und stell für jetzo mir
mit Nachtruck und mit Krafft
die Art und Eigenschafft
der heut'gen Junggesellen für.

[Schöne Junggesellen.

Ein schöner Jung Gesell hat doppelt Glück vor eins
es thut kein Geld Ihm noth / er brauchet dessen keins /
er weiß sich überall wohl zu recommendiren /
er kan mit leichter Müh die zart'sten Herzen rühren:
das Frauenzimmer wird Ihm unterthänig seyn /
die Zeit ist jetzt erfüllt / bey Ihme trifft es ein /
(ist anderst mir erlaubt die Warheit recht zu sagen)
daß sieben Jungfern sich um ein paar Hosen schlagen.
Vor erst steh mir die Frage frey:
Was dann ein Jung-Geselle sey?
Ich antwort: (nicht zwar ich / ein andrer conversirt: *
Ein Affe / der das Spiel dem Bräut'gam abstudirt.
Die Jungfern machet man zu einem Gläßgen Wein /
das niemand trinken darf / wann alle durstig seyn. **
Die Braut wird so genannt: Ein ding das gerne küsst
und weder eine Frau noch eine Jungfer ist. ***
Ich geb es alles gerne zu:
Dann mir ist nicht bekannt / was ein Verliebtes thu.
So ficht die Schönheit auch mich trefflich wenig an /
und wer bey dieser Zeit sein Brot gewinnen kan
dem wird zum grossen Trost das Sprichwort wohl behagen:
Es sind nicht alle Köch die lange Messer tragen.

[Stol:

* vid. Christ. Weisens überfl. Gedanken zehendes Duzent / fol. 193. ** ibid. *** ibid. fol. 191.

[Stolze Junggesellen.

Vor allen grauset mir vor einem Jung Gesellen /
wann er die Gravitæt an seine Seit will stellen /
da steht ihm hier die Krauß und dort das Wamst nit gut /
er ziert und schmücket sich / wie Jean Potage thut.
Wie krümt er nicht das Maul / macht Minen u. Geberden
als ob er Hanße-Herr in Regenspurg wollt werden.
Ihr Leute bildet Euch doch dessen Hochmut ein /
der Secretarius will in utroque seyn.
Er ists der sich allein in seinem Pomp betrachtet /
der alles Jungfern Volk für einen Schatten achtet /
und sie für hölzerne Marien-Bilder hält /
davor der Aberglaub der Päbstler niederfällt.
Er trägt das Herz im Maul / die Hoffnung an dem Degen /
Geschicklichkeit im Kopf / wie's nun die meisten pflegen.
Es nisteln im Gehirn sich Spinnenweben ein /
als ob er heute noch sollt Pater Prior seyn.
Aber ach! Du eitler Mensch
Jack would be a gentleman if he could Speack any
french.

[Galante Junggesellen.

Galant bey diesen Zeiten seyn /
das trägt den Jung-Gesellen ein.
Man könne was man woll / so ist es eitel Tand /
wann man nicht ist darbey galant.
Das weis mein Herr'gen dann / drum liebt er Capriolen.
er putzt sich delicat vom Kopf biß auf die Sohlen.
Der Magen thät ihm weh / das Herze würd ihm schwer /
wañ Hut / Kleid / Band / und Schuh nicht à la mode wär.
Er lässt Pomade sich aus fremden Orten bringen /
er buckt und bieget sich / wie die Passauer Klingen /
er schneidet Reverenz fast von drey viertel Ehlen.
Wer seine spansche Tritt verbunden wär zu zehlen

der müsst erst um Bericht zu Herrn Erasmi geh'n
und die Geometrie versteh'n.
In Summa wer nicht jezt in Kleidern weis zu prangen/
wird selten eine Schöne fangen.
Dann wer die Welt mit Hoffarth trutzt
in einem sammten Rocke stutzt/
und geht in Seiden und in Gold/
dem sind nun alle Mädgen hold;
und wär er gleich ein Peter Squentz;
doch schilt man ihn Ihr Excellenz.
Das Argument ist approbirt/
er hat vortrefflich wohl studiert.
Warum? Der Degen und der Stock
zeigts neben seinem sammten Rock.
Ein solcher hat trente voraus
und hätt' er nicht einen Ducaten zu Haus.
Allein
soll das gelitten seyn?
Ach Nein!
Ihr Junggesellen nehmt die Müh/
und striegelt die Philosophie:
Dann wann der Syllogismus gilt:
Wer keinen sammten Rock hat an/
nichts taugt/ versteht/ nichts weis/ nichts kan/
so wären wir ja arme Missethäter/
es leckten nur allein die Herren Samet-Röcke/
das theure Jungfern Leder;
Wir aber wären lauter Böcke.

[Gereiste Junggesellen.

Jezt fallen die mir ein/ die hin und her gereisst
und deren abgericht- und aufgeweckter Geist
uns was besonderes verheist.
Wie aber wann doch dieses wär:

Hans

Hanß übers Meer / Hanß wieder her!
Ach freylich gibt es dieser viel /
die ob sie lange gleich nach fremder Lufft geschnappt
mit Tugend / wie der Krebs mit Baumwoll / sind begabt /
dann kommt es an die Kunst / so steh'n die Küh am Berg /
aus einen Riesen wird der aller kleinste Zwerg /
u. wañ man zwanzig Jahr in Frankreich gleich gewesen ;
Kan man offt zwanzig Wort nicht recht französisch lesen.
Drum merckt mich wohl :
gebt GOtt die Ehr und sagt / was man aus Ländern hohl?
Wer bloß St. Peters Kirch in Rom betretten hat /
wer mit der Thuilerie nur in Pariß will prangen
wer auf dem Belle cour ist in Lyon gegangen /
und an dem Lusthauß Loo nicht sah die Augen satt /
wen nur sein Fuß zu Wienn im Pratter hingeführet /
wen nur der grosse Schatz dort in Loretto rühret /
wer nur in Amsterdam auf allen Krachten war /
wer bloß St. James Parck in London hat betrachtet /
wer nur auf spanische Antiquitæten achtet /
und einer stellte sich als Grönlandsfahrer dar /
wer zu Venedig auf St. Marx Platz nur gewesen /
deß Nahme wird man wohl in keiner Zeitung lesen.

[Verlöffelte Junggesellen.

Nun stell ich einen vor von sonderbarer List /
und der ein Gassentretter ist.
Der 100. göldne Wort der amorosa sagt /
der nichts als über Lieb und deren Würkung klagt
der / wie die Liebste thut / das Mäulgen weiß zu spitzen /
der / in der Tugend will die Monarchie besitzen /
Sie ist sein Honigseim / sein Herz ist bloß bey Ihr /
sie ist sein Augen-Trost / sein Leben / seine Zier /
Er lügt ihr Plätz daher so hurtig und behende
daß man zeh'n Pferde drauf zu todte tummeln könnte.

Er schwöret / daß Er noch vor Liebe gar erstickt /
wo die Barmherzigkeit von Ihr Ihn nicht erquickt.
Wie wohlfeil sind die Eid? Was will man nicht erarnen /
so das ich selber muß das Frauenzimmer warnen:
Ihr Engels-Kinder glaubet nicht
dergleichen Vanitæten:
dann was ein Jung Geselle spricht /
hat Attestat vonnöthen /
sie sind darauf schon abgericht:
Ihr Engels-Kinder glaubet nicht
dergleichen Vanitæten;

* * *

Ein Jung Gesell ist solch ein Thier /
er hält nur viel aufs Naschen.
er schwätzt so lang dem Mädgen für
biß Er Sie kan erhaschen /
dann liegt auf einmahl alle Zier.
Ein Jung Gesell ist solch ein Thier /
er hält nur viel aufs Naschen.

* * *

War eine vor den Engeln gleich
wie bald kommt euch der Zweiffel?
Es höret auf das Himmelreich;
das Weib gleicht jetzt dem Teuffel.
Ihr Jung Gesellen weg mit Euch /
war eine vor den Engeln gleich?
wie bald kommt euch der Zweiffel.

[Liederliche und faule Junggesellen.

Hör / Bruder Liederlich / an dich kommt jetzt die Reih!
wiewohl dir ist es einerley /
das wäre wohl bey dir die neuste Mähre /
wann alle Tag dies bratibilis wäre.
Du gibst dich sonsten nicht viel bloß /

du achtest nicht die Arbeit groß /
du issest / trinkst / und schläffst / bey dir ist gar nichts theuer /
was jener sät / das führst du in die Scheuer.
Ich weiß wohl eine Cur die gut wär angewandt :
Nur fort nach Amsterdam ins Rasphuys hingesand.
Da siehet man die Sonn mit andern Augen an /
da hat auch mancher schon prav Pœnitenz gethan.
Du denkst der Handlung nach wie jener Jung im Bett :*
Ey daß der Henker doch das Corpus juris hätt !
du disputirest zwar allein nur mit dem Glaße /
wann irgend eine Flieg sich allzuviel vermasse /
und was studierest du ? Ein wunderlich Latein,
da muß ein hübsches Kind dein Corpus juris seyn.
Ein Arm voll Artigkeit kan besser dich vergnügen ;
als wann du zwanzig Jahr sollst über Büchern liegen.
Zuletzt wann du es nicht hast allzu wohl erwogen /
so wird durch Venus selbst ein Contisell gezogen ;
dir bleibet der Extract. Dann wird dir etwas bang /
ist gleich die Waare nur zwey kleine Spannen lang. **
Das gute Kind wird dann gar sehr prostituiret :
sie sieht erbärmlich aus / ist nicht mehr æstimiret
als eine welke Blum / im heisen Sommertag /
um die sich nicht einmahl ein Bettler bucken mag.

* Jener verschlaffene Handels-Jung wurde von seinem Herrn aufgewecket / dem antwortete er : Herr ich schlaffe nicht / ich denke nur der Handlung nach.

** Der sinnreiche Pater Abraham gibt es in seinem heilsamen Gmisch Gmasch fol. 31. also : Einer solchen jungen Tochter küsst man anfangs die Hand das ist nichts / nach der Hand schenkt man ihr ein Band / das ist nicht viel / nach dem Band kommt der Brand / das ist schon etwas / nach dem Brand kommt die Schand / das ist zu grob. Nach der Schand komt der elende Strand / da ists verhaust / da siehr man / daß aus einem kleinen Tüpferl auf dem Fließ-Papyr eine grosse Sau wird.

Noch lebst du immerfort im Luder/
und bleibest stets ein nasser Bruder.
Ey das ist dir nicht schwer:
Nur roſt beef, Peckelfleisch/beuf à la mode her!
da meint mein Coridon, wie trefflich wohl er hauset/
wann er füllt eine Pfeiff des besten Knasters ein.
Er machts wie jene Nonn die ihre Mauß gelauset:
damit sie nur nicht mögt im Kloster müssig seyn.
Ach Müssig-gegangen verderbet die Sitten;
viel lieber mit Kindern auf Stecken geritten
viel besser mit Griffeln die Mucken gekitzelt;
als immerhin ohne Geschäffte gezitzelt

[Arme Junggesellen.

Ein armer Jung Gesell ist ein verworffens Ding.
Mich selbst verdreust/ daß ich Ihn aufs Tapete bring.
Gewiß wo einer sich weis unter dieser Zahl
mit dem ists absolut, infam, crudel, fatal, *
man sieht ihn überall nur über Achsel an.
Weh dem der sich nicht drein mit Demut schicken kan.
Er melde ja sich nicht beym Frauenzimmer viel:
die Birne fressen sie / und er bekommt den Stiel.
Und was soll ich von Ihm dem niedern Thale sagen?
Muß doch ein Atlas selbst die Donnerschläg ertragen/
das ist die gröste Noth/ das ist die härtste Pein/
bey dieser schweren Zeit ein Paupertiner seyn.

[Spröde Junggesellen.

Ein spröder Jung Gesell ist wohl ein närrisch Thier
er kommt mir wie Hans Wurst mit seiner Pritsche für.
Blickt ihn nur eine freundlich an?
So denkt er stracks: Sie sey geschossen.

Da

* Die termini ordinarii des hochlöbl. Frauenzimmers in Wienn/ welche sich zu allen Vorbringen schicken müssen.

Da er doch selbst nach meinem Wahn
macht blinde Scaramouche Bossen.
Er hält sich allezeit für das Original
das aller Mädgen Herzen stahl:
drum macht er spröde Minen/
und glaubt sie müssen ihn wohl kniend noch bedienen.
Gewiß das sind die ärgsten Fratzen/
die also von der Farbe schwatzen/
und nur gemachtes Feuer riechen/
als ob ein jeder müsst vor sie in Winkel kriechen.
Warhafftig mancher hat so ein galantes Kind/
schön wie der silbern Mond/ sanft wie der Zephyr-Wind
grad wie auf Libanon Cypressen Bäume sind/
zart wie in Jericho die weißlich rothe Rosen/
so lieblich wie der Lenz/ wann der pflegt lieb zu kosen:
die Honigsüsse Wort/ und etwan so es gibt:
Bey allem Prast und Pein
will ich die Tafel seyn/
der Mahler mahl auf mich was Ihme selbst beliebt. *
Doch ist der Mann ein Thor/ ein Narr/ und ein Tyrann.
Das Weib ist ihm ein Greul/ er liebt dafür die Kann.
Das Maul ist immer feucht/ und stehet in dem Nassen;
wie Bimsen welche sich im Wasser hudeln lassen.
Und sagt sie ein Wörtgen: so ist er so kühn/
und färbt ihr die Augen wie Ultra Marin.

[Alte Junggesellen.

Ein alter Jung Gesell ist ein barmherz'ger Kram/
aus welchen man schon lang den besten Vorrath nahm/
ein alter Freund/ ein altes Geld ist fein/
ein alter Wein ist ein gesunder Wein.
Wie wann ich dann ein Urtheil fäll

* Hiemit wird auf das Theophylacti Wort gezielt:
Tabula sum, pingat in me pictor quod voluerit.

Daß auch ein alter Jung-Gesell
kan gut und tauglich seyn.
Des Menschen Leib verschleisst sich/ wie ein Kleid /
das täglich wird getragen :
Drum will ich auch in Ewigkeit
von alten Jung Gesellen /
wann sie sich freundlich stellen /
nichts wiederwärtigs sagen.
Ein hübsches Mädgen zwar
hält meinstens sie für Contrebande Waar.
Man achtet sie für gar zu Ehrenfeste !
so sprechen diese lose Gäste.
Sie meinen wie man sich an ihnen woll erlaben?
Da alte Kirchen ja meinst dunkle Fenster haben.
Es kan ein frisch Gemüt zu Ihnen sich nicht schicken.
Man soll nicht neuen Zeug auf alte Röcke flicken.
Lasst Warheit Warheit seyn ; ein anders sagen Thoren/
wanns auf dem Berge reifft/so ist das Thal erfrohren.
Im End das Jungfern-Volk hat auch so unrecht nicht :
Drum nehm ich die vorige Worte zurücke ;
und sag vielmehr in diesem Stücke :
Ihr Jungfern nehmt doch keinen
als einen /
der eures gleichen ist /
und lasst die alten kalten
verwalten
was Stroh und Haber frisst.
Ihr Jungfern nehmt doch keinen
als einen/
der eures gleichen ist !

[Einfältige Junggesellen.

Hans Simplex jetzt red ich mit dir !
wie kommst du mir so läppisch für ?

Du

Du bist als wie ein alt-und abgedecktes Haus.
Die Einfalt sieht dir wohl zu allen Ermeln raus/
du thätest gerne viel; allein es steht dir an/
wie einem / der noch nichts in a b c Buch kan;
und doch bist du verliebt; doch stehet all dein Sinn
auf ein charmantes Mädgen hin.
So gar willst du offt die Careſſen
mit Löffeln und mit Messern fressen.
Ach lerne was davor
laß das Romanen Lesen bleiben.
Talander steht im Chor /
der will dir erst die Esels-Ohren reiben.
Ein Mädgen die sich muß bequemen /
und einen Simplen Freyer nehmen /
die hat genug Creutz/ Straff / und Pein /
und könnt nicht mehr gemartert seyn.
O welche Qual/ O welche Plag /
hat man nicht all sein Lebens-Tag:
Drum lieber vorgebaut in Zeit;
als nachmahls viele Jahr bereut.

[Prahlende Junggesellen.

Jetzt führ ich einen andern ein /
der da ein Prahler will vor vielen andern seyn.
Hört auf nach Standsgebühr /
er redet schon und ich protocollir:
Erzittert bald / er schreckt vor meinem Geist /
ich hab die ganze Welt bey nahe durchgereist /
nichts ist im Engelland/ das ich nicht all besah /
par bleu was gibt es nicht vor Pritty Women da!
ach Richmond ist ein Ort / das unvergleichlich ist /
ein Ort / wo man fast seiner selbst vergisst.
Ja/ dacht ich/ daß du nicht hier Knight und Esquire bist!
Wie stattlich lebet man in diesen schönen Landen?

Die Heckney Coaches sind mir trefflich angestanden.
Wie öffters hat mir nicht das Herz im Leib gehupft /
wann ich den grossen Pracht der Citizen erwogen ?
Wañ hier und dort ein Schiff kam aus der See geflogen ?
Und wie der hangman draus zu Tyburn Vögel rupft.
Seh ich in Drury Lane das schöne Play Houfe an ?
So weiß ich annoch wohl was dort gefallen kan.
Hier frag mich keiner nicht was eine Tavern sey ?
Und was das Wort heiß by and by ?
Dort kunt ich bey Toback forfashion sake verziehen
biß daß der Watchman hat past twelve aglock geschrien.
Du schönes Amsterdam / du unvergleichlichs Haag !
Wie offt hielt ich in Euch die schönste Niederlag !
Ach jezt vergeß ich mein Latein /
erzehlt an meiner statt was Moeye Meysies seyn.
Ihr schöne Glockenspiel zu Delft /
wo ihr mir jezt nicht reden helft
so weiß ich wohl nichts zu beginnen /
dann ihr verzaubert meine Sinnen /
Ich bin au plain Palais zu Genf bekannt gewesen /
wo ich aux Mailles hab gespielt /
der Beutel hat es offt gefühlt.
Ich weis wo Buissons Hauße steht /
wo man zum Choccolade geht /
und wo man kan Romanen lesen.
Und was sag ich von dir / Paris !
Ach du bist meiner Kähle süß.
Wer dein Versailles nicht vollkömlich wollt bewundern /
der müsst sich nicht vom Schlaff ermuntern.
Wie sind die Fauxbourgs nicht so propres angebaut
und da man hier und dort so viel Paläste schaut.
In Moscau kunnts mir nicht behagen :
Ich solte die Musquete tragen /
und Regiments Hollunke seyn.

Nein !

Nein! dacht ich da wird nichts aus beeden/
ich kenne schon die Herren Schweden/
die schlagen rechts und links darein/
und wollen nicht wieder gehänselt seyn;
Es kan mein armer blöder Magen
die Bastonades nicht vertragen.
So dacht ich vielmals offt an mancher Sachsen Reden:
Erlöß uns HERR aus allen Nöthen/
vornehmlich aber von den Schweden.
An andern Orten war ich auch noch weit bekandter;
allein ich denke wohl dahin nicht so geschwind:
Dañ die Gedanken steh'n so weit mir von einander/
als zwischen Lissabon und Preßburg Meilen sind.
Ach hängt dem Narren Schellen an/
und läutet was man läuten kan!
Wie redet er von sich so laut.
Man kennt des Esels Löwenhaut;
Er hüll sich ein/ er perorir;
So gucken doch die Ohren für/
man sieht den Esel doch für einen Esel an/
und wann er zwanzig Sprachen kan.
Dann
wer jezt Französisch/Welsch/und Niederländisch thalt
wer Spanisch/ Teutsch/ Latein u. Englisch discurriret
und die Bescheidenheit an seiner Seit nicht führet/
viel mehr mit solchem Quark als Literatus prahlt/
verdient nicht/daß man Ihn zu grossen Leuthen mahlt:
Dann jezo/ da die Welt in Klugheit immer steigt/
ist man nicht mehr wie sonst den Sprachen viel geneigt/
bey deren Kennern offt die Sonn das Hauß beschienen/
eh man kunt Käß u. Brot für seinen Wanst verdienen.
Ich hätte zwar noch viele Jung Gesellen
nach ihrer Art und Wesen vorzustellen/

doch muß ich sie in ob erwähnte Classen
für dieses mahl schon eingetheilet lassen.
Darum genug von diesen:
Wir müssen heut das Parlement beschliessen.
Jetzt fällt das Quodlibet mir ein
davon will noch geredet seyn /
dann weil die armen Vers viel haben müssen leiden /
weil man sie hat gekränkt auf allen Seiten /
so kan ich heute noch die Critic nicht vermeiden:
Theils meinten / weil jedoch nichts Speciales drinnen /
so stünde jedem frey was solches auszusinnen /
man hab auf niemand ja mit Fingern hin gewiesen.
Wann also eine sich die Formuln ließ verdriessen /
so gebe sie am Tag / es brenne sie der Brey /
und daß ihr Contrefait darrinn zu finden sey.
Viel andre gaben vor / es woll sich nicht gebühren /
das Frauenzimmer so Satyrisch aufzuführen:
dann ob Rachelius gleich von den bösen Sieben
Philander über diß auch viel solch' Ding geschrie-
(ben;
So lebten aber wir nunmehr in solchen Zeiten /
da man es nicht mehr könn' / soll / will / und dörfte
(leiden.
Nun trat der Autor auf samt seinen Contrapart,
und da erhube sich das Streiten ziemlich hart:
Die Jungfern wollten sich gerichtlich revangiren,
nur wolte den Processs kein Dinten-Schlucker führen.
Der Autor sagte nichts / doch langt er viel Papyr
mit einer heitern Stirn aus seinem Sack herfür /
da fand man auf 1000. und 1000. zu Hauff
das Veritas odium parit darauff.
Zuletzt hat sich der Berg Parnass darein gelegt.
Da dann Apollo selbst das Urtheil so gehegt:
Der Autor / (dann so scheints)

ist

ist wohl kein Frauenlob / doch Nürnberg ist nicht
Mainz *
nachdem doch keine will von Unverständ'gen seyn
nicht heßlich / und nicht arm / nicht schändlich wie ein
Schwein
nicht böß / nicht ungelehrt / nicht alt mit hundert Falten /
so kan auch keine sich an die Materie halten.
Bey dem ists nun bißher geblieben.
Ich lachte /
und dachte /
gantz sachte:
Verachte
gemahlt ist nicht geschrieben.
Jetzt hört mein Urtheil an!
dann saget ob ich auch die Warheit schreiben kan:
Ich halt auf die nicht viel die diesen Sexum schelten.
Warum? Sie thuns ohn' Ursach selten.
Ich weiß ja wohl / wie ich in solchem Falle bin.
Es kommt mir allezeit die Fabel in den Sinn:
Als einst der schlaue Fuchs sah schöne Trauben hangen /
und nicht mit gutem Fug zu selben kunnt gelangen
so sprach er: Wie daß mich der Kützel heut nicht sticht?
doch nein / pfuy / pfuy ich mag die saure Beere nicht!
Ja gute Nacht / Herr Fuchs / wer eben dich nicht kennte /
der dächte / daß dein Maul sich nur daran verbrennte.
So auch / wann mancher nicht ein Weib kan hurtig
kriegen
so schmäht er / höhnt / und sticht / und legt sich auf das
Dann heist es auch: Lügen.
Behüt

* Die Historie von Heinrich Frauenlob ist bekannt / welcher nach seinem Tod zu Mainz von vielen Weibern zu Grab gebracht / und dessen Leichnam nach grossen Gepräng von Ihnen mit dem stattlichsten Wein begossen worden. Vide unter andern Paulini hoch- und wohlgelehrtes Frauenzimmer fol. 7. und 8.

Behüt mich GOtt!
so leb ich viel genauer
ich mag sie nicht
ich will sie nicht
sie sind mir gar zu sauer.
Nur eines fehlet noch/ wann und in welchen Jahren
ein Jung Gesell sich ehlich solte paaren!
darinn bin ich zwar unerfahren;
doch dem sey/ wie ihm sey/
hier setz ich meine Meinung bey:
Mich dunkt/ ein Pärgen soll/ das sich will wohl erlaben
Er volle 30. Jahr/ Sie 24. haben. *
Warum? So sieht man Ihn für keinen Knaben an/
da sie indessen auch ein Hauß verwalten kan.
Wann alle Manns-Leut zwar biß dorthin warten
(wollten
und alle Jungfern sich nicht ehe trauen sollten/
so wär es wol Mancher u. Manchem gar wenig gelegen:
Die Furcht wär da den weisen Thurn zu segen.
Das Frauenzimmer hält nicht viel von solchen Jahren/
es denkt es esse sich im Lieben nicht mehr satt:
dahero ist das Schloß gar übel zu verwahren/
da jederman darzu den eignen Schlüssel hat.
Man bricht auch andern theils viel lieber früh die
Rosen
und wann ein Mädgen sich noch unerfahren gibt/
wie jene/ die es so zu geben hat beliebt:

Ich

* Van Bewerwick in seinem Schatz der Gesundheit explicirt sich also:

Indien ghy Soeckt een aerdigh Paer
Soo geeft de maeght drie sevenjaer:
dejonghman seven boven dien
en groetse dan voor echte lien
een weynich meer of weynich min
dat maeckt een eerlick huysgesin.

Ich kenne keinen Mann als bey dem Bart und Hosen.
Dann solt ich eben wohl ein bißgen discurriren,
von deme / wie man soll ein Mädgen caressiren,
wie aber dißfalls ich es nie biß jezt probirt /
so bleibt es auch unausgeführt.
Es will die Liebe selbst sich der Exempel schämen.
Ich glaube nicht / daß man kan Lectiones nehmen.
Geliebter Bruder! Du fällst mir so eben ein /
wer lehrte Dich verliebt zu seyn?
Dich / der Du stets gesucht der Liebe zu entfliehen;
Nun muß Dich ein Magnet so gar nach Lindau ziehen.
Da findest Du ein Kind / bey der Du etwas giltst /
mit Der Du endlich gar nach Frankreich wandern willst.
Die Resolution ist groß / und fast verwegen;
Allein Du steiffest Dich auf Deines GOttes Segen:
dann sind gleich Frankreichs Feind nicht unfern von Lyon
doch ziehst Du wohlgemut mit Deiner Braut davon /
mit Deiner Braut / Die Dich alleine kan vergnügen /
mit Deiner Braut / Die Dir wird in den Armen liegen.
Jezt siehst Du in der That / was Liebe heist und ist:
Glück zu dem / der / wie Du / die schönsten Augen küsst.
Da das galantste Kind sich Dir gibt ganz zu eigen /
da Anmuth und Verstand die schönsten Früchte zeigen /
da / was die Liebe sonst für Kostbarkeiten hegt /
in Ihr im Uberflus zum Prunck wird ausgelegt /
da Lust und Freundlichkeit mit Scherzen sich gesellet /
und da Ihr Nectar-Mund Dich offt zu frieden stellet.
Da hundert art'ge Blick und tausend Süssigkeiten
in allerreinster Flamm das Bette zu bereiten.
Der Höchste segne dan Dein Schätzgen gleich wie Dich /
Der Höchste setze Dich zum Segen ewiglich /
u. lass in Teutschland uns die frohe Bottschafft kriegen:
Es lieg Dein Ebenbild im July in der Wiegen.

Auf eine gewisse Hochzeit.

Madrigal.

IL faut mourir !
c'est une Regle generale,
& bien fatale
qui ne fait pas un grand plaisir.
Mais il y a deux Morts,
S'entend deux morts bien differentes.
Qu'en dites vous, Mon cher ?
je gage sur vos Rentes,
que vous ferés mourir la Belle,
que vous avés pour Demoiselle.
Et puisque cette nuit vous luy causés la mort,
lors qu' Elle tombe en extase,
vous auriés tort
si en fort peu d' Espace
vous ne ferés La revenir
& dirés puis aprés: Il faut encore Mourir.

Unter diesem Blat stunde im Nahmen eines guten Freundes.

IE regarde de bon oeil
le bien consideré Conseil,
que notre Monsieur Böhm vous donne,
je trouve la maxime bonne
& vous supplie à le faire,
sans Procureur & sans Notaire.
vous souhaitant de Cœur & d'ame
que de la meilleure Trame
vous tacherés par ce qu'on aime
de filer un Troisieme.

Auf die Hochzeit

Herrn Christoph Wernbergers

I. V. D. und Advocati ordinarii allhier

mit

Jungfer Anna Maria Büttnerin.

Im Nahmen Ihrer vertrautesten

Gespielin

E. R. R.

WJe denk ich doch so offt und aber offt daran /
was Du / O schöne Braut / mir tausendmahl ver-
(sprochen.

Mein! aber laugne nicht / hast du es auch gethan ?
ach nein ! dein Ehren-Tag hat den Contract gebrochen :
Vor diesen warest Du den Bräuten feind und gram /
du unterstundest dich ganz offenbar zu sagen /
wann etwan eine Braut daher gefahren kam /
man würde niemahls dich ein Kränzgen sehen tragen.
Ein Mann / und alles das / was Männisch an Ihm
hieß /

das war zur selben Zeit dir Stachel in den Augen:
wann man dir ohngefehr ein junges Herrlein wieß/
so kunntest du vor Scham die Zunge kaum gebrauchen.
In Summa dir gieng nie das Männer-nehmen ein.
Du hast den Heyraths-Punct verhöhnet und ver-
(schworen.
Du wolltest kurz-um frey und ungebunden seyn.
Dir war ob wärst du nicht für einen Mann gebohren.
Und darum hast du auch den festen Schluß gefaßt/
du wolltest mit der Zeit auf eine Zelle passen;
mir aber/die du mich stets werth gehalten hast/
bey dir ex gratia ein Stübgen innen lassen.
Dein Wink war mein Gebot/dein Vorschlag meine
(Schnur/
wir schwuren gleichsam gar zusammen in die Wette/
du trauest mir/ich dir/ein Schreiber fehlte nur/
der es protocollirt und aufgezeichnet hätte.
Mir traumte schon gar süß von dieser Gaückeley/
mich dunkte wie ich schon die Clausse sah bestellet/
die Thüren recht verwahrt/und endlich das darbey/
wie sich kein Dritter mehr an unsre Seit gesellet.
Wie sanfte schlieff ich doch in solcher Meinung ein?
Wir wollten uns bereits ein fein Emblema wehlen/
es hätt die Uberschrifft des Hüttgens müssen seyn:
Hierinnen wohnen zwey in Unschuld reine Seelen.
Schau aber Schwestergen du liebe Herzens-Braut!
was soll ich heute nicht von deiner Zusag denken?
Heut/da du/(ich erstaun) wirst am Altar getraut/
da du dein freyes Herz sollst deinem Bräut'gam schenken.
Denk doch ein bißgen nach/denk/was der Handel ist/
denk deine Freyheit sey verscherzet und verlohren!
denk was du heute warst/denk was du morgen bist/
denk meine Hoffnung sey benebens ganz erfrohren.
So geht es auf der Welt! so daurt der Menschen
Sinn! die

(die Worte sind fatal, und wenn ihrs wissen müsset /
von einem/ welcher Sie vor etlich Jahren hin
auf plattem Lande schrieb / und hoch dafür gebüsset)
man setzt sich vieles vor / GOtt aber denkt und lenkt /
der seine Heilige wohl wunderheilich führet/
der einem Jacob offt die schönste Rahel schenkt
eh noch ihr junges Herz die minste Regung spüret.
Ich rühm mich vor der Welt/ vor GOtt und seinem
Trohn /
du seyst von Jugend auf mein Trost und Freud gewesen/
und daß auch deine Gunst war wechsels-weis mein
(Lohn /
das kunnte jederman aus deiner Stirne lesen.
Ich wollte Dienerin / und musste Freundin seyn /
und endlich wurd ich gar die Beste der Gespielen.
Du liessest deine Lieb/ in allen Ungemein/
mir von viel Jahren her / wie jetzt noch kräfftigst/ fühlen.
Die süsse Freundlichkeit/ womit du bist begabt /
die Sanftmut die in dir so unvergleichlich pranget /
der edle Glanz so stets dein schön Gesicht gehabt /
hat längst in meiner Seel den höchsten Ruhm erlanget.
Dein artig muntrer Geist / dein unerschrockner Muth/
ist von der Wiegen her den Wolken angeflogen /
die Zierd/ die überall in deinen Minen ruht/
hat mich Magneten-weiß/ an dich/ mein Herz gezogen.
Dein prächtiger Discours und Conversation
dein edelmüth'ges Thun/ dein ganz-galantes Wesen
dein überredlichs Herz / dein Frommseyn bracht den
(Lohn
daß dich die ganze Stadt zum Muster hat erlesen.
Wie sollt ich dir dann nun entgegen können seyn?
Da du/ du holdes Kind/ an Worten zwar gefehlet/
anbey nächst GOtt dich doch vortrefflich ungemein
vernünfti[illegible]/ Tugendhafft/ und glücklich hast vermählet /

Was du beschlossen hast/ das war zu selber Zeit /
da wir die Kinder-Schuh noch nicht vertretten hatten;
Nun aber da der Schluß des Himmels dirs gebeut/
so hast du wohl gethan dich also zu begatten.
Drum Freundin/ zürne nicht/ wann deiner Magd behagt
dich/ trefflichs Ehrenbild der Schönsten unter Schönen/
so viel ein simpler Reim in schlechter Zierath sagt /
mit einem Ehrenwunsch in Demuth zu bekrönen.
Ich ehre deinen Schluß/ und bill'ge deine Wahl:
der Himmel lasse nur die Heyrath so bekleiben /
daß ich/ wie hiebevor/ mög immer in der Zahl
von deinen Freundinnen ganz unverändert bleiben.
Herr Bräut'gam welcher stets der klugen Welt gefiel/
und der von Kindheit auf mit Musen umgegangen /
erringte mit bedacht das lang-verlangte Ziel /
Drum kan Er nun in Ihr/ wie Sie in Ihme prangen.
Wolan lebt Beederseits nach allem Wunsch vergnügt:
ich weiß Ihr werdet dann bey so beschaffnen Dingen /
wann Euer Fleiß es will/ und Gottes Will es fügt/
aus einem keuschen Bett auch keusche Früchte bringen.
Ich ding mir etwas ein: erscheinet diese Zeit /
daß unsre Jungfer Braut wird in den Wochen liegen?
so hoff ich/ daß ich offt zu meiner sondern Freud
das liebe Kleine werd alsdann zu wiegen kriegen.

Auf meine eigene Vermählung

mit

Der verwittibten Frauen Clara Regina Königin einer gebohrnen Anglenkin.

Mein Schätzgen! Wann ich dann Dein Bräutigam soll seyn /
wann mich die ganze Stadt mit diesem Nahmen hetzet/
womit es doch in Wienn viel Schwerigkeit gesetzet /
so rath ich Dir / gieb noch den Willen nicht darein ;
Vielmehr laß Dir von mir zuvor viel Neues sagen /
noch eh der Priester Dich wird um das Ja befragen.

Wer weiß / Du liebes Kind / was Du jezt von mir denkst ?
Wann ich Dir beichten soll / wie ich herum geschlendert?
Ob Dein Gedanke sich nicht plötzlich wieder ändert :
Dann ich bin bitter-böß / und dieses war ich längst /
es darf mir einer leicht die Complimenten sparen /
so mögt ich aus der Haut und aus den Hosen fahren.

So merk dann / wie's mit mir in meiner Jugend sah!
Du weist von wem ich bin / und wer mich hat erzeuget /
Du weist / wie weit ein Kind / wie weit ein Knäblein schleichet /
eh noch sechs Jahre sind in Ihrem Wachsthum da /
und ich den Vatter musst zur selben Zeit verliehren /
als ich in Sexta kaum kunt Pater decliniren.

Die Jahre giengen fort; Ich lebte ziemlich süß /
als ich in Todtes Noth bin ohnversehens kommen /
(wie Du schon hiebevor von andern hast vernommen)
da mich ein starker Ochs mit seinen Hörnern stieß /
zu dem ich zwar mich selbst zu Gaste hab gebetten /
als er das Wasser sollt auf einer Scheibe tretten.

Gleich war es Ostertag / da dieser Jammer war /
und hätte nur der Ochs noch einen Tritt getrieben /
so wär von meinem Leib kein Trümgen ganz geblieben:
So groß und äuserst groß war damahls die Gefahr.
Der Ochs stund wie ein Lamm: Drum sprachen auch die Alten:
Des HErren Engel hat gewiß das Thier gehalten.

So kroch ich endlich dann aus meinem Loch herfür
ganz blutig und zerquetscht / zertrücket und zerbrochen;
Jedoch bewahrte noch der Höchste meine Knochen /
daß ich biß jezo nicht das allerminste spür /
der gab zu dieser Cur auch seinen reichen Seegen /
daß ich in allem nur zwey Monat krank gelegen.

Damit

Damit war das Latein mein neuer Zeitvertreib:
Herr **Patz / Stoy / Hagendorn / Sau'r / Textor / und**
Herr **Faber**
(drey leben noch/und drey hat schon der Todten-Graber)
ists / welchen ich **Respect**, und Ehre schuldig bleib.
Die sämtlich mich mit Lieb / und Treu / und Sorg
empfangen
da ich bey Ihnen bin die **Classen** durchgegangen.

Das währte wohl biß so ins dreyzehnd Jahre hin.
Studieren solt ich nicht / so sagten die Verwandten /
(darzu der Lust mir doch vortrefflich ist gestanden)
biß daß ich halb mit Zwang zur Handlung kommen bin/
ich musst zur Kauffmanschafft / so war es schon versehen/
drum ließ ichs endlich auch (noch reut michs nicht)
geschehen.

Das Glück ists / welches mir hierbey besonders schien/
da mich ein vornehm Haus in seine Dienst empfienge/
da mir es Gott sey Dank / gut und erträglich gienge/
sechs Jahre bracht ich zu in dieser Disciplin,
ich musst mich **Giovine von vier Patroni** nennen/
da' sonst nicht möglich ist nur **Zweyen** dienen können.

So bald das letzte Jahr zu seiner Endschafft kam/
so fügte sichs/ daß ich nach **London** wurd verschrieben/
woselbst ich nach der Hand bin **neunzehn Monat** blieben/
da mich Herr **Esselbronn** in seine Dienste nahm /
wie that ich nicht so groß weil mich Herr Rath **Buirette**
(so dacht ich) nicht umsonst **recommendiret** hätte.

Ich weiß nicht ob ich viel in **London** profitirt /
da ich der Jahre kaum hab **neunzehn** hingeleget
und die Gedanken stets in meinem Sinn geheget:
Ey! wer nur in der Sprach ein bißgen **avanzirt**!
genug/ ich kannte mehr/ die waren dieser **Sorten**,
die eben auch/ wie ich/ sind keine **Doctors** worden/

Nachdem ich meine Lust in diesem Land gebüst:
Nachdem ich auch allda der Pfunde viel verschwendet/
hab ich nach Frankreich mich mit Freuden hingewendet/
wo/ wie in **Canaan**/ auch Milch und Honig fliest/
ich fand mich in **Paris**/ biß ich nach achtzehn Wochen
bin ferner nach **Lion**/ zum Bruder/ aufgebrochen.

Lyon gefiel mir auch/ welch angenehmer Ort!
ich hab in **Tourtons** Hauß in Zeit von zweyen Jahren
gar viel geseh'n/ gehört/ gemerkt/ erforscht/ erfahren.
Damit so zog ich dann nach Teutschland wieder fort/
ich kam in **Nürnberg** an der Meinung mich zu laben/
und dachte köntest du nicht jetzt ein Weib'gen haben?

Ich sanne wenig nach/ daß Krieg im Lande war/
wie unsre Leute sich mit denen **Bayren** raufften/
wie **Ulm** und **Augspurg** sich an Ihre Macht verkaufften?
Ich meinte: stündest du fein bald nur beym **Altar**
mit einem art'gen Kind von irgend deinen Jahren/
wie sollt nicht dir damit ein Possen wiederfahren?

Doch GOTT sprach Nein! darzu: ich muste fort nach
Wienn/
da fünf und zwanzig Jahr ich allbereit beschritten.
Noch mehr/ ich liesse mich darzu nicht lange bitten/

daß

daß ich Herrn Löschenkohl noch fünfthalb Jahre dient/
von dem ich endlich bin hieher zurück gekommen/
da ich in Wien so viel/ von Dir/ mein Schatz! vernoñen.

Mein Schatz! Nun bin ich hier. Ja/ sprichst du/ gut/ koñ
man sagt mir wohl/ wo man ist überall gewesen; (an!
allein wer an der Stirn euch Männern könnte lesen/
was ihr habt hier und dar auf Eurer Reiß gethan?
Doch still/ was schon geschehʼn/ darzu hilft ganz kein Grä-
men;
ich mögte sonst nur mehr/ als mir ist lieb/ vernehmen.

Mein Kind! wañ du verlangst/ daß ich dir beichten soll/
es sey/ ich will es thun/ ich bin darum nicht besser/
glaub mir/ ich schneide nicht mit einem grossen Messer.
Werf aber nur dabey auf mich nicht einen Groll/
(wie leicht bunt über Eck es öffters geht auf Erden)
wañ dir der klare Wein soll eingeschenket werden.

Mein Engel! wer ist rein? Meinst du/ daß ich es bin?
Das wär ja warlich wohl in Ewigkeit erlogen.
Ich kam nicht wieder heim/ wie ich bin ausgezogen/
wie mancher Bräutigam der Braut fährt durch den
Sinn.
Der ich/ gesetzt ich auch im Ruben-Acker wühlte/
auf meine Jungferschafft doch steif und redlich hielte.

Wie? lachst du liebe Braut? Huy! daß du das nicht
glaubst.
Wañ ein Examen wär bey allen Jung-Gesellen/
ich weiß/ sie würden sich auf meine Seite stellen.
Ich weiß auch/ daß du mir den Titul schwerlich raubst/
begehr ich auf den Kopf kein Kränzʼgen doch zu tragen/
und sollte mir es gleich der Burgermeister sagen.

Was ich in Engelland und Frankreich hab gethan/
das ist schon altes Zeug/ und mehr als zehen Jahre:
Daß in Schafhausen ich bey sechszeh'n Wochen ware/
das siehst du ebenfalls als was vergangnes an.
Und wer könnt sich auch wohl auf alles das besinnen?
Die Zeiten sind vorbey/ das Geld ist auch von hinnen.

Jetzt geht es/ Wienn/ auf dich/ nun gibts Reflexion!
Mein Schatz! willst du vielleicht das Frauenzimmer kennen/
das ich so offt besucht/ und doch nicht gern will nennen?
Hier steh'n die Küh am Berg; doch lauf ich nicht davon;
laß mich zu meiner Freud nur das von dir erfahren:
Du glaubest daß Sie recht honnete Kinder waren.

Das sind Sie würklich auch/ wañ man die Warheit geigt/
Sie sind es/ welchen ich biß jetzt noch bin verbunden/
in deren Compagnie ich vielen Trost gefunden/
die mir mehr Höfflichkeit/ als ich war werth/ erzeigt/
und die mich endlich kurz/ ganz unverdienter massen/
als einen Fremden mit darunter lauffen lassen.

Ist das gefehlt/ mein Herz! das woll Cupido nicht!
Cupido? Der ein Herz wie meines/ offt verletzet/
Cupido? Der mein Herz so offt in Brand gesetzet/
Cupido? Welcher auch durch Kloster-Mauren bricht.
Allein das alles hat/ GOtt Lob/ anjetzt ein Ende
wann ich mich nur fein bald mit dir verbinden könnte!

Mein Kind! ich sehe dir an deiner Nasen an/
du traust mir nicht so wohl als Dem/ der alles triebe/
den ich um so viel mehr verehre/ trau/ und liebe/
weil Er dadurch an mir unzehlich guts gethan/

der

der warlich weit mehr that/ als ich an Ihm begehrte/
und ich in Ewigkeit Ihm nicht vergelten werde.

Dein halbes Ja! ist weg/ **du tausend-loses Kind!**
laß ein vernemlich Ja! aus deinem Mund mich wissen!
das Glücke will mich doch in deinen Augen küssen;
ob ihrer hundert gleich so sehr darwider sind/
ob ihrer hundert gleich darein sich mögten legen/
die diesen Bissen gern mir aus dem Rachen zögen.

Mein Schatz! jetzt bist du mein! Es ist um einen Nun/
so kommt das Raben-Aaß dich trefflich aufzubutzen.
Wie wird doch nicht so schön die guldne Haube stutzen/
wie artig wirst du nicht/ und wie so erbar/ thun.
Zeuch an dein Ehren-Kleid/ und richt es in die Falten/
ich will heut Nacht mit dir die beste Hochzeit halten.

Du bist mir doch beschehrt/ halt nur dein Mündgen her/
du must verlobte Braut/ nach vielerley Beschwerden/
Mein Herz/ mein Eigenthum/ mein Schatz/ mein alles werden.
Und wann die ganze Welt voll lauter Teuffel wär.
In dir verlang ich nur/ nächst GOtt/ allein zu leben:
Dann du kanst mir allein das Leben gleichsam geben.

Du bist lang von Statur/ und ich bin auch nicht klein.
Es fehlt an unsrer Läng nicht eine Messerspitze.
Du bist ein bißgen böß/ und ich bin gar nichts nütze.
Nur darinn können wir zusamm nicht einig seyn:
Du hast den Stand der Eh acht Jahr-lang schon getrieben
da ich biß jetzo bin ein Jung Gesell geblieben.

Du bist aus Priesters Stam̃/ ich auch/ gleich wie du weist.
Es war dein Groß **Papa** was meiner ist gewesen.

Von

Von deinem kan man viel/ von meinem auch viel lesen.
Da uns das Alter auch zusammen kommen heist/
dañ/ was ich älter bin/ das hat nichts zu bedeuten/
da unsre Jahr sich nur auf achtzeh'n Monath scheiden.

Du junge Wittib du! du meiner Jugend Zierd!
Laß doch/ ich bitte dich/ bey so gestalten Sachen/
das Jungfern Quodlibet dich ja nicht irre machen:
Die Feder schrieb es hin/ das Herz hat nichts gespürt/
dir bracht es nicht Verdruß/ mir bracht es keinen From̃en:
Es sollt' und musst / mein Schatz / aus Nains Mauren
kommen.

Zu dem du bist zu klug/ als daß dich solches kränkt /
zu höflich/ als daraus so vieles Gifft zu ziehen.
Du lässest andre gern mit Sticheln sich bemühen /
immittelst doch dein Herz wie Goldschmieds Junge denkt;
Ich auch jetzt willens bin/ der Wittwen Lob darneben /
in einem eignen Buch/ der Welt heraus zu geben.

Ein jung Wittweibgen ist auch aller Ehren werth.
Ihr wisst und könnt die Kunst die Herzen zu besiegen.
Ich sorge nicht für Bett/ ich sorge nicht für Wiegen/
ich sorge nicht für Brot/ ich sorg nicht für den Heerd.
Man darf den Degen ja nur an den Nagel hangen /
und lassen / wo vorher der Mann es angefangen.

Die Wittwen wissen gleich / was einem Manne fehlt:
Wie man das Bette wärmt/ wann sich ein Ubel reget /
wanns nöthig ist/ daß man was auf den Nabel leget /
wann Einem kommt der Krampf/ wann Ihn die Colick
quält.

Wie niedlich könt Ihr nicht um unser Maul euch schmiegē;
doch siegt Ihr/ soltet Ihr auch zehnmahl unterliegen.

So

So komm/ mein Ander Ich! mein Leben/ meine Freud!
jetzt bist du gänzlich mein/ du must die Meine bleiben/
biß Zeit und Ewigkeit aus deinem Hauß mich treiben.
Drum stelle dich getrost/ **Mein Kind** / an meine Seit:
Ich will dein Hauß / dich selbst / und was du hast / ver-
walten /
da du zwey ganzer Jahr die **Fasten** ausgehalten.

Befehle / was du willst/ ich ehre dein Gebot /
gesetzt es wär dein Will/ ich sollt die Kinder wiegen /
ich sollt ins Loch/ ins Bad/ und in den Ofen kriechen /
ich sollte zu der Amm/ wann dir das Bauchweh droht /
wie gerne thät ichs nicht! und sollt man auch begehren /
daß ich der Jugend sollt das Kinder-Stühlein leeren.

Der allerbeste Mann/ der lebet/ der bin ich.
Es kan mir zwar der Zorn leicht in die Leber fahren;
allein ich weiß/ **Mein Schatz**/ du treibst mich schon zum
Baaren:
dann wo ich böse bin / bin ichs nicht gegen dich.
Ein bißgen böse seyn wirst du mir ja vergönnen /
und gleichwohl wirst du mich den **Allerbesten** nennen.

Mein Kind! Gott geb uns Glück/ Glück erstlich zu der Eh/
Glück ruh auf unsrer Schos/ Glück sey in allen Stunden:
Daß Eins am andern hab ein Paradieß gefunden.
Glück! wann das Zahnweh kommt/ Glück/ thut der Ma-
gen weh!
daß unsre Liebe mög den rechten Zweck erreichen /
und wie die **Alöe** fast augenblicklich steigen.

Ich will der Dieterich zu deinem Herzen seyn
und wann auch (merket doch die sonderbahre Gründe)
ein

ein Bock vor deinem Hauß mit guldnen Hörnern stünde:
das nimmt warhafftig mir die Sinnen wenig ein/
Du bist Bucephalus (darf ich dich auch so nennen?)
und wirst schon allezeit den rechten Reuter kennen.

Auf! Heldin! rucke her / es zielet nicht auf Mord/
die Brech ist schon gestürmet / die Vestung ist genom̃en/
das Citadell das man schon einmahl einbekommen
geht wieder über heut / mit williger Accord.
Kom̃ angenehme Nacht mit deinem braunen Schatten.
Was gilts / Aurora spricht: Der Einlaß gieng von statten!

Als

Herr Ulrich Schneider / in Frankfurt

mit

Jungfer Barbara Kleidin/

Seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag begienge.

Kom̃ her/ du Ehren-Mann! und leid Vexation,
die dir Zween gute Freund bey deiner Hochzeit ge-
und weil sie ohnedem entfernet von dir leben/ (ben/
so höre wenigstens den angenehmen Ton/
der/ ob er gleich nicht ist nach der Music gestimmet/
so riecht er doch so gut/ als wohl ein Stengel Zimmet.

Sobald man uns gesagt den Nahmen deiner Braut/
so dachten wir so gleich: Welch- außerlesner Schneider!
Der Himmel macht sich dir durch deine Kleidin heiter
wann Sie dem Schneider nur nicht als dem Schneider
traut /
der mancher Jungf. schon (wer wird es wohl vergessen?)
in London hiebevor ein Kleidgen angemessen.

Wie

Wie lacht dir nicht der Bart / du kleines Männgen du!
wañ wir erst von Fox hall und Lambert wels erwähnen /
u. wie du Anno pimp schrie'st nach der art'gen Schönen /
und ruckt'est wie ein Blitz auf Harwich wieder zu.
Wann / sag ich / dieses wir dem Bräutgen wollten stecken /
so wäre dir die Welt zu äng in allen Ecken.

Du weist noch Zweifels frey / wer dein Begleiter war /
als wir nach Hampton court mit three and Six pence kamen /
wie wir zwey quart of Ale auf unsre Leber nahmen /
wie Mistriss Such-a-one war Opfer und Altar /
u. wie die grays Inn Walcks so wohl von statten giengen /
eh wir the monstrous Summ nächst bey Cheap Side empfiengen.

Noch eins: Erinnre dich fein etwas in der Näh /
wie man sollt einen Trunk der Child bed Woman reichen /
(in Ave mary Lane war auch ein mahl dergleichen /)
und wie die Freundin sprach: Cock-Robin stand away
Come hither Gentlemen. Wie bist du nicht gesprungen
da dir der Bridegroom von Schlägen vorgesungen.

Wer denkt mehr an das Girl was die a Purpose that /
wie sie die Strawberries so herzhafft angeboten.
Der Henker hohle sie biß zu die Hottentotten!
so sprachst du / eh als noch der Coxcomb näher tratt:
allein / behüte GOtt! daß wir es heute wagten /
und nur ein Wort davon der Jungfer Kleidin sagten.

Nein / nein! du kennest uns / wir sind reale Freund /
die aus der Schule nichts zu deinem Schaden schwatzen:
den Gulden geben wir für funfzeh'n kahle Batzen;
Wann aber irgend wer es redlich mit uns meint /
so kan die Gauckel Tasch den hocus pocus Drechseln /
daß 60. Kreutzer wir für 20. Groschen wechseln. Mein

Mein Schneider! lache nit: Du weist wohin es zielt.
Du kennest zwar die Krafft gewisser raren Kräuter;
allein/ gesetzt ich wär kein rechter Zeichen-deuter;
doch schwör ich/ daß du Ihr noch nie daran gefühlt.
Ihr/ mein' ich/ welche du zur Braut hast auserlesen;
bist du gleich schon so lang kein Jüngling mehr gewesen.

Drum lerne/ trotz'ger Mañ/ wañ deine Braut sich schämt/
so frage: liebstes Kind/ wie lang wärt noch das Schämē?
ein Schneider warlich/ muß ja den Habit verbrämen/
wie leicht die Jungfern sonst schon selber sind gebrämt:
man trägt gebrämte Schue/ man trägt gebrämte Hauben
man kan auch irgendwo mehr was gebrämtes glauben.

Ist etwan deiner Braut das Bräutgewand nicht recht?
so nim die Maas von Ihr du Erzverliebter Schneider/
setz deine Nadel an/ mach' Ihr die Schürze weiter/
der wär ein Narr der dich zu corrigiren dächt/
da man die Warheit wird von Freund u. Feind erpressen:
Hr. Schneider hab das Kleid der Kleidin wol gemessen.

Das Flickwerk liebst du nicht/ du bist nur Meister drauf.
Das Glücks Rad wird sich dir gar bald so günstig drehen/
daß wir ein Meisterstuck von deiner Arbeit sehen
dann sezt man dir den Kranz von Ceder-Blättern auf.
Was gilts es wehret sich die Braut mit Händ und Füssen/
wann Sie zum Anfang wird den Ulrich schreyen müssen?

Ihr Lieben! Gute Nacht. Sperrt Euch ins finster' ein;
Doch so/ daß man es uns nicht in ein Wächsgen trücke:
Ein Fingerhut voll Gunst bleib' uns von Euch zurücke/
so wird das Ehlenmaß der Freundschafft daurhafft seyn.
Wie wird uns? Venus kommt und eilt mit starken Schritten/
und raunt uns in das Ohr: Das Kleid ist zugeschnitten.

Leichen-Gedichte.

Auf

Ihrer Hochadel. Herrlichkeit

Herrn Gottlieb Volkamers

von

Kirchensittenbach

Beysetzung.

WAnn ich der Heiden Streit in mein Gedächtnus faß
und Ihre Fantasey geläutert überlege/
wie um das **höchste Gut** der Kampf ohn unterlaß [a]
so viel gelehrte Leut und Federn machte rege /
da aller Meinung war auf schlechten Grund gestellt /
da keiner jemahls hat das Urtheil recht gefällt /
so find ich alsobald wie weit Sie sich vergangen :
dann keiner kunnte je das **höchste Gut** erlangen.

a Summum bonum.

Wer GOtt und wer sein Wort für seine Richt-Schnur hält /
wann ein gesetzter Geist aus **Kedars** Hütten gehet/
wer der verwähnten Welt sich ganz nicht gleiche stellt /
wem Auge/ Herz/ und Sinn hinauf nach **Salem** stehet /
der hält mit bessermGrund/ das für sein **höchstes Gut** /
wann seine Seel geschwind in **Abrams** Schosse ruht /
wann Mund und Herze bricht / noch eh mans an sich kennet /
und wann ein schneller Tod die Seel vom Leibe trennet.

Zwar einem frechen Sinn will dieses ganz nicht ein :
Aegyptens Knoblauch wird dem **Manna** vorgezogen /
es muß auf dessen Zung der Tod ein Henker seyn /
als eine Marter-Bank wird dann das Grab erwogen.
Mich dunkt/ der Pfeil der sich in sein Gewissen schiesst /
da man nur Angst und Qual aus seinen Augen liest /
macht / daß die letzte Noth ihn wie an Fesseln bindet :
weil man nicht Raum und Zeit zur wahren Busse findet.

Wohl dem ! der alle Tag stirbt eh Er würklich stirbt !
wer **JESU** Ebenbild fest in sein Herze trücket/
wer um des Himmels Gnad mit Eiffer sich bewirbt /
und mit Gelassenheit in alle Fäll sich schicket /
ach warlich dessen Wahl fällt eh auf einen Todt /
der schnell ist/ als wann Ihm ein langes Leben droht :
Zumahl wann Einer muß auf langem Lager liegen /
und tausend Eitelkeit um seine Schläffe riechen.

Seh' ich die grosse Zahl so vieler Kranken an /
wie ausgemergelt sie offt auf dem Bette lechzen

welch

welch Elend! wann man offt so gar nicht sterben kan /
wann Ihre Seelen nur nach Tod und Gruben ächzen!
Die Frage gehet stets durch ihren ganzen Sinn:
Ach Hüter/ ist die Nacht/ ach ist die Nacht schier hin!
Und weicht zu letzt die Nacht? Doch weichen nicht die Plagen.
Wem sollt nicht noch einmahl ein jäher Tod behagen.

Drum bleibt ein **jäher Tod** das aller höchste Gut /
wem in der letzten Stund des Todes ganz nichts fehlet /
wem weder eine Hand noch Finger wehe thut /
wen keine Todes-Angst so unaussprechlich quälet.
Ey der ist in der Zahl der Unglückseelgen nicht /
da Ihm das frische Herz so sanft und plötzlich bricht /
und man noch eins sowohl aus dieser Welt kan rücken /
als wann man sich muß lang zu vielem Abschied schicken.

So / **grosser Volkamer** / so gieng es eben dir /
GOtt hat dich lieb gehabt/ wie selbst dein Nahme wiese/
das hat der **HErr** gethan / und das erkennen wir /
da Er dich so geschwind und schnelle sterben liesse:
Du lagest auf dem Bett/ und zucktest keine Hand /
ja/ eh noch jemand sich in deine Krankheit fand /
eh noch ein Medicus den Ursprung hat erwogen /
so ist dein **edler Geist** schon Himmel-an geflogen:

Nun zittert Rath-Hauß/ Stadt/ und unser ganzer Staat/
man höret jetzt den Schall in allen unsern Landen:
Der **fromme Raths-Herr starb**/ der so viel gutes that/
der vor den Riß der Stadt/ wie eine **Maur**/ gestanden /
der früh und spat gesorgt/ der Tag und Nacht gewacht /
damit der Burger Heil und Aufnahm wurd bedacht /

dem wir jetzt so viel Dank zu geben uns verbinden /
als tausend Steine sich auf allen Strassen finden.

Wie wohl war uns bey Dir und deinem Klugen Rath!
es war als ob man recht was ungemeines fühlte /
wann man das Glück genoß und nahe zu dir trat /
wann deine Freundlichkeit in fremden Augen spielte /
wann du nur einen Blick auf uns hast hingeschickt /
so wurden unser Geist und unser Herz erquickt /
ein einig Wort von dir kunnt uns statt tausend dienen :]
Dann deine Sonne hat uns allen gleich geschienen.

Und welch Barmherzigkeit hast du uns nicht gethan!
wie hat die Wehmut dir nicht aus dem Aug gequollen /
wann eine Sache nicht ein gutes End gewann /
wann eine Sache nicht nach Wunsche gehen wollen :
das allgemeine Weh schnitt dir durch Mark und Bein
und wo ein Eiffer musst auf deiner Zunge seyn /
so wars nur zu der Zeit (ich schreib es glatt und platte)
wann nicht Gerechtigkeit die rechte Handhab hatte.

Ein eitel Welt-Kind zwar platzt freylich so herein :
Wie daß der grosse Mann nicht länger sollte leben!
da so viel Wespen sonst auf dieser Erden seyn /
die als ein grosser Schwarm uns allerseits umgeben /
und diese edle Bien / die so viel Honig gab /
reisst sich von unserm Aug wie Weberfaden ab /
soll dann das Aug des HErrn / das alles sieht / nicht sehen /
wie weh der Burgerschafft durch diesen Tod geschehen?

So spricht die Unvernunft / die alles meistern will :
Weg mit der Klügeley! wer kennet GOttes Wege?

Als Christen halten wir Ihm ganz gedultig still /
und fragen nicht / warum Ers so zu machen pflege?
Genug! sein Will war so; genug es sollt so seyn;
preat aber dieses nur den blöden Sinnen ein:
GOtt riß Ihn im April so schnell und jäh von hinnen /
daß Er im Himmel sollt den schönsten May beginnen.

Nun grosser Volkamer! erlaube noch ein Wort:
Wir sehn dir sehnlich nach du hast bereits gesieget.
So ruh dann ewig wohl wir seuffzen nach dem Port /
wo deine Seele jetzt in süsser Wonne lieget.
Was mich an meinem Ort Herzinniglich ergötzt /
ist / daß dein Ebenbild uns deine Stell ersetzt /
und daß dein Sohn im Rath / ein Herr von solchen Gaben /
deß gleichen wir nicht bald in unsern Mauren haben.

GOtt setz Ihn uns zum Trost / und unserm ganzen Land.
Er helf das Regiment Ihm weiß- und glücklich führen.
Er mache dessen Ruhm in aller Welt bekannd!
Ein graues Alter müß so Haupt als Scheitel zieren!
GOtt stärke dessen Hand daß das / was Er beginnt /
in Krafft und Nachtruck stets ein frölichs Ende find /
und wann Er endlich soll zu seinen Vättern gehen /
daß unser Heiland Ihm mög nechst zur Seite stehen.

Auf eben diese Leiche.

ES schlieff Herr Volkamer ganz unvermerket ein.
Sein Tod soll unserm Tod ein gutes Vorspiel seyn.
GOtt hat mit dessen Seel zum besten es gewendet.
Das Kleinod ist nicht weit/ wo sich die Reñ-Bahn endet.
Sein wohlerworbner Ruhm steigt aus dem Grab empor:
Drum zieh ich meiner Red bald einen Umhang vor
nur kurz: Er war geziert (wie man genug erfahren)
mit solchen Tugenden die **Fürstenmässig** waren.

SO SCh LäfftWIe WohL zV frVh zV VnsernLaVtenACh!
Herr GottLieb VoLkaMer Von KIrChensIttenbaGh.

Auf
Titel
Herrn Sigmund Elias Holzschuers
von Aspach auf Thalheim/
Des innern Raths / Leichbegängnus.

WIe? Zittert nicht die Faust? Ist auch Herr Holzschur tod?
Des Adels Zierd und Schmuck? Die Krone seines Standes?
Das Kleinod unsrer Zeit / der Preiß des Vatterlandes?
So sieht man freylich wohl wie uns der Himmel droht.
O her=

O herber Todesfall! wir müssen den vermissen /
von dem wir allesamt viel tausend Gutes wissen.

Hochseelger! gönne mir und meinem schwachen Kiel /
daß ich im Schatten mög von deinem Schimmer reden:
Dann kein geborgter Glanz / kein Fürnus / ist vonnöthen /
da so ein Grosser heut aus unserm Volke fiel /
vondessen Herzen man mit Warheit kunnte sagen:
Die Tugend hat hierinn den Wohn-Platz aufgeschlagen.

Die holde Freundlichkeit / in der Er gleichsam schwam
hat Auge / Herz / und Blick begleitet und umgeben.
Er selber wusste kaum vor Herzeleid zu leben /
wann jemand unvergnügt von seinem Antlitz kam.
Ein grosses Kunststück traun! ein unverdrossnes Wachen /
wer sich die Herzen so kan unterthänig machen.

Was einzeln ist bey viel / das war in Ihm allein.
Was grosse Leute ziert / das war Ihm wie geschenket.
Die Weißheit hat Ihn recht wie einen Strom getränket.
Ihm kunnt das schwerste Ding ein magers Rätzel seyn.
Ja wer das Abbild will von rechter Klugheit kennen /
darf nur des seelgen Herrn Holzschuers Nahmen nennen.

Ich stell / Erlöste Seel / dich als ein Licht mir für /
das da sich selbst verzehrt / indem es andern brennte /
die eine Lampe wohl im Sinnbild führen könnte
mit dieser Uberschrifft: **Zwar andern / und nicht mir!**
So werden alle die das Urtheil von Ihm fällen /
die dessen Amtsgeschäfft sich wissen vorzustellen.

Ein jeder ware nur Ihn zu bemühen da
ein jeder / welcher Ihn mit vieler Last beschweret /
ein jeder / der für sich hat Hilf und Rath begehret /
und nach der Morgen-Röth von dieser Klugheit sah
biß stetes Siechtum Ihn auf langem Lager hielte
und endlich gar der Tod nach dessen Leben zielte.

Wiewohl Ihm graute nicht vor diesem letzten Feind;
wie **Archimedes** dort bey vieler Waffen blitzen /
frisch und heroisch blieb / bey seinen Zirkuln sitzen:
So sprach Er auch von sich: GOtt hats nicht böß gemeint.

Ich fürchte nicht den Tod / was acht ich Schlamm und Erden /
dann ich begehre / HErr / nur aufgelöst zu werden.

Sein Will war GOttes Will / der hats zu letzt gethan.
Nun solten freylich wir jetzt bittre Trähnen zollen;
doch wo wir alles recht bey uns betrachten wollen /
so weiß ich nicht / ob man mit Fug sie leisten kan.
GOtt setzet uns ein Ziel / wie viel wir immer bitten /
und dieses warlich hat noch Niemand überschritten.

Es ist kein Streckebein / kein Tod wie man Ihn nennt /
kein solcher dürrer Mann der Uhr und Sensen führet /
den man offt / weiß nicht wie / bey Leichen tituliret,
der Eltern Kinder nimmt / und Freund und Ehleut treñt /
kein Tod / der da zerbricht des morschen Leibes Scherben.
Die Ordnung GOttes ists / die läßt die Menschen sterben.

Ist GOttes Ordnung so? es lass' **Hoch Edle Frau** /
So winßle **Noris** nicht / auch Sie den Kuñer fahren.

Der

Der Höchste/ welcher vor undenklich vielen Jahren
hielt sein allsehend Aug und Ohr auf uns gericht /
wird unter Ihren Trank nicht lauter Myrrhen mischen
und Ihre Trähnen selbst von Ihren Wangen wischen.

Es hat Ihr seel'ger Herr sich hochverdient gemacht /
da nach Gerechtigkeit Er sich so sehr bestrebet:
Was Wunder/ daß Er nun in aller Herzen lebet?
vor deren Wohl Er wie ein Kranich hat gewacht.
Mich dunkt ich hör die Stimm; Für solche Seltenheiten
ists leider viel zu früh die Grabstätt zu bereiten.

Doch nein! es ist Ihm wohl/ Ihm sey die Freud gegönt/
die nie kein Aug gesehn/ die nie kein Ohr gehöret /
die stets und ewig daurt/ die nie kein Feind verstöret /
und an Vollkommenheit nicht Ihres gleichen kennt.
Dann kein geringes ists/ (wie lang muß mancher flehen/)
den HErrn von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Das Alter reisset zwar Stein/ Mau'r und Schlösser ein:
Der stärkste Marmor wird durch Zeit und Jahr verhöhnet
Herr Holzschu'r welchen nun die Ewigkeit gekrönet/
soll gleichwohl immerdar in unserm Munde seyn;
drum heist uns unsre Treu auf dessen Grabstein schreiben
Herr Holzschu'r soll bey uns in stetem Seegen bleiben.

Auf

Auf eben diese Leiche.

WAs ist es/ das die Taube thut/
die Noah sandt aus seinem Kasten/
zur Zeit der grossen Wasserflut
und da ihr Fuß kunnt nirgend rasten?
Sie kehrte wieder: Zu bezeugen a
daß die Gewässer nicht verseigen.

Diß Fürbild sey uns trefflich lieb:
Drum wünscht sich David Taubenflügel:
Damit er flög/ und etwan blieb/ b
wann GOtt Ihn schmelzt im Creuzes Tiegel.
Seuffzt nicht noch mancher in die Wette:
Ach daß ich Tauben Flügel hätte!

Die Trübsal-Fluten brechen ein/
die ganze Welt wird überschwemmet/
wir fallen in den Schlamm hinein
wo GOtt nicht unsern Jammer hemmet;
was Raths/ wann aller Trost zerrinnet/
daß unsre Seele Ruh gewinnet?

Die Stimm der Warheit trüget nicht/
wir müssen/ wie dort Jacob ringen/
zu GOtt in gröster Zuversicht
die Flügel unsers Glaubens schwingen/
und so den Fried von Ihm begehren
den uns die Welt nicht kan gewähren.

Das war Herrn Holzschu'r stets im Sinn
in freud'gen und in Trauer-Fällen

der

a Gen. 8. b Ps. 55. v. 7.

der Höchste bliebe sein Gewinn /
und brausten gleich offt viele Wellen;
sprach Er: GOtt wird mich solcher massen
nicht ewiglich in Unruh lassen.

So schloß Er auch die Augen zu:
Die Unruh/ die Er lang gelitten /
bringt Ihn zur höchst erwünschten Ruh /
da Er als Streiter hat gestritten.
Er liegt in einen sanfften Bette:
das Grab ist seine Ruhestätte.

Die
ewig-vollkommene Handelschafft
Auf das schnelle doch seelige Absterben
Herrn Johann Carl Pflügers /
welcher redend eingeführt wird.

Gewohl und ewig wohl ist mir!
wohl / weil ich ewig lebe /
wohl / weil ich in vollkommner Zier
und lauter Klarheit schwebe.
Wie? Weint Ihr Eltern! ach bedenkt
warum Ihr Eure Sinne kränkt
und ob Ihr habt zu trauren?

Wohl mir / ich hab es ewig gut
gut / dann ich steh im Frieden /
gut / dann ich hab der Engel-Hut /
die meiner ewig hüten /
der meint es böß / der diese Freud
benetzt durch seiner Klagen Leid:
Der muß das Gut nicht kennen.

Auf Erd hätt' ich im **Kaufmanns Stand**
viel Jahr mich müssen nieten;
hier aber ist es umgewand /
hier **handel ich im Frieden**;
Ich fand die beste **Perle** hier [a]
das zieh ich allen Schätzen für /
die **Lehr-Jahr sind zu Ende.**

So fang ich dann mit Jauchzen an
den Handel zu probieren /
genug wer das **Laus Deo** kan;
der kan auch bilanziren;
schaut wie mein Interresse glänz:
Der Engel Lust-Correspondenz
ist unaussprechlich süsse.

In Lapp-und Irrland jener Welt
wollt ich mich nicht verliehren;
ich gab die Seel zum Wechsel-Geld
sie GOtt zu remittiren:

Drum

[a] Matth. 13. v. 16.

Drum hab ich mich so schnell gewand/
nach diesem schönen Engelland/
da halt ich mein Gewerbe.

Auf Jubilate fällt der Markt
und endet auf Lätare/
der Cours ist in der Zahlwoch stark/
ein Tag ist tausend Jahre.
GOtt ist mein Handels-Compagnon/
der ich die neue Raggion
auf dessen Güte baue.

Ich kauf umsonst hier alles ein.
Mein Himmels Principale
lässt noch Verlust/ noch Abgang seyn/
und nahm mein Capitale:
Das Leben nemlich / das Er gab/
ich trug dem Tod die Schulden ab/
die Rechnung ist geschlossen.

Mein Leibs-Gewölb zerbrach geschwind;
nun bin ich in der Messe
wo ich die beste Waaren find/
da brauch ich keiner Pässe/
die Seele ziehet den Gewinn
mit tausend Halleluja hin.
Wie will ich mehr vermögen?

Hier ists/ wo man recht calculirt;
das Stuckwerk wird vollkommen
hier wird mir nun assecurirt

was mir dort war benommen;
was GOtt der höchste Creditor
mir auf der Welt im Wort trug vor /
wird nun auf sicht entrichtet.

Ja/ ja/ mein Schiff ist wohl gerüst
an seinen Port gekommen /
lief ein/ wo ew'ger Jahrmarkt ist /
bey allen Heilig-frommen /
die Anfurth war der blasse Tod /
die Waar die Seel / nun hab ich Noth
und Fluten überwunden.

Habt Ihr nun Euch um mich betrübt/
so hemmet Eure Threnen
wo Ihr mich / wie ich glaub / geliebt/
müsst Ihr Euch vielmehr sehnen /
zu mir zu kommen/ wo ich bin.
Mein GOtt/ verhelf Euch allen hin:
Bey Ihm solt Ihr mich finden.

Indessen biß die Zeit erscheint
der Lösung Eurer Bande/
die Ihrs mit mir so gut gemeint/
nehmt tausend Dank zum Pfande.
Der HErr vergelt Euch Eure Treu/
und mach Euch endlich gleichfalls frey
Von diesem Leib des Todes.

Die
aufallen Seiten unruhige Welt.
Auf eben diese Beerdigung.

DJe Welt / die immer mehr weicht von dem waaren Licht /
macht daß ich alle Tag mit meiner Einfalt rede :
Du schickst dich in die Welt und ihre Händel nicht /
dein Mut ist viel zu tumm / dein Sinn ist viel zu blöde /
so daß ich offt mit Job wünsch diesen Tag verlohren /
und tausendmahl gedenk : **Ach wär ich nie gebohren !** a

Der preiset seine Macht / und prahlt sich so herein :
Diß ist die grosse Stadt die ich erbauet habe ; b
der fraget ob Er soll des Bruders Hüter seyn ? c
Der will nicht an das Amt / das Ihm der Höchste gabe d
Ein andrer ists in den der Hochmuth dieses bliesse :
Wer ist der HErr der GOtt des Stimm ich hören müsse ! e

Hier tritt ein Joab auf / der einen **Abner** würgt f
bald schminkt sich Jesabell , bald eine Hur von Babel g
ein **Ananias** dort / der fälschlich sich verbürgt / h
hier wird ein armer Job der Bluts - Verwandschafft Fabel i
hier will ein **Jonas** sich um einen Kürbiß grämen / k
der muß ein End wie dort **Adoni** beseck nehmen. l

(a Job. 3. v. 2. (b Dan. 12. v. 27. (c Gen. 4. v. 10. (d Jon. 1. v 3.
(e Exod. 5. v. 2. (f 2. Sam. 3. v. 33. (g 2. Reg. 9. v. 30. (h Act. 5
v. 1. (i Job. 6. v. 15. (k Jon. 4. v. 8. (l 2. Sam. 11. v. 13.

Ein David sendet hier Uriam trunken heim a
hier fällt ein Saul ins Schwerd/ dort schaut man Dinæ
Schwestern
hier legt ein Daniel und Joseph aus die Träum
dort muß ein Goliath den Zeug Israels lästern b
wer wär nun gern versetzt in einen solchen Garten /
wo unser Angst und Noth / und Band und Trübsal war-
ten?

Wer kennt auf dieser Welt auch all-und jede Ding!
wer unterscheidet recht die Schaafe von den Böcken?
Da Delila wohl eh den starken Simson fieng / c
da offt in eine Höl sich Saul und David stecken / d
zween Menschen / gut und böß / hier muß mans leedig
wagen /
und mit Pilato bloß was ist die Warheit? Fragen. e

Wir finden überal noch Cananiter hier / f
die uns in Strick und Netz zu zwängen stets begehrten /
und wo man nicht mit Macht den Unheil baute für /
wir müsten Spott und Schimpf in Ihren Augen wer-
den:
So daß wir offt das Bild und Uberschrifft nicht kennen/ g
bey dem/ welche sich nach Christi Nahmen nennen.

Wir sehen bloß die Welt in einer Larven an /
die wir in Finsternuß und Todes Schatten sitzen.
Weil man sie ohn masquirt, nun schwerlich kennen kan/
macht das uns so viel mehr betrübte Zähren schwitzen.

Es

(a 1. Sam. 17. v. 10. (b 1. Sam. 17. v. 10. (c Jud. 16. v. 20.
(d 1. Sam. 24. v. 6. (e Joh. 18. v, 34. (f Jos. 23. v. 13. (g Matt.
22. v. 20.

Es hieß offt / wann man den und die von innen kennte:
Die Stimm ist Jacobs Stimm / die Hand sind Esaus Hände, a

Wie sehr sich fernerhin der Höllen Nachasch müht /
mit uns nach seiner Art ein Bund-Gelübd zu machen / b
ist / was man alle Tag fast mehr als klärlich sieht
schaut dieses thut der Feind / wer wolt nicht stündlich wachen ? c
Wer wolt nicht daß sich GOtt zu unsern Seelen finde /
damit uns jener nicht mit ew'gen Ketten binde.

O unart-volle Welt! so hat man nirgend Ruh.
Wer solte dann in dir begehren lang zu leben ?
Jedoch das Himmelreich kommt täglich näher zu /
das mag uns endlich noch Trost und Erquickung geben.
GOtt weiß es / könnt man nicht mit diesem Labsal prangen ?
Viel tausend wären längst in Ihren Prast vergangen.

Betrübte! trauret nicht / ob Euren lieben Kind /
lasst seinen schnellen Tod Euch nicht zu viel bewegen /
gleich wie Ihr Christen seyt / seyt Christlich auch gesinnt.
Was gilts es wird sich bald der Herzens-Kummer legen!
O ewig seel'ges Kind! das sich mit GOtt verbindet
und das statt Disteln hier dort eitel Manna findet.

(a Gen. 27. V. 23. (b 1. Sam. 11. v. 1. (c 2. Petr. 2. v. 4.

Seyt vielmehr froh / daß Er der Welt entrissen ist
der Welt / da Siechthum Jhm stets alle Finger bote /
der Welt / in der man nichts erfährt als Trug und List /
da altes Redlich-seyn ist ganz verschimmelts Brot /
der Welt / an deren Stirn man diese Wort wird lesen :
Die reine Lieb ist mir ein unbekandes Wesen.

Dem Seel'gen stunde dann die Wüste wenig an /
als dessen geist'ger Sinn nach etwas höhers brannte.
Der ohnedem das Thun der Welt niche lieb gewann /
der sehnte sich allein in das **gelobte Lande** /
dahin ein Flüßgen dann Jhn endlich hurtig führte /
als er die Krankheit kaum an seinen Halße spürte.

Nicht sag ich daß man gar durchaus nicht traurig sey /
so zieht man Fleisch und Blut doch schwerlich bey den Haaren ;
nur lege man die Trau'r so viel als möglich bey.
Er kan nicht mehr zu uns / doch wir zu Jhme fahren / a
ja wann wir das Gesicht mit steten Trähnen netzen /
so kan doch alles das nicht mehr den Sohn ersetzen.

Præxaspes mogte wohl von einem **Tüger** seyn /
der sah Camby sis Pfeil auf seinen Sohne krachen :
Daß macht' Jhm nicht nur nicht die allerringste Peyn ;
sein aufgeschlitztes Herz konnt Jhn nicht traurig machen.
Ein Christ kan das nicht thun / die Regung seiner Siñen
muß eigen Fleisch und Blut im tod doch Lieb gewinnen.

Weil

(a 2. Sam. 12. v. 23.

Weil aber ja dem Tod sich niemand kan entzieh'n /
muß man warhafftig auch gehäufften Kummer brechen.
Kein Jonas über Meer kan aus der Welt entflieh'n
Ein Jeremias kan ich bin zu jung / nicht sprechen a
kein Alexander ist so groß / Er muß erliegen /
und seinem Halß dem Beil des Todes unterbiegen.

Laufft unsre Zeit dahin als flögen wir davon b
so lasst uns allesamt mit unserm Pflüger freuen:
Daß uns / gleich wie Er dort bereits empfieng den Lohn /
soll eben mässig Glück nach unserm Tod gedeyen
das Fleisch von Euren Fleisch / und Bein von Euren
Beinen c
wird dort ganz neu verklärt vor GOttes Thron er-
scheinen.

Der Engel / welcher dort im Teich Bethesda fuhr /
und zu der Kranken Heil das Wasser hat beweget /
der schlag an Euer Herz / und reich Euch solche Cur /
die auch kein Æsculap mit allen Pflastern heget!
Nehmt noch das ein'ge Wort zu Eurem Trost auf Er-
den:
Daß Blumen schönster Art am ersten welke werden.

Wohlan so murret nicht / Betrübte / nehmt es an
wie bitter das Euch dunkt: Es komt von Gottes Händen.
Gott / der Euch Wunden schlug / ist der verbinden kan /
der wird aus Gilead Euch auch die Salbe senden. d
Der segne künftig hin das Kleeblat Eurer Kinder /
daß Euer Freudenlauf an Ihnen nie sich minder.

(a Jer. 1. v. 6. (b Psal. 91. v. 11. (c Eph. 5. v. 30. (d Jer. 8. v. 22.

Der allgemeine PROCESS des Todtes auf die vorige Leiche.

Ists dann nicht so/ Ihr Menschen! stimmt mir bey
daß das anjetzt das Neuste Neue sey/
es haben dem die Parcen in der Mitten
und wieder Dem den Faden abgeschnitten!

Eh wir uns noch versehen / wer wir sein /
so fällt der Tod zu unsern Fenstern ein / a
und da wir offt ein langes Leben hoffen /
so hat uns schon die letzte Stund betroffen.

Deß ist auch heut die vor uns steh'nde Leich/
ein Tugend-Bild/ und muntrer Jüngling / Zeug:
der / da Er kaum zu leben sich bemühet /
sich unserm Aug ganz unverhofft entziehet.

Wie komt es dañ/ da du so kurtz gepflügt
daß dich die Senß des Tods zu fassen kriegt ?
daß deine Freund sich nun in Thränen baden/
da du so wohl und trefflich bist gerathen ?

Mir beugt dein Tod das Herz in meinem Leib/
und wie ich dir zu letzten Ehren schreib/

(a Jerm. 9. v. 21.

so

o werd ich auch an jenem Tag bekennen/
du seyst die Blum der Jünglingschafft zu nennen.

Die Furcht des HERRN nahm dich gantz reichlich ein
dein zartes Herz wolt GOttes Tempel seyn
auch kunntest du / ich kan es treulich sprechen /
aus Heil'ger Schrifft die schönsten Blumen brechen.

Du warest / klug / bescheiden / und darbey
GOtt / wie hiernächst den werthen Eltern / treu /
du nahmest zu an Weißheit und an Gaben /
die wenig sonst / bey deinem Alter / haben.

Was Wunder dann daß deine Lebens-Kürz
daß **theure Paar der Eltern** sehr bestürz
und daß zumahl das Mutter-Herz die Fromme /
fast wie sie ächzt / um alle Kräfften komme.

Wie musst Ihr wohl zu muth gewesen seyn /
da Sie dich tod von **Vorra** bracht herein /
und dich zuvor noch kaum hat lebend funden?
doch still davon / das schlägt nur neue Wunden!

Du hörst nicht mehr der **Schwester** Klag-Geschrey /
du merkst nicht auf wie weh dem **Kleinsten** sey:
Was wird in **Genf** der ält're Bruder sagen /
daß man so schnell dich hat zu Grab getragen?

Sie mindern dann **Hoch-Werthe!** dero Klag.
was **unser Herr** zu der **von Nain** sprach /

damit mag ich anjetzt Sie gleichfalls trösten:
Sie weinen nicht! Er steht bey den Erlösten. a

Ihr schauet Ihn dort wieder / seyt nur still /
gedenkt / daß GOtt es also haben will /
der uns gesetzt **Minut** / Stund / Tag und Zeiten /
die warlich doch kein Mensch mag überschreiten.

Man denk mithin bey diesen Herzens Stich:
Daß / wen GOtt liebt / den ruff' Er jung zu sich.
Damit Er Ihn mög dieser Welt entreisen /
wo Laster-Gifft will Tugend-Pflaster heisen.

So ist es ja ein allgemein Gesetz:
Daß jederman dem Würger muß ins Netz!
Weil sein **Proceſs** der Jugend so behende
als Alten und verlebten gibt ihr Ende.

Der Tag **des Tods ist besser / als der Tag / b**
an welchen man **gebohren** werden mag:
dann dieser ist der Anfang der Beschwerden;
da ich davor an jenem frey kan werden.

Was GOtt an Ihm den Jüngling hat gethan /
das nehm man dann für GOttes Wohlthat an /
der Ihn uns gab / der wollt Ihn wieder nehmen.
Ach daß wir doch bald alle zu Ihm kämen!

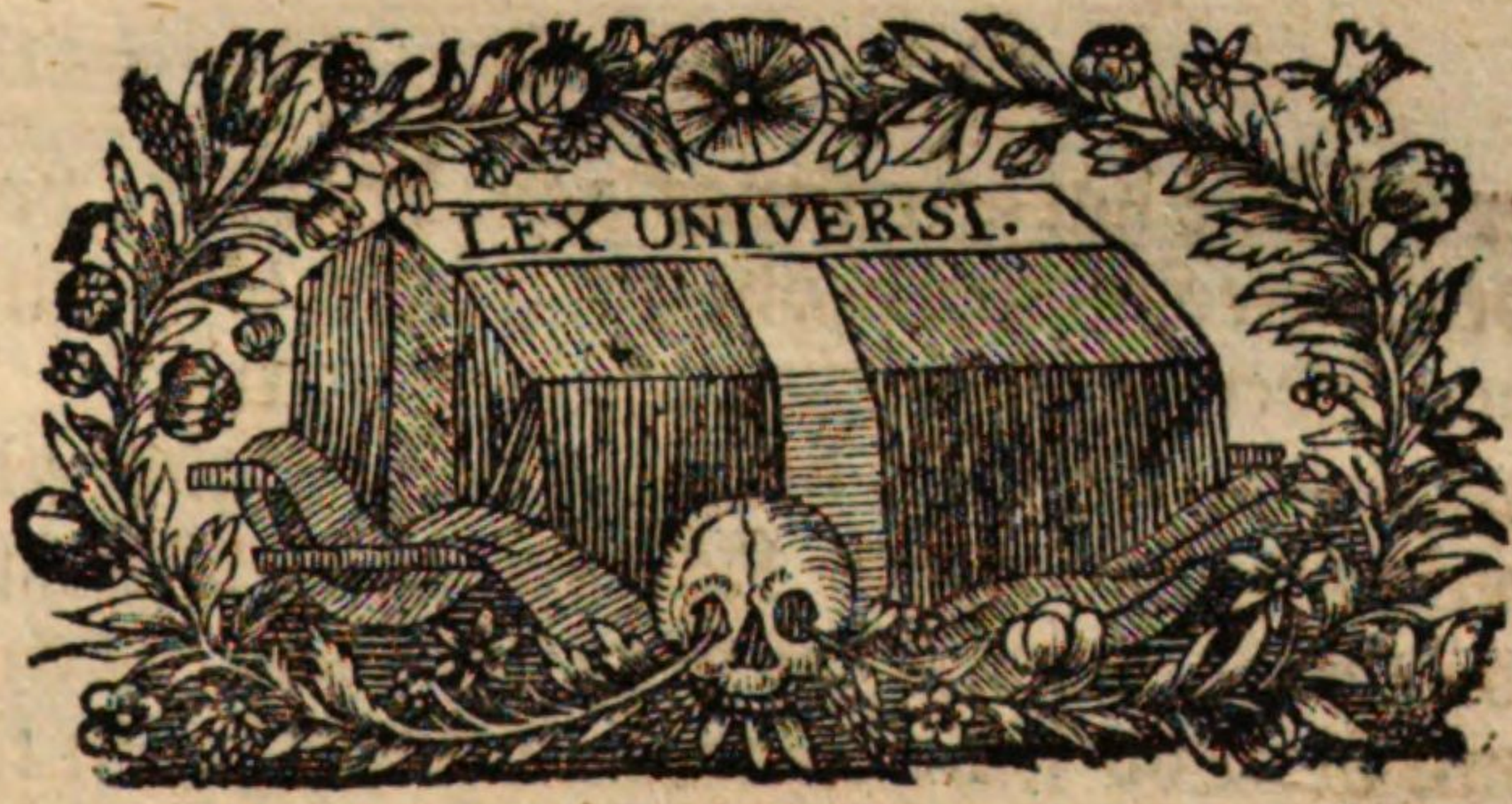
Still / stört Ihn nicht / Er ruht von allem Weh
es mach sein Tod uns schauen in die Höh /

(a Luc. 7. v. 13. (b Eccles. 7. v. 2.

was Er heut ist / das sind wir etwan Morgen:
Drum lasset uns auf unser Ende sorgen.

Ihr Glieder ruht; Ihr Eltern aber wüsst /
daß deren keins doch je verlohren ist;
eh aber wir die Füsse weiter setzen /
muß man zum Ruhm Ihm diese Grabschrifft ätzen:

Wer irgend sucht bey dieser Toden Thon
ein redlich Kind / und einen frommen Sohn /
ein Herz das brand in Zucht und Sitten-Flammen /
der findet hier es alles ganz beysammen.



Auf
Titel

Herrn Johann Carl Schlüsselfelders von und zu Kirchensittenbach auf Röttenbach bey St. Wolffgang / der Röm. Kaiserl. Majest. Rath / und des ältern geheimen Raths alhier

Trauerwürdige Beerdigung.

Der Höchste hat gewiß was ganz besonders vor:
Der harte Himmel droht ein starkes ungewitter/
darüber leider ich in meiner Seel erzitter/
die ganze werthe Stadt hebt selbst ihr Haubt empor.
Wo will es noch hinaus? Kaum sind acht Monat hin/
da aus dem Regiment **Vier** große Häupter fielen /
und nun der Tod sich auch will an dem fünften kühlen.
was wunder/daß ich nicht vor Angst gestorben bin!

Mein unumschränkter Schmerz macht / daß ich ganz erblaß/
daß ich vor Ohnmacht kaum vermag ein Wort zu schreiben /
daß alle Sylben mir in Dint' und Feder bleiben.

Mit

Mit kurzem viel gesagt: Daß ich mich selbst nicht faß.
Wie ängstet sich mein Geist in dieser grossen Noth!
wie bebte nicht das Herz / wie wallte das Geblüte /
da ich von ohngefehr zu dieser Post geriethe:
Herr Schlüsselfelder / ach! dein Mæcenat ist Tod!

Mein Mæcenat ist tod? Mein Herr liegt auf der Bahr?
Der so viel reiche Ström der Güte mir ließ fliessen /
ein Herr / der mir bißher unzehlig guts erwiesen /
ein Herr / der unverdient mir sehr gewogen war.
Der niemahls mein Gemüth mit rauher Red gekränkt /
von dem mein zeitlich Glück und meine Wohlfahrt rührte
ein Herr / der endlich mich zu GOttes Heerde führte.
Ach solch ein theurer Herr wird in das Grab gesenkt!

In neu Hispanien liegt eine sich're Stadt
die schon das Altertum hat **Vera Crux** geheisen /
ist mirs erlaubt / ich will nicht ohne Grund beweisen
daß unser **Nürnberg** auch dergleichen Nahmen hat.
Dann kehrt der Tod so offt in deinen Mauren ein?
Und reisst aus deinem Rath die allergrösten Glieder
je Einen etwa heut / den andern Morgen nieder /
so muß das **Vera Crux** auf deinem Boden seyn.

Du frommer Josaphat! entfernt von aller List
du GOtt-gelassner Geist! du Ausbund aller Christen /
sollt dann kein Balsam dir das Leben können fristen /
da nun dein hoher Stamm durch dich zersplittert ist?
Du neigst dein Ehren-Haubt / und stirbst zu einer Zeit /
da du Stadt / Feld / und Land fast ganz bist ohnentbehr-
lich / da

da es noch hier und dar sieht überaus gefährlich /
und da uns Schrecken/ Krieg/ und Angst die Stirne beut.

So eilet GOtt der HErr mit seinen Heil'gen fort :
So gehn aus **Sodom** aus die Lieben und die Frommen.
Wann über eine Stadt soll alles Wetter kommen /
so wartet schon der **Loth** auf seinem Berge dort.
Nur schad daß schon die Grufft der Tugend obgesiegt
daß man **Hochseel'ger Herr** / von dir muß jetzo sagen/
daß solch ein **Ceder-Baum** in dreyen kurzen Tagen
zur Wehmuth unsrer Stadt / und mir / darnieder liegt.

Wer dein Grund-fromm Gemüt / du Vatter unsrer Stadt !
dein unvergleichlichs Herz mit Sanftmut angefüllet /
wer/ wie du offt den Durst den Armen hast gestillet /
in solcher reichen Maß / wie ich / gesehen hat /
und wie du jeder Sach liehst dein gerechtes Ohr /
wie Geitz und Eigen-Nutz nie hat dein Haus beschritten/
ach ! der erkennet erst die Grösse deiner Sitten
und was die Republicq, o **Herr** ! an dir verlohr.

Flieſt / bittre Thränen/ flieſt / doch endlich haltet ein :
Wir müssen in der Lieb/ in dessen Lieb uns weiden /
der selber ist die Lieb / der wird uns auch bescheiden
daß unser Seel'ger Herr nicht könn gestorben seyn :
Dann unsers Heilands Tod ist seines Todes Tod *
der starb / daß Er und wir zusammen ewig leben /

und

* Mors Christi Mors est meæ mortis, quia ille mortuus est ut ego viverem. Bernhard, Serm. ad milit. templi C. II.

und eben dieses kan uns viel Erquickung geben /
wann Welt und Belial mit ihrer Rotte droht.

Du ruhest sanft und wohl / drum bleib in deiner Ruh /
schlaff wohl / du theures Haubt / schlaff' immer ungekränket ;
ein jeder aber / der an deinen Tod gedenket /
der rüste sich so schön und freudig auch darzu.
Nimm zwey gebrochne Wort noch mit zu letzt ins Grab:
Ich lieffre tausend Dank / der HErr sey dein Vergelter /
du hast mir viel gethan du theurer Schlüsselfelder /
weil einen Vatter ich an dir verlohren hab !

Nicht setz ich von Mettal / o Herr / dir eine Seul ;
doch werd ich dir ein Grab in meiner Seele bauen /
ich werde täglich mich in deinem Antlitz schauen /
biß ich auch / wann GOtt will / zu deinen Himmel eil.
Der unterstütze nur die Pfeiler unsrer Stadt /
daß auf dem Rathhaus lang kein Tod sich lasse blicken !
Laß deine Gnaden - Sonn uns wiederum erquicken /
da deine Vatters Hand uns so verwundet hat !

Auf eben diese Leiche.

Madrigal.

WJe mühsam ist nicht der **Regenten** Stand!
es lüste / wen darnach gelüst:
Die Obrigkeit ist wie ein Nagel an der Wand /
daran ein jeder hängt / was Jhm beschwerlich ist.
Herr Schlüsselfelder hats erfahren;
doch blieb Bedachtsamkeit in allen seine Spur:
Gleich einen guten Zeiger in der Uhr.
Man merkte nicht die Anschläg biß sie schlugen;
allein Er Starb im Markt der Jahren
wo will man seines Gleichen suchen /
und der / wie Er / so allgemein.
Des Blinden Aug des Lahmen Fuß will seyn.

Auf eben diese Leiche.

WJe viel man sonst bestürzt kan seyn /
wann einem fällt was traurigs ein /
wann Einer eine Bottschafft kriegt /
in der ein grosser Schmerze liegt /
wann mann was ungefehrs erfährt /
und hundert bösse Zeitung hört;
doch glaub ich nicht daß einem sey
wie mir / da man mir brachte bey /
da man mir liesse zu entbieten:
Herr Schlüsselfelder sey verschieden!

Mein

Mein GOtt! wie war mir nicht zu Mut
ich dachte / wie ist dieses gut?
Es stirbt ein Herr der noch nicht gar
erlebt hat fünfzig sieben Jahr :|
Da keiner es bevor Ihm that
an Munterkeit in seinem Grad.
Wie daß schon dem das Herze bricht /
der wie ein Baum stund aufgericht /
und der / in seinen besten Tagen /
schon leider wird ins Grab getragen.

Fragt nicht ob ein beträngtes Weh
hierob in meiner Brust entsteh /
und ob mein Herz so Wehmuths voll
von Grund der Seel nicht weinen soll?
Da ich an Ihm so viel verliehr /
als alles / was ich wünsche mir /
als alles / was man auf der Welt /
für seinen grösten Reichthum hält:
Drum lass' ich milde Zähren fliessen;
daß sie zu dessen Grabe schiessen.

Ganz Röttenbach seufzt / Herr nach dir /
Alt- und auch Junges kommt zu mir
und fragt mit höchst-bestürzten Sinn /
ach! wo ist unsre Crone hin?
Starb der / der uns so freundlich that /
der uns erzeigt so grosse Gnad?
Der offt und fleisig in dem Jahr
in unsrer lieben Kirche war /

und der / zu unser aller Frommen /
sich unser stattlich angenommen.

So wimmert die verlassne Heerd;
allein Ihr Wunsch wird nicht gewährt
du kommst nicht wieder zu ihr her /
wie tausendmahl ihr Wollen wär.
Du hast im Himmel schon die Spur /
die Erde hat die Schalen nur;
hingegen ist dein grosser Geist
gewiß schon Wolken-angereist:
Drum müssen wir uns jetzt bequemen /
und heut den letzten Abschied nehmen.

Hoch-Edler! deine Tapferkeit
benaget nicht der Zahn der Zeit /
biß dieser Himmel fället ein
soll dein Gedächtnus grünend seyn.
Hab dank für alle Sorg und Müh /
die du dir gabest spat und früh /
ja alles was du uns gethan
das seh der HErr mit gnaden an /
der wolle dir in jenem Leben
den Dank mit tausend Zentnern geben!

Nahm GOtt dich / unsrer Meinung nach /
zu Zeitig von der Erden-Plag?
So geben wir uns willig drein /
und denken: Also solt es seyn.
Wir sehen nicht vor schrecklich an /
was eine hohe Macht gethan /

und

und glauben / wär es möglich dir
du trätest aus dem Grab herfür /
und sprächest: Wer ist der / der weinet?
GOtt hat es herzlich wohl gemeinet.

Hoch-Edle Frau! hat GOtt beliebt
daß er Sie heute hoch betrübt?
Wird doch sein Trost nicht ferne seyn:
Drum stelle Sie das Trauren ein.
Aus Gilead ist Balsam da:
Es kennt der HErr die Seinen ja.
Wo GOttes Will es nicht erlaubt /
so fällt kein Haar von unserm Haubt:
Drum liegt es bloß an GOttes Wollen/
der weiß schon/ wann wir sterben sollen.

So traget dann/ Ihr Träger / fort /
und bringt den Sarg an seinen Ort /
wo selbst er dann so lange ruh /
biß GOttes Stimm Ihm ruffet zu.
Es bleibe seiner Asch die Ehr
uns Hinterbliebnen dien zur Lehr:
Wer so gelebt/und wer so stirbt /
wer sich so guten Ruhm erwirbt /
wie sich der Seel'ge Herr erworben /
der lebt noch und ist nicht gestorben.

Auf die Vorige.

WJe tapfer sich sonst stets der zweyte **Philipp** wieß/
wie unempfindlich Er sein Herze kunnt gewähnen;
doch stunden gleichwohl Ihm die Augen voller Threnen/
wann ein Duc d' Alba stirbt / nachdem es also hieß:
Es stirbt ein grosser Mann / Minister und Soldat /
erfahren in dem Krieg / verständig in dem Staat/
ein Maß/deß gleichen bald die Welt nicht hat gebohren;
viel lieber die Provinz, und mehr / als Ihn verlohren!
drum wünschte jedermann/der um das Bette stunde:
Ach wer auf gleiche Weiß noch heute sterben kunnte.

Fällt mir das schöne End Herrn **Schlüsselfelders** ein /
wie Er zum Sterben sich so freudig hat gerüstet?
Wie sehr Ihn nach der Ruh/ der Seele nach/gelüstet?
So wünsch ich/ daß mein Tod mögt gleich dem Seinen seyn.

Wohl dem! der in dem Tod so kräfftig sich erquickt /
der sich so schön / wie Er/zum letzten Abtruck schickt
der/ ob Er vieles gleich muß in der Welt verlassen;
sich unvergleichlich doch kan in dem Sterben fassen /
und uns zum Muster ist/ wie man im letzten Streiten
soll mutig und getrost und sanft von hinnen scheiden.

Ließ **Ludwig**/ * als er krank und einst am Tode war/
dem Leib-Arzt alle Tag **zwey tausend Livres** schiessen /
(wie diese Mildigkeit noch heute wird geprieſſen)
nur daß man keine Kunst und Sorgfalt an Ihm spar?

Der XIte.

Ach

Ach wo ein Medicus Tinctur und Balsam wüsst/
wordurch ein grosser Herr vorm Tode sicher ist/
so würde Stadt und Land gewiß was stattlichs geben/
Herr Schlüsselfelder müsst noch hundert Jahre leben;
wie aber jene Gab den Vortheil nicht erwarbe/
so hieß es dort wie heut: Der König Ludwig starbe!

So ists; es reist der Tod den besten Vorsatz ein/
uns kan die ganze Welt aus seiner Macht nicht retten/
und wann wir Geld und Gut zu Millionen hätten/
so heist es endlich kurz: Es muß gestorben seyn!
drum sehn wir dieses nur bedaurens-würdig an/
daß mit dem Seel'gen Herrn der Nahm wird abgethan.
Was von Herrn Wilibald Birkheymern ist zu lesen *
(der gleichfalls seines Stamms der Letzte ist gewesen.)
Das muß mit guten Fug/ so lange steht die Erden/
von deiner Trefflichkeit/ o Herr/ gemeldet werden.

Es ist nur Gauckelwerk/ wann man die Münze sieht/
worauf dem Pabst die Sonn zu pregen hat gefallen/
da man am Rande liest: Ganz gütig gegen allen. **

* Dieser war weiland Kaisers Maximil. I. und Caroli V. Rath/ auch Senator alhier/ welcher Anno 1530. seelig verschieden/ von dessen unvergleichlichen Qualitæten ein alter Tractat genannt Theatrum Virtutis & honoris (welchen Herr Hans Jmhof Anno 1606. dem Truck übergeben) weitläufftig redet/ da bey dessen Absterben folgendes gelesen worden:
Consules quidem quotannis eliguntur plurimi;
Bilibaldus Birkheimerus non quotannis nascitur.

* Der jetzige Pabst Clemens XI. hat eine gewisse Münze schlagen lassen/ auf welcher die Sonne steht/ mit dieser Beyschrifft: Cunctis Clemens.

Dann wem ist nicht bekand/wie Aarons Ruthe blüht ?
doch wer die Gnad gehabt und unsern Herrn gekand /
wie Ihm aus Gütigkeit das Herze gleichsam brand /
und wie sein Freundlich-seyn entzücket und erquicket /
wie Ihm mit grossen Herrn hat umzugehn geglücket /
der wird mit Fundament und allem Recht bekennen :
Herr Schlüsselfelder sey ein güt'ger Herr zu nennen.

Zwar war Er nicht dabey dem Alexander gleich /
in welchem die Begierd sehr groß und hefftig ware /
daß man nach seinem Tod die Thaten recht erfahre :
Gestalten Ihn das Grab Achillis machte weich /
da Er mit nassem Aug sich so vernehmen ließ :
wie glücklich bist du doch/daß dich Homerus prieß!
Nicht so der Seel'ge Herr! der ganz kein Lob nicht wollte.
Dann wie Er lebenslang den Schmeichlern nicht war holde /
so mogt Er / da Er sich der Niedrigkeit beflissen /
kein Jota / keine Syllb / von sich gerühmet wissen.

Es ist sonst die Natur uns selten so geneigt /
daß sie an uns so ganz und gar vollkommen denket :
Dann wann sie äusserlich uns an dem Leib viel schenket
so sind wir anderseits meist am Verstand zu leicht.
Verschwendet etwan sie in diesen Punct zu viel /
so steckt sie an dem Maaß der Glieder doch ein Ziel ;
in unserm Seel'gen Herrn war alles wohl beysammen /
die Jugend brennte schon in tausend schönen Flammen /
im Alter wiese sich wie Tugend Ihn belohnet ;
gesetzt auch / daß Er hätt in einem Zwerg gewohnet.

Sein einzig Augen-Merk war aller Burger Heil
Er sanne Tag und Nacht wie Er im Regimente /
was feines / löbliches / und gutes stifften könnte.
Er nahm an Ihren Leid und Ihrer Freude Theil.
Setzt Herzog Christian dem schönen Thaler bey:
GOtt und dem Vatterland / und dann dem Nächsten treu. *

So kan mans füglich auch von dir **Hochseel'ger** sagen /
da alle Sorgen fast auf deinen Schultern lagen;
doch bliebest du an GOtt wie eine Klette hangen /
wie viel du stets vor Stadt und Land hast angefangen.

Mich dunkt / ich seh / wie weh der **Frau Gemahlin** ist /
wie kummerhafft Sie jetzt die Augen schlägt zur Erden /
Ihr muß die süsste Kost zu lauter Wermut werden
da Ihr der bittre Schmerz so Mark als Adern frisst.
Doch sey nicht aller Trost in Ihrem Herzen leer;
ein ganzes Thränen-Meer bringt Ihn nicht wieder her.
GOtt ist es welcher Sie so schmerzlich hat betrübet /
GOtt / der uns jederzeit so unaussprechlich liebet /
GOtt / welcher Sie das Creutz hieß auf den Rucken fassen /
wird (eh vergieng die Welt) Sie auch nicht Waisen lassen.

* Christianus Herzog zu Sachsen Eisenberg ließ Anno 1697. einen Thaler pregen / da auf dem Revers stunde: Deo patriæ proximo Sacrum. Vide die Histor. Remarquen Anno 1707. fol: 331.

Auf die Beerdigung
Titel
Herrn Christoph Andreas Tuchers von Simmelsdorf auf Winterstein und Rückersdorf
des innern Raths allhier.

LOrd god! unhappineſs is fall upon's to day,
for death a very great and dear Man took away,
and brought him in his net. Jcan't ſay without fear,
in him a Maſterpiece of nature did appear,
He was a Counſellor and full of majeſty,
that eternally we ſhall Keep his memory
of true Religion as any one can be,
who often ſaid, o god! be mercifull to me
vvhen vvith the Publican he ſmote upon his breaſt;
vvel, M' Tucher ſleep, and euer quiet reſt
of ſickneſs travellings and troubles novv you're free
Bleſsd are the eyes vvhich ſee the things thatyou
vvill ſee,
each one conſider that a little time vvehaue,
to day we're here and then to morrovv in our graue.
Take millions of thanks that vve can ſcarſe expreſs,
for all your favours, Love. your family God bleſs,

The

The Lord our Righteousneſs alvvays with them remain,
on evry ſide they keep, they confort, and maintain,
therefore vveep, vveep no more, for only that I vovv
an Epitaph I ſet, and that is here belovv:

Here a great Counſellor beneath this. Marble lays
his ſoul for ever livs by all eternal days,
tis but his body here, for heaven has the juſt
ask not if not his Fame immortaliz'd his duſt.

Auf das Absterben

Titel

Herrn Carl Gottlieb Fürers von und zu Haimendorf auf Wolkersdorf /

des ältern geheimen Raths allhier / ꝛc.

IM Pathmo dieser Welt / (da durch des Satans List
und einen Apfelbiß / der allen brachte Flecken /
das Muß der Menschheit so verbittert worden ist /
daß uns der Tod im Topf und Kropf muß ewig stecken /)
gehts / denk ich etwas nach / ganz wunderthöricht her;
Wir streben hoch zu seyn / wir stünden gern in Ehren /
wir reisen in die Läng und wieder in die Quer /
wir wollen alle Künst' in unserm Busen nehren /
ein Alpha wünschte bald ein Omicron zu seyn /
wir mögten endlich gar Omega vollends werden /
wir denken weit hinaus / und sinnen insgemein
auf das / was hiebevor die Heiden nicht begehrten ;
wir sammlen Schätz auf Schätz / kaum essen wir uns satt /
wir tichten / wie wir uns in guten Wohlstand setzen
und wann man alles das zu letzt erhalten hat /

so

so müssen wir die Welt und sie mit uns sich letzen.

Die Zeit geht schnell dahin/eh man sich noch besint *
der hält nur Morgensupp/ der speiset zu Mittage /
wann ich am längsten leb/ und abends Essen sind ;
so weiß ich/ daß das Bett der andern Welt mich trage.

Der Tod ist nur ein Ding/ das aufhört das zu seyn/
was wir gewesen sind / eh wir noch würklich waren /
nicht zu beginnen nun zu seyn kommt überein
mit dem was wir zu seyn und aufzuhören sparen.

Indessen denket man ganz schlechterdings dahin /
man lebt als solte man auf Erden ewig leben ;
da doch Ehr / Hoheit/ Kunst/ Geld/ Witz/ Verstand
und Sinn /
kein Privilegium kan vor das Sterben geben.

Der Tod sieht keine Gab noch Qualitæten an.
Vor Feinde kan man wohl Schloß und Basteyen bauen/
sich waffnen etwan wie dort David hat gethan ; a
wer aber reisst sich je aus dieses Todes Klauen ?

Wir haben allesamt ein unbewahrtes Land /
in das besagter Tod muß eingelassen werden.

Kein Riegel ist so fest/ kein Ort so unbekand
er bricht durch Thür und Thor/ und wärs am End der
Erden.

Wann einer auch so schnell und leicht von Füssen wär/
und ließ mit Asahel sich Reh-geschwinde dünken ; b

(a) 1. Sam. 17. v. 38. (b) 2. Sam. 2. v. 18.

* Benjam. Bridgwater Relig. Bibliopolæ p. 74. & 75. oh how Time runs away ! we are dead e're we have time to think ourselves alive ; one doth but breakfast here, another dine he that liveth longest, doth but sup, we must all go to bed in another World. Death is but a ceasing to be what we were before we were, to cease to be and not to beginn to be is the samething.

so macht sich doch der Tod so zeitlich um Ihn her /
als wann er müsste lahm mit Mephiboseth hinken. a
könnt man gleich / Absalon / nicht einen Fehl an dir /
von deiner Scheitel an biß auf die Fuß-Sohl finden. b
Gesetzt : Dein Löwen-Herz gieng Simsons Fäu-
sten für ; c
doch will noch Glanz noch Stärk dich von dem Tod ent-
binden.
Auch Reichtum langt nicht zu / die Gröste Macht ist
klein ;
sonst müsst ein Ahasver den Langbein können zähmen /
so aber muß bey Ihm / wie dort der Ausspruch seyn :
GOtt wird heut diese Nacht die Seele von dir neh-
men. d

Wie stattlich man allhier sich Häuser bauen lässt ;
doch muß man sich im End bloß in ein Häußgen schmiegen
wo mit der Nase man am höchsten Gipfel stösst /
und tausend Würme sich zu unsern Cörpern fügen.
Kein Kraut noch Safft hält auf den Sand in dessen
Uhr.

Galenus, Paracels, der Ausbund der Doctoren,
so viel sie sonst vermogt bey aller Ihrer Cur /
befanden ihre Kunst und Wissenschafft verlohren.
Hier thut auch Weißheit nichts : Schaut Salomon
nur an
vor Ihm und nach Ihm war kein solcher weiser König.
Wer hat es an Verstand Ihm irgend gleich gethan ? e
Noch weiß man daß Er doch dem Tod wurd unterthänig.
Welch kluger Physicus thut jemahls was Er that?

Solch

(a) 2. Sam. 4. v. 4. (b) 2, Sam. 14. v. 25. (c) Jud 14. v. 5. (d) Luc. 12. v. 20. (e) 2. Paral. 9. v. 22.

Solch ein Botanicus, wie Er / ist nie gewesen.
Der nicht von Bäumen nur in kluge Reden trat /
als von der Ceder an zu Libanon zu lesen /
biß an den Isop gar / der aus der Wand entspringt / a
besonders auch von Vieh / von Vögeln / Fischen / Würmen /
inzwischen hat der Tod mit Ihm sich nichts bedingt :
Er wollte dessen Leib / den schlechtsten gleich bestürmen.
Wie glücklich wäre doch ganz Teutsch- und unser Land
die wir unzehlich viel erlauchte Männer hatten :
Wo sind sie ? Ach der Tod hat sie ins Grab gesand !
statt Ihrer sieht man nichts / als Schrifften / Asch und Schatten.
Das weiß man alles nun / doch will es uns nicht ein /
ja man mag schwerlich sich zum Sterben recht bequemen.
Ließ GOtt auch unsern Tod nach unserm Willen seyn?
Theils würden auf der Welt ein ewigs Wohnhaus nehmen /
theils bleiben immerzu auf gute Rechnung da /
theils würden alt / wie Sem und Noah wollen werden /
theils fänden sich die wie Mathusalem geschah /
neunhundert sechszig neun zu leben wohl begehrten. b
Und also wäre gar ein Stillstand mit dem Tod /
den wir auf alle Weiß und Wege würden fristen.
Wie fleisig denkt doch nach ein ausgeschickter Bot /
und einer / der sich soll auf eine Reise rüsten /
wie viel er etwan Tag darzu vonnöthen hab ?
So auch ein schwanger Weib / wann die Geburt erscheine ?
Wir aber messen nicht in unsern Sinnen ab /
daß es der Tod mit uns offt augenblicklich meine.
Wie leicht fällt offt ein Thurn / wie zu Siloah ein / c
wie

(a) 1. Reg. 4. v. 33. (b) Gen. 5. v. 27. (c) Luc. 13. v. 4.

wie leicht Amasa wird in seinen Wanst gestochen / a
wie leicht wann Hiobs Söhn in vollen Freuden seyn / b
der Wind durch Haus und Hälß hat grimmig durch ge-
brochen;
wie leicht ein reissend Thier den Joseph fressen kan / c
wie leicht die Erstgeburt Egyptens wird geschlagen d
wie leicht sieht einer geil die Herodias an / e
daß bald Johannis Rumpf zur Schau wird aufgetra-
gen.
Wie leicht von Himmel Feur auf dreymal 50. fällt / f
wie leicht ein Absolon bleibt an der Eichen hangen / g
wie leicht dem Sissera der Jael Nagel prellt / h
wie leicht ein Haman muß am lichten Galgen prangen / i
wie leicht ein Eli bricht den morschen Hals entzwey k
wie leicht die Judith kan den Holofernes gecken / l
wie leicht schlägt Samgar gar (steht ihm der Himmel
bey) m
sechshundert auf einmahl / mit einen Ochsen-Stecken.
Wie leicht ein Samuel in Stücken Agag haut n
wie leicht Herodem gar die Würme müssen fressen / o
wie leicht ein Ahab sich vom Pfeil getroffen schaut p
wie leicht nach Stephano sich tausend Steine messen / q
wie leicht Baesa gar ein ganz Geschlecht verdirbt / r
wie leicht dem Belsazer das Mene Mene winket / s
wie leicht wird Jericho durch Feldgeschrey gemürbt t
wie leicht im rothen Meer ein ganzes Heer versinket. u

wie

(a) 2. Sam. 20. v. 10. (b) Job. 1. v. 19. (c) Gen. 37. v. 34. (d) Exod. 12. v. 2. (e) Matth. 14. v. 11. (f) 2. Reg. 1. v. 10. 11. 12. (g) 2. Sam. 18. v. 9. (h) Jud. 4. v. 21. (i) Est. 7. v. 10. (k) 1. Sam. 4. v. 18. (l) Jud. 13. v. 10. (m) Jud. 3. v. 31. (n) 1. Sam. 11. v. 33. (o) Act. 12. v. 23. (p) 1. Reg. 22. v. 34. (q) Act. 7. v. 59. (r) 1. Reg. 15. v. 29. (s) Dan. 5. v. 24. (t) Jos. 5. v. 17. (u) Exod. 14. v. 28.

wie leicht wann Jſrael ſich dem **Baal Peor** naht / **a**
ſo viele tauſend Mann durch Plag behend verderben /
wie leicht **Athalia** den Lohn des Schwerds empfaht **b**
wie leicht ein **Amnon** muß beym Wein durch Knaben ſterben. **c**

Und wem fiel alle Weiß und Art des Todes ein ?
Wie wir dahero nicht den Ort und Stunde wiſſen /
ſo laſſt uns ſo vielmehr recht Chriſt-geſinnet ſeyn /
und denken daß wir heut vielleicht noch ſterben müſſen.
Jſts ungewiß / wo / wie / und wann er zu uns kommt?
So muß man ſeiner ſich frey überall verſehen *
und ſagen : Jſt es HErr ! daß das der Seele frommt?
Wohlan dein Wille muß / wann du es willſt / geſchehen.
Man ſagt in **Scythia** gibts deren ziemlich viel /
die / weil ſie wohl an ſich ein ſterblichs Leben ſpüren /
auch wiſſen / daß auf Erd doch ſey kein ewigs Ziel /
ſtets Hausrath ſamt dem Hauß auf einem Wagen führen /
und alſo ziehen ſie bald hier bald dorten hin :
Damit ſie nur für ſich kein eigen Wohnhaus ſehen.
Hätt man **Diogenis** Manier / Weiß / Art / und Sinn /
wir ſolten unſer Haus / wie er ſein Faß / ſtets drehen.
Ein Chriſtliches Gemüt thut das unausgeſetzt /
das läſſt ſein Faß nicht ruhn / es denkt vor allen Sachen /
wir haben keine Stätt zu bleiben auf die letzt : **d**
Drum will es auch das Faß nie ewig feſte machen.
Hat doch der **Calipha** ſelbſt bey dem **Anti**-Chriſt den

(a) Num. 25. v. 9. (b) 2. Reg. 11. v. 16. (c) 2. Sam. 13. v. 29. Ebr. 13. v. 13.

* Incertum eſt quo te loco Mors expectet : Itaque tu illam omni loco expecta. Senec. epiſt. 28.

den Brauch / daß wann Ihr Fest Ramada sie bewanget *

Er / der doch ein Barbar und Aberglaubscher ist / so viel er sonst geschmückt auf einem Maulthier prauget / daß er ein schwarzes Tuch auf einem Thulband führt statt einer Trau'r / womit sie vorzubilden pflegen / wie Ihm bey diesem Pracht vornemlich auch gebührt die schnöde Flüchtigkeit des Lebens zu erwegen.

Wann dieses Türken thun / wie weit mehr solten wir / nach dem was droben ist / uns Seel-begierig strecken ; hingegen allen Pracht der Welt und deren Zier uns nicht zum Sünden - Schlaff der Boßheit lassen wecken.

Erhebt die Welt uns hoch / die Ehr ist nur ein Rauch** will sie mit Reichtum uns der Augen - Licht verkleistern ?

O blindes Schatten-Werk ! schaut nur / wie lang es taug.

Man lass die Betteley doch ja sich nicht bemeistern.

Nimmt uns ein grosser Nahm / und Titul etwan ein ?

Was sind das anders wohl als saussend-kleine Winde / worbey wir manches mahl nur imer schlimmer seyn ; sehr selten aber ists / daß man sich besser finde.

Schreyt uns der Teuffel zu : Philister über dir ! a so

* Erasm. Franciſci geiſtl. Haanen-Geſchrey 33. And. pag. 596.

** De werelt kanons Eerſtaten geven : Maer wat zyn die anders als Roock ? Sy kan ons Rykdoom toebrengen : Maer wat zyn die anders als een Schaduwe ? Sy kan ons een heerlicken Naem verheffen : Maer wat is die anders als een ſuyſende Windecken ? Dit alles maeckt ons veeltyden slimmer , ſelten beter. Jac. Caats in de drie ſinnighe Sinne beelden.

(a) Judic. 16. v. 9.

so läſſt ein glaubigs Herz ſich dieſes nicht erſchrecken /
ſtellt uns die falſche Welt aus Sodom Aepfel für?
Des HERRN Mahl kan doch der Männer keiner
ſchmecken. a
Die Sündflut dieſer Erd ſenkt unſre Arche nicht
die Arch / worinn wir nichts als Chriſti Leiden faſſen /
die ſich / wann allerſeits Rath / Troſt / und Hilf ge-
bricht /
wird auf den Ararath des Himmels niederlaſſen. b
Ein jeder ſteig demnach in GOttes Jordan ein:
von Strömen Parphar und Amana dieſer Erden c
kan man / wie friſch ſie ſonſt Naemans Augen ſeyn /
von Sünden Ausſatz doch ohnmöglich reine werden.
So hat der Seel'ge Herr vorlängſt bey ſich aedacht /
ſo war ſein Meinen auch / ſo waren ſeine Schlüſſe /
der wünſche / der für ſich und ſeine Wohlfahrt wacht /
das ſeine Seel des Tods des Seel'gen ſterben müſſe. d
Das ſein End werden mög wie dieſes Frommen
End!
daß Er auf ſolchen Grund von hinnen möge ſcheiden.
Wer ſeine Zuverſicht an dieſem Port geländt /
der wird ſich einen Sitz in Abrams Schoß bereiten.
HErr! deſſen Trefflichkeit mir ſattſam zwar bekand /
doch wann den ſchwachen Kiel der Pindus wollte ſpitzen /
ſo ſchrieb ich nicht genug von deiner klugen Hand /
ſollt auch Demoſthenes an meiner Seite ſitzen;
ja wann ein Tullius und Cato zu mir käm /
ſie würden nicht genug dein Ehren-Lob benennen.
Ach freylich ſind ſie noch zu ſolchem unbequem.
Was kein Apollo ſollt mit ſeinen Neunen können /
wie ſonſt von Salomon der Ausſpruch war gemacht /
daß

(a) Luc. 14. v. 2. (b) Gen. 8. v. 5. (c) 2. Reg. 5. v. 12. (d) Num. 23. v. 10.

daß diese seelig seyn die bloß Ihn hören kunnten a
so hab ich / seelig sind / auch tausendmahl gedacht /
die Männer / und die Knecht die immer vor dir stun-
den /
und sahen welche Krafft dein Mund in Ihren bließ /
und wie die Süssigkeit von dir / dem starken gienge / b
da mancher grosser Mann sich glücklich dunken ließ /
wann Er von dir Befehl und Unterricht empfienge.
Noch mehr / wann Er mit dir aus einer Schüssel aß /
wie mancher Paulus hielt dich für Gamalielen.
Der / wann Er irgend wo bey deinen Füssen saß /
es wusst dem ganzen Volk / wie jener / zu erzehlen.
Du hast wohl manches Kind / das sonst nicht war ge-
acht /
doch aber sich an GOtt / an Fleiß und Müh ergötzet /
zu Nutz dem Vatterland / zu einen Mann gemacht /
der nun das D und M vor seinen Nahmen setzet.
Nun beuget uns dein Tod / dein Fall erschreckt die
Stadt
wodurch GOtt seinem Volk ein hartes hat erzeiget c
woran Er zweiffels ohn uns das gewiesen hat /
Wie auch ein Palm-Baum sich zur Erde beugt und nei-
get.
Du willst nicht mehr zu uns / wir aber wohl zu dir /
ziehst vor die Ewigkeit den Gütern dieser Erden ;
wir aber stellen uns zum Trost die Worte für :
Daß vor dem Unglück die hinweg geraffet werden d
die sich gerecht bezeugt in allem Ihren Thun /
die richtig immerdar vor sich gewandelt haben /
daß sie in vollem Fried in ihren Kammern ruhn /
wo alle Heil'ge sich in reinster Liebe laben /
daß glaub'ger Leibes-Tod ein pures Schläffgen sey / e
daß

(a) 2. Paral. 9. v. 7. (b) Jud. 4. v. 14. (c) Act. 22. v. 3. (d) Psal. 60. v. 5. (e) Jes. 57. v. 2.

daß sie in Ewigkeit mehr keine Qual berühre / a
daß / bleib man biß zum Tod dem höchsten GOtt getreu /
Er uns auch mit der Kron des Lebens prächtig ziere. b
Die Welt war Ihm ein Buch; die Schreiber Zeit und Tod /
die Blätter die Geschöpf / der Band ein schwarzer Sarge /
der Titul Eitelkeit / da sich mit grosser Noth
die Senße samt dem Pfeil in der Clausur verbarge.
Ihn dunkte Glück und Welt ein unbeständ'ger Pfad /
ein Karren / welcher sich hat in Morast geschoben /
und wo ichs näher geb / Sesostris Wagen-Rad /
das in dem Umlauf ist bald unten und bald oben.
Er nahm Zacchäum sich zum guten Vorbild heim /
und stieg vom Maulbeer-Baum der Eitelkeit herunter. c
Er reckte seinen Stab in Gottes Honigseim / d
so wurden Jonathan die trüben Augen munter. e
Das musst das Zeichen seyn / so bald sein Christen-Mut
die unbeschnittne Welt mit Schanden wollt zerschmettern /
auf dieser Felsen Spitz / die mehr als Bozez thut f
und mehr als Senne kan / bestund sein Glaubens-Klettern. g
Er wusst / wer JEsum nicht lieb habe ganz allein /
den Mantel dieser Zeit nicht weg werf mit Elien
der müß Anathema, Maharam, Motha, seyn h
den werd kein feurig Roß zum Himmel-fahren ziehen. i
Der Tod war Ihm im Mund wie der verschluckte Brief /

(a) Sap. 3. v. 2. (b) Apoc. 2. v. 10. (c) Luc. 19. v. 6. (d) 1. Sam. 14. v. 27. (e) ibid. v. 10. (f) ibid. v. 4. (g) ibid. v. 13. (h) 1. Cor. 16. v. 23. (i) 2. Reg. 2. v. 11.

der dem **Ezechiel** bedunkte Honig-süsse / a
weil Er sich / wann der Schmerz durch alle Lenden
lieff /
aus seines Gottes Wort was tröstlichs sagen liesse.
Wohlan! so lasst uns nicht zu sehr bestürzet seyn;
und dieser **seelgen Seel** die Freude vielmehr gönnen.
Das unauslöschlich Licht von seinem Tugend-Schein
wird mehr als zu **Athen** das ew'ge Feuer brennen.
Ob Ihn die ganze Stadt / wie billich / gleich vermisst /
der / so **von Edom** kommt / **in Bazra** rothen Kleidern b
thut seiner Seelen wohl / drum lasst Ihn / wo Er ist /
sein Ruhm bleibt ungekränkt so gar bey allen Neidern.
Stemmt Eure Klagen dann! fällt euch sein Abschied
schwer?
Wir können den Verlust gewinnsam auf uns fassen:
Er starb / und starb doch nicht / es lebt ein Andrer
Er c
und dieser ist von Ihm zum Trost uns hinterlassen.

(a) Ezech. 3. v. 1. (b) Esa. 63. v. 1. (c) Un se-
cond luy même. Sagen die Franzosen.

Als

Titel

Herr Peter Heinrich Orth/

Ihro Hochfürstl. Durchleucht Herrn/ Herrn Margravens zu Bayreuth des Erb-Prinzen/ hochansehnlich-gewester Secretarius und Stallmeister/ ꝛc.

Bey Eimbhoffen/ in einer feindlichen Bayerischen Rencontre, durch eine Drath-Kugel sein Leben verlohren.

Im Nahmen einer nunmehro auch seeligen Freundin.

WJe? Was hör ich? Ich erzitter/
Furcht und Schrecken kommt mich an/
es ist ganz um mich gethan:
Dann mein Leben wird mir bitter/
mich verlassen alle Sinn:
Ach mein werthster Orth ist hin!

Ehren-Freund! du beugst mein Herze/
Thränen/ Angst/ und Traurigkeit/
unbeschreiblich grosses Leid/
Wehmut/ Leiden/ Qual/ und Schmerze

mehr als ungemeine Noth
bringt mir dein fataler Tod.

Doch so spielt des Glückes Ballen;
Fleisch und Blut geht das nicht ein/
daß du sollst erblasset seyn/
und durch eine Kugel fallen/
daß man den setzt auf die Bahr
der so unvergleichlich war.

Dein Durchläucht'ger Prinz war nahe/
welcher dich/ du redlichs Blut/
zwar mit allem Christen-Mut/
sanft und seelig sterben sahe/
aber wie Er dir war hold
dich mit tausend lösen wollt.

Ich auch weiß/ was ich gedachte/
da ein unverhoffter Bot
Mir/ o Himmel/ deinen Tod
und dein Sterben wissend machte/
da ich fast in meinem Sinn
ganz um dich gestorben bin.

Sucht in Städten/Thal/und Gründen/
auf dem ganzen Erden-Kreis/
wird man/ wie ich sicher weis/
wenig deines Gleichen finden;
keinem aber/ der an Treu
dir/ du Treuer/ ähnlich sey.

Wann

Wann ich dich beschreiben könnte /
hasstest du im höchsten Grad
falsche Wort wie Frefelthat /
Jacobs Stimm/ und Esaus Hände /
gut gesagt / und böß gemeint /
deme warst du Gallen-feind.

Bloß hat sich dein Mund beflissen/
redlich gegen groß und klein /
eben wie galant/ zu seyn/
sprachst nichts wider Besser-wissen/
und ein Quintlein deiner Red
that was andrer Centner thät.

Dās/ was manche mit Getöse
und verrichtet mit Geschrey /
brachtest du mit Lachen bey :
Dann ich sah dich niemahl böse /
gut und fromm war recht die Grenz
deines Herzens Quint-Essenz.

Du auch woltest dich nicht rächen /
nicht in eitler Ungebühr /
nach der heut'gen Hof-Manier/
viel von andern übel sprechen /
daß du Fremde hätt'st gericht
litte deine Sanftmut nicht.

Schwatzten viele viel aus Neide?
hast du diese Wort behagt:
Kinder! glaubt nicht/ was man sagt:
Dann man leugt gern auf die Leute.
So daß man aus blossem Wahn
keinen richten soll und kan.

Hemmet Euch/Ihr meine Threnen/
hat ein Schuß dich uns entzückt;
ey! so lebe dort erquickt/
und erlaube mir mein Sehnen/
ob du's gleich nicht mehr erfährst
noch mein Jammer-lechzen hörst.

Schlaffe sanft in deiner Kammer/
du verschläffst in deinem Tod
tausend Sorgen/ Prast/ und Noth/
und viel hundert tausend Jammer/
biß die Stimm uns in der Grufft/
auf Ihr **Toden!** wieder rufft.

Gönn/ daß ich aus Geist und Triebe
da ich/ **Herzen-Freund**/ dich miß/
Deine werthe Asche küß/
und dich ewig ehr und liebe.
Dein Gedächtnus soll allein
stets bey mir im Segen seyn.

Ich streu um das Grab Cypressen /
steh vertrackt und fühle nicht /
daß zugleich mein Leben bricht ;
eh ich deiner wollt vergessen /
eh ich nicht gedenke dein /
wünscht' ich eh verscharrt zu seyn.

Auf

Ihro Gnaden

Herrn Paulus Tucher

von Simmelsdorf und Winterstein /

des innern Raths allhier /

und

General Feld-Marechal Lieutenant.

TRemblés, mortels, tremblés, un Seigneur de merite
nous quitte pour jamais, un grand Heros nous quitte;
nos Lamentations, nos voeux font superflus :
la Voix du ciel nous dit, nous ne le verrons plus.
Faut-il qu' un General déja soit mis en cendre,
qui à tous Tems & lieux pouvoit tout entreprendre,
qui emporta le prix sur les plus éclatans,
& qui s'est fatigué pour nous à tous momens?
Cent belles qualités le rendoient admirable,
sur tout aux grands desseins il fit le plus capable,

jamais vers l' ennemy il n' auoit point de peur
Dieu étoit dans ſon corps, courage dans le cœur.
Je veux donc hautement publier ſa Louange,
encore que je n' entens ni ſay où je Le range,
Monſieur Le General d'abord vit en auant
avec ſes yeux divins la mort comme il l'attend
vûque ſon noble Corps ſoufrit millions de peines
diſant : (pendant qu'il a couché quinze ſemaines)
vous voyés bien que l'on ne me peut pas guerir
retirés Vous, mes Chers, & laiſſés moy mourir,
la mort unicquement peut finir ma miſere :
aye pitié Seigneur, c'eſt en toy que j'espere.
Le ciel oüit ſes cris, car il fit tant d'effort
qu'il tomba doucement dans les bras de la mort :
& ça en bon Chrêtien au plus beau de ſa Vie,
mais mal pour nous & mal pour toute la patrie.
Le brave Chevalier, Le Renommé eſt mort,
qui ne nous a jamais jusqu'à preſent fait tort
ſa mort, helas, de Dieu nous ſerve d' Interprete !
ſa mort, aſſûrement eſt un ardent Comete
qui nous predit Tourment, ſoucis, chagrin, malheur;
mais à quoy les ſoupirs ? éclairciſſons le Coeur !
Le vieux Dieu vit encore par ſon ſaint Evangile,
Il ſait plus mieux que nous ce qui nous eſt utile:
lors qu' il a chatié, il nous donne du bien
nous ouvrant auſſitôt ſa paternelle Main,
Le dernier Ennemy fait la figure belle
qui peut ouvrir le Pas à la Vie eternelle.
Le mot du bon Sauveur nous peut tout adoucir :
Qui vit & croit en Moy, ne peut jamais mourir.

Auf

Seine Excellenz

Herrn Prof. Magnus Daniel Omeis

Leich-Beerdigung.

Sors, sors, cruelle mort, ne joue pas le maitre;
gouverne ailleurs, fais, où tu veux, le Traitre,
ta Tirannie ne nous fait le moindre tort:
car Omeis vit encore, car Omeis n' est pas mort.
Omeis qui n' auoit pas icy de son semblable,
ce trés grand Professeur en tout incomparable,
Omeis le Trés sauant, fameux par ses écrits
L' oracle de ce tems, L'un de plus beaux esprits,
qui étoit bien connu par tous les coins du monde,
en toutes les façons sa Muse fut feconde,
qui fût aimé de tous, del' Université
de Nuremberg, de Cours, de Rois il fût aimé.
Un tel ne peut mourir, car sa Vertu merite,
qu' exprés sur un Tableau sa Vie soit écrite;
mais dites moy donc qui doit étre cet amy?
Lors qu'il faut que ce soit un ange come luy.

Auf
die Leiche
Herrn Tobias Wöhrls
von
Wöhrburg. ꝛc.

Weint nicht/ Ihr Freunde/ dann ihr wisst/
ich fahre hin in Frieden!
wohl dem / der bald gestorben ist
und seelig abgeschieden.
Jetzt hab ich GOtt und hab genug:
der Erden Güter sind Betrug/
ich achte nicht den Bettel.
wer JEsum liebt / thut sein Geheiß
der ist allein / so viel ich weiß /
gerecht in alle Sättel.

Wann Socrates den Tod verlacht
und nennt ihn einen Gecken
doch bringt Ihm / (gibt er besser Acht)
der Wahn vom Tod den Schrecken.
Nicht so mit euch; ein rechter Christ
weiß wohl/ daß alles eigen ist
dem Tod durch unsre Sünden.
Drum lasse man in solcher Bahn /

so viel man immer mag und kan /
Furcht und Erschrecken schwinden.

Pfeil nur auf mich / wann dirs gefällt /
mich grämt nicht dieses Sterben /
dieweil die Hoffnung mich erhält /
ich werde nicht verderben.
Geht jetzt mein Heiland an die Pein /
HErr mich verlangt bey dir zu seyn
wie ehe / desto lieber.
Drum löß mich auf noch diesen Tag
von meiner schweren Leibes Plag /
so ist die Plag vorüber.

Bin ich gleich hundert Klaffter tieff
versenket in den Boden /
wann ich schon tausend Jahre schlieff
mit vielen andern Todten /
ist Asch und Staube mein Gebein ;
doch mögen wir versichert seyn /
des Fleisches Auferstehung /
und daß ich endlich noch genieß
die Lebens-Burg / das guldne Fließ /
der himmlischen Erhöhung.

Ich sterbe ja nicht ohngefehr /
und meine schwache Knochen /
es fällt mir desto minder schwer
bey naher Marter-Wochen.
Ich werde nun auch bald gewahr /
der Jenen / die vor etlich Jahr

die Stätte schon bereitet /
die sich in erster Eh mit mir /
gleich wie auch folglich ich mich Ihr
verlobet und vereidet.

So zieh dann hin / du werther Freund /
entathme deine Kehle!
GOtt mache dich mit der vereint
an der hieng deine Seele.
Geh hin Tobias in die Freud /
geniesse der Vollkommenheit /
die dir noch nicht gediehe.
Nun bist du des Tobiä Gast /
gleich wie du auch gehalten hast
die Reguln des Tobiä.

Und Sie / Frau Wittib / nehm Gedult
in Ihren Weh- und Aengsten.
Der Höchste hilft aus dem Tumult /
wann uns geschieht am bängsten.
Er schickt das Creutz / doch nicht zu schwer.
Wohlan man sag: Er schlage her /
und treff uns nicht zu derbe!
Ist so sein Will und sein Gebot?
so wart ich auch auf meinen Tod.
und sterb noch eh ich sterbe.

Klag-Lied.

Als

das huldreiche Töchterlein

Magdalena Catharina Behrens

beerdiget wurde.

ACh verlaß uns nicht so bald:
Liebste Tochter/wart'/ach warte/
glaub/ daß unser Herz sich spalt /
wo dein Augen-Paar erstarrte /
schau nur/ wie es wiederhallt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
willst du dann schon von uns wandern/
dieses wär zu mannichfallt
eine Leiche nach der andern /
da du kein halb Jahr noch alt.
Ach verlaß uns nicht sobald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
merk' auf unser Angst-Gewimmer.
seht nur wie Ihr Leiblein wallt /
ohne Fehle lebt sie nimmer.
ja/ o Schmerz! Sie ist schon kalt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
still! sie ruht indem Sie sinnet/
wie Sie heute Hochzeit halt'
und den Bräutgam lieb gewinnet.
O betrübter Hinterhalt!
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald /
du schon halb-verwelkte Pflanze!
weil die Zunge nicht mehr lallt /
scheints/ daß sie im Sinn schon dänze/
ob es gleich so kläglich schallt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
Ist vergebens / daß man sage /
da es Ihrem Leben galt/
und das Licht der Augen bräche /
auch das Wort zurücke prallt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
tumm geredet! ach dein Kämpfen
weist uns allen / wie GOtt schalt:
Drum muß man den Kummer dämpfen/
man streich von der Stirn die Falt
Ach verlaß uns nicht so bald.

Ach verlaß uns nicht so bald!
noch ein mahl darum zu bitten
kan dein heilig Auffenthalt
jetzt unmöglich mehr zerrütten:
Also ist umsonst gehallt:
Ach verlaß uns nicht so bald.

Auf eben diese Leiche.

Wischet/ Geliebte/ die Threnen von Wangen/
die Ihr ob dieser Erblasten vergiest:
weil Ihr sie solcher gestalten empfangen/
daß Ihr entrathen Sie wiederum müsst;
einmahl hats also der Himmel beschlossen:
Darum sind Threnen vergeblich geflossen.

Zwar es ist menschlich sein Ubel zu fühlen;
aber auch männlich/ daß man es ertrag.
Will man mit GOttes Geheimnussen spielen/
fragend/warum es Ihm also behag?
Nicht doch; der lieget zu Anker recht feste/
welcher sagt: GOttes Schluß bleibet der beste!

Ist Sie von Seiten der Eltern gerissen/
die sie gleich nur als im Schatten ergötzt?

Him-

Himmel! was braucht es dann Weinens / wir wissen
daß sie zu Himmlischen Ehren versetzt.
Eben so seelig ists heute zu sterben /
weder am Morgenden Tage verderben.

Wo man in unsere Glieder soll schneiden /
siehet und merket der Höchste gar bald /
wo Er soll Eisen und Feuer bereiten
weiß Er und stehet in seiner Gewalt /
bleibet dahero gelassen und stille /
denket: So wollt es sein Heiliger Wille.

Junge zu sterben ist warlich ein Glücke.
Kommt man zu Jahren? Leicht / daß man verdirbt /
wann man um viele verdammliche Tücke /
mehr als um Göttliche Sachen sich wirbt;
thut man so frühe nach **Salem** die Reise?
schlupft man durch manches verführisches Eise.

Solt man **Mathusalems** Alter erreichen /
wär' auch ein einiger Vortheil darbey?
Könnt man die Jahre auf tausend ersteigen
bliebe man gleichwohl vom Tode nicht frey.
Junge samt Alten verfallen wie Laube /
werden auch beede zu einerley Staube.

Sprecht Ihr mit äuserst-bekümmerter Seele:
Unsere Kleine war kaumlich allhie?
Nehmet für Euere Wunden das Oele /
daß Ihr Sie schenktet dem / der sie Euch lieh /

dieses

dieses frühzeitig-betrübte Verliehren
machet sie zeitlich gen Himmel einführen.

Lasst sie der ewigen Freude geniessen /
die Sie schon würklich empfähet allda /
deren Vortrefflichkeit leichtlich zu schliessen:
Weil Sie kein Menschliches Auge je sah.
Lasset sie ruhen die Schöne / die Kleine;
wer Ihr die Freude nicht gönnet / der weine.

Ist sie dem Menschen-Fraß worden zur Beute?
sieht sie doch jetzund GOtt selbsten in Ihr /
und sich in Ihme ; O herzliche Freude /
sonder Vergleichung. Was trauren dann wir?
unter ihr hat sie den Himmel / und oben
Ihren Erlöser / zum ewigen Loben.

Ausser Ihr stehen die heiligen Engel ;
in Ihr selbst stellt die Verklärung sich vor.
Lebet sie also ohn einige Mängel
mit den erwehlten / im heiligen Chor.
Frey von Last ist sie die Himmlisch verzuckte /
welche die Flügel der Seelen ertruckte /

Schauet / wie diese Holdseelige prachtet /
wie man der trefflichsten Speisen vergisst /
wo man die Schätze **Egypti** betrachtet /
gegen die himmlische Güter für Mist /

Salomons Weißheit ist Thorheit zu nennen
gegen demselben / was Seelige können.

Simsons bewunderte Stärke verdirbet /
die man im Himmel für Schwachheit trägt feil /
selbst des Mathusalems Alter erstirbet /
Absolons Schönheit ist Scheusal und Greul /
Riesen sind Kinder der Kräffte benommen.
Kürzlich: Im Himmel ist alles vollkommen.

Ist es im Himmel vollkommen? O seelig
deme / der zeitlich in JEsu Hand ruht
zeiget Euch / Sterbliche / dann erst recht frölich /
wann ihr dem Tode zahlt seinen Tribut.
Nun dann von dieser Erlösung von Bösen
wirst du / HErr! endlich uns alle erlösen.

Christ-

Christliche Einsegnung bey dem Grabe

am Tage der Beerdigung dieses Tugend-adelichen Kindes.

❁ ❁ ❁

WIr sind allhier bey deiner Leich
auf daß man dir die Ehr bezeug
die dir zu guter Letz gebührt/
eh als dein Leib die Erde ziert.

❁ ❁ ❁

So schlaff dann sanft du Engelein.
Wir / die wir hinterblieben seyn /
wir wünschen Glück zu deiner Reiß /
die du gethan ins Paradeiß.

❁ ❁ ❁

Schlaff wohl : Dieweil GOtt dir gepiest /
war nöthig daß du uns verliest /
schlaff wohl / wir geben uns darein /
GOtt heiset uns gedultig seyn.

❁ ❁ ❁

So grabet Sie dann in die Erd /
daß sie der Würmer Zehrung wird /

in diesem Trost und Zuversicht:
die Edle Seel verwese nicht.

Was ist ihr Sarg? Ein Bett der Ruh/
das decket sie gelinde zu /
und gibt der Qual die letzte Letz /
ich frage was wohl mehr ergötz?

Sie litt' allhier der Schmerzen viel /
und war des Todes Gauckel-Spiel /
der an Ihr seinen scharfen Zahn
hat ziemlich tieff gesetzet an.

Was Ihre Lippen nicht gesagt /
hat uns Ihr nasses Aug geklagt /
was die Geberden nicht gekunnt
wieß uns das Weinen/ für den Mund.

Nun redet Sie der Engel Sprach /
die niemand hier begreiffen mag.
Sie ruhet wohl in GOttes Hand /
wo aller Jammer ist verbannt.

O welch ein unvergleichlichs Ding!
mich dunkt ich hör schon / wie Sie sing /
und wie sie dem Jehova dien /
die Magdalena Catharin.

Ey nun so frey man sich darob /
und geb dem grossen Schöpfer Lob /
daß er das Kind dahin versteckt
was noch viel tausend nicht geschmeckt.

Nur in die Grufft ! du Engels-Kind /
geh hin / wo deine Vätter sind !
fahr wohl/du kurz-geraubte Lust/
uns ist jetzt weh / dir Lust bewusst.

Glück zu in das gelobte Land !
nehmt/Werthe! eine Hand voll Sand /
und werfet ihn auf ihre Truh /
so schläffet Sie in stolzer Ruh.

Auf den unvermutheten doch seeligen Hintritt / Jungfer Ursula Elisabeth Winterin.

WIr Menschen sind von wunderlichem Sinn /
daß / wann es geht auf unser Ende hin /
wir meinsten theils mit Zittern / Angst / und Beben
gedenken noch viel Zeiten zu erleben.

Sind wir im Schnee / in Regen / Hitz / und Frost /
da etwan es offt unser Leben kost /
und sind beglückt zurück von unsrer Reise?
So ist man froh auf ungemeine Weise.

Und wer zu Meer muß auf dem Wasser fort /
so bald sein Schiff laufft glücklich in den Port /
dann lässet man bald die Carthaunen knallen /
thut Freuden-Schüß / lässt alle Segel fallen.

Nicht so ist es / daß wir zufrieden seyn /
wann unsre Stund des Sterbens bricht herein /

und

und wann wir einst die Welt-Reiß sollen enden/
so schieben wirs von uns mit beyden Händen.

Ob uns gleich stets das Herz im Leibe bellt/
nachdem die Sünd sey kommen in die Welt/
so wär es auch dem schlauen Tod gelungen/
daß er geschwind durch uns hindurch gedrungen.

Doch ist die Art/ die Zeit/ und dessen Stund
GOtt ganz allein/ sonst aber niemand kund:
Drum denke man/ so offt ein Viertel schläget/
es sey die letzt' in der man sich beweget.

Es ist der Todt ein unverschämter Gast/
der leicht so bald den Dreschers-Flegel fasst/
als daß er greifft nach Kaisers Cron und Scepter/
es gilt ihm eins/ ein Junger und Verlebter.

Er geht so leicht in grosser Herrn Gemach/
und speisst mit Sie unangemeldter Sach/
begleitet Sie wie Ihr geheimster Diener/
o Tod/ o Tod/ wie könntest du seyn Kühner?

Er schonet nicht des menschlichen Gebeins.
Dann wie gesagt/ es ist ihm alles eins/
verzieht er gleich/ so bleibt er doch nicht aussen/
und wie Er will muß man ihn lassen haussen.

So leider! ists: Sein Grimm und seine Wut/
macht eben mir die herbe Threnen-Flut/
der eine Blum hat eher abgepflücket
eh jemand sich zu ihrem Tod geschicket.

Hilf Himmel ach! wer stimmt nicht mit mir an
ein Trauer-Lied so gut er immer kan/
daß diese Blum/ die kurze Zeit geblühet
so unverhofft sich unserm Aug entziehet?

Es weiß mein GOtt/ wie mich der Schmerze beugt/
so daß es mich fast unerträglich deucht
im Fall ich nur davon ein wenig rede/
wo ich es nicht mit grösten Schmerzen thäte.

O ewig Schad! das Kleeblat ist zertrennt/
das jederman so friedlich hat genennt/
sie sind getheilt die theure/ treue Dreye:
der wär ein Stein den dieser Riß erfreue.

Der art'ge Leib/ die herrliche Gestalt/
nimmt ab/ und wird ganz unversehens kalt/
ach sie ist hin dieweil an ihren Wangen
die Purpur Röth samt aller Zierd vergangen.

Ein Augenblick/ ein Wink/ ein kurzes Nu/
chliest/ eh man meint/ die Fackel-Augen zu/
doch geben Ihr die freudige Geberden/
auch in dem Tod noch redliche Gefährten.

Es kehrt geschwind ein Cras sich um in Sark/
und bringt uns Qual im Herzen/ Bein und Mark;
ich werd noch offt an Ascher-Mittwoch denken/
wo GOtt noch lang mir wird das Leben schenken.

Da jeder sich die Hoffnung schmeicheln ließ/
als ihre Kunst uns viel Geschicktes wieß/
so kommt der Tod mit seiner scharfen Sensen
und bricht die Blum in ihrem besten Lenzen.

Man nehm daraus die Liebe GOttes ab/
der Ihr den Tod im kurzen Lager gab/
und Sie geführt von Sodomiter-Ländern
in Zoar ein/ drum ist es nicht zu ändern.

Vergebens ist ein trauren-volles Ach!
und die Natur warhafftig viel zu schwach/
da einmahl Sie dem Tod steckt in dem Rachen/
Sie lebendig/ durch Ach und Weh! zu machen.

Und wann einmahl die Glieder sind erstarrt/
so ists umsonst auf Zions Hilf geharrt:
Wann Herz und Mund und Augen sind gebrochen/
hilft so nichts mehr an Gottes Thür zupochen.

Die Traurigkeit dient warlich Nirgends zu:
Drum gebe man sich auch getrost in Ruh;
die Traurigkeit hat viele Leut getödet/ Sir. 30.
und all Ihr Gram hat mit dem Wind geredet.

Hat gleich der Tod zu früh nach Ihr gestrebt /
daß Sie noch nicht funfzehen Jahr erlebt ;
so kommet Sie auch früh zu grossen Freuden /
verschläfft viel Sorg / und darf so viel nicht leiden.

Der Tausch ist gut : Drum gönn man Ihr das Glück.
Sie sehnt sich nicht auf diese Welt zurück ;
wer also Sie ehrt und inbrünstig liebet /
der dämm die Flut / und sey nicht mehr betrübet.

Sie hatte nicht den Pracht der Erden lieb /
und wie Sie kurz vor Ihrem Ende schrieb /
das war erfüllt / die Stimm kam aus der Höhe :
Hör liebe Seel ! Dir rufft der HERR / drum gehe.

Wann einstens auch kommt unsre Stund herbey /
so gebe GOtt / das sie auch seelig sey :
Was Er beschliest / das sey auch unser Wille /
Sie ruhet wohl ! drum schweiget alle stille.

Auf eben diese Leiche.

O GOtt du schlägst uns gar zu derbe/
du schmeist zu grausam auf uns loß/
es ist uns auf einmahl zu herbe /
und Pein/ und Jammer viel zu groß/
es gehet Fleisch und Blut nicht ein /
schon auf das Neu in Trauren seyn.

Gewiß wir sollten billig keuffen /
daß du uns gönnest keine Ruh /
und wilst die Traur mit Trauren häuffen
und schickest noch ein Leid darzu.
Das sind in Warheit derbe Streich /
in einem Jahr die vierte Leich.

Ach wär ein roher Mensch gestorben /
der niemand nichts genutzet hätt /
so wär mit Jhm nicht viel verdorben /
und diese Seele wär errett ;
allein so hebet GOttes Lauff
vergebens unser Wünschen auf.

Das Muster ungemeiner Tugend /
die Redlichkeit im Werk und Wort /
ein Ausbund einer zarten Jugend
ist leider allzuschnell verdorrt

Sie

Sie bot dem Tod den Nacken dar /
die warlich unvergleichlich war.

War dann der Himmel so erbittert /
daß er sich nicht erbitten ließ /
und unser ganzes Haus erschüttert /
durch einen jähen Fall und Riß /
soll das zu unsrer grossen Pein
ein Sonntag Invocavit seyn ?

Ach wär die Red von unserm Munde
ein GOtt-gefälliger Geruch ;
allein dieweil der alte Bunde
das Opfer gänzlich nieder schlug /
und Gottes Finger sich zeigt hart /
so stehen wir hie ganz erstarrt.

Ach Schad ! daß ihre nette Gaben
und Ihren ungemeinen Geist
das Grabe soll unwürdig haben
und daß ihr Leib die Würmer speisst /
daß ihrer Tugend Contrefait
verblasset eh es ware Zeit.

Die Künste liegen nun darnieder /
die ihre Händ gewartet ab /
ein jeder singet Trauer-Lieder :
Die Redlichkeit geht selbst zu Grab
und das Mandor hallt ohne Hand
ein traurigs Ach und Tremulant !

Nun dañ die Hoffnung bleibt uns allen /
wir kommen einstens auch zu Jhr.
Betrübte ! lasst es euch gefallen /
daß sie der Tod reiß von uns hier
und greifft dem Allerhöchsten nicht
in seine Allmacht und Gericht.

Es hoscht das Eisse der Gedanken /
wann man den Todt von vornen sieht /
offt pflegt die Unvernunft zu zanken /
die wunderliche Einfäll brüht ;
man schau den Todt von hinten an /
und glaub / daß er nicht schaden kan.

Ein Christ der seelig ist verschieden /
stirbt nicht ; sein Creutz und Elend stirbt.
Er fährt dahin in gutem Frieden /
daß er die Himmels Cron erwirbt.
Die Seel'ge schläfft in Gottes Hut :
Jst nicht nicht gestorben / sondern ruht.

Als

Mein ältestes Stieff-Töchterlein

Susanna Regina Höningin /

beerdiget wurde.

Ihr Augen weint/ nicht Threnen / sondern Blut.
du Herze / das sonst unerschrocken thut/
zerbrich vor Leid / vor Bangigkeit und Sehnen/
und laß dem Praſt in aller Welt ertönen.

O Jammer-Wort! verworfner Jacobs-Tag!
du kränkest uns/ du förderst unsre Klag/
das liebste Kind/ und unser Trost auf Erden /
muß leider heut schon eingesenket werden.

Du fromme Seel! du gar zu kurze Freud!
wie so geschwind hin in die Ewigkeit?
ach solltest du dich uns nicht länger gönnen?
soll schon die Seel sich von dem Leibe trennen?

Wir wissen noch/ welch Freude du uns gabst/
wie du uns offt und viel ergötzet habst/

und

und wie die Zierd von deinen holden Minen
zum Vorbild kunnt viel andern Kindern dienen.

Wie klein du warst; so gienge doch dein Sinn
fast immerzu zu grossen Dingen hin.
Dabey sich dann die muntre Jugend wieße/
die uns von dir viel Gutes hoffen ließe.

Man fande dich gar fleißig in der Schul/
du betetest offt vor dem Predigt-Stul.
Dabey du viel aus GOTTES Wort verstundest/
der Psalmen auch bey dreysig fertig kunntest.

Nun machest du/ uns Eltern/ grosse Klag/
und da du dich auf deinen Nahmens-Tag
so lang gefreut/ so must du jetzt erkalten:
Damit du Ihn im Himmel mögtest halten.

Drum spracheſt du/ wann jemand zu dir kam:
Dein JESUS sey dein rechter Bräutigam/
du zeigtest uns im Reden/ Beten/ Lesen/
es sey die Welt dein wenig werth gewesen.

War ists/ GOTT schlägt uns Eltern fast zu hart;
doch steht er noch auf unsrer Hut und Wart/
und wird uns ja/ wann wir Ihn glaubig fassen
in unserm Kreutz nicht lange Trostlos lassen.

Wohl-

Wohlan! hat GOTT es so mit ihr gefügt/
daß sie so jung im Staub der Erden liegt?
so wollen wir/ durch übermässigs Grämen/
nicht selber uns das Leben vollends nehmen.

Wir nehmen es für GOTTES Schickung an:
Dann was ER thut/ bleibt ewig wohlgethan.
Uns bleibt der Trost: Mein Kind! nach vielen Gründen
wir wollen dich im Himmel wieder finden.

Laß diesen Kuß zum letzten Abschied seyn.
Wir scharren dich zwar jetzt mit Seufftzen ein;
doch hoffen wir/ du sollst in jenem Leben/
uns beederseits den Kuß bald wieder geben.

GOTT! Der Du uns hast diese Trau'r erregt/
und weist/ wie schwer hieran das Herze trägt/
Ach! gib daß uns der Trost doch wiederfahre/
gönn' unserm Kind/ der Kleinsten/ noch viel Jahre.

MISCELLANEA

Von verliebten Materien / Sprüch-Wörtern / kleinen Geschichten und ungefähren Einfällen.

An

die unvergleichliche Marianne in Wienn/ als Sie verreisen wollte.

❀ ❀ ❀

Ein Kind! dein Aufbruch ist anjetzo ziemlich nah:
Mein höchst-betrübter Geist soll sich von deinem scheiden.
Ich soll mich nicht mehr lang an deinen Augen weiden/
an denen ich bißher mich niemahl satt besah.
Ich soll inskünftig nur dein ganz galantes Wesen
von ferne/ wie im Traum/ und wie im Spiegel/ lesen.

❀ ❀ ❀

Zwar hilft mein Grämen nicht; es muß geschieden seyn.
Die Freundschafft geht darum nicht ganz und gar zu Stücken.
Ich will in Glück und Zeit mich ganz gedultig schicken.
Macht mich es unvergnügt? ich bin es nicht allein/
auch andre/ welche sich ob deiner Reiß verwundern/
vermögen noch nicht recht vom Schlaff sich zu ermuntern.

Du / Schönste / bist der Baum / der mir verbotten ist;
von dem zwar eine Hand darf bald die Früchte brechen;
allein die Meine nicht. Wie sollt ich dann nicht sprechen /
daß du / o grausame! an mir tyrannisch bist.
Ich soll das Paradiß von deiner Schönheit meiden /
weil eine fremde Hand dich will nach Sachsen leiten.

Dein Wunder-schönes Aug hat meinen Geist bestrickt /
dein Aug / aus welchem stets die Freundlichkeit gespielet /
dein Aug / das blos allein auf reine Blicke zielet /
dein Aug / das meinen Geist aus seiner Stell gerückt /
dein Aug / das meine Seel mit Fesseln hat gebunden /
weil sie aus dessen Blitz den grösten Trost gefunden.

Und ach! daß nicht mein Kiel nach Würde das erklärt /
was deine Lieblichkeit für Sturm in mir erreget /
wie all dein Artig-Thun mein ganzes Herz beweget /
ein holder Blick von dir war tausend Thaler werth /
ein Wort / ein einigs Wort aus deinem Mund geflossen /
hat Freuden-Balsam mir auf meine Brust gegossen.

Wie aber stimmet das mit deinem Reisen ein?
Soll die Vertraulichkeit / mit der wir uns begangen /
nur auf so kurze Zeit an seidnen Fäden hangen;
ich aber aller Welt als zum Gelächter seyn?
Wohlan ich fasse mich: Um jederman zu weisen /
daß ich ein Märtyrer getreuer Lieb wolt heisen.

Ihr süssen Stunden ihr! die ihr vergangen seyt/
ihr kehrt nicht wieder zwar an eure Stell zu rücke/
wann ich noch jetzt auf Euch in den Gedanken blicke/
so ists/ als wäre mir ein neues Glück bereit;
wer aber ists/ der nun mich nicht verlassen nennet/
da dein so edles Herz von fremden Flammen brennet.

Du art'ger Engel du! ach wer doch bey dir wär!
laß deinen Honig-Mund zu guter Letzt mich küssen:
Dann dich/ auf ewig/ ach! von mir getrennet wissen/
macht mich in Tod betrübt/und fällt dem Herzen schwer/
drum lasse deine Freund/ und mich/ durch Brief erfahren/
daß dir es besser geh/ als wir allhier es waren.

Wiewohl war mir darbey/ wie gieng die Zeit nicht hin/
wann irgend ein Gespräch/ ein Scherz/ ein erbar Spiele
dir/ tausend-schönes Kind/ so wie mir selbst gefiele/
ach leider! daß ich jetzt nicht mehr so glücklich bin/
und daß auch künftig mir muß das Vergnügen fehlen/
weil eine Hand sich will an deine Hand vermählen.

Ich schwör bey deme/ was die gröste Warheit ist/
daß deines gleichen mir noch nie sich hat gewiesen/
daß/ sag ich noch so viel/ so bist du nicht gepriesen/
so wie du allerdings es Werth und Würdig bist:
weil deine Redlichkeit/ der Ursprung meiner Lüste/
auch selbst die klügste Hand nicht abzuzeichnen wüsste.

Dein nettes Angesicht / war nicht / wie viel / geschminkt /
die Unvergleichlichkeit von deinen schönen Minen /
kan mancher Närrin wohl zu einem Spiegel dienen /
wann ihr geputztes Haupt nach fremden Oele stinkt.
In Summa deine Zier / dein Blick / dein freundlichs Wollen /
wird mir noch manche Stund ein süß Vergnügen zollen.

Der HErr des Himmels woll stets dein Geleits-Mann seyn!
Reiß sonder Ungemach auf allen deinen Wegen!
kein Mangel zeige sich / dir fehl es nicht am Segen /
und daß ich vieles fass' in wenig Zeilen ein:
Mein Engel lebe wohl! dich küsse so viel Glücke /
als tausend Seufzer ich nach Sachsen-Zeitz dir schicke.

ALs einst ein alter Herr ein junges Mädgen freyte /
und Ihm sein schwacher Leib nichts gutes prophezeite /
sprach Er zu Ihr / Mein Kind / Sie wird sich ja bequemen
und wird die ehl'ge Pflicht Quartal-weiß von mir nehmen?
Ihr Wiederfragen war / da sie sich kaum bedacht /
allein wie viel Quartal gibts dann in einer Nacht?

Man fragte dort den Abt von Blesen:
Ob er die Bibel hab gelesen?
Ja / sprach er / ich kan mich besinnen /
es stehen feine Schnacken drinnen.

Wie

Wie heist das erst Geboth ? Fragt Heinrich einen Schwaben.

Du solscht nicht neben mir mehr andre Götter haben!
was / sagte Heinrich; nein ! hast du es schon vergessen / im ersten **Mosis** steht. **Du solst von Baum nicht essen;**
nicht doch/ fieng jener an / das geht mir gar nicht ein :
Seyt fruchtbar / mehret Euch / dasch wird dasch erste seyn.

Als ein gewisses überaus schönes Frauen-Zimmer ihren Bräutigam die erste Nacht nicht kunnte ins Bett bringen / und Er vorher seine Pfeiffe Toback ausschmauchen wollte.

ACh wein / Cupido, wein /
so lässt Saturnus sich noch gute Worte geben.
Er will dem schönsten Kind nicht zu Gefallen leben /
das muß ein extra-Röckel seyn.
So zieht man dir /
du aller Frauenzimmer Zier/
ein stinkend Kraut vor deinen Bißam für.
Wie theilet doch die Lieb so wunderlich ?
Saturne! ach das Brot ist nicht für dich gebachen.

Wie

Wie wollt ich doch so herzlich lachen /
wann solch Ersuchen käm' an mich!
da ich indessen denken wollte:
Ach daß man mich so bitten sollte!

Es kommt doch alles an den Tag
was hiebevor verborgen lag.

Es werde was da will gesetzt /
Geld ist die baare Losung jetzt.

Aus gezwungner Eh
kommt Verdruß und Weh.

Wer was studiren will / muß früh den Kopf dran strecken /
und nicht biß um Mittag in linden Federn stecken.

Es muß ein schlechtes Mäußgen seyn /
das nur kriecht in ein Loch hinein.

Das heist den Gecken recht gestochen /
zween Brey in einer Pfannen kochen.

Ach spreche dir nicht den Procels selbst zu;
es fehlt noch wohl um einen Bauren-Schuh.

An Clarinden.

Clarinde! was hat dich in solchen Sturm gebracht?
Du zürnest/ und ich kan die Ursach nicht ermessen.
Hat man so bald der Lieb/ und aller Treu vergessen/
da sonst der Himmel mir in deinem Aug gelacht?
Der weiß es/ wie ich nun in deine stolze Blicke/
mit tausend Wehmut mich und tausend Jammer/schicke.

Ach/ Engel/ rechne doch nicht meiner Grobheit zu/
wann deine Freundlichkeit mich etwas macht verwegen/
wann Künheit auf mich fällt wie auf das Laub der Re-
gen/
und wann ich was zu viel aus lauter Liebe thu/
drum/ Schönste/ zürne nicht/ ich kan es nicht vertragen/
und laß mich dich zwey Wort auf dein Gewissen fragen.

Was hat/ Clarindgen/ dir das arme - - gethan?
Das dein verstellt Gesicht zum Fenster ausgeschmissen?
Komm/ Herzgen/ lasse mich davon die Meinung wissen
und ob man auch mit mir von Herzen zürnen kan?
Mit mir/ der ich dir bin so unvergleichlich holde
und mehr als tausendmahl gern für dich sterben wollte.

So zürne daß nicht mehr/nicht ernstlich/noch zum Schein
wann anderst ich nicht soll vor Herzens Prast vergehen/
ich will an deiner Seit als dein Getreuer stehen
ich will dein Serviteur, dein/ was du selbst willst/ seyn/
wohlan mein Schluß ist fest/ der heiset: In Clarinden
will ich/ so lang ich leb/ mein Haubt-Vergnügen finden.

Ist nicht der Herr so gäh
er sieht so trefflich lieblich drein
wann er in einen Milch-Topf säh
sie müsste sauer seyn.

Es bleibt gewißlich doch dabey/
vier Augen sehen mehr dann zwey.

Wer Honig lecken will muß leiden
daß ihn darum die Bienen neiden.

Gar selten einig seyn
zween Hund an einem Bein.

Immer dran/
weil man kan.

Auf beeden Achseln wollen tragen/
heist sich mit eigner Ruthe schlagen.

Nach böser Reiß schmeckt erst die Ruh/
das Aug geht noch so sanfte zu.

Unermüdt!
schmide/weil das Eisen glüht.

Der Wein schmeckt nach dem Stock/
die Ziege nach dem Bock.

Ich weiß schon wo die Katz im Heu
und wo der Haas im Pfeffer sey.

Ein Lautenist bricht viele Seiten /
eh er den Meister kan bedeuten.

Ich bin betrübt /
ich lieb und werde nicht geliebt.
Ein heimlich Schätzgen hab ich zwar /
sie ist galant / hat blonde Haar /
ist freundlich / sittsam / und dabey /
so nett als wär sie aus dem Ey /
so wohl geschlacht / so süß / so lind
ist diß mein liebes Zucker-Kind ;
weil aber sie mich wenig liebt
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt /
ich lieb / und werde nicht geliebt.
Kan auch wohl eine grössre Pein
auf dieser Welt zu finden seyn ?
Wie sehr ich bin verpicht auf Sie ;
doch merkt Sie meine Meinung nie /
sie merkt zwar freylich / was ich will ;
doch schweigt ihr Docken-Mäulgen still /

weil also sie mich wenig liebt /
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt
ich lieb und werde nicht geliebt /
wann ich im Sinn Calender mach /
so sagt mein Engel nichts zur Sach
sie stellt indifferent sich an /
und zeigt was ihr Verstellen kan ;
inzwischen opfer' ich im Lauf
den winden meine Seuffzer auf :
Daher weil sie mich wenig liebt /
bin ich betrübt.

Ich bin betrübt
ich lieb / und werde nicht geliebt :
drum setz ich dieses zu Papyr
und leg es meinem Kinde für /
ob etwan in die läng und quer
Sie zur raison zu bringen wär.
Sie lass die alte kalte Weiß /
damit es umgewechselt heiß :
Ich bin / weil man mich wieder liebt
nicht mehr betrübt.

Wann das Wasser stille steht /
wann ein Jüngling müssig geht /
oder wann das Eisen ruht /
bleibet keins von dreyen gut.

Aus

Aus den Holländischen Vertirt.

Els/ da sie jung noch war/ wollt wissen in der Hitze/
wo doch die Jungferschafft läg / oder wo sie sitze ?
Sie sagte manches mahl/ wofern man Jhrs verschwieg/
sie wollte weiter gehn / biß daß sie Nachricht krieg.
Die Mutter dachte nach den neu-begier'gen Fragen /
sie furchte/ daß sie mögt was auf die Probe wagen /
drum schloß sie eine Lerch in eine Büchs hinein
(wie doch die Weiber nicht so tausend-listig seyn)
Schau / Elsgen/ sagt die Frau/ hierinnen liegt verbor-
gen
das/ was du allezeit am höchsten musst besorgen.
Jch thu noch wie du siehst zuletzt nach deinem Sinn /
hier sitzt die Jungferschafft/ hier liegt das Wunder drin.
Doch wie du diese Gunst von mir nun hast genossen /
was ich dich bitten kan/ so laß die Büchs geschlossen;
Jndem wann das Juweel die freye Lufft einst kriegt /
es auf der Stell davon/ und nimmer zu dir fliegt.
Das war der Mutter Red. Doch hat sie kaum verzogen/
so war die Büchsen auf/ der Vogel fort geflogen /
da stund mein Elsgen dann als die es sehr verdroß /
dann die ihr Jungferschafft sind/ wird derselben loß.

Vier hübsche Tode sind die sehen recht galant /
ein tod gesottner Krebß an den man Müh gewandt/
ein tod geschabtes Schwein/ ein tod-gebrühter Jud /
dem man das Fell und Haut von seiner Schwarte thut/
ein toder schwarzer Bau'r auf einem grünen Bret
den man in weises Tuch und Leilach eingenäht.

Grab=

Grabschrifft
Königs Carl II. in Spanien.

IN diesem engen Sarg
liegt König **Carl** begraben /
der zweyte seines Nahms/der spannische **Monarch**/
der nie zu Felde zog / der nie kein Kind gezeugt /
wie viel darzu Ihm Anlaß gaben.
Wiewohl mich deucht
Er hat doch was gethan/
davon man sprechen soll und kan;
heist das nicht vor das Vatterland gewacht ?
Er hat bey seinem Tod ein Testament gemacht.

Auf

Auf eine gewisse Materie / Als Befehl von einem Frauenzimmer kam/ etwas verzwicktes zu machen.

WJe ist uns doch der Kopf so blöd?
kein Unglück kommt alleine:
der Garten Eden stehet öd:
wer ist der jetzt nicht weine?
Ist der Teuffel schon so alt/
schaut den Jäger in dem Wald/
wie er Rosen pflücket.

Sollt Eva so verwegen seyn/
den Apfel anzubeisen
still! hört/ man Musicirt, doch nein!
der Messing ist kein Eisen.
Dunkt michs nicht/ so ists gewis/
Harnisch her/ samt Schwerd und Spieß/
Vögel zu bekämpfen.

Sind dann die Juden Christen gleich/
o hart beschnittne Müntze!

nein

nein mein Gemüt ist nicht so feig
ich bin mir selbst der Zinße /
und der Tod / der wilde Stier /
handelt in versperrter Thür
mit verbottner Waare.

Wann einst die Welt-Posaun erschallt /
da steht die feige Mämme /
die Stirne kriegt schon eine Falt /
was gilt ein Dutzent Kämme?
wann der Bart dem Antlitz Pracht
eine saure Mine macht
stehn die Pfragner leisse.

Wann ich im Teich nicht Löwen fang /
so glaub ich / seys erlogen /
ob ich mit dichten Gold behang
zeigt jener Regen-Bogen /
ob ein Schnepfe Kupfer-Speiß
füglich zu beschnäbeln weiß?
Ist erst eine Frage.

Husch / husch / es friert mich / daß ich starr
heist Nova Zemblens Hitze.
Er komme nicht in meine Pfarr
sonst macht er / daß ich schwitze /
Post-Knecht! fragst du wer ist der /
gib ein gutes Räpplein her /
Karpfen sind im Wasser.

Man geb die Worte prav verdreht /
die Erbsen mag man klauben.
Dann wann der Hahn bey **Petro** kräht
so trägt man Kinder-Schauben.
Denk' ein jeder / wie Er geh /
ob Er im Register steh /
traut doch keinem Schreiber.

Wohl ist demselben welcher kan /
das / was Er weiß / verschweigen.
Ach nehmet Euch doch meiner an /
das Knenken hängt am Geigen /
und wer weiß nicht / was ich mag /
Bonus Vesper, guten Tag:
grossen Dank Frau Baase.

Sorgt dañ ein Sperling für die Speiß?
die Hund sind keine Katzen:
Mein! wann ich dich nicht reden heiß /
so sollst du auch nicht schwatzen /
welch ein unvergleichlich Ding
ist um einen Pfifferling /
Plait-il ist Französisch.

Zerbricht die Schachtel daß sie knackt?
Hat nicht mein Herz was Neues?
viel guter Wort / doch falsch gepackt
bin ich gleich nichts / so sey es.

Knäblein bring mir eine Blum/
ich bin selbst mein Eigentum;
Morgen geht es besser.

Sa! gute Nacht/ ich steh gepicht.
Bey Leib ich bin kein Schneider /
man kauff des **Esaus** Linsen-Richt
der **Jacob** sagts nicht weiter.
Hab ich nichts/ doch hab ich was:
Willst du fragen / was ist das?
Halb verreckte Thiere.

Sagt immer wahr aus meiner Hand /
nur keine Pomeranze /
gewiß ist daß im Schweitzer-Land
die Sonn am Ostern danze /
sage frisch und hurtig ja /
folgt ein **L** nicht nach dem **K**
und ein **S** nach Hunger.

Ein Soñen-Stäublein wigt ein Pfund.
Das Krüglein ist zerbrochen /
der redet frech/ und jener bunt /
und beede sind von Knochen.
Verba sunt ihr Gerbers Hund;
hat das Fäßlein einen Spund?
Pfuy der Lumpen Dinge!

Repens gesagt und nicht gelacht /
wo bleibet dann der Mahler?

Dem Frauenzimmer weiß gemacht/
es koste dreyſig Thaler.
Heiſt Profit denn nicht Gewinn?
Die Galanterie iſt hin /
und noch was darüber.

Ich eiffre/ daß ich heiſcher werd /
Rach fährt mir in den Geiffer/
der Text iſt über halb erklärt
wo iſt der Dudel-Pfeiffer?
Bruder! es ſieht finſter aus:
fall nur nicht in meinem Hauß
an die Wagen-Deichſel.

Trau Alexanders Helden-Arm
und ſeiner Partiſane /
unangeſehen ob allarm
zu wehren dich ermahne.
Was? Veſpaſianens Zoll?
Iſt das Maaß gerüttelt voll?
fleuch o Noä Taube!

Sieht Nero finſter zu der Sach /
was ſagt der kluge Römer?
Es krach gemach nicht ſchwach die Rach
beſchäme den Bequemer.
Ha! das aller gröſte Faß
Vanitatum vanitas,
ungeſchelte Aepfel!

Des Jonä Kürbiß hält nicht lang.
Was nutzt des Michæ Reden?
Den Vogel kennt man am Gesang/
so gehts dem Garten Eden.
Werft den Jonam in das Meer.
Gebt GOtt und den Kaiser Ehr.
Adams Feigen-Blätter!

Wie hat der Teuffel nicht sein Spiel!
das ist ein schöner Schimmel.
Der Körbe sind fast gar zu viel:
Erbarme dich o Himmel!
klug seyn nutzet nichts der Seel
eine Lagel Garzer Oel/
Nennt man welsche Brocken!

Das ists/ gerechter loser Held/
der Jael werd gevieſſet/
ihr stumme Saiten ach zerschnelit!
die ihr offt Freude wieset/
Blumen Knäblein ists dein Brauch
Feuer-Offen brenne auch
Alcorans Gesetze.

Die Tochter Jephte stirbt im Thal.
Plutarchus hats geschrieben/
was in Franciſci Trauer-Saal
ist aus der Acht geblieben.

Buchstabirt nur S und O
und erklärt Euch / ists nicht so /
wohlfeil und doch theuer.

Potz Feigen / nein / es geht nicht an
drey Nägelbraune Mäntel /
Fisch / Heering / Platteiß / Laperdan
sind trefflich gute Händel.
Aber sagt die Meinung nun
bratet nur kein welsches Hun /
dann ich schnurre weiter !

Mich dunkt / das ist im Schlaff gespracht
von unbekanden Händeln ;
alleine hab ich viel gesagt /
so will ichs doch bemänteln.
Reimt es sich / so reim sichs so :
Dann das Buch in Folio
ist noch nicht gebunden.

DEr/dem der Galgen soll zu Lohn/
und meinet zu entlauffen/
kan durch Prædestination
im Wasser nicht ersauffen

❁ ❁ ❁

Ich bin in aller Leute Maul
und jämmerlich verlogen/
der nennt mich träg/ und jener faul/
und beede sind betrogen:
Träg bin ich zwar und voll Verdruß!
träg greiff ich nach dem Beutel;
faul aber wann ich zahlen muß/
dann solches dunkt mich eitel.

❁ ❁ ❁

Ein Andrer sagt ich hätt das Gicht
wär immer Melancolisch/
so wär ich auch zu diesem nicht
Romanisch-Apostolisch.
Sie haben recht/ mein Sinn ist wild/
es mangeln mir die Stüber/
warum? Ich weiß was Schmausen gilt
das bringet mir das Fieber.

❁ ❁ ❁

Lösch nicht an andrer Hauß den Brand
derweil das deine rauchet;

Man

Man reformire nicht ein Land/
indem man selbst nichts tauget.
Du sprichst: Das Huren bring nicht Glück/
das Stehlen wäre sündlich/
du aber selbst treibst beede Stück
fast augenblick- und stündlich.

Der Schuster bleib bey seinem Leist/
der Schneider bey der Nadel;
dergleichen Leute hoher Geist
laß andre sonder Tadel/
der Zimmerman bleib bey der Seeg/
der Schreiber bey'm Register/
die Pfaffen bey die guten Täg/
und in dem Chor der Küster.

Der Bier-brauer red vom Malz/
der Beck von seinem Bachen
der Weber wie er allenfalls
das Tuch will feste machen.
Ein jeder bleib an seinem Ort
und Speculir und dichte/
wie er sein Leben bringe fort
in Zeigung guter Früchte.

Wein ich/ so heists/ ich bin ein Weib.;
auch Lachen ist verwehret.
Schrenk ich nicht wohl die Füß und Leib/
so ist Verdruß gemehret.
Mach ich ein wenig lange Schritt

so ists nur spann'sche Mode,
mit kurzem bin ich auch nicht quitt:
Drum weiß ich kein Gebote.

Nehm ich den Hut vor jedem tieff/
und schneide Complimenten?
so balget man/ ob ich mich prüff
und andre woll verblenden.
Ich præsentire mein Gewehr
zu link- und rechter Seiten:
Bezeug ich aber niemand Ehr?
Mein GOtt/ was muß ich leiden!

Was soll ich thun? Bin ich betrübt
so mach ich andern Schauer;
stell ich ein bißgen mich verliebt/
so heists: Ach gebts genauer.
Bleib ich die ganze Woch zu Haus/
bin ich ein Closter-Bruder;
Und geh ich dann ein wenig aus?
Flugs lieg ich in dem Luder.

Lieb ich die Danz-Schul und den Reyh
und steig in Capriolen/
gehört ein tolles Kleid darbey
von Kopf biß auf die Sohlen.
Dann ists zu stattlich/ zu polit,
dann hab ich viel Vermahner/
und mach ichs zwischen beeden mit
bin ich ein Arminjaner.

Sitz ich bey zwey drey gute Freund /
bey einem Ehren-Trunke ?
Bald ist es wieder böß gemeint /
bald bin ich ein Hallunke.
Besuch ich keine Compagnie,
bloß zu Vermeid der Schmauser /
so fragt man hurtig den und die :
Wer ist der arme Lauser ?

Seh ich mich um ? So heists geschwind
ich gaff nach einem Weibe.
In Summa : Wo ich etwas find
zu meinem Zeit-Vertreibe /
da legt man alles übel aus /
zu letzt bin ich getadel ;
so hält der Tadler selbst nicht Hauß
und ist gar schlecht geadelt.

Drum liebe Freund geht aus dem Weg
mit euren Richter-Stuhle /
und nehmet nicht zu viel die Pfleg
von einer Tadel-Schule ;
lebt ihr für Euch / ich leb für mich
auf Glück und auf Gewissen !
ein jeder hat genug für sich
zu sorgen und zu schliessen.

Ach liebstes Volk du treugst dich sehr
und zeigest deine Blöse.

Raub nicht dem / dem gebühret Ehr /
und red von niemand böse /
so spricht man wieder guts von dir
an allen End- und Orten.
Das bitt ich dich / das glaube mir
und diesen meinen Worten.

Auf die unbarmherzige Phillis.

WJe leb ich doch so unzufrieden /
so melancholisch und so still.
seit dem mein Kind von mir geschieden /
und sich nicht schmeicheln lassen will:
daher ich immer denk und mein
Sie müß mir Gram und unhold seyn.

Ach Schönste! siehst du nicht das Feuer
wie alles an mir lächzt und brennt /
ich ruffe / bitte / schwöre theuer /
doch wird es gleichwohl nicht erkennt.
Immittelst Eiffer / Furcht / und Pein
bey mir in einer Claffe seyn.

Gerechter Himmel! mir wird bange:
ich hab nicht mehr den alten Mut /

zumahlen da man schon so lange
so gar entsetzlich-grausam thut.
Gewiß dein Herz muß Stahl und Stein
und härter als ein Marmel seyn.

Wie redlich lieb ich doch die Schöne /
die meinen Augen wohl gefällt!
ob sie es gleich für ein Gehöhne
und ein erdichtet Wesen hält /
nun / nun / Sie wird und soll allein
mein Schatz / mein Herz / mein alles seyn.

Vertrautes Kind! so laß mich hoffen /
und zitter nicht ob dieser Zeil /
dein Herze bleibt allein mir offen
an dir hat niemand fremdes theil /
willst du / mein Engel! soll es seyn?
So mische nur nicht Ja mit Nein.

Wohlan ich will mich glücklich nennen /
nachdem die Antwort glücklich fällt;
nur / daß man solche könn erkennen
und nicht auf Schrauben sey gestellt /
so laß mich dann / nach langer Pein /
bald guter Antwort habhafft seyn.

Als sie zu einer Leiche fuhr.

Ist meine Phillis in der Trauer?
Sie sehe nur nicht gar zu sauer;
jedoch auch nicht zu süß darein:
dann beedes wird nicht thunlich seyn.

Sieht sie zu sauer in dem Range?
So kümmerts mich/ es wird mir bange/
es foltert mich/ ich denk dabey/
ob man auf mich erzürnet sey?

Sieht sie zu süß? Muß ich mir schmeicheln
unangesehn gewohntes heucheln.
Ich hoffe/ ob ich gleich schon wüsst/
daß ewig nichts zu hoffen ist.

Ich werde wohl von ferne sehen
die Ceremonie, so geschehen.
Sie spar mir nur in solchem Lauff
ein einig-freundlichs Blickgen auf.

Indessen wünsch ich meiner Seiten:
Ach mögt es doch bald Vesper läuten!
warum? Ich werd nach allem Schein
so dann bey meiner Phillis seyn.

Rede einer schwangern Tochter/ welche auf Ihrer eigenen gottlosen Mutter Schoß ihre Ehre verlohren.

Ihr Sternen! helft: Ich sterb in Unzucht-vollen Flammen/
auf meiner Mutter ach! ach! ach! verfluchter Schoß.
Sie schränket Bein um Bein und Arm um Arm zusammen.
Sie häuffet Schand und Schimpf/ und macht mich Ehren-loß/
ich muß der Zunder seyn/ dabey Sie ungerochen
den Schwefel geiler Brunst dem Buhler zündet an/
nun ist mein Feuerzeug mit Stein und Stahl zerbrochen/
daß keine Liebes-Hand recht Feuer schlagen kan.
Ach/ach auf helle Glut wird höllisch Rauch-werk breñen!
der Erde keuscher Ehr ist Unzucht eingesteckt.
Ein Gärtner/ der sich sonst Baronen gleich darf nennen/
hat meiner Blumen Blüt mit Schwefel blau befleckt.

Mein

Mein Kleinod ist verscherzt/die Jungferschafft gestorben/
die in der Mutter Schoß ihr Grab gefunden hat.
Was an mir liebens werth/das alles ist verdorben/
durch meiner Mutter Schuld/durch ihre Kupler-That.
Was hat dich Tiegerthier/dich Teuffels-Herz/bewogen/
zu löschen geile Glut an meiner keuschen Brust?
Ein Wechsel hat vielleicht den blinden Geitz betrogen/
ein Wechsel/der nur Ehr vertauscht mit Buhler Lust.
Mit Lust/die meine Brust ganz grausam endlich quälte/
ob gleich die Kützelung durch beede Lenden lieff/
ob Er gleich tausend Küß auf meine Lippen zehlte/
und stets/o Himmels-Bild/o Liebes-Göttin/rieff:
Die Küsse waren Qual/die Worte Donner-Keule:
Daß also Mund und Ohr ihr Antheil halb verflucht/
das Kützeln/als wann man/mit einem stumpfen Pfeile/
der Feinde warmes Blut in ihren Adern sucht.
Ach dieses Gleichnus füllt mein Aug mit heisen Zähren/
ich bin auf gleiche Weiß mit solchem Pfeil verletzt!
ach daß der Himmel mir doch dieses wollt gewähren/
daß meiner Mutter würd die Grabschrifft aufgesetzt:
Hier liegt das Aaß/um das so Geitz als Geilheit kämpfen/
Gewinnsucht war Ihr Vor-Ihr Zunahm Kuplerin/
Sie hielt ihr eigen Kind des Buhlers Brunst zu dämpfen/
und gab der Tochter Ehr um funffzig Thaler hin.

An

An
meinen wertheſten Freund /
Herrn Heluetium
nach Wienn aus Preſpurg geſchrieben.

VOus m' attaqués en Vers, je vous répons en Proſe;
les Rimes, à preſent pour moy ſont une choſe,
pour qui je ne me ſens pas en aſſés d' humeur,
comme ayant depourvû de tout amour le cœur,
de cet amour, ſans qui, me ſemble, les Poëtes
ne ſont que fanfarons, ne ſont que pauvres bêtes;
Il faut que vôtre coeur en ait abondamment:
car vous verſifiés, ma foy, trop galamment.
Plût au ciel que pour nous vous ëuſſiés de même,
on ne nous verroit point dans un ſi long Caréme
(carême qui par trop nous incommode tous,)
pas de Viandes, mais qui eſt bien pis, de vous,
On vous auroit, Monſieur, tous deux vû aucontraire
un Voyage chez nous pour cinq ou ſix jours faire.
Il eſt vray, on ne peut preſentement par eau;
mais que vous émpechoit de venir en traineau?
Que notre chocolat, que dans la douce attente
que mon Heluetius dans peu chez nous ſe rende,
nous fimes tout exprés venir d' un bon endroit
(dont Mademoiſelle Troſt les circonſtances ſait)
que notre Chocolat, dis-je, plus qu' ordinaire

& qui à jusqu' icy à tous les gouts ſû plaire ;
ſeroit, tout bon qu' il eſt, encore dix fois plus doux,
ſi nous pouvions un jour le boire avec vous.
Venés donc s'il vous plait, pour voir la belle
Ville,
je vous feray voir la ſoeur de la Sibille ;
que j'aime tendrement plus même que ſa ſoeur
je gage qu' elle vous rejöuira le coeur.
Que - - - mais il faut finir, la poſte eſt toute
prête,
â s' en aller, pour moy ſon çheual ne s' arrête.
Tenés donc en un mot la ſomme de mes Vœux :
Je vous attens, Mon cher, aprés cela, mille
adieux !

Auf den Grund-ehrlichen Handels-Mann und Kaiserl. Niederlags-Verwandten/ Herrn Johann Christoph Löschenkohl/ in Wienn.

❁ ❁ ❁

DU weitberühmter Mann! du Mann von grossem Witz!
erlaube daß ich dich in meinem Sinn betrachte/
und/ da ich dich so viel als meinen Vatter achte/
nicht zwar zu deinem Ruhm/ die Feder erstlich spitz/
besondern nur allein mit wenig Worten melde/
was deine Trefflichkeit in meinem Herzen gelte.

❁ ❁ ❁

Mir ist nicht unbekand/wie viel dich jeder ehrt/
wie viel Erfahrenheit den edlen Geist betrohnet/
da ich bey fünfthalb Jahr in deinem Hauß gewohnet/
und so viel redliches gesehen und gehört/
und so viel redliches aus deinem Mund vernommen/
das noch biß jetzo nicht aus meinen Augen kommen.

Wann irgend welche sich in Compagnie ergötzt /
wann etwan einer hier die edle Zeit verschwendet /
ein andrer viel auf Pracht und Gasterey gewendet /
hast du die Rechnung dir auf andre Art gesetzt.
Du dachtest besser nach/ und bliebst gern in den deinen;
ein andrer mogte gleich/ was ihm beliebte/ meinen.

Dabey sasst du nicht still / du gabst den deinen Rath /
du sorgtest daß man nichts so leicht am Nagel hienge /
daß deine Handlung stets in guter Ordnung gienge /
daß jeder sein Geschäfft mit Treu und Eiffer that:
Da man dann im Contor sowohl als Magazinen
nicht/ wie bey manchem / durft mit Furcht und Zittern dienen.

Doch war das Fundament zu allen das Gebeth.
Wie manche schöne Lehr zu seinen Haußgenossen
ist nicht aus seinem Mund in grosser Krafft geflossen /
wie eiffrig hat Er nicht zu seinem GOtt gefleht!
Er stund mit Bethen auf/ dann giengen seine Glieder
in Hoffnung/Glauben/und mit Bethen wieder nieder.

Du bist/ berühmter Mann/ ein Ausbund unsrer Zeit/
dem nichts so sonderlich als Ehrlichkeit beliebet.
Und wie man sonst die Thür der Warheit offt verschiebet/
so ist von deinem Mund das falsche Wesen weit /
dein Ja das bleibt ein Ja/ dein Nein muß Nein verbleiben
und sollte man dich auch von Hauß und Hof vertreiben.

Du

Du machst ganz nichts aus dir/ du bleibest gerne klein
mit Demut kunntest du/ (es kam wer willgegangen)
weit besser weder viel mit Roß und Wagen prangen/
woran offt fremdes Blut muß das Gepränge seyn.
Dein Handwerk ist es nicht/ aus armer Tropfen Häuten
(bedächt es mancher doch) dir fette Riemen schneiden.

Nur eines fehlet dir unsterblich bist du nicht.
Drum was ich inniglich in meinem Herzen hege/
ist/ daß GOtt deine Jahr um viel verlängern möge/
darzu ein Patriot ein frölich Fiat spricht.
Kommt aber einst der Tod/ so wird man von dir lesen:
Daß deines gleichen fast in Wienn nicht sey gewesen:

Auf
meinen vertrauten Herzens Freund
Herrn Johann Georg Heluetium
der Zeit in Wienn.

DU Treu geliebter Freund! dich heiset selbst der Neid/
dich grossen **Musen-Sohn** /das Bild der Redlich-
keit /
du bist es/ welchen ich von Herzen ehr' und liebe /
du bist es / welcher mir so offt die Zeit vertriebe /
da dein bemühter Geist bracht etwas auf die Bahn /
das mir biß jetzo noch so wohl gefallen kan.
Laß deine Freundschafft mich noch ferner hin geniessen.
Laß noch viel schöner Brieff' aus deiner Feder fliessen.
Bleib nicht so wie bißher in deinem Thun versteckt /
weil alles/was du schreibst/nach Geist und Feuer schmeckt.
So schmide dann dein Glück / dann wer dich hassen
wollte /
der wär der Tugend feind und nicht den **Musen** holde /
verlaß dein Osterreich/ und geh aus **Babel** aus.
Du findest/ willst du nur/ hier Handlung / Schatz / und
Hauß /
und soll ich was von dir der klugen Welt bedeuten:
Du bist ein Innbegriff von allen Seltenheiten.

Seleucus gab ein Gesetz/ allen Ehebrechern beede Augen auszustechen.

SEleuce! du taugst wohl jetzt nicht mehr zu uns her:
Dann wann noch dein Gesetz ununterbrochen wär/
wann man so streng verfuhr/ wie wäre das so fein!
der Blinden würden ja auf allen Gassen seyn.

Auf
das Andenken der holdseeligen
Mariannen
in
Sachsen-Zeitz.

DU tausend-schönes Kind! du aller Nymphen Zier!
wie vielmahls stellst du dich nicht mir so lebhafft für/
und ob dein Herze gleich mich längst schon hat vergessen;
doch bin ich noch so keck/ so kühn/ und so vermessen.
Ich denke noch an dich/ ich denke noch daran/
was deine Freundlichkeit in meinem Herzen kan:
wie weit du mein Gemüt hast vormahls eingenommen/
so daß ich fast darob von allen Kräfften kommen.
Du meiner Freuden Füll! du Zufluß aller Lust!
wie sehr ich dich geliebt ist mir allein bewust/
wie sehr ich mich gekränkt/da du von hinnen zogest/

und meinen Unmuth wohl im minsten nicht erwogest/
ist / was ich jetzo nicht beschreiben will noch mag /
da beedes ja bereits liegt klärlich an dem Tag.
Doch wird die ganze Welt mir das nicht können wehren/
in meinem Herzen dich beständig zu verehren.
Ach Gersthof / schönes Thun / du stattlich Lust Revier,
du angenehmer Ort/ du du beliebest mir.
Ich wollte/ wo ich könnt/ dich selbst verparadiesen:
weil meine Schöne sich darinnen offt gewiesen.
Wo mir sowohl geschehn/ wo ich mich so vergnügt /
daß mir es immerzu noch im Gedanken liegt.
Wo Marianne du so lieblich bist gesessen /
wo du offt manchen Prast und Kummer hast vergessen /
wo deine Traurigkeit verschwunden und verstummt/
wann man dir hier und dar die Ohren voll gebrummt.
Und wo (ach daß wir nur noch einmahl dorten sässen)
dein liebster Auffenthalt und Zeit-Vertreib gewesen.
Nun diese Zeit ist hin und leider! jetzt vorbey;
doch bleib ich dir / wie vor / in meinem Herzen treu/
ich sehne mich nach dir / und denk wie lebst du dorten /
seit du ein Priesters Weib nach GOttes Willen worden?
Mein Kind/ es geh dir wohl / es geh dir wohl wie mir /
kommt irgend dieses Buch und diese Zeil dir für /
so wirst du selbst darinn zu deinem Nachruhm lesen/
wie hoch du stets mir bist in meinem Sinn gewesen /
wie unvergleichlich ich dich jederzeit geliebt /
und was dein Nahm mir noch für süsse Stunden gibt /
wie auch mein Thema bleibt: **Der Tod soll Mariannen**
auch selber nimmermehr aus meinem Herzen bannen.

Auf
Seine Hochadeliche Gestreng- und Herrlichkeit
Herrn Johann Christoph Dallensteiner
des innern Raths
und
hochansehnlichen Herrn Stadt-Kämmerer
in Regenspurg / ꝛc.

NEin / grosser Mæcenat! so thöricht bin ich nicht/
daß heut mein schwacher Mund von deinem Lobe spricht /
ich schrieb den ganzen Tag und fände doch kein Ende /
was auch der guldne Mund Chrysostomus nicht könnte.
Ich schrieb mich matt und müd/ und schrieb ich Tag und Nacht;
so wäre doch damit der Anfang kaum gemacht.
Kein Mathematicus kan deine Klugheit messen /
der beste Redner wird Latein darob vergessen /
kein Archimedes käm mit seinen Zirkuln draus/
dein Ehren-Lob spricht sich mit keiner Ziefer aus:
Drum lasse mein Patron ganz gütig sich gefallen /

daß ich von seinem Ruhm nur etwas möge lallen.
Kein aufgebutztes Wort dient zu der Sache nicht /
ich red was **Regenspurg** / was Nürnberg / sagt und spricht.

Herr Dallensteiner hat zu jedermans Vergnügen
den mühsam-hohen Berg der grösten Ehr erstiegen:
erstiegen / da Er sich im Rath schon lange sieht /
da Er um Stadt und Land so eiffrig sich bemüht:
Erstiegen / da man Ihm in seinen alten Tagen /
hat das **Stadt-Kämmer-Amt** auf- und fast nach getragen:
Darzu die ganze Wahl frolockend Ihn erkiest /
weil jederman genug aus seinen Augen liest /
wie Er daß Regiment / den **Staat** / die Stadt verwalten /
und klüglich und geschickt / und wohl wiss' Haus zu halten.
Du theurer **Mæcenat**! wie viel bemüht bist du?
Daß andre ruhig sind / nimmst du dir selbst die Ruh
du ordnest / schaffst / befiehlst / und willst auch solcher massen /
in deinem Alter dich nicht müssig finden lassen:
wann nur der **Republicq** dadurch was guts geschieht /
und wann dein Vorschlag nur die reiffe Früchte sieht:
Wer / Herr! die hohe Ehr / wie ich / hat dich zu kennen /
der wird mit grösterm Recht dich einen **Phœnix** nennen:
Und wer hat jemahls wohl in seinen Sinn gefasst
was / nach dem Regiment / du nicht für Sorgen hast /
in was **Correspondenz** du in **Europa** stehest /
wie ämsig du darbey in deiner Handlung gehest /
wie / (ob sie gleich sich schon hat weit berühmt gemacht /
daß keiner jemahls es so hoch wie du gebracht)

du gleichwohl immer sorgst dich mehr empor zu schwin-
gen /
so muß dein Nahm ja wohl in aller Welt erklingen!
O welche grosse Gnad! wie nennt dich nun mein Geist?
Ach warlich mehr als das was Unvergleichlich heist/
du hochgepriesner Mann! Herr! von besondern Gaben/
ich kan mich noch nicht satt an dir geschrieben haben:
Dann meß ich gleich den Schluß in meinen Sinnen ab /
so merk ich / daß ich noch gar viel zusagen hab:
Ich rechne / wie von dir die Armut wird gestützet/
welch güt'ge Majestät aus deinen Augen blitzet /
wie (Da der liebe Gott dir deine Kinder nahm)
sein Segen anderwerts so reichlich auf dich kam.
Wie du viel arme Freund erquickest / speisest / tränkest /
wie du an Ihre Noth / an ihren Jammer denkest /
wie deine milde Hand auf ihrem Scheitel ruht /
das ihnen auf dem Haupt so sanft / als Balsam / thut /
so sanft / (o merket das ihr unbarmherz'ge Brüder)
wie wann ein Regen fällt auf dürre Wiesen nieder.
Und hört man von dir an die Conversation?
Dann sieht man welch ein Geist in deinem Geiste wohn/
wie deine Rede sich auf Recht und Warheit gründet /
wie alles / was du thust ein glücklich Ende findet /
daß Cardinal, Fürst/Grav / Baron / und Edelmann /
an dir den grösten Schatz der Weißheit finden kan /
die dir Geld / Schatz und Gut / doch alles so darneben /
gleich als Ihr Eigentum in deine Hände geben;
wie du mit einem Wort so vieles würkst und thust /
(und öffters zu der Stadt Gemeinen Besten musst)
mehr als wann andre sich den Schedel fast zerbrechen /
und hundert tausend Wort im Wind vergebens spre-
chen /
wie alles / (daß ich viel in wenig endlich faß)
an dir / du Ehren-Mann / verwundrungs-würdig paß/

wie man aus deinem Mund nie kein leer Wort vernommen/
wie du in allem bist erfahren und Vollkommen:
So mach ich dann den Schluß ganz fertig und behend:
wer deine Wissenschafft und die **Meriten** kennt /
der sprech: Ich kenne dich/ du bist es / und sonst keiner /
es lebt nur in der Welt ein ein'ger Dallensteiner.

Auf
meinen sonderbar Hochgeschätzten Freund und Gönner
Herrn Georg Christoph Löschenkohl von Wienn anjetzt in Amsterdam.

WEin Löschenkohl! mein Freund / mein treuer Jonathan!
du stehest in der Zahl vor allen oben an /
von denen/welche sich mit Freundschafft mir verpflichtet/
und keine Heuchel-Lieb in ihrem Mund ertichtet:
bleib nur in Holland auch der alte treue Freund /
ders jederzeit mit mir / wie ich mit ihme / meint.
Du wirst mein Herze stets zu deinen Diensten finden;
es scheine gleich die Sonn / es sey in rauhen Winden;
schwing deinen muntern Geist noch ferner Wolken an /
bestrebe dich nach dem / was du bißher gethan /

so

so wirst du nicht allein in Ehren seyn auf Erden;
aus dir wird auch ein Mann nach Gottes Herzen wer-
den.

Nur eines rück ich noch zu meiner Freude bey:
Du / und Heluetius / und ich sind unsrer drey.
Wie wir das Kleeblat sonst vertrauter Freund gewesen/
so soll es auch der Neid auf diesen Blättern lesen.

Aus dem Holländischen übersetzt.

NAchdem Hanß Alberschick in London war ver-
mählet/
so hat es jährlich ihm an Kindern nicht gefehlet;
als nun dem guten Hanß der ganze Hauf lag da/
fand er darunter keins das ihm was ähnlich sah.
Das hatte seinen Kopf mit Grillen ganz umfangen.
Er dachte/ Huy! daß dir das Weib wär extra gangen!
was man auch immer that/ was ihm sagt groß und klein/
er blieb auf seinem Sinn er müsst ein Hanrey seyn.
Nun fiel die Zeit daß Ihm sein Weib ein Söhngen
brachte/
das in der Bildung recht des Vatters Abriß machte/
das hat der Grillen-Kopf allein geliebt/ indem
Er meinte/ das allein auß seinen Lenden käm.
Wie nun ein lust'ger Kund mit Ihm einst kam zu reden/
sprach er/ mein lieber Freund/ ihr habt Bericht von-
nöthen/
habt ihr nicht bessern Grund von einem Weib/ wie so/
so brennet wohl in Euch die Einfalt lichterloh.

Schaut

Schaut wann ein geiles Weib die Eh-Pflicht überschreitet/
wann wer in eure Mühl ein fremdes Wasser leitet/
und daß sie sicher weiß ihr Mann ist in der Stadt/
so ists gewiß/ daß sie viel Angst im Herzen hat.
Die Sinnen sind von Furcht und Schrecken eingenommen/
daß etwan gar der Mann mögt zu dem Handel komẽn:
daher so wird sein Bild so tieff in sie gepregt/
daß sie es an die Frucht zu übersenden pflegt/
in der ihr Mann zu sehn; Seht/ also geh'n die Sachen:
auf das Geheimnuß ist kein fester Grund zu machen.
Die Aehnlichkeit des Kinds macht gar nichts zu der Sach/
bringt keiner Frauen Heil und keiner Ungemach.
Es geht gar seltsam zu / wann Männer mit den Frauen
zum Guten von dem Land den süssen Acker bauen.
Natur thut hier ihr Werk/ doch wo/ was/ wie es passt/
das hat biß heute zu kein Mensch noch recht gefasst.
Da stund mein Hanns/mein Narr/ und gab dem Freund gewonnen/
und hat nachdem nicht mehr dergleichen Red begonnen:
Nur/ Freunde/ wann ihr scherzt/ und süsse Reden treibt/
machts so/ daß Mann und Weib in gutem Frieden bleibt.

Mir ist gar nicht bang/
redlich währet lang/
bin ich gleich was tumm/
was scheer ich mich drum.
Wann es nur nicht heist
mein Gewissen beist/
ich hab keinen Muth/
so ist alles gut.

Spart

Spart GOTT mich gesund/
sättigt meinen Mund/
und bescheert mir Brot/
denk ich hats nicht Noth/
Gibt GOTT mir allein
einen Winkel ein/
Wo mein Corpus liegt/
bin ich schon vergnügt.
Ich bleib gerne klein/
bilde mir nichts ein/
Prahler gehen mir
nicht vor meine Thür.
Weg Melancholey/
komme mir nicht bey!
dann ein Loth von dir
schickt sich nicht zu mir.
Sorge wer da will/
ich halt allen still/
mir ist gar nicht bang/
Redlich währet lang.

Auf

Auf
das delicate braune Bier
so
Herr Tobias Hiltel in Regenspurg
bräuet.

WEg mit dem spann'schen Wein der nur den Magen hitzt /
weg mit dem Frontignac der nur im Schedel sitzt.
Weg mit die welsche Wein / man weiset euch die Thür
ich halt es ganz allein mit **Regenspurger Bier.**

Ein unvergleichlichs Bier / das gute Nahrung schafft !
ein unvergleichlichs Bier / von ganz besondrer Krafft !
welch gutes that es nicht schon lange Zeit an mir
drum sprach ich tausend mahl : Du unvergleichlich Bier.

Es ist kein Götter-Trank so stattlich und so klar /
da ich sonst kein Patron von allen Bieren war /
so schmeckt doch dieses mir fürtrefflich wol und gut /
obs in dem Magen gleich ein bißgen trotzig thut.

Die Gurgel freuet sich und gehet hurtig auf /
die Zunge leckt und spielt / fällt nur ein Tröpfgen drauf /
der

der Mund beweget sich und wird darob entzückt/
vor allen aber wird das Herz damit erquickt.

Indem ich dieses schreib / so kommt mir der Versuch/
ich spreche: Holla / Jung / geschwind hohl einen Krug/
indessen eh er kommt und ich drauf wart mit Pein/
muß in Gedanken schon ein Schluck auf Rechnung seyn.

Auf
den hiebevor gewesenen
vördersten Markts-Vorstehern
des Nürnbergischen Handels-
Platzes/
nunmehrigen
Hoch-Fürstl. Würtembergischen
Rath/
Tit.
Herrn Andream Ingolstetter.

BEglückte Noris! freue dich/
Berken welch Kleinod du in deinen Mauren hegest/
da der gelehrten Welt du manchen Trost erregest/

die

die Musen sämtlich freuen sich/
ob deinem Schatz / ob diesem Sohn der Götter/
den grossen Welt gepriessnen Ingolstetter.
Den Witz/Erfahrenheit/ und Ruhm und Tugend krönt/
den Vatter der Gelehrten/
den schon vor langer Zeit die grösten Männer ehrten/
nach dem sich mancher kluger Geist gesehnt.
An welchem die Natur ihr Meisterstuck erwieß/
der uns manch schönes Blat
von geist'ger Poesie erstaunend sehen ließ.
Dem GOTT so große Gnade that/
daß er ihm alles zugeschicket /
was Aug/ und Herz/ und Geist/ und Seel erquicket/
der seines gleichen kaum in fremden Sprachen hat.
So gar darinnen muß sich was besonders weisen/
daß Er/ (wer sollte das nicht preisen?)
den allerkleinsten Druck (welch ungemeines
Wesen!)
in Sechs und Siebenzig kan sonder Brillen lesen.

Auf

Auf

Tit.

Herrn Wolfgang Pflüger/

weitberühmten Handels-Herrn und hochansehnlichen fördern Banco Adjunctum allhier/ &c.

Fragst du nach einem Mann von exemplar'schen Leben/
der GOtt und Kirche liebt / den alt- und junges ehrt /
dem seine Feinde selbst das Zeugnus müssen geben /
daß er sich in dem Land / mit Müh / doch redlich / nehrt.

Nach einem Handels-Mann der sein Gewerb verstehet /
der von dem Nächsten nichts/sich zu bereichern/zwackt/
der mit Vernunft und Witz in seiner Handlung gehet /
der von der Brust zur Zung nie falsches Gut gepackt.

Der gegen jederman sehr gütig sich erzeiget /
der sich der Wittwen Noth nimmt mit Erbarmen an/
der manchem Waisen schon hat Kleid und Brot gereichet/
der vielem/ wie auch mir / viel tausend guts gethan /

der teutsche Redlichkeit wird als ein Brust-Bild tragen /
nach Einem welcher sich um guten Ruhm befleist.
Wann / sag ich/ jemand wird nach einem solchen fragen
der schau Herrn Pflüger an / an dem sich alles weist.

Will GOtt noch lange mir ein groß Vergnügen geben ?

so ist mein Herzens Wunsch: (Hier steht es / wie ichs mein)
Der Höchste lasse nur den Tag mich nicht erleben /
da seine Seele wird von ihm genommen seyn.

Daß wir dem Weib schon lang des Mannes Nahmen gaben /
daran hat recht und wohl das Altertum gethan;
allein seh ich genau die heut'gen **Moden** an /
wie nennt man die so mehr als **zehen** Männer haben?

An Noth und Unglück spat und früh /
ist / wie an Weibern / Mangel nie.

Ein Weib / der alle Scham gebricht /
ist eine Lampe sonder Licht.

Mancher Mann ist treflich froh /
wann er meint Er hab gefischet /
und ein ehrlich Weib erwischet
findet Er getroschnes Stroh.

In Bienen Stöck- und Weiber-Röcken /
kan süß und bitters sich verstecken.

Stets seine Kunst verbergen können.
ist aller Künste Kunst zu nennen.

Drey Dinge werden nur zu rechter Zeit erkand:
Ein kühner Held/ der sich im Streit offt umgewandt/
ein weiser Mann im Zorn/ und wann Er andern troht
ein Freund der sich als Freund erzeiget in der Noth.

Als sich Marcolph verwunderte/ das er noch so jung sey / und schon grau werde.

Scheint deine Jugend alt / was wunders da man schaut/
daß ja ein Esel schon im Mutter Leibe graut.

Macht Geld den Edelmann/so hab ich offt vernommen/
der Bauer könn darzu mit leichter Mühe kommen.

Schau eine garst'ge Wand mit guldnen Littern an/
so siehst du was ein Narr mit schönen Kleidern kan.

Zum Galgen gieng ein Dieb/da bat er auf der Strassen/
man mögt Ihm doch vorher die Ader öffnen lassen/
man hab ihm offt erzehlt / erhielts vor ein Gebot/
die erste Aderläß errette von dem Tod.

Ein Andrer wehrte sich vor'm Galgen solcher massen.
Er könn sich an dem Halß nicht sonders Kützeln lassen.

Man kan sich wohl leicht Krank und runzlicht sorgen;
allein sorgt man von heunte biß am Morgen/
und immerfort / biß man wird eine Leich/
so sorget man doch warlich sich nicht reich.

Soll uns ein feiner Scherz erlaben?
so muß er Salz und Zucker haben.

Wann jedes Pferd vor Huren stolpern sollte/
so wär ich wohl dem Reuten wenig holde:
weil ich zu Fuß viellieber gehen wollte.

Drey Ding sind großer Stärk / und haben doch kein Leben
der Argwohn / dann wann der wird eingenistelt seyn /
so wird er sich so leicht von dannen nicht begeben.
Der Wind / der sperret sich in keinen Winkel ein /
die Treu / wo diese hat den Platz fest eingenommen
so wird sie nicht so leicht aus ihrem Cirkul kommen.

Als einer auf dem Baum sah viele Lerchen wallen /
so schüttelt er den Baum / und hielt den Mantel auf /
gefragt / warum ers thut ? Gab diese Antwort drauf:
Deßwegen daß sie mir in Mantel sollen fallen.

Was ist es für ein Thier / das einem Menschen gleicht ?
ist das der Frage werth ? Sprach jener / das ist leicht /
da ich mein Lebenlang kein Thier gesehen hab /
das einem Menschen ist so ähnlich / als **ein Schwab.**

L' honneur pour guide, la vertu pour Compagne.

Die Ehr bring mich auf Weg und Stegen fort;
die Tugend sey mein steter Reiß-Consort.

Der zu Lyon au Faïsan
Anno 1700.
in ordentlicher Form am Petri Pauli Tag zum Magister gemachte
Schuster von Schwäb. Hall.

IHr Ehren-Freunde komt herbey/
wir wollen eins ohn Heucheley
herunter Buchstabieren!
Herr Schuster soll/ da man die Zeit
der Petri Pauli feyrend weyht/
ein bißgen chopiniren

Man frage nicht/ was sich geziem:
Dann warlich dieses bringet ihm
noch Schaden noch Gewinste.
Was thut ihm eine Unze Dunst
da unter'm Trinken steckt die Kunst
der sieben freyen Künste.

Die Ceremonie auf die Seit!
Er störe nicht die Frölichkeit:
Der Mann ist viel zu pius:

es ist des Jahrs ja nur einmahl
ich bitte doch/ er sey neutral:
dann Vinum ist neutrius.

In Bacchus-Schule lebt man frey
ein andrer heist es Narrethey;
ich trinke mit der Rotte/
nicht melancholisch/ frey von Sinn/
das ist/ so wahr ich Ehrlich bin
die beste Trink-Methode.

Ach liebster Gott! Gedenkt doch/ wie?
So eine schöne Compagnie
sollt trucknes Mundes sitzen?
Wer uns die Lust nicht gönnen mag
der kan biß auf den jüngsten Tag
sich Schwefelhölzlein schnitzen.

Quid attinet ad te, mein Freund/
wann wir ein wenig kindisch seynd/
zu Ehren des Clienten,
wer Panem propter Deum frisst
und gar ein Paupertæter ist/
kan sich zu uns nicht wenden.

Deswegen Freund/ leert eines aus/
und gehet ehe nicht nach Hauß/
als biß die Backen brennen:
dann weil das Glaß uns niemahls irrt/

so sieht die Welt/ so sieht der Wirth/
was prave Teutsche können.

Wie? Ist schon wieder Eines leer?
O cives, cives, Wasser her
concurrite es stinket!
was stinkt? Es brennt/drum redet frey
daß das ein Vir illustris sey/
der recht historisch trinket.

Allons, Herr Schuster/ nicht verzagt/
noch einen frischen Trunk gewagt;
wir andre werden singen.
Jetzt setzt er an/ nur gar hinein/
das ist ein admirabler Wein/
man kan nicht bessern bringen.

Wie? Lähmt die Finger dañ das Gicht?
Ein Ehren-Räuschgen schadet nicht/
ein andrer thu deßgleichen/
ich wünsch doch sonder seine Klag;
daß übers Jahr an diesem Tag
sich eben das mög zeigen.

Wie hat Er Kopfweh? Er sags recht/
er sieht als wär Er radgebrecht/
die Augen stehen düster.
Da man anheut in Teutscher Tracht

Latein'sche Handwerks-Kerlen macht /
so sey auch er Magister.

Magister ? ja ich schwör darzu/
und truckt ihn der Magisters-Schuh ?
Er muß daran nicht denken.
Er sprech viel mehr mit unserm Tor,
der weiß nach Scherz und Ernst davor
ein Neues einzuschenken.

Herr Schuster mache sich gefasst /
er rede sonder Herzens Prast
mit Herrn Professor Speyer.
Sagt man anbey ihm quid pro quo,
respondes es ist doch nicht so
ich geb die Waar nicht theuer.

Und bietet ihm ein andrer Hohn /
so sey die Disputation
vom unbekandten Peter :
was gilts der Herr Respondens lacht/
au merle ists bald ausgemacht
und auf den Trink-Catheder.

Er weiß schon / wie man perorirt /
wer ihn à la Galere führt
macht bald mein Herrgen lüstern :
drum bleib behaubtet : Daß der Wein

allein

allein könn die Machine seyn /
bey Doctorn und Magistern.

Herr Rellep sey sein Opponent,
und hat die Lection sein End
bring ihn Herr Tlor zur Quelle /
mein Bruder setz sein Ita bey /
und daß ich auch im Reyhen sey
so werd ich sein Pedelle.

Herr Schuster! ich wünsch Glück darzu:
Studieren laß ihm keine Ruh /
sonst wird er nur verstockter!
er werde noch in kurzer Zeit
in dieser lieben Sterblichkeit
Theologiæ Docter.

Plus ultra; still daß keins sich rührt /
man red nicht viel / wann er studirt /
wie leichtlich wird man irre;
doch seh man zu / damit die Witz
ihm durch die neu Magisters-Mütz
nicht groß den Kopf verwirre.

O feiner Ruhm / o grosse Gnad
Philosophiæ Candidat
lässt sich warhafftig hören
und wo ich endlich alles red

die ganze Universitæt
erzeigt ihm tausend Ehren.

GOtt Lob und Dank! der Wein ist gut/
er passet zum Magister-Hut /
o edles Ding um Reben!
es mangle weder Lust noch Geld!
dann mögen in der ganzen Welt
die Petri Pauli leben!

Sie leben / ja / und wir mit Sie /
damit die liebe Compagnie
noch lange mög bestehen!
und wann man endlich sich zertrennt
so wünsch ich daß man biß zum End
mög chopiniren gehen.

Dañ trinkt man gern ein Gläßgen Wein/
das muß zu unsrer Wohlfahrt seyn /
vermög was wir gelesen /
ist selbes waar? So thut mir leid /
daß ich nicht schon vor langer Zeit
auf diesen Schlag gewesen.

Dann guter Wein macht gutes Blut/*
gut Blut bewahrt die Leber gut /

und

*Good Wine makes good Blood, good Blood causeth good Humours, good Humours cause good Thoughts, good Thoughts bringe forth good Worcks, good Worcks warry a man to heaven. Ergo good Wine warry a man to heaven.

und gut Humeur bringt Frommen:
Dann solcher ist der Sorgen Bann/
der Will wird gut/ wovon alsdann
die guten Werke kommen.

Drum komt das Ergo das man schliest:
Wann guter Wein den Kopf versüsst/
gleichwie wir schon vernommen/
so folget: Daß der gute Wein/
indem wir also willig seyn/
macht in den Himmel kommen.

Der Syllogismus ist galant:
Drum nehmet alle in die Hand
ein Glaß von drey chopinen!
seyt nicht abstemii von Wein:
Dann diese werden bloß allein
das Gutz-Loch nicht verdienen.

Schaut/Freunde! wie gefällt euch das?
drum liebet dieses edle Naß
und lebet biß ihr sterbet.
Ihr wisst die consequenz vom Wein/
der machet/ daß ihr in der Pein
des Todes nicht verderbet.

Der
jungen Tochter einfältige Fragen
an
die Mutter
aus dem Französischen:
Mama les Baisers du Leandre &c.

Ach/ Mutter/ ach Leanders Küssen
schmeckt besser als der beste Sect,
ich mögte doch die Ursach wissen /
und was er täglich an mir leckt /
er greifft mich an / er schnürt mich zu/
er schwört/ daß ers aus Liebe thu.
Drum/ liebe Mutter/ sagt/ ich bitt /
was meint/ was meint er wohl damit?

Er setzet mich auf seinen Schosse /
er wünscht/ bey mir allein zu seyn /
er machet meine Brüste blosse /
er trucket seine Finger drein

er küsset mich / er streicht / und spielt /
biß daß er weiß nicht wohin fühlt:
drum / liebe Mutter / sagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Er gibt mir Zucker / ist mir holde /
besiehet Hände Füß / und Nas'
als ob er mich durch-gucken wollte /
und seuffzt zu letzt / weiß nicht um was?
Er sagt / ich hätts / und gibt nicht Ruh /
ich laugne und er lacht darzu:
Drum / liebe Mutter / sagt ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Letzt / da er aus dem Schlaff mich weckte /
kroch er ganz sanfte neben mich.
So bald er sich ein bißgen streckte /
so wurde mir ganz wunderlich.
Gleich war mein Wunsch und mein Begehr:
Ach lieber Freund! kommt öffter her:
Drum / liebe Mutter / sagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit.

Den andern Morgen kam er wieder /
er schliech sich ein zur Kammer-Thür /
er legte sich ganz hurtig nieder /
ich war vor Wollust ausser mir.
Mein Kind / so waren seine Wort /
ich wisch das Maul / und schnurre fort /

drum

drum / liebe Mutter / sagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Nun heist er mich sein liebes Weibe /
ich bin sein Henngen / er der Hahn.
seit gestern spür ich was im Leibe /
es klopfet wie ein Hammer an;
wie wohl Leander spöttelt nur /
und spricht: Ey Ey du arme Hur!
drum / liebe Mutter / sagt / ich bitt /
was meint / was meint er wohl damit?

Auf den Hans-Wurst.

So geht es auf der Welt.
die Schmeichler steigen hoch empor /
man zieht sie einem jeden vor
trutz / der auf sie nichts hält.
Und wann die Welt voll Teuffel wär
so gilt doch Niemand mehr / als der.
So geht es auf der Welt.

Das Glück ist wankelbar /
mein lieber Herr und werther Freund /
ob euch dasselbe heunt gleich scheint;
erwartet nur ein Jahr:
Wer weiß ob ihr alsdann nicht klagt

und

und obbemeldte Wörter sagt.
Das Glück ist wankelbar.

Wer weiß/wie es sich schickt
ob ihr nicht/ bald nach kurzer Zeit/
ganz um und um verändert seyt/
daß ihr euch nicht mehr bückt/
und sparet eure Compliment.
Drum sag ich eben zu dem End:
Wer weiß/ wie es sich schickt.

Da wolt ich lustig seyn/
wann mein Hans-Wurst nicht viel mehr gilt/
wann man fein tapfer auf ihn schilt/
man sagt sonst ins gemein:
Vor Abends kan sich ändern viel/
das wär mir ein gewünschtes Spiel/
Da wolt ich lustig seyn.

Es ist was artigs doch/
daß man aus Holz Mercuren schnitzt.
was hat ein solcher Kerl genützt/
der allezeit war ein Knoch/
man schau sein Thun und Lassen/
so wird man sehen was er kan;
es ist was artigs doch.

Ich habs mein Tag gehört/
kein Messer ist das schärfer schürt/

als wann der Bau'r ein Junker wird.
Das ist auch hier bewährt.
Er butze sich / wie eine Dock;
so steckt der Bauer doch im Rock.
Ich habs mein Tag gehört.

❁ ❁ ❁

Jezt dreht euch rechts und links.
Pfuy teuffel stinkt ihr nicht nach Heu /
kommt / kommt nur zu der Schreiberey /
da findt man ander Dings /
hört Stroh-Kopf / Kniefurtz / biss'ger Floh /
mein sagt / was gilt das Schöber Stroh?
Jezt dreht euch rechts und links.

❁ ❁ ❁

Lasst sehen / was ihr könnt /
was heist ein Zwieback auf Latein?
wie wohl ein Mann / wie ihr zu seyn /
ist wahr / ist kein Student /
drum fang ich euch in teutsche Hieb /
ich thu was übrigs euch zu lieb
last sehen / was ihr könnt.

❁ ❁ ❁

Ihr Herrn examinirt;
wird gleich das animal geschimpft /
verlacht / zerlegt / und abgetrümpft /
man thut was sich gebührt /
verschont ja nicht die alte Hur
und nehmt mich gleichfalls in die Cur /
ihr Herrn examinirt.

Ey wunderliche Zeit!
Ein Esel hat das gröste Glück /
und trieb er tausend Bubenstück /
erhält er doch die Beut.
jetzt practicirt man quid pro quo
warum? Es ist die Mode so.
Ey wunderliche Zeit!

Das ist noch nicht genug;
schlagt euren Mantel länger um
man sagte mir ihr wäret krum /
die Leute sind nicht klug
die Strümpf sind Schuld / ihr albre Leut /
er kauffte sie beym Bussenreit.
Das ist noch nicht genug.

Indessen gilts mir gleich:
bezeuget den Madamen Ehr
sagt serfiter und serfiter!
macht was ihr wollt / ich weich.
Ja wartet ihnen immer auf
seyt Kammerdiener oben drauf.
Indessen gilts mir gleich.

Allein was liegt daran?
ist er doch sonst qualificirt.
Schad! daß er nicht die Bücher führt /
weil er prav mahlen kan.

Er schreibt so hurtig und geschwind /
als wie das A. B. C. ein Kind.
Allein was liegt daran ?

Er bleibt jedoch der Best/
so stell dich her mein Coridon :
Damit ich deiner mehr gewohn.
Wart/ harre / stehe fest /
laß dich betrachten/ wer du seyst /
ich glaub es fast / mir sagt mein Geist :
Er bleibt jedoch der Best.

Ja / ja / es bleibt darbey /
wer nichts als nur verrathen kan /
den sieht man für den besten an ;
der ist allein getreu.
Wer das nun nicht zu thun begehrt
ist keiner Pfenning-Semmel werth.
Ja / ja / es bleibt darbey.

Da hast du den Bescheid.
Ich will dir geben einen Rath /
der keinem je geschadet hat /
und das thu allezeit :
Thu recht/ fürcht GOtt/ scheu niemand nicht/
das ist der rechten Christen Pflicht.
Da hast du den Bescheid.

Beauty dravvs more than five yokes of oxon.

JE Schönheit ists/ die sich bemüht
und mehr als fünf Joch Ochsen zieht.

Marry your Daugthers betimes; or they'll marry themselues.

Last eure Töchter bald / ihr Eltern / Männer nehmen / verwehrt und hindert's nicht wann welche Freyer kämen: Dann schiebet ihr es auf vom Abend biß am Morgen/ so wird das Mädgen sich zu letzte selbst versorgen.

He is but a Boy that can git a Boy, but he is a Man that can git a girl, for a girl is a Masterpiece.

Ich halte diese nur für Knaben /
die Knaben aus dem Ehbett haben;
hingegen wer ein Mädgen zeugt
der ist ein ganzer Mann / (mich deucht)
so ists wann ich auf beydes blicke:
ein Mäd'gen ist das Meisterstücke.

Lectio lecta placet; decies repetita placebit.

Hast du ein schönes Buch / das du hast offt gelesen?
Ists je und allezeit nach deinem Sinn gewesen?
So fang es wieder an/ es wird dich erst erlaben /
wann du es zehenmahl wirst durch geblättert haben.
Jetzt fragt sich dieses nur: ob sich das repetiren
nicht auf die Liebe ließ ein bißgen appliciren?

EPIGRAMMA,
aus dem französischen
Le jour qu' André fût Marié.

EIn Tag als sich André vermählt/
und fast die ganze Nacht geprobet/
was man an reinen Mädgen lobet /
hat ihr doch nicht die Lust gefehlt.
Sie bot mir an mit starker Krafft /
den Rest von ihrer Jungferschafft :
Drum that ich was Verliebte pflegen.
Wie zuckte sie nicht noch einmahl !
doch als ich ihr das beste stahl /
sprach sie : Ich that es dieser wegen :
Damit ich wisse / was erklecke /
wie Ehstand und wie Ehbruch schmecke.

Ein simpler Bauer wollt sein Hänßgen tauffen lassen /
den ihm sein altes Weib zu grosser Freud gebahr /
und weil in seinem Dorf noch Kirch noch Priester war/
dacht er / er wollt das Kind in eine Ranze fassen.

Nachdem er nun darzu ein gut Stuck Brot gethan /
und auf ein ander Dorf damit sich hin verfügte ;
den Priester aber nicht so fort zu sprechen kriegte /
hieng er die Ranz derweil an einen Nagel an.

Der Priester kam und sprach : Wo ist dann euer Kind ?
Dort hangt es/lieber Herr / in jenem kleinen Ränzgen.
Wie ? Ach so ist es tod, Ey ey / du armes Hänßgen !

unmög-

unmöglich daß ich dich noch bey dem Leben sind.
Was / sprach der Bauer: Tod? Vexiert euch nicht.
Was todt?
Es lieget ja darbey ein ziemlich Trümgen Brot.

Ihr Leute glaubt
es sey der Mañ des Weibes Haubt.
Wer aber glaubet nicht viel lieber /
das Weib das sey das Käppgen drüber?
Allein der Mann / du tummes Läppgen /
der ist das Knöpfgen auf dem Käppgen.

Wer je das Glück gehabt und Rom gesehen hat /
wird sprechen: Dieses sey die gröste Handels-Stadt /
da kaufft man nicht allein Vergebung seiner Sünden /
besondern man kan auch allda den Himmel finden.

Es ließ sich eine Magd von einem Herrn Studenten
(gleich offt ihr Handwerk ist) an ihrer Ehre schänden.
Zwar anfangs glaubte sie / das diese Näscherey
zur ordentlichen Eh die erste Leiter sey.
Allein da er nicht wollt / und sie zum Rector kame /
und schrie daß mit Gewalt er ihr die Ehre nahme /
kommt morgen wieder her / ists was der Rector sprach.
Er schickte aber ihr gleich den Pedellen nach /
der hatte den Befehl den Schurz ihr abzunehmen;
worzu sie aber sich wollt keines Wegs bequemen
sie schlug mit Fäusten drein / sie wehrte sich und schrie /
gut / sprach der Rector gut / du Raaben-Aaß nun sich /

wie daß du Hure dich nicht vorher so gewehret?
Was gilts es hätte dich der Stutzer nicht entehret.

Zu einem Pfaffen sprach der lose Bruder Nix,
Ihr küsset alle Tag das hölzern Crucifix
nun weiß ich daß an euch ist keine Ader stolz:
drum küsst den Galgen auch: Dann es ist beedes Holz.
Der Pfaff sprach: Guter Freund! mir ist dein Wille kund /
du küssest deine Frau vermuthlich auf den Mund /
probiers / und küsse sie auf - - (hier schämt sich die Feder.)
Dann beedes / wie ich weiß ist auch von einem Leder.

?

EIn Weibgen guter Art sehr frölich vom Gemüthe/
von der der erste Mann nach kurzer Liebe schiede /
die kaum die Süssigkeit des Ehstands hat geschmeckt
das ihr den appetit um so viel mehr erweckt /
sah sich dann wieder um nach einem hübschen Jungen.
Wornach sie hat gestrebt / das ist ihr auch gelungen
solch einen fande sie der prav sich stellte dar /
ob er gleich irgendwo gar arm versehen war.
Die Hochzeit gienge fort mit vielen raren Essen/
da junge Leute dann des Danzens nicht vergessen.
Man bracht die Braut zu Bett. Der Bräut'gam folgte nach /
da einer seiner Freund zu ihm im Lachen sprach:
Sacht / Bruder! eile nicht / hier sind verschiedne Brüder /
die warlich in dem Stand dich doch nicht sehen wieder

zeug

zeug gegen uns dich mild / gib etlich Thaler drum/
so sauffen wir uns dir zu Liebe heut noch tumm.
Der Bräut'gam muste mit/ wie ungern er auch wollte/
wie wenig er auch sonst war dem Spendiren holde /
man aß / man soff sich satt / des Essens war genug
was delicat und gut / das fand sich in dem Krug.
Der Bräut'gam sahe wohl / daß mächtig viel drauf gienge /
stund auf und eilte heim / wiewohl das nichts verfienge /
sie zogen ihn zurück / man brachte noch mehr Wein /
es muste zwanzigmahl mehr ausgesoffen seyn.
So fiele dann die Zeit der Braut gewaltig lange /
das Herze schlug im Leib / ihr wurd nicht wenig bange /
wie sehnte sie sich nicht / wie wässricht war der Mund /
daß ihres Liebsten sie fast nicht erwarten kunnt:
Da nun die Compagnie mit ihm genug gesoffen/
und ihm der Thorweg stund nach seiner Wittib offen /
er aber sich zu schlecht befand zum Liebes-Krieg/
und sacht/ und leisse hin in ihre Kammer schliech:
Sprach seine Liebste: Schatz! gleich schlägt es halber Sieben /
wo denkt ihr immer hin? Das heist lang aussen bleiben.
Ach / war die Antwort drauf/ sie haben mich gekriegt/
sie soffen/ daß mans wohl an meinen Kleidern riecht /
auf meinen Kosten. Ach! bey so gestalten Sachen
wird mir der Wirth zum Lamm die Zeche doppelt machen.
Der Henker hohle sie noch heute diese Nacht /
da ich mein Tag nicht so Debauchen hab gemacht.
Nun / nun / fiel ihm ins Wort / das jung' erhitzte Weibe /
vor jetzo haben wir viel andern Zeit-Vertreibe:
frisch auf/ kommt jetzt zu Bett/ kommt allerliebster Sohn

und redet/ wann ihr wollt / ein andermahl davon.
So / sprach er / seh ich wohl das macht euch wenig Sorgen /
GOtt weiß es ob ich nicht das Geld darzu muß borgen /
kaum ess ich mir genug / wann ich recht hungrig bin /
ich glaub / die Zech streckt sich auf zwanzig Gulden hin.
Was liegt dran / sagte sie / verseht nur euren Posten/
es wird euch nicht zu viel am Ehren-Tage kosten/
bezahlt muß freilich seyn / denkt morgen immer dran/
vor jetzo kommt zu Bett / wann ich was bitten kan.
Der Bräut'gam seuffzte fort so wie er angefangen:
Mein wie viel meinet ihr daß völlig drauf gegangen?
Was kostet alles wohl was man hat heut verzehrt?
Wer weiß / wie man uns hält wann man nicht zeitlich wehrt.

Mein Herz! war ihre Red / geht doch ins Bette lieber/
was martern wir den Kopf uns heunte noch darüber
es ist ja spat genug/ Kommt / kriechet doch herein.
Was / sprach er / es wird nicht so leicht bezahlet seyn.
Ich rechne wie ich will / es springen funfzig Cronen/
die kriegen warlich Füß / das kan ich kaum gewohnen.
Ach eifert heute nicht / bat sie zum drittenmahl/
ists euch dann nicht genug wann ich die Zech bezahl /
kommt in das Bette doch / was nutzt jetzt so viel Reden?
Potz sapperment / sprach er / wo bleibet die Pasteten?
Da dacht ich kaum daran. Setzt die zu jener Post /
ich wette daß es uns bey sechzig Kronen kost/
das liebe Weib wolt fast bey diesem Disputiren
gedult / Courage, Herz / und allen Muth verliehren.
Ach sprach sie / schämt euch doch / dann Morgen kommt der Tag
da man von allem dem zusammen reden mag.

Kommt

Kommt nur ins Bett vor jetzt und lasst euch nichts ver-
driessen
wir müssen heute noch die Rechnung anderst schliessen.
Der Bräut'gam regte sich gieng immer auf und ab
zehlt an den Fingern nach/ was er zur Hochzeit gab.
So offt er sich besann/ so viel er Schritt fast thate
ach/ sprach/ er lieber Gott schon wieder ein Ducate.
Bald liefer hin und her/ dann nahm er eine Kreid/
formirt die Rechnung selbst/ wie viel/ wie hoch/ wie weit.
So viel für Weißen Bier. So viel für so viel Gläsßer/
so viel für Wirth und Koch. Das für die Rabenäßer
so viel für Hochzeit-Wein. So viel ins Waisenhauß.
So viel für die Musicq, dann mehr wird nicht daraus.
So viel für Zugemüß. So viel für Schüsselwaschen/
so viel für Kuchengeld. So viel für anders Naschen.
So viel der/ die aufs Gold und Silber Achtung gab/
so viel. Wie weh ist mir daß ichs gelitten hab.
Ach Schatz/ ich seh zuvor/ wir setzen uns in Schulden:
die Hochzeit kostet uns mehr als **Zweyhundert Gulden.**
Das gute Weibgen lag indessen halb betrübt/
sie dachte daß sich das nicht wie das Griech'sche gibt:
dann da der arme Kerl nicht in das Bett sich trollte
und aus der Rechnung nichts/ o leider! werden wolte.
Sprach sie ihn freundlich zu. Sie sah ihn brünstig an
und dacht: Ach daß er nicht/ was mein Vorher'ger/
kan.
Der Erste war wie Feu'r/ und der auf solche weise
ist wie ein todtes Holz/ ist wie ein kaltes Eise.
Wie Freundlich war sie nicht? Sie gab ihm Zucker-
Wort/
allein es wolte **Claus** nicht in das Bette fort/
weil er/ da alles sie versucht hat/ was sie kunnte/
weit von den Bette weg ganz unbeweglich stunde.

So half dann weiter nichts und sie nahm wahr daß er
in dieser grossen Kält bey nah erfrohren wär.
Die junge Wittib ließ nach so gestalten Sachen
bey spatem Abend noch ein starkes Feuer machen
damit (weil doch sein Herz für Liebe sonst nicht brennt)
der arme Frater sich am Feuer wärmen könnt.
Allein da er sich kaum zu wärmen angefangen /
fiel ihm schon wieder ein was auf die Hochzeit gangen.
Darvey er dann nicht einst an seine Liebste dacht/
die endlich aber sich die Rechnung bald gemacht /
es werde nemlich nicht nach ihrem Willen kommen/
woran sie sonst so gern hätt appetit genommen.
Doch fragte sie noch eins mit heiterm Angesicht
wollt ihr zu Bette geh'n/ (Claus/ oder wolt ihr nicht?)
Die Worte mogten dann so köstlich seyn gerathen
er ließ sich in das Bett mit großer Mühe laden/
er kroch behend hinein / und gabe man fast Acht
daß dieses doch der Braut nicht wenig Freud gemacht.
Allein vergebne Sach! Nun fieng er an zu Beten/
man hörte seine Stimm auf drey der höchsten Gäden/
damit so giengen dann drey Viertel Stund vorbey
ach / seufftzte hell das Weib / wann kommt an mich die
Reih?
Ich seh es wird mir nicht was ich so offt begehre/
ach daß ich in dem Arm von einem andern wäre.
Wie aber alles Ding zu letzt ein Ende nimmt
so war dem Beten auch bey ihm das Ziel bestimmt/
darauf so warf er sich so gleich auf eine Seiten
und fing zu schnarchen an. Das liebe Weib musst leiden
(was weiß ein Rülbs wie gut ein freundlich Küssgen
schmeckt)
daß er dem Hintersten der Braut hat zugestreckt

was wollte diese thun die schon melancholirte
und von dem Mann bereits nichts guts im Schilde
führte.

Nun / dacht sie / nimmermehr ist einer in der Stadt
der doch so wenig Lieb / wie er im Leibe / hat.
Im Bette bey mir seyn und gar mich nicht berühren?
Der muß / erbarm es GOtt! gar keine Regung spüren.
Drum warfe sie sich auch bald hier bald dorten hin
allein damit fuhr ihr der Mann bald durch den Sinn:
Was wirft man sich herum / was soll dann das bedeu-
ten?

Ihr störet mich vom Schlaff / seyt still / ich kans nicht
leiden.

Ja dacht sie / lieber Mensch / fällt dir es dann nicht ein
wär ich an Spieß gesteckt / ich wollt bald stille seyn.
Allein es halfe nichts / er schnarchte fort und schliefe /
ob sie gleich Hustete / schrie / saff / sich warf und riefe.
Bald eine Stunde drauf wars da man was vernahm
da ihm die Liebe so im Ellenbogen kam.
Er wand sich etwas um / wie wann er fast sich streckte /
Huy / dacht die muntre Braut / daß er sich jetzt erweckte.
Er rieff: Lenorgen / halt. Jetzt / meinte sie / wirds gut.
Vielleicht daß er einmal als wie ein Manns-Bild thut.
Doch hielte sie sich still / in Meinung ihn zu fangen
damit er fein darzu mit Mühe müsst gelangen.
Allein er wand es um / sprach sie für jetzt kein Wort
so galt es ihme gleich. Er schliefe wieder fort.
Da lag sie wiederum voll Angst und voller Sorgen /
die Sonne winkte fast / man sah den hellen Morgen.
Ach! Sprach sie / heist nicht das für eine Braut geruht!
ach hättest du mit ihm gesprochen / wär es gut.
Drum fieng sie eillig an zu husten / speyen / recken;
allein der Tölpel ließ dadurch sich nicht erwecken:
sie meinte daß er es solt hören das sie wacht

so wenig er im Schlaf hat immer dran gedacht.
Die Lust war ihm schon weg/ drum lag er unbekümert/
wie weh dem Weib geschah/ warum sie so gewimmert/
doch endlich fragt sie ihn/ (noch dieses wagte sie/)
Was wolltet ihr vorhin/ mein Claus/ da man mir schrie?
Claus/ war nun nicht zu Hauß/ und mogt den Schnupfen haben/
(vermuthlich hat sie ihm das Rüblein heisen schaben)
sie gab sich in Gedult biß gar der Morgen kam/
und die verwirrte Nacht von ihnen Abschied nahm.
Damit so stunde sie des Morgens auf um neune/
und setzte sich im Hemd/ (so machen es die Feine)
gleich gegen über hin/ damit sie auch ihn prüf/
allein der arme **Claus**/ der arme **Claus** der schlief.
Sie langte nach dem **Rock**/ warf diesen übern Kopfe/
sie trate zu dem Bett/ sie fasst ihn bey dem Schopfe
und daß der Bräut'gam es sollt merken desto baß/
so fragte sie ihn noch: **Claus wollt ihr etwan was?**
Allein mein **Claus** blieb taub biß an den hellen Tage/
und da der Rock bereits ihr auf der Schulter lage/
so rief sie noch einmahl: **Claus wollt ihr was/ ich geh?**
ja/ sprach der muntre Claus/ geht nur mir ist nicht weh.

Kaum hat mir die Gedult erlaubt es zu erzehlen.
Wer aber an die Braut und ihre Sehnsucht denkt/
wie sich das arme Ding die ganze Nacht gekränkt/
der misst es endlich auch nicht nach der grossen Ehlen;
Ihr zarten Herzen ihr/ihr Nymphen unsrer Stadt!
wann eine unter euch auch solch ein Unglück hat/
und einen Claussen kriegt/ wie er/ so wenig munter/
was Raths? Ach schneidet ihm den Teuffel gleich herunter.

NB. Aber nicht auf meine Verantwortung/ dann der Claus=

Clauſſen mögten viel ſeyn und ich käme in des Teuffels Kuche/ wann ſich eine vergriefe.

An den MOMVM.

WIll Momus ſich an dieſe Blätter reiben/
er mag es thun/ ich wehrs ihm nicht/
will aber er darbey was beſſers ſchreiben/
ich nehme ſeinen Unterricht.
Ich laſſe mich von jedem gerne weiſen/
dann bin ich gleich kein Erz-Poet
ſo werd ich mir die Krauße nicht zerreiſen;
wer mir an meiner Seite geht.
Spricht man vielleicht es iſt zu frey geſchrieben/
ein jeder öffne ſeine Bruſt/
hätt mancher es nicht ſo und ſo getrieben/
ſo hätt ich vieles nicht gewuſſt.

Die Eigenſchafften eines gebohrnen Ungarn.

EIn Menſch/ wie ſtolz er iſt/ ſo iſt er doch nicht ſtolz
ſo bald er gegen ſich nur einen Ungarn ſiehet;
dann dieſe Nation iſt nur allein bemühet/
daß ſie was aus ſich macht. Wär einer wie ein Holz/
ſo wird er gleich wohl doch auf ſeinen Adel trutzen
und ſollt er einem Herrn umſonſt die Stiefel putzen.

Wie gravitætisch ist nicht Gang/ und Tritt/ und Schritt/
wie spreißet man sich nicht vor allen Nationen
und fräss er gleich zu Haus Grüz / Kümmerling /
und Bohnen
so macht er doch Beherzt in Compagnien mit/
da hat man Gelds genug / da geht es an ein Prahlen/
o die Frau Muyder wirds zu grossem Dank bezahlen!

Hat einer einen Dienst / gehts noch aus höherm Thon/
parlirt ein Edelman bey ihnen zwey/drey/ Sprachen
so wird man alsobald von diesem Wunder sagen/
ganz Prespurg / Oedenburg/ und Ofen schwatzt davon
sollt man ohn Eifersucht von einem solchen schreiben
so wird er Lebenslang doch ein Krawatschky bleiben.

Krawatschky hint und forn/Krawatschky in der Pfarr
Krawatschky über Tisch/Krawatschky in der Fremde
Krawatschky in dem Kleid / Krawatschky in dem
Hemde
Krawatschky / dann er ist (1) geschoren wie ein Narr/
Krawatschky / dann er ist ein ganz besonders Rößel:
(2.) gebunden wie ein Dieb / (3.) beschlagen wie ein
Eßel.

Uber

Uber
Herrn Johann Albrecht Fittlers
in Wienn
Symbolum:
Klein / grob / doch ehrlich.

MEin Brüderl! du bist klein/ daran hast du Raison.
Du bietest aber doch den allergrösten Hohn /
du hast zu deinem Maul ein treflich gutes Leder;
du bist ein **Goliath** / kein **David** in der Feder.
Bist du klein von Person / so bist du doch gewand /
und stark / und fett / und groß / und stattlich im Verstand.
Wie? Ist mein **Fittler** klein? und trinkt doch so viel Brü-
als wär er noch so groß / zu Gottes Boden nieder? (der/
Klein? Da mein Männgen doch groß von **Courage** ist /
und lieber sauer Kraut als Hobelspäne frisst.
Nein / dieser Mann ist groß / weil die Gemüthes-Gaben
ihn groß bey jedermann **recommendiret** haben.
Jetzt fragt sichs / bist du **grob**? Ja freylich mehr als viel
die Grobheit hat bey dir wohl weder Maaß noch Ziel /
du bist grob / wann man dir vor deinen Augen prahlet /
du bist grob / wann man dir die Wexelbrief nicht zahlet /
du bist grob / wann man dir sagt etwas das nicht taugt /
du bist grob / wañ man nit mit dir ein Pfeifgen schmaucht /
du bist grob / wann man nicht gern in die Kirche gehet /
du bist grob / wann man nicht die acht **pro Cent** verstehet /
du bist grob / wann man nicht bey Ehren bleiben kan /
du bist grob / wann man sieht den Armen Hilflos an.
Du bist grob / wann dich wer mit Vorsatz will betrügen /
du bist grob / wañ man nicht will recht das Pulver riechē.
Doch bist du **ehrlich** auch / das lautet treflich gut /

wann

wann man/mein Freund/wie du/in Wienn so ehrlich thut
nur darinn weiß ich nicht ob du gar ehrlich handelst
und ob du allezeit auf guten Wegen wandelst ?
du gehst in keine Meß / du beichtest keine Sünd /
als wann der Staindel so ein steyr'sch Kapeundel sind.
Ja wohl. Zum bleib im Hauß kanst du dich wohl bekeñen
und doch wilst du den Pabst nicht gnäd'ger Junker
nennen.
Man findet freylich dich im Schwarzen Thor gewiß/
doch selten findet man dich bey dem Pater Sies/
o welch Verstockt Gemüth / das kaum fast zu ergründen!
wann du im Weinhauß willst die Paternoster finden.
Doch weg mit Narrethey ! Du sprichst / wann du es liest
es hat sich warlich nichts bey mir gepater Siest/
es wird schon von sich selbst die Regul derri fliessen/
wann jeder seine Haut zu Markt wird tragen müssen.
Ich lobe was du thust / hör lieber etwas an/
das deine Seel / Gemüth / und Geist erquicken kan/
als wann man obenhin von lauter Fratzen schwatzet/
trutz dem der uns ein Wort aus unsrer Bibel kratzet /
wann zu St. Stephan sonst so mancher fremder wallt
gibt ein gelehrter Mann dir bessern Unterhalt / *
an andre schneutzst du dich. Herr Fittler ist ein Schneitzer
klein / grob / doch aber auch ein Ehrenwerther
Schweitzer.

* Tit. Herr Althusius Holländischer Legations Prediger / ein Mann von grosser Eloquenz. Mein auch hiebevor gewester sehr geneigter Patron / dessen Herrl. Predigten ich sehr vielmahlen mit feuriger Begierde angehört.

Geist-

Geistliche Lieder.

Von der GOTT-Gelassenheit.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ und du etc.

HIe bin ich/ HERR! sprach dorten Abraham/
als eine Stim̃ ihm von dem Himmel kam/
und zweymahl rieff/ da er es nicht gedachte/
damit er nicht den letzten Stich vollbrachte.

Er stunde da/ der alte Patriarch/
that was er kuñt damit er nur verbarg
die Herzens Qual/ indem er sich beqvemen
und seinem Sohn das Leben sollte nehmen.

Er gieng vorher in Wehmuths-vollem Sinn
mit seinem Kind/ dem ein'gem Isaac/ hin
und kuñte kaum des HERRN Gebot betrachten/
daß er ihn sollt auf diesem Berge schlachten.

So fasst er dann das Messer in die Händ/
nachdem er erst ihn auf das Holze band/
und wie er nun wollt Fleisch und Blut ermorden/
ist eine Stimm ihm aus dem Himmel worden.

Er hielt hierauf das Eisen gleich zurück/
damit er sich zu einer Antwort schick/
Hie bin ich / HERR! sprach er / was zu beginnen?
Nach dem es hieß: Halt / Abraham / halt innen!

Das mag uns wohl ein heilig Fürbild seyn/
dann geht uns nicht die Prüffung GOttes ein/
so lasset uns / will gleich das Herze brechen /
Hie bin ich/ HERR! in glaub'ger Andacht sprechen.

Hie bin ich/ HErr! wann du mich freundlich schlägst.
Hie bin ich/ HERR! was Du mir auferlegst /
das will ich gern nach Deinem Willen tragen/
laß mein Gemüt nur vor der Zeit nicht zagen.

Hie bin ich/ HERR! Was Dir gefällt/ das thu/
schickst du mich auf den Berg Morijah zu/
wann du mich hast zum Opfer-Lamm ersehen/
Hie bin ich/ HERR! Dein Wille müß geschehen.

Hie bin ich/ HERR! Dein Will ist mein Gebot.
Hie bin ich/ HErr! wann Angst und Jammer droht/
soll ich in Noth und Dürftigkeit gerathen?
Hie bin ich/ HERR! was Du willst kan nicht schaden.

Hie bin ich/ HERR! ist Holz und Feuer hie/
da ich jedoch das Schaf darzu nicht sieh /

soll

soll ich es seyn? ists meiner Seele besser?
so zeige nur das Schlacht- und Würge-Messer.

Hie bin ich / HERR! ruckt etwan ungefehr
Feind / Wassers Noth / und Feuer auf mich her?
Hie bin ich / HERR! weil Menschen / Flut / und Flammen
nicht fähig sind bey GOtt mich zuverdammen.

Hie bin ich / HERR! erbarm dich meiner Seel /
dein Gnaden-Arm ists / den ich mir erwehl
und hat mein Wunsch des Glaubens Ziel getroffen /
steht mir gewiß dein Freuden Himmel offen.

Willst du / daß ich auf einen Creutz-Berg steig?
Hie bin ich / HERR! nur meinen Willen neig /
gedeiht es dann zu meinem ew'gen Frommen
so wird schon Hilf von GOttes Bergen kommen.

So sagt auch GOtt: Hie bin ich / siehst du nicht?
dein Glaubens-Aug sey nur auf mich gericht /
der Baal hört nicht / ich aber hör dein Weinen /
und will dir schon zu rechter Zeit erscheinen.

Befürchten wir / daß GOTT uns nicht mehr kennt /
so kommt die Stimm vom Himmel ganz behend
und zeiget uns / wann wir ihn brünstig lieben /
daß unser Nahm im Himmel angeschrieben.

Wann unser Herz wie Abraham fast denkt/
GOtt greiff uns an/ wo es empfindlich kränkt/
und wir bereits den Hals zum Messer recken/
so stehet schon der Widder in der Hecken.

Er lässt uns nur ein wenig in dem Wahn/
damit er prüff/ was unser Glaube kan/
sieht er hernach daß wir ihm fest vertrauen/
so müssen wir aus Zion Wunder schauen.

Hie bin ich/ HERR! ich beuge meine Knie
vor Dir/ O GOTT/ und bitte spat und früh/
daß wann du mir mein Stündlein wirst benennen
ich freudig mög/ hie bin ich/ sprechen können.

Ja/ruffest du uns endlich aus dem Grab/
daß jederman sein letztes Urtheil hab/
so werd ich mich im Ruffen so erweisen:
Hie bin ich/ HERR! und wart auf Dein Verheisen.

Das Lied:

HERR JEsu Christ ich weiß gar wol/ ꝛc.

in das Französis. in eben selbiger Melodey vertirt.

SEigneur Jesus je say fort bien
qu'il faut qu'enfin je meure, mais

mais comme la mort prend le ſien,
& quand paroit ſon heure :
Ces circonſtances je ne ſais,
vûque tu ſeulement connois,
lafin de mes journées.

Et attendu que purement,
ſur toy j'ay mon envie
& mon meilleur contentement,
à ton cœur ſe dédie,
croyant que tu m' as nettoyé,
de tous mes pechés bien laué,
& m' acquis ton Royaume.

Ainſi je prie mon Seigneur,
tiens moy en la penſée,
que mon opinion au cœur,
ne ſoit pas chancelée,
jusqu' à ce que je viens au port,
que de ce corps mon ame ſort,
& au ciel prend demeure.

Ce peut-il, donne par ta main
& ta clemence immenſe
à l' ame une heureuſe fin
qu' à toi ſeul elle penſe,
& qu' ainſi dans la foy l'eſprit
où à la paille où au lit.
ce pauvre Monde quitte.

Mais ſi tu voudrois par hazard,
qu' au butin l'on me priſſe,
au froid, chaleur, où autre part
où qu' ainſi je periſſe
comme tu te l'as propoſé:
me juge que fis perſuadé
de ma Vie menée.

Tant que je ſuis ſi foiblement
ne fais la choſe düe
où que mal proprement parlant,
où que je me denüe,
Seigneur, prens le en bonne part,
je n' y ay certes pas égard;
car c' eſt par Ignorance.

Fais qu'en mourant, ne donne peur
ma mine, ni nuiſe,
ſi bien qu' alors le foible cœur
tout doucement ſe briſe
ſans beaucoup même de tourment,
ſur ton trés ſaint ſang innocent
s' éteinde en lumiere.

Pourtant je ne t'enSeigneray,
la fin que j'ay â faire
& de toy me contenteray
voulant plûtôt croire,

que

que tu ma Vie & mes Pas,
ſoigneuſement conſerveras
je meure quand je veüille.

C'eſt pourquoy en ta bonne main
mon ame ſe dedie:
car vois la mort n'eſt que mon gain
& toy tu es ma Vie,
ſans lamentation faiſant
qu' au jour du dernier jugement
mon corps bien reſuſcite.

Ein Lied:

Von gemeiner Noth in Kriegs-Zeiten.

Im Ton:
HERR JEſu Chriſt/ ich weiß gar wohl/ etc.

LAß kommen/ was da kommen mag/
laß kommen ſchwere Zeiten/
Kränkt uns die Nacht/ will uns der Tag
faſt um ſein Licht beneiden
iſt man in Sorgen ſpat und früh/
ja hat man kaum ſein bleiben hie
wird allenthalben Jammer?

So können wir doch unverzagt
auf GOttes Macht-Schutz hoffen/

wird ihm nur unsre Pein geklagt
und Noth so uns getroffen/
dann ruffet man ihn Kindlich an
und bittet was man bitten kan;
wird bald sein Herz erweichet.

Kommt man zu ihm in warer Reu
und Leid um seine Sünden;
so geht sein Zorn geschwind vorbey:
wir Sünder aber finden/
sey unsrer Boßheit noch so viel/
die Langmuth GOttes ohne Ziel
und seine Gnad unendlich.

GOtt selbst verheist uns seine Gnad/
wann wir darum ihn bitten
sein Sohn ist unser **Advocat**,
und stehet in der Mitten/
in seinem Nahmen kommen wir
und gehen ehe nicht von hier/
wir werden dann erhöret.

Wohlan / weil dann der Zeiten-Lauff
uns jämmerlich beschweret /
so heben wir die Augen auf
und seh'n wie lang es währet /
nur werde nicht die Last zuschwer/
send **Legionen** Engel her /
die das Gewicht erleichtern.

Denk nicht / o HErr / was wir verschuldt /
nicht an der Sünden Menge /
und nimm mit deine Knecht gedult
die das nicht in die Länge
ertragen können / wann du sie
in ihrer Trübsal / Angst / und Müh
nicht kräfftig wirst erquicken.

Sieh' unsre kleine Kinder an /
wie bey den Niniviten /
hör was ihr Wehmuths-Lallen kan /
und lasse dich erbitten
sie wissen nicht einmahl was heiß:
Links oder rechts / schwarz oder weiß:
um ihrer willen schone.

Verderbe nicht ein ganzes Land
behüt die Frücht in Sommer /
verhüte Feuer / Schwerd / und Brand
um willen etlich Frommer /
es sind noch welche Christen / die
vor dir / HERR / beugen ihre Knie
und dich von Herzen lieben.

Kennt sie gleich kein Elias nicht /
Mein GOTT! du musst sie kennen /
die sind es die in deinem Licht
und deiner Liebe brennen /

in

in dir dem waaren GOTT allein/
nicht mit dem Baal der Welt zum Schein
auf beyden Seiten hinken.

Steck doch einmahl/ erzürnter GOtt!
das Rachschwerd in die Scheide/
damit uns nicht der Feind zum Spott
ein Blutigs Mahl bereite/
es wird nur/ wann mans recht bedenkt/
dein Seeligmachend Wort gekränkt/
wir aber sind in Nöthen.

Als dann wird unser Mund und Geist
dich brünstiglich verehren/
und wann es dorten endlich heist
und wir die Stimme hören:
geht ein in eures Vatters Freud!
so werden wir in Ewigkeit
von deinen Wundern reden.

Das schöne Lied:

Wies GOtt gefällt / so gfällts mir auch / ꝛc.

(dessen Autor

Churfürst Johann Friderich in Sachsen war)

ins Holländische vertirt

nach eben derselben Melodey.

HOe't Godt believt 't believt myn oock
en laet geen Ding my dwalen,
wanneer somtydts my byt den roock
dog wil ick adem haalen,
Godt staet naast daer,
en ordeelt claer
als hy voorwaer Zou weeten,
hoe hy't grüpt aen,
soo moet 'et gaen
Sou't zyn 't zy zonder reden.

Hoe't Godt believt, ben ick te vreên
't rest treckt my in geen garen

wat noyt zou zyn, daer ſpreeck ick neen
Godt wil my maer ervaren,
of ick oock will
hem hoûen ſtill
om ſick tot my te keeren,
en by te ſtaen:
zou 't zyn, welaen
Zoo zy't wie wil 't Godt weeren?

Hoe't Godt believt, is myn behaegh
in alle myne ſacken,
't geen Godt eens voorteneemen plagh
wie wil het anders macken?
Scherpſinnigheyt
konſt helpt niet uyt
vergeefs is all het roepen
kyf of ſta bly
zou't zyn, het zy
het wert zyn Weegh uyt loopen

Hoe't Godt believt, laat ick het gaen
ick wil daer my in geuen,
was ick ſoo ſtout, Zoud tegenſtaen
ſoo muſt ick blyven kleuen,
naerdien vorvvaer
al dagh en Jaar
Godt heft getelt ten voren
verſchynt veel Pyn
't gebeur, zou't zyn
het zy by myn verkooren.

Hoe't

Hoe't Godt believt, dat blüf vereert
in Vreugd zo wel als plagen
dar ick oock meeſt heb' ob ſtudeert
dat beyde my behaaghen :
daerom my ſall
in geen gevall
ja ofte neen verſchriken
ſwart ofte wyt
zou't zyn, ſoo zy't
Godt wert gena doen blicken.

Hoe't Godt believt, ſo val het uyt
ick laat de Vogels ſorghen
heb ick op heden geenen duyt
fortuyn miſſchien komt morgen,
wat Godt toe ſchickt
of't verre blickt
dat zou geen Menſch my krenken,
danck Godt met vlyt
Zou't zyn ſoo zy't
hy kan my wel bedenken.

Hoe't Godt believt, dat wees myn Wet
hem is geen voorgeſchreuen
d' heer hefft tot al Termyn geſet
daerby het is gebleuen,
ick hoof terſtond
op goeden grond
en't Leuen maer te bouwen

en niet op ys
op dese Wys
alleen op Godt vertrouwen.

Hoe't Godt believt, soo neem ick't aen,
en wil geduldigh sitten,
hy is alleen die helpen can
en was ick oock in't midden
van ancxt en Nood,
en naest den dood
hy zou my machtigh redden,
dat maeckt my bly,
Zou't zyn het zy,
ick winn't wie maer vvil vvedden.

Trost-Lied/

Im Ton:

Es will mir öffters hefftig grauen ꝛc.

ICh will im HERRN / Er in mir leben;
ob Tod und Teuffel brüllt und bellt
nicht an Egyptens Fleisch Topf kleben
nicht achten alle Lust der Welt /
mein Lobgesang
den ich mit Freuden stimme heut
hat die Gewißheit angedeut:
es währt nicht lang.

Doch daß sich mein Gemüt gewöhne
recht zu gelangen an den Port /
trag ich mit Simon von Cyrene
das schwere Creutz gedultig fort /
macht solches bang
so heist es doch bey tausend Leid /
in gegen satz der Herrlichkeit:
es währt nicht lang.

Mein Schönster guckt alsdann durchs Gitter/
der mich bey meinem Nahmen nennt /
schlägt sich der Tod an mir zum Ritter /
und macht der Qual ein baldig End /
komm ich im Rang
der Streiter JEsu aus dem Streit
was schadet mir Verdrießlichkeit ?
es währt nicht lang.

Ich will in meinen guten Tagen/
da meine Glieder noch gesund/
mit Mephiboseth schnur gleich sagen:
O HERR! wer bin ich todter Hund?
Doch weil ich prang
anjetzt in Unvollkommenheit
so weist mir doch die Sterblichkeit:
Es währt nicht lang.

Kunnt Moses dort den Felß erweichen/
daß er das süsste Wasser gab?
Solt ich dein Herz nicht können beugen.
mit deiner Zeugnus Wunderstab ?
Ja ohne Zwang !
verbirgst du dich gleich kleine Zeit;
so weiß ich doch zu meiner Freud
es währt nicht lang.

So giengs mit den Israelitern !
erst hat GOtt auch auf sie gepfeilt /

wollt

wollt er das Manna-Muß verbittern/
hat anderseits doch bald geheilt
die ehr'ne Schlang/
die sah man an zum Unterscheid
hat uns der Himmel Qual bereit?
es währt nicht lang.

Langmüth'ger GOtt! geh ich beyseite/
was / eh die Sündflut kam / geschah/
es waren bey die bösen Leute
die hundert zwanzig Jahre da
zum Bußfrist-Gang
noch dazu dir ein Noah schreyt /
vergieng nicht alles Eingeweid
es währt nicht lang.

Wohlan/ mein Herz/so sey nicht feige
noch in des Höchsten Willen träg/
faß nicht den Most in alte Schläuche
und wandel nicht auf alte Steg /
sonst ists gedrang;
wañs hagelt/ donnert/blitzt/ und schneyt
erwarte nur der rechten Zeit;
es währt nicht lang.

Drum will ich in dem Höchsten Leben
ob gleich mein schwacher Glaube bellt/
und alte Sünden an mir kleben /
doch zieh ich aus den Rock der Welt!

stimm den Gesang:
Sein Nahme sey gelobt anheut /
ich hab in meiner Pein zur Beut:
es währt nicht lang.

Das schöne Lied:
GOTT sorgt für dich was willt du dich ꝛc.

ins Englische übersetzt / und nach der teutschen Singweise.

GOD cares for thee, why be thou thus tormented?
O man thy care has nothing yet prevented
thou be his child, he'll take thee in protection
do put thy trust in him and his affection.

Not one bird is much trouble som for eating
arises soon, by many songs repeating,
so flies he then through forests in his façhion
or any where as it presents occasion.

He knows not yet how God's Misericordy
a little grain has laid down, though not worthy

yet

yet evr'y time he finds his meat and drinking
and ſees the Lord be on his Creatur's thinking.

So mánkind go to worck in undertaking
let God the care, he is all things wel making
in Labour be, he will not be contrary
but giue for thee all what's moſt neceſſary.

Put all thy truſt in God being in affliction,
and he'll fill thee with grace and benediction
he does take care for thee, being very able,
how to maintain his creature and thy table.

Eben daſſelbige ins Franzöſiſche verſetzt.

Dieu a bon ſoin de toy, ne te tourmente,
mon homme ta Triſteſſe eſt trop grande,
tu es enfant de Dieu, qui ne te laiſſe:
viens à lui qui ſait où le bas te-bleſſe.

Pas un oiſeau prend ſoin de ſa Viande,
ſe leve tôt, à ſa maniere il chante
puis l' ayant fait, prendra-il ſa volée
à la forêt par toute la Journée.

Il ne ſait point que Dieu qui tout éprouve;
a mis un grain en quelque lieu qu' il trouve:
Car châques fois ſon manger & ſon boire,
eſt prêt, ſi bien qu' à Dieu il laiſſe faire.

Ainſi, chrêtien, le fais en tes affaires,
le bon Dieu prend les ſoucis neceſſaires,
travaille bien, Il ſait le guét, & ſonde
de donner ce que t' eſt beſoin au monde.

Te fie à Dieu & ſon vouloir honore,
& tu verras de ſa bonté l' aurore,
Il a bon ſoin, ſon amitié eſt grande
vers toy, ainſi à lui te recommende.

[illegible]n daſſelbe ins Italieniſche verſetzt.

dio ſtà per te, fugg' i tormenti
in vano è, mortale, che ſpaventi,
è fanciull, certo non t' abondona,
[illegible]etta ti in lui la cur' è buona.

Per viveri non va niſſun uccello,
ſi leua di buon' hora prima quello
contenta ſi cant' alla ſua moda,
e nel volar il Creatore loda

Non ſa ancor che Dio poc' a poco
un picciol gran hà meſs' in qualche luōgo,
lo trova pur, e ogni giorno tanto
il mangiar ch' il ber il giuſto quanto.

Coſi lò fà per ſempre negl' affari
ch' Iddio ſi per t' ajutar prepari,
lauora pur, con gratia ti viſita,
ch' avrai quel che vuoi nella vita.

Del Dio ti fidar in tutte parti
ch' al meglio ſaprà di rallegrarti
già penſarà di ti ben conſervare
à Dio ſol pur laſci tutto fare:

Eben dieſes ins Holländiſche.

D' Heer Zoorgt voor v, laat af van chagrineeren
met uwe Zoorg o Menſch, en 't heert verteeren
ghy bent Zyn kind, hy will Vniet verlaaten
vertrowt ophem, en Zoorgt niet uyt ter maaten.

Geen voghel Zoorgt noyt voor ſyn's Levens ſpyſe
ſtaat's morgens op, en Zingt naer Zyne wyſe
een Liedeken: daerna om adem t'haalen,
laat hy door Boſch en veld de vleugels praalen.

Hy weet noyt dat d'allmogend preparatie
gemaeckt hefft met een grantje door Zyn gratie
een groote Lief: noch vindt hy alle morghen
Zyn ſpys en dranck en laet den Hemel Zorgen.

Zoo, lieve Menſch, maeck't e't in Vwe ſacken;
laat Godt den heer altydt en euwig wacken,
Werckt maer gedrooſt, hy will Vailes geven
wat noodig is in V geheele Leven.

Vertrowt op Godt, als wy oock heertlick Zullen;
en hy will V met hemels goedern vullen
hy Zoorgt allrée om V te conſerveren
dier haluen laet den Heer ons dirigeren.

Ein Lied:
In kriegerschen Zeiten

Im Ton:

Es ist gewißlich an der Zeit / ꝛc.

❁ ❁ ❁

WIe kommt es / daß ich noch so todt?
Daß nichts mein Sinn empfindet
ich seh die allgemeine Noth
wie GOtt die Ruthe bindet /
und wie er über uns verhängt
daß uns der Feind verheert / versängt /
noch will ich mich nicht bessern.

❁ ❁ ❁

Wir hören nichts als Kriegs-Geschrey /
als Blut und Blutvergießen /
und wissen nicht / ob wir darbey
das Land nicht raumen müssen /
ob etwan nicht ein Fremder gar
uns leider / nach so viel Gefahr /
Gewissens Freyheit nehme.

❁ ❁ ❁

Dein heiligs Wort / das wir bekennt /
und noch biß jezo hören /
Beicht / Abendmahl / und Sacrament /
scheint wolle man verkehren /

wer weiß/ ob nicht der Krieg ist bloß/
daß man den Leuchter abwärts stoss
und weg thu vom Altare.

Wie? Siehet GOtt dann nicht darein
sollt Er anjezo schlaffen?
Soll so sein Nahm geschimpfet seyn/
bey ungerechten Waffen?
Ist GOtt dañ taub? Hört er nicht? Nun
da es um seine Ehr zu thun
und da man um ihn eiffert.

Ach nicht doch; Sein Hochheiligs Wort
lässt nimmer sich verdunkeln/
es müsst wohl eh am finstern Ort/
wie Diamanten funkeln.
Wär Finsternus Egypti da;
So bliebe doch sein Wort ja/ja!
wann alle Teuffel brüllten.

Er sieht zwar lang den Feinden zu/
hört ihren Rath beschliessen/
wie sie in allzu sichrer Ruh
sich auf die Macht verließen/
indessen wacht Er/ daß/ auf Erd/
ihr weißer Rath zur Narrheit werd
und sie selbst nicht seyn einig

GOtt lässt sein kleines Häufflein nicht:
Er selber ist im Streite/ be=

bedunkt uns offt die Hilf gebricht?
so steht er nächst zur Seite.
Sein Vatter-Herz ist weit zu gut/
als daß er uns in unserm Blut
solt sämtlich liegend sehen.

Wir könnten freylich endlich zwar
des Kriegs uns nicht entbrechen/
und müssen bey der Lands Gefahr
in Demut also sprechen:
Wir sollen mit der Straff allein/
so lang GOtt will/ gezüchtigt seyn/
wir habens je verdienet.

Weil aber die Barmherzigkeit/
womit du bist begabet/
du guter GOtt/ uns anderweit
erqvicket/ tröstet/ labet/
so sind wir auch versichert all/
daß uns kein Haar vom Haubte fall
ohn deinen heil'gen Willen.

Wir trauen bloß auf deine Krafft
und nicht auf Ross' und Wagen/
und wissen Christi Ritterschafft/
könn' hundert tausend schlagen/
auf ein Wort lauffen sie davon.
Hie Schwerd des HErrn und Gideon
hat Nachdruck/ Krafft/ und Stärke!

Drum steu'r in aller Welt dem Krieg/
laß die zu Boden liegen/
die dich nicht fürchten/ gieb den Sieg
für die/ die sollen siegen/
steh der gerechten Sache bey/
damit dein Nahm verherrlicht sey
auch unter allen Heiden.

Laß Hungers Noth nicht unsre Thor
noch unsre Stadt beschreiten/
gib uns hingegen wie zuvor/
für böße/ gute Zeiten/
wend' Auffruhr/ Zwitracht/ Pestilenz
zu samt dem Krieg von unsrer Grenz
und allem was uns schadet.

Hiernächst laß uns das Sünden-Maas
so wir erfüllt/ bedenken/
und unser Herz ohn Unterlaß
zu deiner Warheit lenken:
Damit wir thun/ von Tag zu Tag/
was dir von uns gefallen mag/
und unsre Seel erbauet.

Verfall ich in den letzten Streit/
am Ende meiner Tage/
da Satan mir die Stirne beut/
mit mancher düstern Frage/

so helfe / daß ich triumphir /
verbirg dein Antlitz nicht vor mir :
Immittelst sprich ein Amen !

Trost-Lied :

in Façon einer Aria in besonders hierzu formirter Melodey.

Schweig mein Gemüt !
laß dich nichts irre machen /
vielmehr sey wohlgemut bey so gestalten Sachen ;
ob gleich dein Glück nicht blüht.
Leid und ertrage willig /
speiß mit Gedult die hart betrangte Seele !
Ermuntre deinen Geist und sprech' aus reiner Kehle /
so freudig als es billich.
Schweig mein Gemüt !

Still ! mein Gemüt /
verschweige deinen Kummer.
Denk daß Immanuel zu keinen Zeiten schlummer /
ders also dir beschied /
der weiß es / was dir fehlet /
unnöthig ists / das Menschen solches wissen.
Dort oben ist ein Mann der alles kan versüssen /

dem

dem ist es nicht verheelet :
Still ! mein Gemüt !

Sacht mein Gemüt !
ob dir die Haut gleich schauret ;
stell diesen Trost dir vor : Wer weiß wie lang es dauret?
wie ich dir öffters rieth.
Es heist sonst GOtt getrutzet /
schlag aus dem Sinn die traurigen Gedanken /
dein ungedultig-seyn heist mit dem Himmel zanken /
das doch zu nichts nicht nutzet :
Sacht mein Gemüt !

Harr mein Gemüt !
getrost ihr meine Sinnen !
lasst euch die Hoffnung nicht noch vor der Zeit zer-
GOtt ists der alles sieht / (rinnen.
er steht ja bey dir dorte /
es muß das Herz mit Glaubens-Eiffer sprechen /
wann Salb und Pflaster will in Gilead gebrechen
die drey betrübte Worte :
Harr mein Gemüt.

Steh mein Gemüt !
steh fest und unbeweglich /
dem / der dir helfen kan / ist solches best behäglich /
nur also still in Fried /
vielleicht hast du verschuldet /
daß GOtt der HERR dir etwas auferleget.

Greiff ihm nicht in sein Amt/ sag was dein Herz bewe-
es muß nur seyn geduldet : (get/
Steh mein Gemüt.

Wart mein Gemüt/
du mußt der Zeit erwarten.
GOTT führet endlich dich in einen Rosen-Garten/
worauf er sich bezieht/
dein Glauben und dein Hoffen/
macht daß es dir aufs beste soll gelingen/
ja GOTT wird selber bald die Freuden-Bottschafft
bringen.
Der Himmel steh dir offen/
Wart mein Gemüt!

Frisch mein Gemüt!
Der Himmel lacht von ferne /
es weiset sich alsdann ein heller Morgensterne :
drum sing kein Trauer-Lied /
Vertreibe deine Grillen
und laß sie bald aus deinem Herzen schwinden.
Dann wirst du Ruh und Freud für deine Seele finden/
und auch dein Herze stillen!
Frisch mein Gemüt.

Schweig mein Gemüt
bald wird sichs anders fügen.
Laß Allerschönster mich von deinem Balsam riechen/
ich traue deiner Güt/

vergeblich ists sich grämen.
Mein GOtt will so/ ich soll das Creutz ertragen:
Ey nun was kanst du dann/mein Herz/ darwieder sagen/
als dich darzu bequemen.
Schweig mein Gemüt.

Ein Lied:

Von der Vergnüglichkeit/ und sonderlichen Fürsehung GOttes.

Im Ton:
Immer frölich/ immer frölich/ etc.

Wurre nicht mit deinem Stande/
wie es GOTT gefügt und sandte/
laß es gehen/ wie es geht/
all dein Seyn und Athem hohlen
bleibt der Güt des HErrn empfohlen/
weil du lebst und Welt besteht.

Weil wir seinem Rath und Schlüssen/
billig willig weichen müssen/
hilft kein Grübeln/ keine Witz/
was den höchsten GOTT bewege
daß er die und die nicht hege;
jene aber unterstütz?

Mancher

Mancher kommt geschwind zu Ehren/
kan sich ohne Müh ernehren;
und ein andrer rennt und laufft/
will ein Bröcklein Brots gewinnen
der mit seinen Witz und Sinnen
nicht ein Quintlein Glücke kaufft.

Mein! warum ists so bestellet?
Darum weil es GOTT gefället/
dann was er gebeut ist da/
seine Weg sind unbegreifflich/
was Er thut/ das thut Er reifflich/
weil Ers so sich ausersah.

GOtt gibt einem jeden Gaben
doch muß einer andre haben/
als der ander: Da anstatt
der an Leib/ Gemüt/ und Glücke
jener nur in einem Stücke/
dieser aber alles hat.

Ob ich ticht und kaum verschnauffe/
Sorge/ borge/ wuchre/ kauffe/
es hilfft nichts zur Wachsamkeit/
noch daß man viel lauff und renne/
daß man das und jenes könne;
alles liegt an Glück und Zeit.

Offt will man zu Reichthum eilen;
doch gedeiht es nicht / derweilen
stört man Seele / Leib und Ruh /
Menschen setzen sich mit Schmerzen
manchmahl sehr viel vor im Herzen;
aber GOtt sagt nein darzu.

Kommts daß einer viel erworben?
er ist noch nicht reich gestorben /
weist du auch / wie ers gewann?
preiß ihn vor den Tod nicht glücklich /
weil man eher keinen schicklich
wol begütert nennen kan.

Sollts auch endlich hier auf Erden /
nicht mehr offenbahret werden;
bricht ein Tag doch schnell herein /
der das Facit wird entdecken /
wann die Schaafe von den Böcken
unterschieden werden seyn.

Andern glückts in bösen Sachen /
und in allen / was sie machen
naht sich hauffenweiß das Glück;
doch ihr Zweig wird schwerlich grünen;
nach der Schrifft / gedeiht es Ihnen
zum Verderben und zum Strick.

Gebt dem Höchsten Lob und Preise/
es geschicht nicht plumper Weise/
wies dir/ mir / und jenem geht/
weil ers so bey sich beschlossen/
sind es lauter Kinder-Possen/
wann darob Verdruß entsteht.

Wie ich bin / so will ich bleiben
mein Gemüt ist zu betäuben/
auf viel Lust folgt schwere Pein/
darum sag ich auch mit Fuge:
Weil GOtt mich zum Pfenning schluge/
will ich gern kein Thaler seyn.

Das bekandte Lied:
Wer nur den lieben GOTT läßt etc.
ins Französ. übersetzt.

Qui tout au bon Dieu laisse faire
& l'esperance met en luy
à un tel il n'est pas contraire
en sa Tristesse & ennuy,
qui fonde sur cebon Seigneur
n'aura jamais pris mal au cœur.

à quoy nous ſert la facherie !
la quantité de tous nos cris.
à quoy bon qu'on prend la folie
qu'on a tous les matins ſoucis!
puiſqu' on n'y fait rien autrement
quequ' on devient plus mécontent.

Que l' on un peu en paix ſe tienne,
ſoit de ſoy bien au cœur content
que l'on attende que vienne,
luy qui agit trés gallament
Dieu qui nous ſe choiſit ſait bien,
tout ce que nous ſera beſoin.

Il eſt bien ſur nos ſentinelles
ſait quand il eſt utile où non,
nous a-il trouvé bien fidelles,
& ſans feintiſe ? il eſt bon,
& vavenir encore auant
que nous ſauons ce qu'il nous rend.

Ne penſe pas en ta Triſteſſe
queDieu pour toy ferma ſon cœur
que luy qui eſt heureux, paroiſſe
ſoit dans la grace du Seigneur;
La ſuite du Tems change bien
& met à châque choſe fin.

C'eſt

C'eſt tout un à Dieu, l'on l'aprenne,
à luy c'eſt fort facilement
qu'un riche pauvre devienne,
& le petit gros, riche, & grand
Vois, ces Miracles fait ſon bras
qui à l'inſtant met haut & bas.

Orſus, dis tes prieres, chante,
& fais le tien fidelement
ſur Dieu ton eſperance plante,
ſa benediction t' attend:
car ſi ta Foy en luy tu as
ne t' abandonnera- il pas.

Ein Lied:
über den Nahmen JESVS.

Im Ton:
Freu dich ſehr/ O meine Seele/etc.

ICh Erſterbe Sanft Vnd Seelig/
wann ich JESUM um mich hab/
ſchlieſſe meine Augen frölich/
gebe GOtt was Er mir gab:
ſeine Gegenwart allein
kan im Tod mein Leben ſeyn/
daß ich ruhig in der Hitze
unter ſeinem Schatten ſitze.

Er ist Aarons Wunderstecken
welcher immerwährend grünt /
der zu meiner Sünden Flecken
und zu meinem Fürbild dient /
nehm ich Ihn zu meiner Wehr?
wird Er auch das rothe Meer
meiner Sünden bald zertheilen
und vom Seelen- Aussatz heilen.

Stellt Er sich uns offt zu wider/
ist Er hart? So ists zum Schein.
Joseph gegen seine Brüder
kunnt nicht lange fremde seyn:
Dann sein Herz im Leibe brach/
daß er freundlich zu sie sprach:
so wirds nach gestalt der Sachen
unser Himmels-Joseph machen.

Vnd wohl dem der bloß und ledig
unter diesem Kürbiß ruht:
Dann ein solcher hat nicht nöthig
Muth/ wanns andern nöthig thut.
Ist er Jonä Wallfisch nicht?
der/ wann wir zu Ihm geflücht/
uns im Hafen der Getreuen
wird gesund ans Lande speyen.

So wann wir uns eingewieget
in dem Schlaff der Sicherheit/

wann der Glaub zu Boden lieget/
wann ein böß Gewissen schreyt:
Auf Philister über dir!
da stell JESVS Nahm dir für:
Dann Er sagt/ wie sichs wird finden.
Ich Erlöse Sie Von Sünden.

Ein Lied:

über die Worte Lucä am 6. cap.

27. v.

Thut wohl denen / die euch hassen.

Im Ton:
JESU! der Du meine Seele/ etc.

THut / was unser Heiland heiset/
denen die euch hassen/ guts/
nicht mit Worten nur erweiset
sondern gern und willig thuts /
wer mit GOtt sich will vermählen /
wird der Erden Freundschafft fehlen /
GOtt und Welt / sein Thun und Sie
stimmen keine **Harmonie.**

Wohl den Menschen / der die Rache
nicht aus gifft'ger Seel erpresst /

sondern die gerechtste Sache /
GOtt zum Ausschlag über lässt.
Eigne Rach in einem Rechte /
ob man das gleich nicht gedächte /
wär das Recht auch noch so klein /
wird das gröste Unrecht seyn.

Denen / die dir übel wollen /
zeige deinen Helden-Trieb /
und verwandle / wie wir sollen /
Rach in Gnade / Haß in Lieb /
GOtt hört ihr Gebrüll und Schelten /
ders auf ihren Kopf vergelten /
(bleibt die Rach auf ihn gebürd)
und nicht eher ruhen wird.

Die sich dessen stets besinnen /
und zu halten sind geneigt /
werden GOttes Herz gewinnen /
wie es Christus selbst bezeugt
auch muß man zu geben suchen /
unsern Seegen die uns fluchen
und für diese bitten / statt /
daß man uns beleidigt hat.

Euch lasst dieses seyn gesaget /
deren Seel von Rachgier brennt
denen Hitz und Zorn behaget /
die man gleich am Reden kennt /
die wie Cain Abel fällen /
grimmig die Geberd verstellen /

glaubt

glaubt nur nicht/ daß GOttes Ehr
euer Vatter unser hör.

Hassen / neiden / martern / Quälen
meine Freund mich fort und fort?
will ich solches GOtt empfehlen
und beständig diese Wort:
Thut wohl denen die euch hassen /
in das Herz gepregt / seyn lassen.
GOtt wird in Verdruß und Pein /
und in Trangsal Richter seyn.

Andachts-Lied

eines Christlichen und etwas bekümmerten schwangern Weibes.

Im Ton:

Wie schön leucht uns der Morgenstern / ꝛc.

HIlf Gott! wie ist mir doch zu Muth!
ich fühle wie der Wehthum thut /
der Raum wird fast zu ange
ich zittre ob der schweren Pein /
der ich soll unterworfen seyn
in übergrosser Menge:

Christe
rüste
mich zum Streite /
daß ichs leide
Christ-gedultig
und nach deiner Güte huldig.

Du zogst auch mich aus Mutterleib:
drum hoff ich jetzt / ich armes Weib /
wie recht getauffte Christen /
du werd'st mich gnädig sehen an /
wie du bereits an mir gethan
an meiner Mutter Brüsten.
Laß mich
baldig
und gesunde
meine Stunde
überwinden
die Geburt mich frisch entbinden.

Bey GOtt / vermag ein recht Gebet /
das ernstlich ist / nicht aufgebläht
vielmehr als mans bedenket /
weil ichs demnach so feste weis
so poch ich bald auf sein Geheiß /
ist gleich der Geist gekränket /
spreche :
Räche
nicht das böse
nach der Grösse
gib mir Gnade /
Daß der Frucht im Leib nichts schade.

O Trost!

O Trost! wann GOtt der heilge Geist
uns Zeugnus gibt und uns erweist:
wir bleiben GOttes Kinder
uns sey die Seeligkeit gewiß
uns schade nicht der Schlangen Biß!
uns gieng es noch gelinder.

Traue
schaue
auf den Leibe
daß das Weibe
im vergleichen
seelig werd durch Kinder-zeugen.

Ein Weib / ist die gebährens-Zeit:
so hat sie Angst und Traurigkeit /
dann ihre Stund ist kommen /
und währet es zumahlen lang
bald mangelt Krafft / bald wird ihr bang
biß sie der Bürd entnommen.

Letzlich
plötzlich
muß vergehen
alles Wehen
und die Schmerzen
fallen von dem matten Herzen.

Mein GOtt und Vatter! ich vergeh /
wo du mir nicht aus deiner Höh
wirst Muth und Hilfe senden /
ich setz von Tag zu Tag es mir

entsetz-

entsetzlich hart und ängstig für
und bey in meinen Lenden.
Zähren
währen
Tag und Nachte
ich verschmachte
wär nicht prächtig
GOttes Gnad in mir so mächtig.

Er weiß am besten was mir fehlt:
vor ihm ist ja kein Ding verheelt
was nutzt es daß ichs ahnte?
Da mir an seiner Lieb genügt
hat er es so mit mir gefügt/
so bleib ich keck im Lande/
Nehr mich
redlich
schalt und walte
GOtt erhalte
Gut und Leben/
das er uns bißher gegeben.

Es werde nur mein Herz nicht blöd
gleich wie es offt geschwind ergeht
wohl gar im Huy und Knalle/
und wanns zumahl sonst trübe sieht
damit ich ja durch GOttes Güt
in keine Kleinmut falle.
Mich reitz
mein Creutz
nicht zum Sterben
und Verderben.

Daß die Seele sich den GOtt des Trosts erwehle.

Jedoch gefällt es Höchster / dir
so walten kecklich über mir
die Göttliche Gerichte.
Machs leidlich/ oder stäup i n Streit
nur lasse mir die Seeligkeit
gewichtig im Gewichte/
ich will
ganz still
viel ertragen/
endlich sagen:
HERR/ ich halte/
HERR! ich warte / hohl mich balde.

Ach! hätt' ich diese Hoffnung nicht/
die mich noch immer aufgericht/
wann sich der Leib beschwerte!
wo wär ich? und was wär mein Lohn/
so aber ein Gedank davon
ist tausend Höllen werthe.
Keine
Peine
soll mich jagen/
zu verzagen/
noch zu fallen/
GOtt hilft seinen Kindern allen.

Ein Andachts-Lied.

Im Ton:
Wer nur den lieben GOTT etc.

VErtraue nicht zu viel dem Glücke
und sey nicht an Vergnügung siech
GOtt nimt dem Krüppel offt die Krücke
damit ein Starker unten lieg /
das Stundenglaß hat seinen Sand
bald oben / bald ists umgewand.

Die Schatz der Erden sind zu gleichen
des Jonæ Kürbiß so verdirbt /
der Even Apfel; zu bezeugen
daß ihre Lust geschwind erstirbt /
gehts mir nicht immer wohl und froh /
Gott ist das Glück / mein Glück ist so.

Was wär es wann ich meine Sinne
richt bloß auff diese Zeitlichkeit /
wann ich die ganze Welt gewinne
und an der Seele Schaden leid?
da aller Weltgut viel zu klein
für eine Seel bezahlt zu seyn.

Ich hoff auff Besserung/ dulte billich:
die See hat Ebb und wieder Flut /
ergeb mich GOttes Willen willig
ists heute schlimm/ ists morgen gut /
wañ gleich mein Hoffnungs - Baum nicht grünt
GOtt weiß am besten/ was mir dient.

Wir sind ihm in der Tauff verpflichtet
gezeichnet mit dem heilgen Creutz/
damit die Welt von uns vernichtet
ihr Creutz und Leid die Seele peitz /
gibts trüben Wind/ Aprilen - Lufft
ich wandle wie mich GOtt berufft.

Sein Wort treugt nicht/ sein Schluß ist feste/
und die Vergeltung bleibt nicht aus /
wir sind der Welt geborgte Gäste;
dort oben ist das Wohnungs - Haus.
Ist hier der Leib in Sorg gebückt?
dort wird die matte Seel erquickt.

Im Himmel ist doch seelig wohnen /
verkaufft der Esau die Geburt
an Jacob um die Linßen Bohnen/
wann Israel murrt/ buhlt/ und hurt/
wann Mammon und der Bauch sich spreist /
doch bleibet GOtt von mir gepreist.

Der Saame der Gerechten währet:
GOtt ist Ihr Lohn der sorgt für sie ein

ein zeitlichs Glück ist bald entbehret:
man frage nicht warum und wie?
ich geb nicht meinen Sinn zurück:
GOTT ist mein Heil/ GOtt ist mein Glück.

Ein anders Lied.

Im Ton:
Ich bin müde mehr zu leben.

Offt wann ich bey mir bedenke/
ticht/ und ganz genau erwäg/
daß der Menschen gute Täg
mächtig das Gewissen kränke/
kommt mir vor mein Herze spricht:
gute Tag verlang ich nicht.

Glaub/ es will nicht wenig sagen/
bilde dir es kecklich ein/
starke Beine müssen seyn/
welche gute Tag ertragen.
Ist man reich/ lebt wohl und frey?
Ist man meistens stolz dabey.

Reichtum ist im End nicht besser
als ein Schwerd das sich empört/
welches aus der Scheide fährt/
wie ein schneidend-spitzigs Messer/
das mich sticht/ es thut nicht gut
biß ich mich zu todte blut.

Lieber bleib ich arm und kleine/
Hab ich gleich kein grosses Gut?
Doch entsinkt mir nicht der Mut.
Ists nicht viel? So ists doch meine/
nehr mich / wie es GOTT behagt/
und mein Tag-handthieren sagt.

Laß der Welt ihr à la Mode;
es ist Zollfrey/ was man denkt.
Der thut thöricht der sich kränkt
oder gar sich grämt zu tode:
Weil ja tausend Hand voll Pracht
kein unsterblichs Leben macht.

Geh ich über meine Schwelle;
und erblick so früh als spat /
nichts als Hoffart / Pracht / nnd Staat
ists mir eine bagatelle
daß ein Geck mit Tendeley
um und um behangen sey.

Kommt mir weiter zu Gesichte/
daß ein Rülp und grobes Holz
heimlich seye Bauren-stolz /
mich dabey in Grund vernichte/
bin ich doch darum nicht öd /
wann er noch so närrisch thät.

Ach an diesem liegt mir wenig.
Einig die Zufriedenheit
ists/ die meinem Sinn gebeut/
leb vergnügt als wär ich König
ob ich gleich nur einen Stab/
wie dort Jacob/ übrig hab.

Hab ich nur/ nechst GOtt zu essen/
schmeckt das bittre süß der Kehl;
die Vergnügung ist die Ehl
alles kurz und lang zu messen.
Der ist glücklich ungemein
der warhafft vergnügt kan seyn.

Oder daß ichs besser sage:
Ein gesund / vergnügt Gemüt/
das auf alle Umständ sieht/
ist wie gleichsam eine Waage
die / man stehet oder liegt/
alles klüglich überwiegt.

Zwar ist uns kein waars Vergnügen/
hier auf dieser Welt bescheert/
wie man täglich klagt und hört/
daß das allerbeste Fügen
(öffnet gleich das Glück die Thür)
doch ein aber mit sich führ.

Wehl dir Segen oder Fluche;
mir beliebt wornach ich tracht/
da ich/ allen ungeacht/
ewig zu vergnügt seyn suche/
daß ich bleib/ wie GOtt es fügt/
hier zu frieden/ dort vergnügt.

Ein anders Lied.

Von dem Wort GOttes und der Christlichen Kirche.

Im Ton:
Schwing dich auf zu deinem GOtt.

LEbster GOtt! wie geht es zu/
unter deiner Heerde?
schlag darein/ was leidest du/
daß entzogen werde
deiner waaren Kirch die Ehr/
schau auf deine Fromme:
Daß nicht lose Menschen-Lehr
solche Macht bekomme.

Vieler Secten Schwärmerey
schwächen Christi Glieder/

und der Teuffel reisst darbey
tausend Seelen nieder.
Menschen-Satzung streckt sich weit/
Blindheit will regieren/
wie die ganze Christenheit
jetzt muß deutlich spüren.

Um den Glauben ists gethan/
der doch seelig machet/
eiffert man/ so ist es Wahn
und man wird verlachet/
Aberglauben nimmt und greifft
mächtig überhande/
Sünd auf Sünde wird gehäufft
in dem ganzen Lande.

Thut der Pabst uns in den Bann?
Lasst uns nur ermannen/
kan er auch uns einen Spann
aus dem Himmel bannen?
Lachet dessen: GOttes Wort
kan nicht irre führen/
so daß wir ihn ewig dort
wollen Bannisiren.

Ob uns eitle Menschen schon
in die Acht erklären;
wann wir nur den Himmels Lohn
nicht darob entbehren.

Was

Was Gott uns hat zugedacht /
wird uns Niemand nehmen
darum bringt das Joch der Acht
uns ein schlechtes Schämen.

Ketzert man allhier uns an?
Lasst es immer gelten.
GOtt / der Nieren prüffen kan /
merkt schon auf ihr Schelten
wann ich nur vor ihm was taug /
er wird uns entscheiden /
und die Warheit schwerlich auch
Schiffbruch lassen leiden.

Unterdessen dämpf und steur /
denen / die uns fluchen /
welche nur durch Schwerd und Feur
unser Unheil suchen /
die sich dir zu grossem Spott /
viele Götter wehlen
und statt dir dem ein'gen GOtt
Heil'ger Fürbitt zehlen.

Die sich nicht auf Christi Tod
bloß und einig gründen /
mögen in der letzten Noth
schwerlich Tröstung finden:
gute Werke helfen nicht
Ohren Beicht und Messen

und was sonst der Mensch erdicht
ist im Tod vergessen.

Tausend Dank / HErr / geb ich aus /
da / durch deine Gnade /
in so fern ich und mein Hauß
dein Gesetze thate
daß wir reiner Lehr behend
gern Gehöre gaben /
da wir Wort und Sacrament
ungestümmelt haben.

Pflanz es tief in unser Herz
pflanz es auch nicht minder
wann wir gehen Niederwärts
rein auf unsre Kinder.
Laufft noch Jemand in der Irr
HErr! bekehre solchen
daß der Teuffel nicht verwirr
diese die uns folgen.

So verleih dann deine Gnad
allen Christen-Leuten
daß sie Sünd und Missethat
fliehen / hassen / meiden /
und wir immer mehr und mehr
leisten deinen Willen /
biß wir einst unendlich höh'r
dein Gebot erfüllen.

Für die drey Haupt-Stände.

Im Ton:

Ich bin mit dir/ mein GOTT/ zu frieden /etc.

Zu GOtt will ich anietzt mich wenden
Ihn sieh ich nun in Demut an
damit den dreyen Christen-Ständen
nichts wiedriges begegnen kan /
und du / O Vatter / allermeist
ihr Haupt und treuer Wächter seyst.

Gib allen Lehrern dein Gedeihen
dein Wort sey ohne falsch erklärt
damit dein Volk nicht Ketzereyen
und Irrthum unterworfen werd
hingegen aber reine Lehr
die Kirche Christi stets vermehr.

Wie Jesus setzt' im Sacramente
die Worte seinen Jüngern ein /
so laß uns biß an unser Ende
des Mahls der Liebe habhafft seyn /
auf daß aus falscher Heucheley
nicht Leib und Blut gestümmelt sey.

Gib unsern Obern und Regenten
Geist/ Gnade/ Weißheit/ und Verstand/
damit die Krafft von deinen Händen
bekandt werd aller Stadt und Land.
Mach sie des Heilgen Geistes voll
da fern ihr Rath was taugen soll.

Laß die Gesetze sie beschützen:
damit die Policey besteh /
ihr Volk in steten Frieden sitzen:
daß Licht und Recht nicht untergeh/
daß Alt und Jung / und Groß und Klein
sprech: HErr laß sie gesegnet seyn.

Der Haus-Stand bleib dir auch empfohlen /
und in demselben Mann und Weib
laß alle Nahrung sich erholen
damit man bey den seinen bleib /
und Eltern / Kinder / und Gesind
ein jedes sein erklecklichs find.

Schlag eine Burg um unsre Häuser/
wann uns der leid'ge Hunger presst /
damit sich allenthalben äusser /
wie du die Deinen nicht verlässt/
so geben wir dir ewig hier
und dort erst tausend Dank dafür.

Ein anders.

Uber die Worte:

Marci am neunten: Seelig sind die nicht sehen und doch glauben.

Im Ton:

Meinen JÆSUM laß ich nicht/ etc.

❁ ❁ ❁

SEelig ist der Mensch/ der nicht
die Vernunft sich lässt regieren
und an dem was GOtt verspricht /
daß er woll an uns vollführen /
ja nicht zweiffelt / ob auf Erd
solches wohl geschehen werd ?

❁ ❁ ❁

Sind nicht auch /nach GOttes Wort/
wie der Glaub es sich bedungen /
Josua und Caleb dort
ins gelobte Land getrungen /
dann sie glaubten ganz gewiß
daß GOtt sie es sehen ließ.

Die nun glauben / ob sie gleich
es nicht sehen / doch sind frölich /
sind an ihrer Seele reich /
ja bereits auf Erden seelig /
weil der Zweiffel / wie man spürt /
bloß und leedig irre führt.

Nicht genug ist / daß man glaubt
deme / was man würklich siehet /
sondern daß man überhaubt
das zu glauben sich bemühet /
was sich eben bey dem Rest /
würklich nicht betasten lässt.

Sehen kanst du zwar / mein Christ /
was dir wie durch einen Spiegel
nur von fern gezeiget ist:
truck auf deines Herzens Siegel /
das indessen / biß die Stund
alles uns macht thätlich kund.

Und daß nicht mein Glaube klein
wanklend und unkräfftig werde /
lasse GOtt ihn also seyn
wie sein Sohn von uns begehrte /
daß er / statt der Heucheley
thätig und geschäfftig sey.

Doch die Unvollkommenheit
macht den Glauben nicht vollkommen;
aber wann die liebe Zeit
mit der Schaar der Glaubig-Frommen
wird erscheinen / da kommt dann
aller Zweiffel erst im Bann.

Glauben musst du bas im Geist:
dann es stellt sich nichts auf Schrauben
biß es umgewechselt heist:
Seelig sind die nicht mehr glauben /
sondern sehen in der That
was ihr Herz geglaubet hat.

Ein Anders/

Von gleichem Inhalt

Uber die Worte.

Ich weiß / an wen ich glaube.

2. Tim. am 1. v. 12.

Im Ton:

Freu dich sehr/ O meine Seele/etc.

ICh kenn GOtt / mir ist nicht bange /
seine Ohren sind nicht taub /
währt es gleich ein bißgen lange;
weiß ich doch an wen ich glaub.
ja ich weiß es wie und was:
dann mein Glaube sagt mir das/
und woher auch solches stammet
daß mein Herz mich nicht verdammet.

Weiß ich das / was will ich ferner?
ist mein Glaube gut gestützt?
werd ich so ein Glaubens-Lerner
weiß / wer meine Hoffnung schützt.
Ey was frag ich dann darnach/
ob ich Centner schwere Plag
tragen muß? Da kan am ehsten
mich mein lieber Glaube trösten.

An dem Glauben darf ich halten
wo kein Zweiffel unterlaufft
und wo man bey Jung- und Alten
stattlich gut Gezeichnus kaufft.
Mein Herz hält dir für dein Wort:
stehe nicht und gehe fort
auf dein Wort komm ich geladen:
dann so hats mein Glaub gerathen.

Wen nun sein verbrechen reuet/
trette ganz getrost herbey.
sey nur glaubig/ GOtt verzeihet
Abba/ lieber Vatter/ schrey.
Schlag mit Buß an deine Brust
red mit ihm nach Herzens Lust/
wie ein Kind sich nicht entblödet
und mit seinem Vatter redet.

Ich erschrecke nicht im Sterben
seit mein Glaube nicht mehr bebt/
und der ersten Welt Verderben
ungeheuchelt wiederstrebt/
Glaub ist eine Zuversicht/
und zudem so fürcht ich nicht/
daß der Satan den mir raube:
dann ich weiß an wen ich glaube.

Glaube nur/ das Fundamente
deines Glaubens würkt dich neu/

GOttes

GOttes Warheit hat kein Ende /
gründe dich auf seine Treu :
was sein Wort saat / das nimm an /
und daß nicht ein Jota dran
werde fehlen / biß man sehe
daß das alles so geschehe.

Ein anders :

Von der Nachahmung Christi.

Im Ton :

O GOTT / du frommer GOTT / etc.

MEin Heiland ! dir will ich ein süsses Opfer bringen
und mich mit dem Gemüth zu deinem Creutze schwingen /
daß ich in deinem Bild dich seh und merk zugleich
was mir zu meiner Lehr und Unterricht gereich.

Laß deine Creutzigung mir stets zur Richtschnur dienen /
daß / will sich Fleisch und Blut zur Sünden-Lust erkühnen /
den alten Adam ich samt Lüsten und Begierd /
auch creutzig und ertruck / daß mich der keins verführt.

Werd ich von Ubermuth und Hoffarth angetrieben;
schau / was mein JEsus sich am Creutze ließ belieben
dort

dort hieng er als ein Fluch der lauter Demuth wies/
und der wie einen Wurm sich recht zertretten ließ.

Ficht Fleisches Zorn mich an/ daß ich mich selbst zerrütte;
mein Heiland draute nicht / und schalt nicht/ da er litte/
Er bate noch darzu für alle seine Feind
und stellt es diesem heim/ ders wohl mit ihm gemeint.

Plagt mich die Ungedult /und wird mir immer schwerer;
das Lämmlein GOttes / schau / verstummt vor seinem Scheerer /
that seinen Mund nicht auf/da es zur Schlachtbank gieng
und millionen Schmach vor seinem Tod empfieng.

Sollt ich so thöricht seyn in Wollust mich zu weiden;
da Jesus hat davor am Fleische müssen leyden;
ein Unmensch wär ich ja wann ich mir das erkiest/
wo vor er bitterlich vor alle Welt gebüst.

Bin ich zum Geitz geneigt/ so müß mich das bewegen:
Mein JESUS hatte nicht sein Haubt wohin zu legen
so schloß er dann das Aug in bittrer Armuth zu;
biß gar ein fremdes Grab ihn vollends bracht zur Ruh

Wie kan ich gute Tag in dieser Welt begehren/
wann ich auf Christi Todt richt meine Liebes-Zähren
wie kan ich frölich seyn wann ich bey mir betracht
wer GOttes ein'gen Sohn zum Sterben hat gebracht?

Wie

Wie schändlich stünds / ich Knecht wollt stets in Rosen sitzen;
und er mein Haubt und HErr muß in den Dornen schwitzen:
ich sässe gern zu Pferd/ indem mein HErr zu Fuß
auf eitel Creutzes Weg und Elend wandern muß.

Ich werde JESUM dann stets ins Gedächtnus fassen/
so wird mein sündlich Fleisch sich leicht bezwingen lassen/
hab ich bißher gefehlt/ wohl an/ ich fehl nicht mehr/
Du weist es ja/ mein GOTT! daß ich Dir angehör.

Ein anders:

Bey Hörung des Glocken-Schlags nach dem Chor am Freytag / die Schiedung genañt.

Im Ton:
Auf/auf/ mein Herz und du etc.

ERinnre dich / o Seele! dieses Tags
des jetzigen betrübten Glocken-Schlags
frag nicht erst lang / was solcher mög bedeuten/
wann Herz und Ohr hört so beweglich läuten.

Ich

Ich mach es hier mit wenig Worten kund /
es dienet dir zum Angedenk der Stund /
da unser HErr und Heiland hat sein Leben
und seinen Geist für uns im Tod gegeben.

So hab demnach Lob / Preiß / und Dank dafür /
daß du bey GOtt mich ausgesöhnt / und mir
zu Liebe hast erlitten Spott und Schläge:
Damit ich nur den Himmel haben möge.

Wie bittrer dir war deine Todes-Zeit /
wie kräfftiger empfind ich Süssigkeit /
wie Jammervoll die Ohnmacht dich betroffen
wie mehr ich jetzt kan Lebens-Kräffte hoffen.

Hab Dank / Du Herz / das meinetwegen matt
und Todes-Angst und Pein empfunden hat /
das mir zum Heil und Seelen Wohlfahrt starbe /
bloß daß ich nicht im ew'gen Todt verdarbe.

Ihr Augen ihr / habt Dank in Ewigkeit /
die ihr so gern um mich gebrochen seyt
ihr Geisterlein geschwächet und entkräfftet /
es bleibt mein Mund auf eure Qual gehefftet.

Du ganzer Leib des Seeligmachers nehm
den Dank / den ich mich nicht zu geben schäm /

dann wer hat den auch je genug erwiesen
dem / der für uns zu letzt erkalten müssen.

Nimm ferner an den Dank/ den ich dir gieb/
für deine Treu und unerstorb'ne Lieb /
da dein Gebet bey GOTT mich hat vertretten /
indem du noch am Creutz für mich gebetten.

Ach daß ich doch beweinte deinen Tod /
so wie ich sollt und wie es thäte Noth/
da wann ich mich zur Ungebühr ergötze
und deinen Todt aus meinen Augen setze.

Verschaffe daß/ o JESU ! meine Zier /
der Glockenschlag mich nicht vergeblich rühr /
daß er mich treib/ daß ich die Sünd beweine
wie Petrus dort beym Hahngeschrey die seine.

Daß/ wann ich GOTT verlaugnet hab/ wie Er/
ich wiederum kehr reuig zu ihm her /
bereu dabey ohn Heucheley die Sünde
und mich zu ihm in tieffer Demut finde.

Kommt endlich auch mein Leib zu seinem Tod /
so sey der Schmerz des Centners wie ein Loth /
GOtt lasse mich / wann ich muß schier von hinnen /
Welt-Heiland ! dann auf deinen Tod besinnen.

Ein anders:

Im Ton:

Ich hab mein Sach GOtt heim gestellt / ꝛc.

MEin Herz! du bist fast gar zu feig /
und da die Welt geht auf die Neig
so neigt und wankt sich auch dein Mut /
das ist nicht gut
wann man verzagt und traurig thut.

Sey nicht in deiner Hoffnung todt /
wer ist es der es je gebot /
daß / kehrt ein Creutzgen bey uns ein /
man zag und wein /
und stets soll unzufrieden seyn?

Gewöhn dir einen Felsen-Sinn /
und wann ich ganz erschrocken bin /
so ändre doch mein Herz dein Herz /
verbirg den Schmerz /
das Glücke liebkoß oder scherz.

Biet vielmehr allem Glücke Trutz /
es ist offt manchem wenig nutz /

wann ihm das Jrrlicht dieser Welt/
mit Gold und Geld/
zeigt hier und dar ein lüstern Feld.

Kein Mensch ist Glückes halben hier;
so alber aber sind doch wir/
daß kommt ein armer über quer/
man nicht denkt/ der
so uns regiert/ auch sein GOtt wär.

Ein solcher wiß/ daß er sich tröst/
der sey im Himmelreich der gröst/
es halt ganz unaussprechlich werth
die GOttes Heerd/
der klein und niedrig war auf Erd.

Der Trost leit gleichfalls meinen Sinn
hinaufwärts zu den Wolken hin/
und vergewissre mich anbey/
daß ich meist frey
in dieser Zahl begriffen sey.

Nun bin ich kräfftig aufgericht:
mein Herz/ mein Siñ verzweiffelt nicht/
mich dunkt ich seh mich schon im Rang/
mir wird nur bang
biß ich des Glaubens End erlang.

Leiblied
eines Christlichen / nunmehro seeligen Frauenzimmers.

Im verlangten Ton:
Ich bin müde mehr zu leben / etc.

EDle Freyheit / die ich liebe /
mehr als alles Gut der Welt /
du behältst bey mir das Feld
und ich folge deinem Triebe /
so daß ich nach meinem Wahn /
gleichfalls dir gefallen kan.

Sind nicht das die gröste Thoren /
die nach ihrem blinden Geist
(wie ein eitler Irrtum heist /)
sich die Wollust auserkohren /
und bey Eiffer / Lieb und Pein /
denken sehr beglückt zu seyn.

Traun ! ein ungebunden Herze /
das an keinen Ketten liegt /
lebet / dunkt mich / bloß vergnügt /
weil es so bey Ernst als Scherze

so bey Armut als bey Pracht
keine Trauer-Minen macht.

Hat ein Mensch nicht groß Ergötzen /
dem die Freyheit ist geschenkt /
wann man seine Sinnen lenkt
ohn die Ehre zu verletzen /
und in Einfalt fromm und still /
lebet / wie er mag und will.

Es behagt mir unvergleichlich /
daß das eitle Ding der Erd
meine Sinne nicht gefährt /
doch bin ich darum nicht weichlich /
ob ich gleich mit aller Macht
ihre Lapperey veracht.

Raunet man mir in die Ohren /
der und jener mein' es gut /
steh ich doch auf meiner Hut /
denk / wär er aus Geist gebohren /
und gefiel dem Himmel der /
wär er anderst als er wär.

Es ist doch um ein geringes /
und nur um ein kleines Nun /
hier in dieser Welt / zu thun
biß man endlich alles Dinges

überdrüssig wird und spürt
wie sich das Gewissen rührt.

Liebster GOtt! rühr mein Gemüte /
daß ich daurhafft biß ins Grab
stets ein gut Gewissen hab /
und durch deine Vatter-Güte
in dem allen / was ich schalt
solches unverletzt erhalt.

Ist mir manchmahl viel zu wider /
oder aber kommet mir
tausend Ding verdrießlich für /
fall ich vor dem Himmel nieder /
sing und stimme frölich an /
was den Sinn ermuntern kan.

Schauret dir die Haut / mein Herze;
wird dir etwan bange? Nein!
laß die Spötter Spötter seyn /
streiche nur nicht ihre Terze,
wann man dir behend und leicht
auf der Falschheits Fiedel geigt.

Andre mögen immer traben /
auf dem Weg der Sicherheit /
wann mich GOttes Finger leit /
ach was kan ich bessers haben!

dann ich denk in meinem Muth:
Fromm seyn ist zu allen gut.

Blind im Tag hinein zu leben /
und doch gleichwohl/ nach dem Schein/
fromm und Christlich wollen seyn /
macht zwar hier nicht Lenden beben;
aber endlich wird es gar
allen kund und offenbar.

Es ist nicht genug zuwissen
wie man leben soll und muß /
man wird bey versparter Buß
doppelt Streiche leiden müssen:
Dann das heist auf solcher Bahn
recht mit Vorsatz Böß gethan.

Trotzet mich die Welt mit Schimpfe /
poltert/ raset/ höhnt/ und schreyt /
leid ichs mit Bescheidenheit/
hör es mit dem grösten Glimpfe/
denke/ wann es kracht und bricht:
Hund die bellen / beissen nicht.

Hab ich gleich kein groß Vermögen/
keine Kästen voll von Gold/
ich bin nicht dem Abgott hold /
welcher meiner Ruh entgegen/

und

und bey dessen Glanz und Schein
man nicht wohl kan frölich seyn.

Prahlen andre meines gleichen
viel auf Reputation,
red ich doch aus anderm Ton/
will den Stolzen gerne weichen/
die auf Ehrgeitz sind bemüht;
GOTT macht keinen Unterschied.

Ich verlange mich zu schmiegen/
bin dem Hochmut gram und feind/
wer es treu und redlich meint
kan mein Herz allein besiegen/
das nur Einem wohl gerüst
ganz zu Dienst gewidmet ist.

Endlich wie ich bin von Erden/
so bedenk ich wohl darbey
daß ich nicht unsterblich sey/
daß Sinn/ Wort/ Werk/ und Geberden
nicht in Ewigkeit besteh'n/
sondern/ auch im Staub vergeh'n.

Reitzet mich mein Fleisch zu Sünden/
wann ich angepfiffen werd
auf des Satans Vogelheerd/
hilf/ HERR/ laß mich Gnade finden/

daß ich nicht auf Fall und Knall
in Versuchungs-Stricke fall.

Richten mich offt böse Leute/
greiffen Ehr und Nahmen an/
siehe/ GOTT/ der richten kan/
sey auch Richter zwischen beyde/
und verleih daß ich mit sie
halte gute Harmonie.

Ach! so brechet dann ihr Bande
dieses Leibes / löst euch auf
aufwärts nehm ich meinen Lauff
von dem Sodomiter-Lande /
geh nach so viel Angst und Pein
in das Himmels Zoar ein.

Tod/ o lieber Tod/ so komme :
Mein Verlangen ist nach dir :
Dann ich wolt bald gern von hier /
lass mich seyn bey deine Fromme
wo ich freylich frey den Trab
meiner Freyheit ewig hab.

Ein anders dergleichen.

Im Ton:

Auf/ auf/ mein Herz/ und du ere.

ES preise Dich/ GOTT Vatter/ mein Gemüt/
mein ganzes Herz/ das tausend Wunder sieht
und täglich schaut das Werke Deiner Hände/
will daß ich Dir hiemit ein Dank-Lied sende.

Lob sey Dir dann und tausend Lob gebracht/
daß Du an mich im Mutter-Leib gedacht
und mir zu letzt aus lauter Gnad das Leben/
Geist/ Seel/ Verstand/ Herz/ Sinn und Kräfft gegeben.

Ich danke Dir für alle Deine Treu/
daß mir die Wacht der Engel stunde bey/
die mich in Schutz und guten Schirme nahme
eh die Vernunft der ersten Kindheit kame.

So vieles Guts hat GOTT an mir gethan/
daß ich einmal es nicht begreiffen kan/
von deme mir in meinen jungen Jahren/
Gnad/ Huld/ und Lieb unzehlich wiederfahren.

Ach HERR! mein GOTT / ich bin viel zu gering/
daß ich davon mit schwachen Lippen sing/
wie kan ich Dir vergelten so viel Treue
die über mir ist alle Morgen neue.

Bedenk ich nur welch Liebe mir geschah
zur Zeit/ da ich mich schon erwachsen sah /
da mich dein Wort im Glauben kunnte weiden /
so threnet mir das Herz vor grossen Freuden.

Entsinn ich mich was Dein allweiser Raht
in diesem Stuck für Wolthat an mir that /
da man mich zur unfehlbarn Kirchen brachte /
so hab ich erst auf Deine Wunder achte.

Trug GOTT mit mir nicht sonderlich Gedult /
da Boßheit/ Zorn/ und manche grobe Schuld
mir zu der Zeit der Unschuld beygewohnet/
die Er mir nicht mit Gegen-Grimm belohnet.

Heb ich das Aug auf gegenwärt'ge Zeit/
schau wie GOtt mich so wundergütig leit /
so muß ich fast erstummen und bekennen :
Ich sey nicht werth mich seine Magd zu nennen.

Richt ich den Sinn auf das was man noch hofft
gleichwie ich mich daran erinner offt daß

daß nemlich GOTT uns seelig wolle machen /
wie sollte nicht mein Geist vor Jauchzen lachen.

O Wunder. GOtt! ich traue mich auf dich /
und bin gewiß daß du jetzt hörest mich /
und werdest die doch nimmermehr verlassen/
die ihre Noth auf deinen Rucken fassen.

So leg ich dann auf dich all meine Bürd /
und weil kein Mensch von dir verlassen wird /
auch keiner nicht soll trostloß von dir gehen /
so mag ich dann mit gutem Herzen stehen.

Ich fande ja bereits schon mein Behuff /
so bald GOtt mich auf diese Welt erschuff
mir fehlte nichts/ das man mir nicht erzeigte /
und man mir nicht zu meiner Nothdurfft reichte.

Nun ware das und tausend anders da /
eh ichs erkand / bedachte / wusst / und sah /
wie sollt ich dann / jetzt da ichs kan betrachten
in tausend Noth verhungern und verschmachten?

Ach aber nein! der alte GOtt bist du
der wirft mir gern ein Gnaden-Bröcklein zu /
daß / bin ichs schon nicht werth / ich schmeck und höre /
Er uns so wie vor tausend Jahren nehre.

Raucht die Gefahr in unsrer lieben Stadt /
wann Krieges Flamm um sich gerissen hat
ist sonsten auch Verderb in allen Ländern ;
GOtt kan es leicht und wunderbarlich ändern.

Ist überall auf allen Gassen Noth /
liegt das Gewerb / liegt alle Nahrung todt /
ereignet sich Gefahr auf allen Seiten /
das machet uns zur Busse vorbereiten.

Entspringt daraus daß viel der Todt erwischt /
und daß die Lieb der Christen ganz verlischt /
so denke man es sey die letzte Stunde /
die mach uns GOtt durch diese Zeichen kunde.

Der HErr bewahr / daß mich der jüngste Tag
nicht unbereit und jäh betreffen mag /
sollt aber ich zuvor ins Grabe wändern ;
so wecke mich zum Himmel mit den andern.

Es werde nur mein Sinn mithin nicht blöd /
wanns widerig und ungeschliffen geht :
Damit ich stets mit Andacht bet' und singe /
und nicht der Prast zu tieff zu Herzen dringe.

Regire mich durch GOtt den Heil'gen Geist /
der / wie ich weiß / mein Tröster ist und heist /

daß

daß ich bekenn den Glauben biß ans Ende/
und wär es Noth/ mit meinem Leben pfände.

Erschrecke nicht mein Herz und du mein Sinn/
und nennet euch gut Lutheranerin/
wer wollt nicht gern um JESU willen leiden
und sich dadurch den Himmel zu bereiten.

Raubt mir der Todt das Leben? Er nehms hin/
und mache mich zu deme/ was ich bin/
ich bin bereit zu sterben um zu leben/
weil GOTT mir will die Cron der Ehren geben.

Ein anders Lied auf diesen Schlag.

Im Ton:
Kommt/ lasst euch den HERREN lehren/ etc.

CHristlich Leben/ seelig Sterben/
ist die gröste Kunst auf Erd/
wer den Himmel will erwerben
und nicht fromm zu seyn begehrt/
GOtt gar macht zum Sünden-Knecht/
gleichwol doch darbey gedächt/
er nehm zu an Geist und Gaben;
wird sich sehr betrogen haben.

An dem Alter und an Größe
wachsen viele/ aber doch
zeigen sie darbey die Blöße
und was ihnen fehle noch/
dann sie sind nach starkem Schein/
in dem Christentum noch klein/
und sind welche/ die sich schämen
in demselben zuzunehmen.

Treuer GOTT! wann ich betrachte/
wie man heut zu Tage lebt
wie man wenig Gutes achte/
was ob unserm Haubte schwebt?
Was für Unglück vor der Thür?
Wann ich das mir stelle für/
will die Seele fast verzagen/
die den Prast nicht kan ertragen.

Hat ein Mensch auch wohl zu hoffen/
GOTT erhöre sein Gebet
daß ihm steh der Himmel offen/
wann er nicht von Herzen fleht/
fiel er täglich spat und früh
siebenmal auf seine Knie/
achtet GOTT der Himmels-König
doch sein Vatter Unser wenig.

All sein Schreyen geht im Winde/
seine Hände sind voll Bluts/

immer

immer bleibet man ein Kinde/
auch der Frömmste thut kaum guts.
Gleichwol sagt ein jeder Christ/
Vatter! **der Du oben bist**
in dem Himmel/ sey mir milde:
dann ich bin Dein Ebenbilde.

Rufft nicht alles Jung mit Alten:
HERR! geheiligt werd Dein Nahm/
der so schimpflich wird gehalten/
und gelästert ohne Scham.
Ja/mit Unbarmherzigkeit
wird gehöhnet und entweyht/
heiset das nicht GOTT verlachet/
der ob unserm Heil so wachet.

Ist es nicht umsonst geschrien:
uns zu komm dein ewigs Reich/
und man will sich nicht bemühen
daß Verbittrung von ihm weich/
siehe GOttes Drohung an
hast du auch wohl Theil daran?
Unversöhnlich hin gestorben
ist an Leib und Seel verdorben.

Noch willst du erhöret werden/
wann du also fährest zu:
HErr dein Will gescheh auf Erden/
wie im Himmel/ da ja du
schnurstracks dem zu wieder lebst
GOtt nur spottest/ weil du strebst

bloß nach solchen bösen Dingen /
die dich um den Himmel bringen.

Ach/ wie kanst du ferner bitten :
Gib uns unser täglichs Brot
und du hättst im Bitten mitten /
lieber deinen Nächsten todt /
dem kein Bissen wird gegönnt /
der sich doch von Christo nennt
der auch also bittet eben /
und so wohl als du will leben.

Christen können sie auch sagen :
Und vergib uns unsre Schuld !
die mit ihrem Nechsten tragen /
wenig oder nicht Gedult.
Fort / ihr Basiliskẽ fort /
wie wollt ihr im Himmel dort /
wann ihr hier nicht wollt vergeben /
ewig beyeinander leben.

Häuff ich dann nicht Sünd auf Sünde
und mir selbst ein schwer Gericht /
wann ich so mich unterwinde :
führ mich in Versuchung nicht.
Ich versuch ja GOtt den HErrn
der mir zwar hälf herzlich gern /
aber/wie er alles schlichtet/
mich nach meinen Werken richtet.

Regt sich nicht Gall / Zorn/ und Geifer/
wird man nicht offt heimlich böß /
gleichwohl bet ich so und eifer
von dem Ubel uns erlöß
dem ist Krafft und Herrlichkeit /
schon von Anbeginn bereit /
und ich will / bin ich so böße
daß GOtt mich davon erlöse.

Ich erschreck in meiner Seele
wann mir alles das kommt ein /
meß ichs mit der Sinnen-Ehle
ach wer kan dann seelig seyn?
keiner hält ja die Gebot
alle gute Werk sind todt
und bey diesen Jammerzeiten /
kan man desto eher gleiten.

Seelig dem/ der wohl gestorben/
der sich früh darzu gerüst /
der den Himmel sich erworben /
und fein sanft gestorben ist.
Ach wie ewig wohl ist dem!
wer doch nur bald zu ihm käm!
wer doch bald mögt überwinden
und ein ruhigs Ende finden.

Tugend / Sanftmuth / schöne Sitten
sey mein Zierat und mein Ruhm /

Tugend wohn in meiner Hütten
Tugend bleibe meine Blum /
und ich sey darauf die Bien /
daß ich so der Tugend dien
daß ich / weil ich Erdwarts walle /
GOtt und Menschen wohl gefalle.

Ich will mich nun gar entreisen /
deme was der Welt gefällt /
und das sie nach ihrem Heisen
für den grösten Reichthum hält /
dann der Himmel geht mir für
Niedrigkeit beliebe mir /
und die Welt behalt das Ihre:
daß mich Hoheit nicht verführe.

Nichts soll meine Seel erfreuen /
als das Kleinod jener Zeit
wann es heiset: Kommt ihr Treuen
und empfangt was euch bereit /
kommt ihr Streiter / kommt herein /
nun sollt ihr gekrönet seyn.
Ein Gedank von dieser Beute
macht mir überschwenglich Freude.

Ach gerechter GOtt! so gebe
daß ich mich darzu versehe /
daß ich wohl und Christlich lebe;
käme dann das Sterben jäh

daß

daß ich sey darzu bereit /
und mich noch in dieser Zeit
durch des Himmels Gnaden-Blicke
täglich zu dem Sterben schicke.

Nun mein JESU/ zum Bemühen
meiner Andacht sey die Stütz /
gönne daß ich mit Marien
nur zu deinen Füssen sitz.
Leite mich auf niedrer Bahn /
klopf an meinem Herzen an/
daß ich waare Demut lerne /
und von dir mich nicht entferne.

Ehrlich sey mein ganzer Wandel /
daß ich wohl mich nehm in acht/
was ich red / thu / oder handel
sey auf Zucht und Ehr bedacht./
bin ich ehrlich vom Geblüt /
ey so soll auch mein Gemüt /
Herz / Sinn/ Augen und Geberden /
mit der Ehr vermählet werden.

Unbarmherzigkeit laß ferne
von mir abgewendet seyn /
sondern daß ichs vielmehr gerne
gut mit meinem Nechsten mein.
Ihme diene wann ich kan /
sein Mitleidig mich nehm an /

daß ich ihm geholfen sehe
wie ich will/ daß mir geschehe.

Billigkeit steck in den Worten /
daß ich nicht mein Mütlein kühl /
wann ich mich bald hie bald dorten
andre zu bestraffen fühl /
daß ich / wann ich Unheil wehr /
alle ding zum besten kehr /
und durch keine Tadel-Flamme
jemand ohne Noth verdamme.

Reinig / HErr / das böse Herze
und den Umrath / der in mir
nur gebieret bittren Schmerze /
daß ich ganz gefalle dir /
daß kein Laster/wie es heiß /
meine Seel zu Boden reiß /
und ich würklich/ thätlich / sehnlich
einer guten Christin ähnlich.

Unser Leben/ wie wir wissen /
ist ein Angsthauß voller Noth /
wie die Blum wird abgerissen /
so auch kommt uns offt der Tod /
heut ist unser letzter Tag
weil man nicht versichern mag /
ob wir morgen / ja wohl eben
diesen Abend noch erleben.

Nöthig ist es derowegen /
daß man sich darauf besinn /
und auf allen seinen Stegen
seine Hoffnung setz dahin :
Alles Leiden dieser Zeit
sey nicht werth der Herrlichkeit /
die an uns nach viel Beschwerden
bald soll offenbahret werden.

Nun wer GOtt sich will erwerben
und bey ihm zu seyn begehrt /
merk / wohl leben und wohl sterben
sey die gröste Kunst auf Erd /
ich schreibs meinem Herzen ein /
laß mein steres Sinn-Bild seyn /
daß / wann ich sterb eh' ich sterbe /
ich den Himmel mir erwerbe.

Es versiegle GOtt der Treue
diese Wort in meinem Sinn /
daß ich deren mich erfreue
wann ich reiff zum Himmel bin /
HErr ! allein das weisest du /
wann ich bin geschickt darzu /
und wann ich in letzten Zügen
Krafft und lebloß werde liegen.

Ruffst du balde ? HErr ! ich höre /
ruffst du aber über lang
A a 4 der

Deinem Nahmen bleib die Ehre /
Ruhm und Preiß und Lobgesang!
HErr was deine Güte thut/
das ist heilig / das ist gut.
Laß mich nur in jenem Leben
stets um deinen Throne schweben.

Das herrliche Lied
Tit.
Herrn Andreä Ingolstetters /
(Ich bin mit dir mein GOtt zufrieden /)
ins Französische vertirt.

JE veux Dieu, je te veux complaire
quoique je puisse recevoir
de ta main, doit me satisfaire
ta volonté soit mon Vouloir,
mon Vouloir, mais non plus le mien,
puisq' il va devenir le tien.

Veux tu que force mal m' arrivè?
je veux, que j'en sois de Confit?
je veux, que pauvrement je vive?
je veux, où sois malade au lit?
je veux, en fin mort & defait
je veux, Dieu ton vouloir soit fait.

Veux tu que du Ciel je joüiſſe!
ah! je le veux uniquement.
Veux tu que l' Enfer m' engloutiſſe!
je ſay tu ne le veux pourtant.
& que tu ne le veuilles pas
veut Dieu, ton fils, & ſon trepas.

Sa mort, ceque tu veux, m' expoſe
que je ſois ſaint; c'eſt ton deſir,
Je veux auſſi, mais ſouvent cauſe
que las! je manque à l'accomplir
un Vouloir où trop pareſſeux
où bien actif, mais vicieux.

Ne ſuis mon Ame cette voie;
mais prens également en gré
le bien, le mal, que Dieu l'envoie,
banni ta propre volonté,
Oui oui, mon Cœur ni veut ni peut,
vouloir que ce que mon Dieu veut.

Auf eine andere Art.

MOn Dieu, de toy je me contente.
ta volonté me plait en tout,
car ta Clemence m' eſt frequente
ç' eſt de quoy je m' en vais au bout

mavolonté, la quelle étant
plus à toy dediée pourtant.

Me mets tu au lit en Malade?
je veux, & n'ay-je pas de quoy?
je veux, qu'un grand malheur me tâte?
je veux, veux tu mes pleurs & voix?
je veux, & dois-je voir la mort
je veux mon Dieu, cela me plait fort.

Veux tu, Seigneur, que ton Ciel j'aye
c'eſt, certes, tout ce que je veux;
car qu'à la fin l'enfer me paye
je ſais tu n'es ſi rigoureux,
qu'ainſi ta Volonté ne dût
la mort de ton cher fils voulût.

Sa mort m'explicque ta Demande,
ton Vouloir eſt que je ſois ſaint
qu'ainſi je veux, mais quand j'y tente
helas le bon Propos s'eteind.
tantôt l'ennuy ſe veut méler,
puis la malice gouverner.

Pasça mon Cœur, ce que Dieu donne
ſoit mal où bien, l'accepte tôt,
L'opiniatreté n'eſt bonne,
le vieux Dieu fait fort bien l'ecôt
Oui oui, mon cœur vit ſans tourment
car Dieu eſt ſon Contentement.

Eben

Eben dieſes Lied ins Holländiſche übergeſetzt.

Ick ben met U, myn God, te vreeden,
U wille houd ick gaerne ſtill.
Wat U gedachten my beſcheden,
daermeé vernoegt ſick oock myn will.
Myn will, die maer zoo verre myn,
terwyl hy Vbeginnt te zyn.

Wilt ghy my op de ſick bed trecken?
Ick will: coomt Mangel tot my een!
Ick will: Zou ſick beſchwaerd verwecken?
Ick will: En wilt ghy dat ick ween?
Ick will: En geeft ghy my de Dood?
Ick will: U will zou zyn myn God!

Wilt ghy my met den Hemel eeren?
Heer, dat is all my Wenſch alleen!
zou ick dann tot de Hel marcheren?
Neen, Heer, dat is U will niet, neen.
Dat U will zo niet conde doen,
heeft prooft de Dood van Uwe Zoon.

Zyn doōd verclaart my Uwen willen:
U will is dat ick heylig Zy:
Zoo will ick wel; maer het verſchillen
belett waerachtig veel daerby.
dickwils verdriet coomt met der Tyd,
aenſtonts regeert de Dertel heyd.

Noyt zoo, myn Heert, wat God will geven,
quaet ofte good, neem't haeſtig aen:
Voort Eygen nut! in God te leven,
zy met Vermack van my gedaen.
ja, ja, myn Heert ruſt ſoet en ſtill,
het kieſt, en will, wat myn God will.

Uber die Worte Syr. 30.

Armut und Reichtum gib mir nicht / laß mich aber meinen beſcheidenen Theil dahin nehmen.

Im Ton:

Von GOtt will ich nicht laſſen / etc.

❀ ❀ ❀

1. TRaun! GOtt iſt wundergnädig /
kein End hat ſeine Güt
iſt unſer Glaub nur thätig;
wird er der Hilf nicht müd
drum harre man auf ihn /
ſein Herze wird ihm wallen
er weiß was uns in allen
zu unſerm Beſten dien.

❀ ❀ ❀

2. GOtt gibt dem einen wenig /
dem andern vieles Gut /
doch bleibt ſo wohl der König
als Sclav in ſeiner Hut /
mit Lieb ein Richtlein Kraut *
ſchmeckt beſſer / wie ich meine /
dann ein gemäſtet Schweine
mit Haß / im Halß gekaut.

* Sprüchw. 15.

Mag ich am Hunger-Tuche /
ich denke/ GOtt sey der
er thus nicht ohne Fuge.
Von ihm komm Armut her
so wohl als Reichtum auch /
es hab ihm so beliebet
daß er mir wenig giebet
weil mir kein Glücke taug.

Die Juden wurden lüstern
von vielem Wachtel-Fleisch /
auch ich kan mich verdüstern /
wann ich zu vieles heisch :
mir dient kein Uberflus/
dieweil die Mittelmasse
die allerbeste Strasse /
stets bauen soll und muß.

Reich werden ist ein Glücke ;
fromm werden eine Kunst /
die ist die Himmels-Brücke
und jenes nur ein Dunst.
Legt man die Hand am Pflug /
traut auf des Himmels Fügen /
und lässet sich genügen /
so ist man reich genug.

Bin ich arm am Vermögen /
hab keine volle Küst /

kan nur mein Herze hegen
was GOtt gefällig ist /
so bin ich wenig feig /
und durch des Himmels Güte
am ehrlichen Gemüte /
mehr als der Reichste reich.

Hat mich bißher gesättigt
ein einig Rindlein Brot /
so hat es auch bestättigt :
GOTT hör mich in der Noth.
Mit vielem hält man Haus /
lebt man nicht etwan weichlich
und hat es alles reichlich /
langt man mit wenig aus.

Was halfs den reichen Prasser ?
Vor hatt' er alles viel
und jetzt kein Tröpflein Wasser /
daß er die Zunge kühl ;
offt scheint ein armes Blut
auf Erden schlecht erhoben /
das in dem Himmel droben
in Abrams Schose ruht.

Wünscht man sich schöne Gaben /
so dinge man sich ein
man woll im Mittel traben
nicht reich nicht herrlich seyn.

In grosser Schwierigkeit /
stets wollen seyn beflissen
damit ein gut Gewissen
uns keck die Stirne beut.

Zeigst du / GOtt mir die Ruthen
ich küß sie als ein Christ:
der Geber alles Guten
weiß was mir nutzlich ist /
sey nur nicht allzuscharf /
der alles hat in Händen /
der wird auch Mittel senden
daß ich nicht sterben darf.

Gib mir in meinem Stande
Armut und Reichtum nicht /
nur daß ich auch im Lande
das meine redlich richt /
laß mein bescheiden Theil
mir also seyn bescheret /
daß du dardurch verehret
und ich nicht werde geil.

Le Testament d' un bon Chrêtien.

Das schöne Lied (Ich hab Beschheid zu schheiden von der Welt.)

So Herr Profesl. Omeis verfertiget / ins Französische translatirt.

A Dieu plaisirs, je me tiens plus heureux.
Sus, ame, sus! ta Route prens aux Cieux,
je say tu es de la Prison bién lasse,
mais qu' en avant mon Testament je fasse.

Mon Pere Dieu! mon ame je te fais
ton œil & main La vëille à jamais.
Tu me lafis Presént, pour t' en répondre:
La voicy que je te La rends par contre.

A Toy, JEsus! je legue mes pechés:
tu me connois & mes infirmités.
Mets les, agneau! dans la mer de tes playes,
sachant que tu y nombre d' autres ayes.

A Toy, encore je laiſſe, ſaint Esprit !
le dernier Clin lors que la Vûe fuit.
Conſolateur, pour moy à Dieu ſoupire ;
ſi je ne ſay le moindre mot plus dire.

Anges, qui me gardâtes à mon grê,
je vous legue les pleurs en quantité
qu'il me falût pour mes pechés répandre.
Ne trovant rien pour vous qui eſt plus tendre.

Satan répons, que pretens tu de moy ?
Les œuvres tiens, tiens les toutes pour toy,
que de bon cœur je ne fis pas au monde.
Va-en avec, & puis ne me plus gronde.

Toy, Terre ! qui ma Mere fûs en bas,
& bien d'années aprés Dieu me nourras,
permets donc que grand Mercy je te rende :
Tiens ton enfant, mon Corps, je te preſente.

Ma femme ! toy la mort nous ſeparant,
tiens pour mary lui qui ta voix entend.
Qui ſe nomme le grand Jüge de Veuves,
te fait-on tort, verras tu bien ſes preuves.

Quel choix ay-je pour vous Mes chers Enfans !
celuy qui ſied là haut je vous apprens,

qui

qui Protecteur des orphelins veut étre.
Heureux eſt luy, qui le veut reconnoitre.

A Vous, amis, je laiſſe le bon Dieu,
de vous plaider vous n' aurés pas grand lieu.
Ne laiſſés pas de luy, il ne vous laiſſe:
Qu' ainſi ce ſoit! adieu, ma Route preſſe.

NB. Ceux qui ne ſont pas mariés maſculins ne ſe pourront pas ſervir de la ſtrophe 8. & 9.

Eben dieſes Lied ins Holländiſche vertirt.

ICk heb 't gebod, te ſcheyden van der aerd.
Godlof! opvvarts, is my een Plaets bevvaert;
o Ziel: vvat vvilt ghy in dat quaad huys blyven?
maer laat my eerſt myn laeſte Will beſchryven.

God! V legeer ick myne Ziel zoo ver.
V oog en Hand hou eeuvvig Wacht op her!
ghy gaft ſee my, met kracht gheſchaepen neder:
nu gev ick V, o ſchepper! t'uvve vveder.

Myn Heyland! V mack ick de Sonden maat:
by V alleen een ſonder koomt te baat.
vverpt ſee in't Meer, Lam Gods! van Vvve vvonden,
vvaer zyn verdvvynt alreede veele Sonden!

Oock laat ick V, o heylig vvaerde Geeſt!
't laeſt oogenblick, vvanneer de Dood my vreeſt:
Sucht ghy by God, o Trooſter! voor my ſnooden;
ſoud ick niet meer V in 't gedachten grooten.

V Engels, die voor my ſo vvel gevvackt,
V ſallen zyn de Tranen al gemackt,
die ick gevveent, van vvegens myne Sonden.
Wat had ick vvel voor V verblyter vonden?

Hoor, Duyvel! vvilt ghy oock miſchien aen my?
De goede Werck verlaat ick all aen ghy,
die ick niet heb gedaen uyt goeden herten.
Vaar vvel daermeé, en laat my ſonder ſmerten.

V, aerde! die ghy myne Moeder bent,
en my ſoo lang door veele Jaer gekennt,
oock my gevoerd naeſt God tot ſynen Eeren:
Ick vvil V Kind, myn lyf, V preſenteren.

V, Wyf! tervvyl de Dood van V my treckt,
laat ick den man die Wedu' vrouvven vvreeckt.
en vvas't dat ghy V Recht V muſt begeven;
blyft hem getrovv; hy vvil de Recht doen leven.

V Kinderken! vvat ghy V vaeder geeft
is vvel gekieſt, vvant die in't hemel leeft,

en

en ſelfs ſick noemt den Váder van de Weeſen.
Is, die ick vvil ghy ſult ged uurig vreeſen.

V, Vrienden! laat ick eenen goeden God,
die V bevvar voor V Vervolghers ſpot:
Laat niet van hem; hy vvil van V niet laten:
Het blyf daerby, nu vaar ick myne Straeten.

NB. de 8. & 9. Strophe behooren niet voor Jonck luy geſongen te vvorden, maer voor de geene in't houvvelick Staet.

Verlangen nach einem ſeeligen Ende.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ und Du etc.

BEreite dich/ O Menſch/ zu rechter Zeit/
und denke nach dem Wörtlein Ewigkeit/
du wirſt gewiß/ wird GOTT ſich in dich ſchreiben/
die Bitterkeit des Todes bald vertreiben.

GOTT meint es ja mit uns im Leben Gut/
ob Er uns gleich nicht immer gütlich thut/

Er ist gerecht / Er zehlt und kennt die Seinen/
wie sollt Ers dann im Tode böse meinen ?

Du bist/ O HERR/ des Herzens Trost und Theil/
wann Leib und Seel verschmachten in der Eil/
ich frage nichts nach Himmel und nach Erden/
kan GOTT nur mir zum Lohn der Trübsal werden.

Läg ich im Grab/ wie wohl wär mir gethan.
Ich seh den Todt als Jacobs Leiter an/
er ist / ich glaub / Eliæ Himmels Wagen
der woll auch mich ins Paradieße tragen.

Ich fürchte GOtt / und steh mit ihm im Bund /
sein Mund thut mir auch seinen Willen kund /
bin ich dem Tod und seiner Sense zeitig
er komme nur / ich Sterbe gern und freudig.

Ergötzet sich ein Amnon an dem Wein
bald blitzt das Schwerd / und zucket hinten drein/
ein Sturmwind will noch Hauß noch Hälse sparen/
da Hiobs Söhn in höchsten Freuden waren.

Wann uns die Welt was süsses bietet dar/
o nehme man zuvor der Seelen wahr:
wann jener Narr im Korn zu hoch wollt kommen
wird in der Nacht die Seel von ihm genommen.

Erforsch mich GOtt / und prüff mich wie ichs mein'/
erfahr mein Herz / du kennest das allein
ob wider dich ich Ungeziemend handle
und etwan gar auf böſen Wegen wandle.

Du ſchenkest mir / ſo iſt dein Gnaden-will/
für Leiden Freud / und für den Mangel Füll.
GOtt wohnt in mir / ich liebe GOtt / das beſte/
dawohnet auch die Sulamithin feſte.

Vermuthet nicht den Anfall ein Soldat?
Er machet ſich all Augenblick parat/
biß daß es kommt zum Treffen und zum Streichen:
So muß man auch dem Tod kein Haarbreit weichen.

Was ſolte mich dann halten in der Welt?
ich ſtelle ſchon zum Voraus mich ins Feld:
wir leben nur alhier mit Jeremien
im Gruben-Schlamm woraus der Tod muß ziehen.

Die Majeſtät des HERREN lacht mich an
die nie genug gepriesen werden kan/
die mir die Kunſt zu ſterben ſo gewieſen /
daß ich hieraus die Ewigkeit kan ſchlieſſen.

O Ewigkeit! Ich denk an dich ſo offt /
daß meine Seel die Freud des Himmels hafft.

Verstorbne Freund! GOtt laß mich euch umfassen/
der woll uns bald zusammen kommen lassen.

Schau du / der Welt verliebt-entzückter Thor!
begreiffe dich/ verhülle nicht das Ohr/
scheu nicht den Tod/ den man allhier erleidet /
sorg nur für den / der dich von Christo scheidet.

Drum auf/ O Herz / und gebe dich in Ruh/
stirb ab der Welt und stirb dem Höchsten zu/
bet eiffrig/ wach/ die Güt des HERRN ermesse/
so sey mein End / so sey mein Leich-Processe.

Mein eigenes Leib-Lied.

Im Ton:
Ich bin mie Dir/ mein GOTT / zu frieden/ etc.

ICH trette / HERR / vor Deine Augen /
und bitt/ so viel ich immer kan/
laß mein Gebet jetzt vor dir taugen
und nim̃ mein Opfer gnädig an/
ob selbes gleich geringe scheint/
ist doch mein Bitten wohl gemeint.

O GOtt! was soll ich anders bitten/
als um den Beystand aus der Höh/

mit

mit dem du mich wollst überschütten/
daß mir nicht aller Trost entgeh/
der hat doch Bley vor Gold erwehlt /
der deines Seegens hat verfehlt.

HErr! weck mich auf vom Schlaff der Sünden
und gib mir deines Geistes Krafft:
daß ich nachtrücklich mög empfinden
was solche in mir Gutes schafft/
damit ich hab ein solches Herz/
das stets sich schwinge Himmel-wärts.

Auf dich gründ ich mich/ HErr des Lebens/
entzünde meines Glaubens Docht/
ich weiß ich habe nicht vergebens
an deine Thür mit angepocht/
da Deine Gnad mir in der Noth
so offt und viel die Hände bot.

Nim̃ mich in Deinen Schutz und Schirme/
zeug Deine Hand nicht von mir ab/
ich achte nicht der Welt-Gestürme/
mein JESU/wañ ich Dich nur hab/
verwirf mich nicht in Deinem Grimm /
Dein Schäflein folgt des Hirten Stim̃.

Nur höre/ HErr! mich Asch und Erde/
ich bitte hab Gedult mit mir/

Ich halt zwar meinen Glauben werthe/
allein / die Wollust geht mir für/
drum stärke mich nach Deinem Geist /
Daß sich mein Herz nach Dir befleist.

Für GOtt sind alle Ding abscheulich/
für Ihm ist doch kein Mensch gerecht
und wären wir auch noch so heilig/
so heist es: Wir sey'n lose Knecht/
ja/ leben wir noch eins so rein/
so thun wir/ was wir schuldig seyn.

Regiere mich / wie Dirs gefället /
und führe mich auf ebner Straß/
daß wañ ich meine Sach bestellet
ich zu Dir fleh ohn Unterlaß/
auch daß zu Dir steh Herz und Sinn
wañ ich in meiner Arbeit bin.

Ich bitte dich von Grund der Seelen/
HErr/steh mir bey/biß an mein End/
und sollt ich noch viel Jahre zehlen
daß dich mein Mund stets mehr bekennt /
daß ich / wie älter ich auch werd/
zieh die Gedanken von der Erd.

Entzünd in mir den wahren Glauben/
daß ich denselben rein bekenn

und

und daß ich statt des Saulus Schnäuben
mich Paulus deinen Diener nenn/
war ich zuvor gleich toll und wild/
doch bin ich nun Dein Ebenbild.

Daß ich stets wie ein Baum mög grünen/
der an den Wasserbächlein bleibt/
mein Lebenlang Dir willig dienen/
daß mich kein Unfall von Dir treibt/
und also als ein frischer Zweig
auch in dem Tod nicht von Dir weich.

Ein reines Leben mir verleihe/
daß ich auch sonst mich nicht vergaff/
mich redlich halt/ den Leib casteye/
am Leib nichts ungebührlichs schaff/
mein Thun nach Möglichkeit verwalt
und mich zur rechten Kyrche halt.

Reiß aus die Wurzel alles Bösen/
den Hochmut / Geitz und Uppigkeit/
damit ich meine Schand und Blösen
nicht über meinen Stand bekleid/
nicht um mich schau / nicht wörtle da/
wann ich zu Gottes-Tische nah.

Ich weiß nicht/ wie mir offt geschiehet/
ich denke nicht wohin ich soll

wann sich die Welt nach mir bemühet/
dann ist mein Herz in Babel voll/
mir fällt das Sterben wenig ein/
ich lass GOtt seinen Himmel seyn.

Christglaub'ge welche für mich wachen
die auf mein Wohlseyn sind bedacht
dir mir die Hölle heise machen
sind meistens von mir ausgelacht
so machet es die böße Rott/
die treibet mit den Frommen Spott.

Hat etwan einer bess're Gaben/
ist reicher weder mein Geschlecht
flugs will ichs eben also haben
begehr es mit dem grösten Recht
ich stelle mir nicht nach Gebühr
den Unterschied der Stände für.

Rett mich von allen meinen Feinden
und hab ich deren in der Still
wanns ein' und andre böslich meinten
und doch ein jeder Freund seyn will
so leite sie auf guter Bahn
damit ich friedlich leben kan.

Im fall ich aber mich vergreife
und nach dem alten Adam leb

das

das Böße mit den Bößen häufe
nicht den Begierden widerstreb/
so richt mir an den Kampf im Geist
der mich zum guten unterweist.

Erweck Gedult/ wanns widrig gehet
schaff Demut an/ wann Unglück komt/
und wann das Creutz zur Seiten stehet
so lass mich sprechen: HErr es fromt.
Ists so dein Will/ ists so dein Muth
genug/ ich weiß dein Will ist gut.

Dafern ich endlich Streit im Fleische
und Unruh im Gewissen hab/
von dir/ o GOtt/ was widrigs heische!
am Tand der Erden mich erlab
nicht sorglich mein Geschäfft beginn;
so zeig mir/ JESU/ wer ich bin.

Es sey demnach mein einig Tichten
mein einig Wollen und Begier
mich nach des Höchsten Wort zu richten/
das schreibet mir Gesetze für
das kan/ soll/ wird/ und muß allein
die Richtschnur meines Lebens seyn.

Rath mir/ o HErr/ so ist gerathen
der Seele die in Aengsten steckt

daß unter dem Verdienst der Gnaden
der ganze Leib bleib unbefleckt/
damit der Heucheley Betrug
nicht in dem Herzen Herberg such.

Erhalte mich durch deine Güte/
durch deines Sohnes bittern Tod/
der viele Marter für mich lidte:
so bin ich frey von aller Noth
so bin ich aus der finstern Nacht
ins Licht zum Leben wiederbracht.

Reist endlich der subtile Faden
und bricht des Lebens Strang entzwey/
so faul der Leib als eine Maden/
nur daß die Seele bey dir sey
ich halte mich ganz fest an dich.
Machs wunderlich/ nur seliglich.

Trost-Lied.

Im Ton:
O GOTT / du frommer GOTT / etc.

COurage mon Esprit! au Tems de la Tempête,
quand un Vent violent de tout pouvoir t'entête;
plaisir & deplaisir, nüages & beau Tems
verra-on bien avoir toûjours ses changemens.

Prens, si tu veux, cecy pour une bonne Marque:
pas châque orage ne dabord perd nôtre barque,
luy qui de roses a, & sans épines croit,
le monde pas trop bien, ni son jardin, connoit.

Le cœur patient guerit de nos playes la boüe:
l'Impatient se corrompt, d'autant plus qu'il s'y roue;
mille de mots fachés que l'on vomit du Cœur,
n'empechent point l'entrée des heures du malheur.

Il faut que la Raison par tout nous accompagne,
vû qu'avec des soupirs rien du tout l'on gagne,
jour & nuit ses penseés martyriser, fait tant,
que l'on decouvre tout & sans soulagement.

L'ón s'affoiblit & plus à DIEU l'on ne peut plaire;
un sage ne le doit à tort de son Cœur faire.
qui par la Dent d'ennuy moüelle & suc se prend,
se cause du mépris, rend l'ennemy content.

Le

Le Ciel ne ſouffre pas un homme qui murmure:
ce qu'il nous va donner, n'eſt que par grace pure,
Luy, non pas nous, connoit le fond de tous nos
maux
& poſitivement les fruits de nos Travaux.

Qui laiſſe tout à DIEU, ſans qu'il de rien ſe frotte,
aura pour ſon batteau le plus ſauant Pilote.
Nous manions ſouvent la Rame ſans deſtin,
ſans calculer par où du ciel va le chemin.

Nous crions par fois fort: Nous periſſons, qui aide?
Quand nous ſommes au port & loin de la Tempête.
Si donc, quoy que ce ſoit, en tous Lieux t' étourdit,
remets toy tôt, & dis: Courage mon Esprit.

Ein Lied von der Gedult.

Im Ton:
Auf/ auf/ mein Herz/ etc.

GEdult/ mein Herz/ preiß GOTT in Deinem Leid/
Dann/ wo viel Creutz/ da iſt viel Seeligkeit/
es kommt uns ſchon aus Iſraelis Brunnen
das Wäſſerlein des wahren Troſts gerunnen.

Man

Man hadre nicht mit dem/ der unser Heil:
dann jeder Mensch hat sein bescheiden Theil/
und wer den Mund nach Wermut müssen recken/
dem wird so viel das Honig besser schmecken.

Gedult/ ist gut/ wann wir in Krankheit seyn/
und wiegen dann das Herz gedultig ein/
sie ist ein Stück der grösten Raritäten/
wann wir nicht mehr vermögen viel zu reden.

Gedult/ ist gut/ und dient zu unserm Ruhm/
sie gleichet sich der schönsten Wunder-Blum/
doch wächst sie nicht bey denen in dem Garten/
die auf die Hilf des HERRN mit Murren warten.

Gedultig seyn/ ist doch ein köstlich Ding:
weil ich dardurch der Seelen Labung bring/
hat Straußen-Art/ der Eisen kan verschlucken/
wann man uns fast will ganz zu Boden trucken.

Gedult/ ist gut/ in diesem Trübsals-Plan/
es hängt das Herz den Seufftzern Fittig an:
daß sie empor sich in die Höhe schwingen
und Wolken an vor GOttes Throne tringen.

Gedult/ ist gut/ und zeuget ihre Frücht/
sie hat ein klar und freundlich Angesicht/

in dem noch Zorn noch Traurigkeit zu finden/
als wann sie wird gequält von ihren Sünden.

Gedult/ ist schön/ in ihrer schönen Tracht:
dann/ wann die Welt ihr tausend Bossen macht/
und bringet sie um Ehre/ Haab und Güter/
schlägt sie das Aug in tieffer Demut nieder.

Gedult/ ist gut/ auf unserm Todten-Bett/
da sterb ich dann mit jedem in die Wett/
und geh/ so dann/ dem Teuffel selbst zu Neide/
gedultig ein in meines Gottes Freude.

Das beste wird uns auf die Letzt gespart/
die Threnen-Saat ist von der besten Art/
es folgt die Ernd der Freuden eh wir meinen:
dann Du/ O HErr/ verlässest nicht die Deinen/

Die Ungedult laß ferne von uns seyn/
gib uns dafür viel Liebs-Gedanken ein/
damit wir uns auf dieses ledig gründen/
daß die Gedult könn alles überwinden.

Das schöne Lied:
Auf/ auf mein Herz/ und du etc.
ins Hollándische gesezt.

Schep moed myn Heert, V Sinnen nu vvel aen,
de Werelt laat nae haere Luſten gaen:
ten val ghy vvilt, vvat goddelyck, erlangen;
ſoo laat den Lyf vvaerin ghy bent gevangen.

De Ziele moet geheel geſuyvert zyn,
daervan vvat noyt is als een Valſche Schyn,
moet door de Toom van Deugden konnen dooven,
de quaete Luſt der Sinnen die bedroeven.

Elck Menſch hefft yets, dat hy loovt, en bemiñt,
dat eenig glans van ſchoonheydt by him vindt:
een ſoeckt maer geldt, en d' ander trovvt op meeren:
een ander vveer graevt tot aen't helſch Reveeren.

Veel ſetten ſick in't Oorloogh in een Stant,
en ſtaan verblydt voor Godt en't Vaderlandt:
die tracktt maer hoogh, vvil Roem en Eer veroovren,
en geene lat de Liefde ſick betoovren.

Soo breckt nochtans het ouderdom haeſt een,
waer men pleegt wel bekommert Zyn om geen:

en voor dat wy het nauwlycks wel ervaren,
verſckynt de Dood, en treckt ons in Zyn garen.

Wie maer is hier van ſyn Lüf afgedaen,
en neemt ſick maer de Hemels Zorgen aen,
ſett all ſyn trooſt op God en ſyn genaden,
dien can noyt aerd, noyt doodt, noyt duyvel ſchaeden.

Dien Ancker douvvt oock Noach neer met Maas,
als hy met Lucht en Zee omcingelt was.
Die grooten Trooſt gaf Abraham Vernoegen,
doen hy zyn Mes naer Iſaac Zoude voegen.

Geloof moet dan van God verbeeden Zyn,
die maeckt alleen, dat Swaerigheyd noch pyn,
noch Ancxt in't dood oock noyt de minſte ſmerten
verwecken can, in Vroomer Luyden herten.

Zie hemel op, o Menſch, wie boven woont,
na dat wat noyt aen't oogen word vertoont,
wat niemandt magh besluyten nae behooren,
in't Sterflyckheyt, en in't gedachten voeren.

Volbrengt ghy dat, myn Heert, en alle Zin!
en acht niet groot op aerden en haer Min,
weer-worſtelt 't lyf, waer ghy bent in gevangen;
ſoo wilt God ghy, en ghy wilt God, erlangen.

Eben

Eben dieſes Lied / ins Franzöſiſche vertirt.

DEbout! mon cœur, debout mes ſens en moy,
mépriſe tout, le mondain fais de toy;
car ſi tu veux que le Ciel te ſe rende:
laiſſe le corps qui tant de fois te tente.

Tõn ame doit ſe laver en douleur,
de ce qui n'eſt que Terre que vapeur,
L'exterieur ſoit mené par la bride
de la Vertu, ſi l'appetit t' invite.

Chacun de quelque choſe eſt amoureux,
qu' il a ſurquoy il jette ſes jeux:
L'un cherche biens, va ſur la mer & l'onde;
& jusqu' au Trou del' enfer quaſi ſonde

Pluſieurs ſefont par leur épeés hardis,
& vont actifs pour Dieu, & leur päis:
L'unfait le grand, qu' il trop s' ambitionne,
& l' autre à l' amour ſe toûjours donne.

Pendant ce Tems la vieilleſſe vient,
où l' on de ce, ſe ſoucie peu, qu' on tient:

Avant que nous ſavons le Neceſſaire,
la mort nous prend, & tire dela Terre.

Par contre luy qu' icy ſait ce qu' il faut,
& ſeulement a ſes penſées en haut,
mettant de plus ſur Dieu ſon Eſperance,
Ni monde, mort, ni ſatan, à lui penſe.

Cet ancre Nöe a plongé lors à goût,
qu' il fût fermé del' air & d' eau par tout.
Ce qu' Abram fit d' abord haleine prendre,
lors qu' Iſaac dût à ſon Couteau ſe rendre.

Il faut ainſi que la Croyance ſoit
priée de Dieu, puisqu' elle ſeule fait,
que ni Tourmens, ni Mort, ni autre choſe
pas de Douleurs auprés des Chrêtiens cauſe.

Vois, Homme! donc la ſus, & ne ſois las,
regarde ce qu' il ne ſe montre pas,
que les penſées, tant que l' Esprit, ſurpaſſe,
dont pas un eſt qui en copie faſſe.

Si cela tu fais, mon Cœur, & vous mes ſens!
& mets en bas le fardeau, & n' attens
point plus le Tems pour te bien reconnoitre,
Tu auras Dieu, & Dieu te va paroitre,

Dank-

Danksagung nach Wieder-Befreyung von der Krankheit.

Im Ton:
Schwing dich auf zu Deinem etc.

Nun ich wieder bin erquickt/
besser als ich dachte;
nun es Gott mit mir geschickt
daß ich nicht verschmachte/
daß ich wieder brauchen kan/
meine schwache Glieder
hast du Gott an mir gethan/
darum sing ich Lieder.

War der matte Leib gequält
und in tausend Jammer;
hab ich alle Stund gezehlt
dort in meiner Kammer;
lag ich schlaffloß ganze Nächt/
daß ich offt mich wunder;
bin ich doch/ GOtt bleibt gerecht/
wieder frisch und munter.

HErr! wie soll ich dir jetzund
alles das vergelten/
was mein annoch-schwacher Mund
nie kan schicklich melden.
Ja/ du bist den Menschen treu/
reich an Güt und Gnade/

deine Güt ist täglich neu
schaffest Hilf und Rathe.

Du hast schon dem ersten Mann
Schmerzen auferleget
und in ihn / durch seinen Bann
gar den Tod gepräget /
gleichwohl kunnt er sich sein Leid
mit dem Trost versüssen
daß ihm doch die Seeligkeit /
werde zugewiesen.

Liebster GOtt ! ich bin ein Christ
steche / brenne / haue /
wann ich nur nach langer Frist
deinen Himmel schaue /
wirf mir Drüssen auf den Leib
mit viel tausend Beilen /
falls ich redlich an dir bleib
weisst du mich zu heilen.

Aber auch zu förderst heil
meine kranke Seele /
daß sie ihr den besten Theil
zum Genuß erwehle:
dann ich weiß / gleich wie mein Glaub
mir es offt erklärte /
daß die Seele nicht zu Staub
noch verweßlich werde.

Drum/ o Seele/ freue dich
mehr als überschwenglich!
gib der Welt den Korb und sprich:
Welt du bist vergänglich,
aber ich/ ich leb ohn' End
weiß von keinem Grabe:
weil ich lange ganz behend
GOtt ergriffen habe.

Kommt zu letzt der letzte Tag
sollt ich eilends sterben/
da ich nimmer reden mag/
laß mich Huld erwerben.
Nimm die Seele zum Geschenk
wo ich mich entsetzte/
schaff daß ich all Stund bedenk/
diese sey die Letzte.

Aufmunterungs Lied/ von der Gedult.

Im Ton:
Wie seelig ist der sein Ergötzen/ etc.

ES ist mir wohl im Tod zu wider
und quält mich mehr als ungemein/
daß ich so viele falsche Brüder
muß täglich sehen um mich seyn:
man kan sich ihrer nicht erwehren
und soll doch vieles überhören.

drum leg ich mir/ zu meiner Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Der eine redet Honig-Worte
der andre macht es eben so/
und beede denken nur auf Morde
und sind/ uns zu verderben/ froh.
Man löscht an andrer Hauß den Brande
die eigne Wohnung geht zu schande.
Indessen leg ich mir/ zur Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Man greifft auf fremder Leute Tische/
und kehret nie vor seiner Thür/
zehlt seines Nachbarn Federwische/
sich schreibt man kein Gesetze für:
Man achte kecklich solche Fretter/
für schmutzigt-alte Karten-Blätter
und lege sich/ zu seiner Ruh/
Gedult das edle Kräutlein zu.

Den Plapperfröschen welche quäcken
sind solche Menschen ähnlich gleich/
die weidlich im Moraste stecken
in ihrem schnöden Dünkel-Teich:
drum acht ich ihr Geschwätz und Rede
für thörigt/ nichtig/ feig/ und blöde;
leg mir anbey zu meiner Ruh
Gedult das edle Kräutlein zu.

Wie offt verschwört man sich entsetzlich/
wie redlich man es denk und mein'/
kaum kommt der Abend/ muß auch plötzlich
die Soñ der Freundschafft unter seyn/
man sieht an allen Ort- und Enden
verfluchte/ falsche Complimenten:
GOTT Lob! ich lege mir zur Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Gedult/ das edle Kraut wird machen/
es sey wanns woll/ so spat als früh/
daß ich/ nächst GOTT/ aus allen Sachen
behend ein gutes Ende zieh/
ist gleich ein Tadler viel beschwerlich/
ein Feind verdrießlich und gefährlich;
so leg ich mir/ zu meiner Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Wohl dem der sich darein kan schicken/
und der ein muthigs Herz behält!
es läsft sich noch ein Stündgen blicken/
daß meiner Feinde Hochmut fällt/
begehren sie mir nicht zu dienen/
jedoch verzeih ichs willig ihnen/
und lege mir/ zu meiner Ruh/
Gedult/ das edle Kräutlein zu.

Morgen-Lied

Im Ton:
Wach auf mein Herz und etc.

GOTT / hat für mich gewachet/
Ich hab mich aufgemachet /
und kan nun ohne Wehen
an mein Geschäffte gehen.

Sey Du/ O HErr! gepreiset/
dann deine Güte weiset
Du habest Dich erbarmet/
und mich heut Nachts umarmet.

Nun bin ich wieder munter/
die Sterne giengen unter /
der Mond ist abgewichen /
und ich dem Tod entschlichen.

Ich lag/ schlieff ohne Sorgen /
und heute diesen Morgen
sah'n meiner Augen Lieder
das Liecht des Tages wieder.

Wie sollt GOtt mich nicht lieben?
gesund bin ich geblieben/
ich soll und muß es melden
sonst kan ichs nicht vergelten.

Gib/ daß ich diesen Tage
die Engel nicht verjage/
doch mit der Morgen-Röthe
den alten Adam tödte.

Geh ich an mein Handthieren/
so laß mich Seegen spüren
befördre bald zum Ende
die Werke meiner Hände.

Du wollst den lieben Meinen
mit Trost und Hilf erscheinen/
daß sie kein Unglück treffe/
Noch gar der Satan äffe.

Laß mich stets ämsig wachen/
daß ich/ vor allen Sachen/
zum besten meiner Seele/
das höchste Gut erwehle

Ich will durch GOttes Gnade/
ins künftig früh und spate/
mit Lesen/ Beten/ Singen/
das Himmelreich erringen.

Abend-Lied.

Im Ton:
O GOTT / du frommer GOTT / etc.

SO ist nun wiederum ein Tag dahin geflossen/
an dem ich Gottes Güt und Wolthat hab genossen/
auf/Seele/saum dich nicht/ mach dich gerecht und from̃/
nach dem ich alle Tag zum Tode näher kom̃.

Die Vorsorg dessen der uns führet Weg und Strassen/
hat auch mich diesen Tag gesund vollenden lassen;
Nun ist der Abend da/ worin ich das erwähn/
so daß ich allgemach mich nun ins Bette sehn.

Daher wann ich die Nacht soll wohl und sanfte schlaffen/
so hab ich Gottes Treu mir förderst anzuschaffen:
damit wann ich den Leib und Haubt zu schlaffen neig/
sein heilig-guter Geist nicht von der Seite weich.

Es müssen sich die Schaar der Engel um mich lagern/
so hab ich keine Furcht von allen Wiedersachern/
und käm der Mord-Geist an mit seinem Schreck-Gebrüll/
hat Er nicht weiter Macht/ als was GOtt haben will.

Zieh ich die Kleider aus; so mag ich wol bedenken
ob GOtt mir diese Nacht das Leben werde schenken?

zur Vorsorg will ich doch mich also segnen ein/
als sollte diese Nacht mein letzter Abend seyn.

HErr GOtt! so tilge dañ den Unrath meiner Sünden/
laß mich in deinem Sohn ein gnädigs Urtheil finden/
ach rechne mir nicht zu daß Böß/ so ich erwies/
und was ich gegentheils von Guten unterließ.

Nimm Freund und Feind in Schutz/Du wollest auch bewähren/
die jene/welche mir vor andern zugehören/
verbann aus ihrem Sinn das Gifft der Heucheley/
damit ihr Seufzen nicht bey Dir vergeblich sey.

Laß mich vor keinem Traum noch Fantaseyen grauen:
und soll ich wiederum die liebe Sonne schauen/
so steh ich frölich auf/ dir wird kein Ziel gesteckt/
wann ich zum Leben nur werd dorten auferweckt.

Soll ich mich mehr mit Dir zu reden unterwinden/
so laß/ HErr/ Gnade mich vor Deinen Augen finden/
bewahre meinen Leib/ die Seel/ und mein Gewerb/
daß ich an meinem End mit freud'gen Herzen sterb.

Trost-Lied/
einer Wittwen mit Kindern.

Im Ton:
Solte es gleich bißweilen scheinen etc.

ACH wie geht es nun mir Armen/
sollts den Himmel nicht erbarmen/
wie geschicht mir in der Noth/
Ach! mein liebster Mann / ist tod.

Sollt mir nicht mein Herze wallen/
meine Cron ist abgefallen/
meines Haubtes Freud und Zier/
mein Vergnügen mangelt mir.

Der GOtt/der mich hat erschaffen
sey mein Nasi/mein Wehr und Waffen/
der vom Anfang biß zum End
aller Welt GOtt wird genennt.

Du kanst viel aus wenig machen/
Dir befehl ich meine Sachen/
daß im Kästlein noch das Meel /
noch das Oel im Kruge fehl.

HErr!

HErr! hie bin ich/ und nicht minder
hier sind meine liebe Kinder/
hier sind die / ich zittre fast/
die Du mir gegeben hast.

Der aus sechs Trübsal und Nöthen /
mich errettet/ wird nicht tödten
noch / kommt gleich die siebend bey/
daß es mein Verderben sey.

Hör mein Schreyen/Flehen / Sehnen/
schweig nicht über meinen Threnen
dem Gerechten geht / im Lauf /
auch das Licht im Finstern auf.

Freylich / wann ich offt ermesse
was man trinke / was man esse?
oder womit man sich kleid?
bin und tracht ich wie ein Heid.

Ja! ich gleich' in dem den Heiden.
Fleisch und Blut ist schwach zu Zeiten
Menschen Herz ist offt verzagt
wann uns Creutz und Trübsal plagt.

Sich auf GOtt getrost verlassen
ist doch über alle massen/

dieser ist ein rechter Christ/
welcher GOttes eigen ist.

HErr! ich bin viel zu geringe/
daß ich sage/ daß ich singe/
alle Treu von Jugend an/
die Du hast an mir gethan.

Auch mein Mann ist hingeführet/
da ihn keine Qual berühret/
da ich gleichfalls/ bleib ich fromm/
ganz ohnfehlbar zu ihm komm.

Hab ich über sein Erblassen
tausend Threnen fallen lassen/
schick ich mich doch nun darein
denk/ es kunnt nicht anders seyn.

Nun/ ich werd mit frommen Geistern/
GOttes Weißheit nimmer meistern/
GOtt der Höchste wird allein
Vatter/ Rath/ und Vormund seyn.

Willst du wunderbar uns führen
hilf/ daß wir auch Wunder spüren/
daß das Herz/ und unser Geist
wunderbarlich Folge leist.

Mach die Kinder/ kommts zum Nehren/
zu Gefässen deiner Ehren:
daß indessen ich mit Fleiß
sie erzieh und unterweiß.

Laß sie Deinen Geist regieren/
der sie woll mit Weisheit zieren/
daß die Jugend mit Verstand
und mit GOtt werd angewandt.

Wachsen sie an Gnad und Alter/
bleib beständig ihr Erhalter/
schick darneben treue Leut/
daß uns deren Hilf gedeiht.

Laß mich etwan hier auf Erden
nicht mit sie zu schanden werden/
sondern gib uns/ was uns taugt/
und was man zur Nothdurft braucht.

Gottes Vorsorg thut das Beste
daß ich meine Waisen mäste/
dann ich hab noch nie geseh'n
einen Frommen untergeh'n.

Ich laß mich in solchem Fügen
künftig doch an dir genügen/

GOttes Gnad ists immerhin/
daß ich das bin/ was ich bin.

Bin ich doch ganz ungeläugnet
selbst in Deine Hand gezeichnet/
Seele! sey getrostes Muts/
dann es thut der HErr dir Guts.

Was betrübst du dich nun lange?
harr' auf GOTT/vertreib das Bange:
Wo ich hier mich nicht erhohl/
macht Ers dort doch ewig wohl.

Machs mit mir/ wie dirs beliebet/
wer ein frommes Leben übet/
alles stellt in GOttes Hand/
führet wol den Wittwen-Stand.

Das Lied:

Sollt es gleich bißweiln scheinen etc.

ins Französ. vertirt.

Dût-il quelques fois paroitre,
que Dieu fait nos Maux croitre:
qu' il ne s' en souvient de nous,
à la fin il aide tous.

Ah!

Ah ! ſon aide retenüe,
n' eſt pas toûjours ſuſpendüe.
N' aide - il pas ce matin,
aidera - il bien demain.

Peres ne d'abord entendent,
ce que leurs Enfans demandent;
ainſi Dieu de même peut,
donnant quand & ce qu'il veut.

A luy je me fie au double,
me trouvant au plus grand trouble:
Il eſt vers moy ſon Enfant
plus que paternellement.

Satan! de toy je me mocque!
ton pouvoir n' eſt pas en Vocque.
Tout un Joug ne m' étourdit!
Mon celeſte Pere vit.

Mort! qu' ont tes dents à pretendre?
Monde! ſi tu veux me vendre
me häiſſant à l'envi
Dieu eſt mon tré bon ami.

Si le monde s' étudie
pour me chaſſer, & m' envie,

bon, je ne l'eſtime pas,
Dieu eſt Juge en ce cas.

S' ils plus outre me banniſſent,
pourqu' ils le ciel ne me priſſent.
Si le ciel heureux me rend
ay-je tout ſuffiſamment.

Monde! ſais tu bien ma Theme,
je veux häir ce que t' aime:
Aime, folle, ta ſplendeur;
& moy j' aime mon Seigneur.

Ah! Seigneur! que ſi je t'aye
pour toy, certes, tout je paye,
& ſi doit mourir mon Cœur
que je t' aye mon Seigneur.

Das Lied:

Herzlich lieb hab ich dich / O HErr!
ins Franzöſ. überſetzt.

JE t' aime tendrement Seigneur!
& te ſuplie de grand cœur
me ſois toûjours en aide.
Le monde me paroit méchant,

j'y n' ay pas du contentement
en toy j' ay ma Retraite :
& ſi me rompt mon pauvre Cœur,
tu es, Dieu, mon Conſolateur,
ma confiance, mon ſalut,
qui payas pour moy le Tribut.
oh JESUS Chriſt!
mon DIEU, Seigneur!
que je ne tombe en deshonneur,

C'eſt tout ton Don & ton Preſent,
mon ame, Corps, & que dépend
de cette pauvre Vie:
que je l'employe à telle fin,
que tant l'uſage du prochain
que ta gloire rie.
Que je ſois dans la Foy bien cler,
au Satan prens ſon Pouvoir :
En tous chagrins conſerve moy,
& fais qu'en tout je plaiſe à toy.
Oh JESUS Chriſt!
je prie fort,
je prie fort,
mon ame conſole à la mort.

Que tes ſaints Anges à l' entour,
de l' ame viennent quand le jour,
de ma Mort va paroitre :
Le Corps ſoit mis en ſon Répos,
jusqu' à ce que mes pauvres Os
enfin ſe voyent renaitre :

Alors me fais si bien heureux,
que je te voye de mes yeux,
O Fils de DIEU! mon Redempteur!
en allegresse de mon Cœur,
Oh JESUS Christ!
exauce moy!
exauce moy!
tout honneur appartient à toy.

In schweren Kriegs-Zeiten.

Im Ton:
Auf meinen lieben GOtt / etc.

DEr Abend aller Welt
hat sich nun angemeldt/
es will Gewalt regieren/
viel Trübsal ist zu spüren/
die Noth will recht hienieden/
die Hand der andern bieten.

Es wird/ im Kriegs-Gewürg/
recht Abend in der Kirch:
das Licht der Gottes Warheit
behält nicht ihre Klarheit/
was ist es dann auch Wunder
wann alle Lieb geht unter.

Daß alte teutsche Treu
nicht mehr zu finden sey /
das hat sich längst befunden:
dieweil die Friedens-Stunden
nicht mehr in Unsern Grenzen/
wie ehedessen/ glänzen.

GOtt hatte lang Gedult
allein daran ist Schuld
daß wir die Geistes-Waffen
uns liessen niemals straffen/
sein Wort nicht gerne hörten/
ja Sünd mit Sünden mehrten.

Nun kommt an uns die Reih/
die Gnade ist vorbey /
man siehet uns begleiten
erbärmlich böse Zeiten
es bebet Herz und Hände
des Elends ist kein Ende.

Das ist jetzt unser Lohn/
das haben wir davon /
nun lassen unsre Sünden/
uns Gottes Zorn empfinden
der recht wie Feuer brennet /
wie jederman erkennet.

Du / der du oben bist/
gib uns noch einmahl Frist/
sey uns noch dißmahl gnädig/
erzeig Dich wunderthätig/
und laß uns/ nach viel Weinen/
die Freuden-Sonne scheinen.

Sieh / HErr! auf die Gefahr/
vergiß' uns nicht so gar/
der Krieg daurt immer länger/
es wird uns täglich bänger/
kehr ein mit Deiner Güte
und mit dem edlen Friede.

Sieh an die schwere Noth/
so vieler tausend Tod
so vieler Armen Threnen/
ein Herz-inbrünstigs Sehnen:
du wirst dich ja erbarmen
unzehlig vieler Armen.

Ihr harten Zeiten weicht/
da mich warhafftig deucht/
es kam uns nicht zu handen/
so lang die Welt gestanden
dergleichen Jammer-Leben
als das / indem wir schweben.

Nimm dann von uns die Last/
weil du versprochen hast/
du wollest die erhören/
die deinen Nahmen ehren:
Wir wollen auf viel Weisen
dich loben/ rühmen/ preisen.

Täglicher Gesang/

einer jungen ledigen Person beyderley Geschlechts.

Im Ton:
Ich weiß ein Blümlein hübsch und etc.

FFui/ Unvernunft beregle nicht
mein Herz und meinen Willen/
daß das / was Gott in seinem Licht
zu wider spricht /
ich nimmer mög erfüllen.

Der tausend gute GOtt geb nur/
daß ich mich Guts befleise/
und immer näher seiner Spur
ganz rein und pur
mich täglich mehr erweise.

Er laß nach seiner Regul mich
in allen richtig leben/
so wird sein Vatter-Herze sich
mitleidentlich
um mich/ sein Kind/ bestreben.

Fühl ich zuweilen eine Lust
in dem Gesetz verbotten/
so bann/ O HErr! aus meiner Brust/
den bösen Wust
samt schandbarn Wort- und Zotten.

Schaff einen neuen Geist in mir
ein rein und keusches Herze:
damit ich nicht in Ungebühr
die Ehr allhier
verliehre noch verscherze.

Verhüte/ daß ich ja mich nie
mit Brunst-Gedanken weide/
Gelegenheit besonders flieh
noch den und die
auf böse Wege leite.

Wie leicht ist ein Gewissen wund/
es hält gar wenig Farbe.
Wer mit den Augen einen Bund

auch

auch machen kunnt ;
blieb doch nicht ohne Narbe.

❀ ❀ ❀

Du aber/ HErr/ Du kanst allein
den geilen Lüsten wehren :
ach ! laß mich keinen Weichling seyn :
damit ich rein
behalt den Kranz der Ehren.

❀ ❀ ❀

Die Demut sey mir eingepflanzt ;
hingegen Hochmut weiche :
Damit mir nicht der schnöde Wanst
wann du es andst
ein zornig Schreck-Bild zeige.

❀ ❀ ❀

Mach mich in allen Dir geschickt /
verleih mir solche Gaben /
daß/ werd ich von der Welt berückt/
mein Geist erblickt/
was Du verlangst zu haben.

❀ ❀ ❀

Nicht bitt ich/ HErr/ in meinem Sinn/
verlängre mir das Leben :
beschlossest du mein Leben dünn/
Er nehm es hin/
der mir es hat gegeben.

Gelang ich dann nach aller Plag
aus diesem Welt-Getümmel
so wünsch ich/ daß mein letzter Tag
an dem ich nag/
der erste sey im Himmel.

Ein Lied:
von menschlicher Eitelkeit.

Im Ton:
Ach GOtt vom Himmel sieh darein etc.

WIR wissen all den alten Bund/
daß alle Menschen sterben/
doch kan sich keiner seine Stund
selbst setzen und erwerben/
die Art des Tods/und wañ mein Christ/
dein letzes Viertelstündlein ist
weiß GOtt allein im Himmel.

Der Tod bleibt unsrer Sünden Sold/
dem kan kein Mensch entrinnen/
erlöste manchen Geld und Gold/
er wird sich nicht besinnen/
er gäb den besten Reichtum her/
wann nur der Tod erbittlich wär/
und ließ ihn länger leben.

Weiß

Weiß also keines die Minut/
wann es ersterben werde/
so stehe man auf seiner Hut/
und kleb nicht an der Erde/
hätt' unser GOtt vielleicht im Sinn/
daß Er uns heut noch raffte hin/
wie stünds um unsre Seele?

Die Blumen/Erd-Gewächs/und Gras
verliehren Kräfft' und Grüne/
wir aber merken nicht/ daß das
zu unsrer Nachricht diene/
wie ihr geschwinder Untergang
uns predig: Daß auch wir nicht lang
in Blättern werden stehen.

All todte Ding zergehen doch/
die höchste Felsen trümmern
zusammt den härtsten Eichen/ noch
will man sich nicht bekümmern
daß unser Leben ebnermaß
davon schleich/ und uns überlaß
dem Tod und dem Verwesen.

Drum mach/ daß ich all' Augenblick/
das/ guter GOtt! bedenke/
Mich in der Welt nicht so verstrick/
daß das die Seele kränke/

damit

damit / wann ich auch muß ins Grab/
ich schon den Tod vor Augen hab /
und in dem Glauben sterbe.

❋ ❋ ❋

Bläst dann der Richter aller Welt
die letzte Macht-Posaune/
so helfe/ daß ich in dem Zelt /
des Grabes nicht erstaune/
daß ich dann / wann neu die Gebein
zusamm gefüget werden seyn/
nach Deinem Bild erwache.

Trost-Lied:

von der Verleumdung.

Im Ton:
O GOTT / Du frommer GOTT etc.

❋ ❋ ❋

RAst nicht die tolle Welt in Boßheit und in Lügen/
muß nicht der Fromme sich vor Lotter-Buben schmiegen?
Verleumdung/Neid und Haß / muß/ zu gerechter Pein/
nun leider! GOtt erbarms / die beste Tugend seyn.

❋ ❋ ❋

Die Welt vergleichet sich zu einem Feld von Disteln/
zu Dornen / unter die viel Ungeziefer nisteln/

ist

ist nicht der Mensch ein Dorn / und Distel sein Gemüt/
aus welchen Mißgunst / Tück und Affterredung sieht.

Wie kan man aber nun/von Dornen Trauben lesen /
seit dem des Menschen Herz ist selbst ein stachlicht Wesen/
das keine Frucht erzeugt/ stets unter Dornen fällt/
erstickt / und seinen Bauch für seinen Abgott hält.

Das Unkraut hat der Feind in unser Herz gesäet :
drum jät' es zeitlich aus / eh sich das Fähnlein drehet/
bieg' immer/weil sich noch dein Herzens Bäumlein biegt/
man weiß/wie viel die Welt nunmehr im Argen liegt.

Geh immer/Welt/geh hin/du plauderhaffte Hetze:
ich achte weder dich noch all dein toll Geschwätze /
brauch deine Lästerzung/ ich liebe meinen Sinn/
thu was ich hab zu thun / und bleibe wer ich bin.

Wann euch die Welt verfolgt / mit Lügen nicht verschonet /
seit frölich und getrost / im Himmel wirds belohnet:
man halt gedultig Stand durch böß und gut Gericht /
und denke nur dabey : Verleumdung fromme nicht.

Die sind / GOtt selber sagts / die lebendige Reben/
die durch viel Schmach jedoch an Christi Weinstock kleben
GOtt gebe nur die Krafft uns allen insgemein.
Das Wort **Beständigkeit** müß' unsre Losung seyn.

Müsst ihr bey guter Sach unschuldig etwas leiden?
steht doch ein unverletzt Gewissen an der Seiten.
verklaget man euch hart/ thut man euch tausend Leid;
das zeuget/ daß ihr recht probirte Christen seyt.

Wann unsre Feind' ob uns die Zähn zusammen beissen/
und wo es möglich wär / in Stücken mögten reissen /
so denk gleich wie sie nicht mit GOtt es fangen an /
daß uns kein Goliat ein Härlein krümmen kan.

GOtt geb ich Rechenschafft um all mein Thun und Lassen;
es mag mich nun die Welt zu sammt dem Teuffel hassen /
käm auch ein Hiobs Weib mit Segne GOtt und stirb/
doch macht mich ihre Red darzu noch wenig mürb.

Du aber/ grosser Hirt und Bischoff unsrer Seelen!
du kennest deine Schaaf/ und weist sie auch zu zehlen /
ich geh in wüster Dürr/ führ mich zu deiner Heerd:
damit ich ewig nicht vom Wolf gefressen werd.

Das Lied:

Wie seelig ist/ der sein Ergötzen/ etc.

ins Französische vertirt.

Qu'il est heureux, qui au silence
va chercher son plus grand plaisir,
que si la bouche luy offense
d'un, qui sa langue fait courir,
qui dit ce que l' Envie inspire
qu' à un tel tout il laisse dire.
Car du silence je me plais,
j' entens beaucoup, & je m'en tais.

Pourquoy faut-il qu'un chacun sache,
l' affliction que j' ay au cœur?
& ce que quêques fois me fache,
où qu' à mon ame fait douleur?
Pourquoy faut-il qu' à tout lemonde
ma facherie je racconte?
Non, du silence je me plais,
je soufre bien, mais je m'en tais.

Si la fortune m' est contraire,
si l' infamie m' est un éclair,
que si en éclat de tonnerre
l' envie à moy se faisoit voir:

Pourtant cela ne m'eſt point de choſe,
qu'il rie qui de moy s' oppoſe:
car du ſilence je me plais,
je penſe bien, mais je m'en tais.

Par tout de moy l' on ſe chatouille:
quoi qu' on tres doucement paroit,
ma Reputation l'on ſoüille
qu'en bas je vinſſe, l' on ſe met,
mais je connois les flatteries,
& ces amis & ces amies
donc du ſilence je me plais,
j'ay du chagrin, mais je m'en tais.

Quand même point de Confiance
avec perſonne il faut avoir,
à cauſe de tant d' Inconſtance
qu'il faut a toute part voir:
Heureux qui rien du tout hazarde,
& de ſes Ennemis prend garde,
Mais du ſilence je me plais,
je les connois, mais je m'en tais.

Peut étre tournera la Ronde,
car l' Innocence monte en haut,
luy qui veut aveugler le Monde,
ne veut valoir que ce qu'il vaut.
avec le Tems il va paroitre
qui de Méchans où bons doit étre:
Soit, du ſilence je me plais,
je vois beau coup, mais je m'en tais.

Trost-Lied/
eines Christlichen Soldaten.

Im Ton:
GOTT lebet noch.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
der ich in dem Taufe-Baden
(Ehre sey Gott in der Höh)
in die Rolle der Soldaten
Christi eingeschrieben steh/
und in seinem Regimente
Nunmehr Leib und Seel verpfände.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
Ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
so/ daß ich so lang ich lebe/
diß Pannier verändre nicht/
und mich dem zu Dienst ergebe/
der mit mir so freundlich spricht;
dem ich nur erst neugebohren/
unter seine Fahn geschworen.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist.
GOtt setzt seinen Sohn zum Bürge /
der als General uns führt :
weil allhier die streitend Kirche
Gottes Haubt-Armée formirt,
und da lebt der Rang der Glieder
seiner Ordre nicht zu wieder.
Nichts ist/ das mir schädlich ist :
ich bin ein getaufften Christ. /

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist.
Gegen Nord/ Sud / West/ und Osten /
steht ein Häuflein das ihn ehrt /
so in viel verschiedne Posten
bloß auf sein Commando hört
und in guter Ordnung lauret /
daß es ihrer Seel nicht schauret.
Nichts ist/ das mir schädlich ist :
Ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist.
Weiß ich nun/ daß solche Menge/
dem der uns erlöset / dien ;
hurtig treibet in die Enge
ihrer Waffen Disciplin
werd ich wenig widerstreben/
gleich das Friedens Wort zu geben.

Nichts

Nichts ist/ das mir schädlich ist:
Ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
bist du auch ein solcher? Rede:
Oder wilst du/ daß ich dich
mit dem Schwerd des Geistes tödte?
Kan ich nicht/ so tödt du mich/
unsre Trupp muß seiner Gaben/
einerley Parole haben.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
GOttes Wort ist meine Klinge/
und dem Mund-Schwerd daß ich brauch
weichten / wann ich bet und singe/
Legionen Teuffel auch.
Grosses Mittel! ey so seye
JESUS Nahm / mein Feldgeschreye.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getauffter Christ.

Ich bin ein Christ/
der getaufft und glaubig ist/
wahrer Glaub dient mir zum Schilde
und zum Panzer GOttes Krafft/

ist

ist der Teuffel noch so wilde/
bring ich Ihn doch in Verhafft/
er muß/ wollt er mich bekriegen/
in der Kampf-Schul unten liegen.
Nichts ist/ das mir schädlich ist:
ich bin ein getaufter Christ.

Von dem ewigen Leben.

Im Ton:
Sollt es gleich bißweilen scheinen etc.

❁ ❁ ❁

KAn ich wohl auch stam̃lend geben/
wie es dort in jenem Leben/
in der ewig-süssen Ruh/
nur ein wenig gehe zu?

❁ ❁ ❁

Keine Menschen-Zung wird können
diese Herrlichkeit benennen/
gleich wie auch der Bösen Pein/
nie wird auszusprechen seyn.

❁ ❁ ❁

Moses hat zwar viel geschrieben/
was er auf dem Berg getrieben;
aber niemahls sah er gar/
wie des Höchsten Antlitz war.

Was uns nun ins künftig weidet
und was er für uns bereitet/
führet er/ durch seine Güt/
uns im Glauben zu Gemüt.

Wann wir hier von grossen Dingen/
von ihm hören / sagen/ singen/
ist uns das ein grosser Punct/
der uns unbegreiflich dunkt.

Wie viel mehr und ohn Beschwerden/
wird uns dann entdecket werden/
wann die unaussprechlich Freud
nach der Zeit im Werk gedeiht.

Da wird unser Mund voll Lachen
unsre Hände Palmen machen /
da wird endlich ungemein
unsre Zung voll Rühmens seyn.

Mir den Himmel aufzusparen
laß' ich alle Schätze fahren/
nehm immittelst nach dem Trieb
mit dem Stuckwerk gern vorlieb.

Ach! der Vorschmack ist so süsse/
daß ich gern dahinten liesse

alles Welt-Gut groß und klein/
um noch heut bey GOtt zu seyn.

Josua theilt dorten bloße
das gelobte Land durchs Loße/
anzudeuten wer GOtt freut/
dem sey bessre Ruh bereit.

Joseph ließe seine Beine
nicht Egyptens Pomp alleine/
er verschmähte jene Lust /
der ein bessers Leben wusst.

Abel wollte mit Begierde/
obs ihm gleich zum Tode führte/
daß das Fettste seiner Heerd
von ihm selbst geopfert werd.

Lasst auch uns GOTT Opfer bringen/
Ihme Halleluja singen/
uns bereiten in der Still!
nun Er komme / wann Er will.

Komm dann / JESU! zeig uns balde/
wie das Lamme Hochzeit halte/
HERR! ich glaube und empfind/
daß wir all beruffen sind.

Hast Du also mich beruffen?
ey so zeige mir die Stuffen/
hilf mir steigen/ mich erfreut
Leben und Vollkommenheit.

Ein Lied von baldiger Bekehrung.

Im Ton:
Schwing dich auf zu Deinem etc.

Sünder! tritt herbey vernimm/
sey am Sinn verneuet/
höre deines GOttes Stimm/
höre/ wie Er schreyet/
wie Er dich verlangt zu sich/
seines Sohns Exempel/
zeigt Er dir: Damit du dich
machst zu GOttes Tempel.

Siehe! seine Last ist leicht/
sanft sein Joch/ drum lerne/
wie/ wann man von Lastern fleucht/
sich der Höll entferne.
Wann man dem folgt/ das Er lehrt/
bietet Er die Hände/
unsre Last wird Lust/ man hört
ein erfreulichs Ende.

Jederman will nach dem Tod
in dem Himmel sitzen /
keiner will doch Creutz und Noth
auf der Welt verschwitzen ;
willst du GOttes Jünger seyn/
ey so lerne streiten/
leide / was sonst insgemein/
Christen müssen leiden.

Winßle/ringe/kämpf und streit /
dulte viel Verhöhnung/
nach dem Leiden dieser Zeit /
kommt die Zeit der Krönung:
diese währet ohne Zeit;
Nur ein Augenblicke
bringt entweder ewig Leid/
oder ewigs Glücke.

Jetzt ist noch die Zeit der Gnad
ligst du in den Zügen/
Ach ! so ist es viel zu spat /
GOtt dann zu vergnügen :
deine Seel hat keine Ruh/
und wie kanst du wissen/
ob er dir die Gnade thu
seelig zu beschliessen?

Pochtest du/ nach deinem Brauch/
auf die Gnade GOttes/

so verspottet GOtt dich auch
wegen deines Spottes/
war dein Leben ungestümm
ärgerlich beschaffen/
so wird GOtt dich auch im Grim̃
von der Erde raffen.

Deine Buß ist Heucheley
die du dorthin spares̈t/
glaubst du/ daß du auch darbey
in den Himmel fahres̈t?
Ach! ich sage rund um nein/
mithin fürchte leider/
es verdamm dich/ nach dem Schein/
deiner Sünden Eiter.

Sünder tritt demnach herbey/
kehre noch zurücke.
Merk/ daß GOttes Angst-Geschrey
viele Mittel schicke
welche dir zur waaren Buß
dienen/ und beneben
wann man endlich sterben muß
Seelen-Frieden geben.

Eilf

Ein Lied / nach denen Buchstaben des A B C.

Im Ton:
O GOTT / Du frommer GOTT etc.

Aufrichtigkeit ist todt / die Redlichkeit begraben;
und doch will jederman ein treues Herze haben:
Man stellt sich äusserlich im Rang der Lämmer her /
wann innen gleich ein Schalk und Wolf verborgen wär.

Barmherzigkeit ist todt / Kaltsinnigkeit regieret:
wo wird im Mangel mehr die milde Hand gespüret?
der Reichen Uberfluß schafft Armen keine Ruh:
dann jeder schliesst sein Herz vor seinem Brüder zu.

Christ-brüderliche Lieb ist todt und liegt im Sarge;
dargegen liebt die Welt fast nichts so / wie das Arge /
ein Mensch sieht nur auf sich und seinen Leib allein /
da jedes Christen-Herz sollt GOttes Tempel seyn.

Demuth ist längst schon todt / und Hoffart nimt den Sitze /
die raget über uns wie eines Berges Spitze /
man spiegelt sich darinn / man pranget / man stolzirt /
und wer gedenkt / daß wir aus Laimen sind formirt?

Ehr

Ehr / Ehrerbietigkeit ist nirgend anzutreffen/
die Jugend will nunmehr das Alter höhnisch äffen/
die Ehr ist an sich selbst aus dieser Welt gereist /
weil auch das schändlichst Thun ein ehrlichs Wesen heist.

Friedfertigkeit ist todt/ und Unfried wird ernehret/
kein **Friede sey mit euch / wird** nirgendwo gehöret/
die Zwietracht schliech sich ein/ der Laster-Krieg geht an/
so daß der Tugend-Sieg unmöglich folgen kan.

Gerechtigkeit ist todt/ man fragt nichts nach Gewissen/
wie gern verschlucket man die ungerecht'ste Bissen /
zieh ich ein loses Gut mit Hamen mir herbey ?
bemäntelt mans/ ich thu mir selbst die nechste Treu.

Hand-Treu ist jetzt verlacht / man hält nicht mehr versprechen :
man pfeifft uns süß / und wird uns doch den Gecken stechen
man gibt uns Zuckerwort / man laurt anbey darauf/
daß man uns Haab und Gut/ ja Leib und Seel/ verkauf.

Inbrünstigkeit ist todt / so in Gebet als Thaten/
die Worte geh'n in Wind / man schmäht den Geist der Gnaden :
die Andacht ist erstickt / und im verstockten Sinn
geht man von Tag zu Tag in allen Lastern hin.

Keuschheit ist leider todt / und will sich ebner massen
nicht / oder wenig mehr / bey Christen finden lassen;
hingegen öffnet man der Unzucht Thor und Thür/
und setzt sie oben an / und jener Tugend für.

Langmütigkeit ist todt / der Zorn vertritt die Stelle/
dann mancher rennt damit biß in die unterst' Hölle/
und hat offt keiner bald ein kahles Wort gesagt/
da nicht der andre schon in Harnisch ist gejagt.

Mitleidigkeit/ ist todt/ der Nechste mag sich helfen/
und Nachts und Tags zu GOTT mit König David
gelfen/
wie diesem seine Freund und Lieben stellten nach/
so schauet man auch uns/ und scheuet unsre Plag.

Nachsinnen/ wie man mög die Seeligkeit erwerben/
auf Christi Tod und Blut gerecht und seelig sterben/
ist nun nicht mehr im Brauch/ man denket nicht daran/
daß unsre Seel von uns genommen werden kan.

Ob Ordnung will man nicht in dreyen Ständen halten/
ein jeder will für sich nach seinem Dünkel walten /
dem ist das Ding nicht recht/ und jenem thut es weh/
daß Kyrchen/ Policey / und Rath so lang besteh.

Privat-Zucht ist längst todt/ so siehet man nicht minder/
Geschwistrigt' uneins seyn / und Eltern wider Kinder/
selbst

selbst Mann und Weibe sind in tausend Zank und Streit /
und ziehet stets ein Schwerd das anderaus der Scheid.

Quartier der Mäßigkeit ist gar nicht mehr zu finden/
dann niemand will sich mehr an nüchters Leben binden/
wer wie der reiche Mann lebt stets im Sauß und Schmauß/
und thut sich stattlich vor / hält trefflich klüglich Hauß.

Religion ist todt / das heut'ge Welt-gesinde
hängt / nach Gelegenheit / den Mantel nach dem Winde:
Es kümmert sich nicht viel/ um wen es etwan wohn:
Dahero fragen sie nicht nach Religion.

Schamhafftigkeit ist todt / die Fleisches-Werk geschehen
so offenbar und frech / daß jederman muß sehen /
wie Zucht und Erbarkeit von unsern Grenzen zieht:
dieweil man überall den Schandgeist huld'gen sieht.

That-Christentum ist todt. Dann ihre Thaten weissen
daß sie dem Nahmen nach zwar alle Christen heißen;
allein in ihrem Thun ist alles träg und faul;
viel Christen gibt es zwar / jedoch nur mit dem Maul.

Versöhnlichkeit ist todt / man sieht ja was man übet;
doch glaubet man/ daß man kein Wasser je betrübet:

man opfert stets die Gab / und geht nicht vom Altar
inzwischen nimmt man nicht des Höllen-Kerkers wahr.

Warhafftigkeit ist todt; hingegen sind die Lügen
aufs äuserst / so bey Alt als Jungen aufgestiegen.
Wo etwan einer noch der Warheit sich befließ /
was gilts / ob er nicht bald ein Albrer Tropfe hieß?

Zeug uns / O GOtt / wie wir / nach allem / dem Benennen /
in diesem Alphabeth der Tugend wachsen können:
damit durch deine Gnad / durch deinen Trieb und Krafft
in mir / werd immer mehr vollkömmlich guts geschafft.

An-

Anhang.

Hier solte wohl für diesesmal der Schluß seyn / weil aber die

Fr. Verlegerinnen

angehalten noch ein paar Bögen beyzusetzen / so hat man sich entschlossen es noch mit demjenigen zu wagen / was bey den Miscellaneis einzurücken ohne dem vergessen worden.

Der zuwider gemachte Ehe-Stand.

Aus dem Holländischen Des Jacob Cats Maechdenplicht, und Bevervvicks Schatz der Gesundheit übersetzt.

❀ ❀ ❀

Ufre Freundin will sich freyen/
was macht wohl das Närrgen gehn?
Kan und will Sie nicht verstehn/
daß es etwan sie mögt reuen?
Nein/ man sieht/ daß man an ihr
alle Lehr umsonst verliehr.

❀ ❀ ❀

Was sind doch die Venus-Ränken?
Seufftzen/ Jammern / Nacht und Tag/
Freude / mit vermengter Klag/
Hoffen/ Fürchten/ tausend Zanken/
alle Liebes-Pfeile seyn
drey von Freude / sechs von Pein.

❀ ❀ ❀

Junge Leute bleibt dahinden/
es ist nicht so/ wie man sagt /

wer sich wohl zu Rathe fragt/
wird in kurzer Zeit befinden/
daß ein Mann/ so wohl er freyt/
doch sind etwas das ihn reut.

❀ ❀ ❀

Wollt ihr Geld und Gut erjagen
die Ihr nicht begütert seyt?
kleine Liebe großes Leid:
dann Ihr müsset offt vertragen/
daß sie euch wirft schimpflich für
Ihr sey alles/ alles Ihr.

❀ ❀ ❀

Seyt ihr reich vom Geld und Lande
und erkiest euch dann ein Kind
die nach eurem Kopf gesinnt;
sinds doch keine feste Bande:
dann/ sie wird kaum Frau im Hauß/
guckt mit Macht die Thorheit raus.

❀ ❀ ❀

Habt ihr aber nichts zum Besten
und ihr legt euch eine bey/
die wie ihr nicht reicher sey/
da steigt Sclaverey die Besten.
Leerer Beutel/ schwacher Mut/
wer gewinnt was ohne Gut?

❀ ❀ ❀

Freyt ihr irgend eine Schöne
tausend Furcht macht euch/ ich glaub/

zittern

zitter'n wie ein Espen-Laub.
Krankheit / Alter / fremde Mähne
fremde Winde / welche weh'n
und in eure Seegel geh'n.

Ist sie garstig / ach bey diesen
findet man betrübte Nächt /
und darzu das ganz Geschlecht
Kan von niemand seyn gepriesen:
dann das ist mir wohl nicht leicht
wann sie einer Eule gleicht.

Wann ein Weibgen ihre Sachen /
und noch mehr als Spinnen / kan /
legt sie bald die Hosen an /
sie will stets den Meister machen.
Nimmst du nicht gleich alles wahr /
fällt sie stracks dir in die Haar.

Ists ein Weib die öffters kindert /
ist sie schwanger Jahr auf Jahr
jedes Kind reucht Seufftzen dar:
dann das Gütgen wird gemindert
kleine Kinder / kleine Sorg /
grosse Kinder / grosser Borg.

Kan ein Weibgen artig sprechen
nimmt sie stets das höchste Wort?
wie beschwerlich kommt man fort;

ach! das Haubt möcht einem brechen:
welche Plage für den Mann /
Wann sie Künstlich reden kan!

❀ ❀ ❀

Ist sie wohl auf ihren Füssen?
will sie Danzen Nächte lang /
trotzt auf ihren stolzen Gang!
Das kan manchen Mann verdrießen;
Mancher liebte nicht das Spiel
daß sein Schätzgen lief zuviel.

❀ ❀ ❀

Ist eu'r Weibgen sacht vom Wesen/
spricht sie Honig-süsse Wort /
schlap'pre speisen geh'n nicht fort;
Kost die beist / ist mehr erlesen:
wann das Schaf so süß steht da
ist das Seugen jedem nah.

❀ ❀ ❀

Weg! Lasst euch von Leib nicht sprechen
was man seh'n und hören muß/
auch das best ist nur Verdruß
worzu fügt man zwey Gebrechen?
Jeder Mensch / Narr / oder klug
hat an ihm allein genug.

❀ ❀ ❀ ❀ ❀
❀ ❀ ❀ ❀
❀ ❀ ❀
❀ ❀
❀

WAñ man der Kinder Spiel sieht an/
So lacht man und thut wohl daran;
Merkt aber / liebe Freund / dabey /
daß solches euer Spiegel sey.
Und daß ihr eurer Thorheit Macht
so offt ihrs sehet / mit belacht.
Scheints gleich ein Spiel / es ist ein Bild
wie uns die Welt die Augen füllt/
der Menschen Rathen und Gewühl
ist Narrheit / Joch / und Kinderspiel.
Nicht einer lebet hier auf Erd
der nicht mit Kind'schem Griff beschwert.
Wer kennt solch' einen weisen Mann
der nicht ein Narr ist dann und wann?
Nun lasst die Augen um euch geh'n
eu'r Kinderspiel wird auch hier steh'n.
Fasst solches wohl / weil ich die Bahn
euch ohne Mühe brechen kan:
(1.) das Kind das auf dem Stecken reit
und wie es meint sein Pferdgen leit.
Viel meinen / dann so ist ihr Schluß
sie reuten / und geh'n nur zu Fuß.
(2.) Der Jung / der eine Blase bläst
und in die höhe steigen lässt/
ist solche doch dem Fall ganz nah
wann sie am schönsten stehet da.
Der so am grösten prahlt herein
wird meistens tief gestürzet seyn.
Im huy kriegt seine Ehr ein Loch
wann er meint/ er sey noch so hoch

(3.) die Kinder die auf Stelzen geh'n/
dergleichen Wahn ist stets zu seh'n
die gerne Machen höhern Schein
als sie wohl in der Warheit seyn.
(4.) Der Haußrath in der Docken Waar
reucht allen Mädgen Freude dar:
ist gleich das best von Zinn und Erd
doch achten sie's von grossem Werth.
Gebt einer Taub des Rebhuns Preiß
esst Kohl und Kraut so gern als Reiß
euch schmeck ein Hun wie ein Fasan
was sieht man/so viel Gutes an?
Ists gleich gering / ists nur bereit
der sich vergnügt/ der lebt in Freud.
(5.) Wann eines nach den Schussern schnellt
der Laufft / der bleibt / der steht / der fällt.
Seht / wann ein Prinz Land oder Stadt
im Flor und allem Wohlstand hat/
bald kommt ein andrer / stosst daran /
im Huy ists dann darum gethan /
der stund / verschwind aus den Gesicht
und wird / als ob er taugte nicht.
So geht es alles in die Rund /
der lag / steht auf / der fällt zur Stund.
(6.) Lässt man die Drachen von Papyr
hoch fliegen an den Himmel schier
der so den Faden lässt und schnorrt
geht gleichwohl immer weiter fort.
Wer mit dem Ehrgeitz ist beschmitzt
wie hoch ein solcher immer sitzt /
noch will er gleichwohl weiter geh'n /
sein Herz wird nimmer stille steh'n.
Sein stolzer Kopf dreht / wendt / und glimt /
biß er sich seinen Fall bestimmt.

(7.) Der

(7.) Der Topf dreht sich und wird bewegt/
so lang die Geisel nach ihm schlägt;
kaum aber lässt das Hauen nach/
so bleibt er liegend wie er lag.
Wir haben GOtt/ wie bey dem Bein/
so lang als wir in Unglück seyn/
kommt dann die Ruthen im Vergeß
so hält der Teufel wieder Meß.
(8.) So bald der Spatz ist loß vom Band/
kehrt wieder in des Knabens Hand/
und dieses um ein Körnlein Speiß:
So tumm ist auch der Menschen Weiß.
Da um ein Schüssel Muß und Kraut
man offt nicht auf die Freyheit schaut.
(9.) Das Stricke springen lehrt den Fund/
um wohl zu fassen Zeit und Stund/
wann ihr könnt springen mit der That/
nicht allzu früh/ nicht allzu spat/
nicht träg/ und nicht zu schnell im Ziel/
so seyt ihr Meister von den Spiel.
(10.) Das Kind/ das mit den Reifen spielt/
hat auf das Bild der Zeit gezielt;
durch Näß und Truckne geht sein Lauf/
was unten war/ steigt wieder auf/
das Obre wieder nieder fällt:
so geh'n die schnelle Jahr der Welt!
wenns mit den Winter ist gethan/
so kommt der süsse Lenz heran/
der Sommer folgt/ der Herbst der wirbt
biß daß der Mensch zu letzte stirbt.
Geht auch der Reif wohl nach dem Schein/
hält doch der Knab die Schläg nicht ein/
da doch die Zeit uns zeigt die Stätt/
noch will man auf ein ander Bett.

So wann man sieht der Jugend Tag /
wie einer stets dem andern nach
(II.) Im Werel auf der Eißbahn leyt /
heist: **Jedes habe seine Zeit.**
Der eine kommt / der andre geht /
der eine fällt / der andre steht /
der eine fährt / der andre klimmt /
was jener bessert / der verschlimmt.
Doch ich beschließ / nun ists genug /
denkt diesem nach / und werdet klug.
So nutzt euch doch noch diese Zeit /
die ihr allhier gestanden seyt.
Dunkt euch vielleicht es wär nicht fein /
durch Kinder Unterricht zu seyn /
ach! nehmet doch nichts so verkehr /
weil man aus Thorheit Weißheit lehrt /
das Kinderspiel / nehmts doch in acht /
hat Klugen Nutz und Lehr gebracht.
Und **Christus** selbst hat er nicht viel
im Ernst gebraucht der Kinderspiel?
Doch daß ich euch nicht hindern mög
geht euers Wegs und bleibet reg:
nicht Kindisch achtet deren Spiel /
denkt besser nach und lernet viel.

DEr Frühling gibt uns wohl ein ungemein Vergnügen:
man sieht von Stunden an den Weinberg Reben kriegen
man sieht daß alle Saat / daß alle Wurzel sprosst/
die Bäume geben Laub / die Felder edle Kost:
die Lufft ist ganz erfreut / die süsse Vögel singen/
in Grünen spielt das Vieh/ die Wilden Thiere springen/
die Schwalbe geht zu Werk und baut ihr leimigt Nest/
das macht sie hier und dar an Balk und Giebel fest /
die Blume gibt Geruch / daß Auge kan sich weiden.
Im Frühling findet sich viel Lust auf allen Seiten.

EIn Weinberg dichte bey der Stadt/
ein Baum mit Früchten an dem Pfad/
ein Schloß/ das auf den Grenzen steht /
ein Weib das viel Spatziren geht /
ein artigs Junges frisches Kind/
geküsst / geleckt/ wo ich sie find/
sind dinge/ die ein wackrer Mann/
mit zuseh'n/ nicht bewahren kan.

VOn Affen komt ein Aff/ die Eul wird Eulen brühen/
ein Esel anders nichts als seines gleichen ziehen.
Glaub/ daß kein Wilder Stamm ein gut Gewächse trag:
dann wie das Alte singt / pfeifft meinst das Junge nach.
Freund!

Freund! Wann du wissen wilst / und mögtest recht erfahren
wie / die du liebest / sey / frag wer die Eltern waren?
Das ist der Lauf der Welt / triffts manchmahl gleich nicht ein
so wie die Mutter ist / wird Ihre Tochter seyn.

Lob des Tobacks.

WJe mag doch mancher Mensch Speck / Fleisch / und Schunken lieben
wordurch das gute Blut wird aus dem Leib getrieben
ich halte von der Speiß vielmehr die mir ist kund/
die trag ich in dem Sack / und in den weiten Mund/
welch angenehme Kost! ich darf mich wenig placken/
der Koch den ich gebrauch / sind meine eig'ne Backen/
die Küch ist meine Pfeiff / die Doos mein Hauß-Geräth/
die trag ich stets bey mir / wohin der Wind mich weht/
mein Braten ist ein Blat / das läst sich sanft verzehren/
der Schorstein meine Nas/ die muß das Feuer nehren/
und Rauch das ist mein Trank / was liegt mir an den Wein/
ich kan auch sonder ihn vergnügt und frölich seyn.
Ich hab kein Serviet für meine Hand vonnöthen /
ein Stückgen wohl gebraucht / kan von viel Seegen reden.
Mich tadle wer da will / das ist ein fert'ger Mann/
der mit der schlecht'sten Kost sich frölich machen kan.

DJe schöne Gertraud/ so sich jüngst vermählt/wolt wissen
wann wohl die beste Zeit der Lieb zu pflegen wär/
ein Doctor saß bey ihr / der war so gleich beflissen
bedacht sich auf die Frag / und sagt' ihr ohngefehr:
Wann man des Morgens früh die Rosen denkt zu pflücken/
ists das gesund'ste Spiel / und vor die Lenden gut/
die aber bey der Nacht sich zu der Arbeit schicken/
genießen tieff're Lust / um weil es süsser thut.
Wohl / sagt die junge Frau / dann will ich künftig sorgen
zu pflücken in dem Bett die Frücht der jungen Zeit
vor erst: **Weil es gesund/ zu früh am hellen Morgen/**
und wann es Abend wird / dann um die Süßigkeit.

FRagt eines Schiffers Weib/was doch das Sprichwort heise:
Es ist kein Schiff so alt / es thut noch eine Reise.

Quodlibet,
eines in diesen Tractat benamsten Freundes.

SO reiß ich nun nach Ninive,
lebt wohl / ihr guten Brüder!

das

das Schiff wart meiner auf der See /
singt keine sterbe Lieder.
Eine Hur / Franzos / und Mohr /
eine Meerkatz und ein Thor /
Bella Compagnia.

Die Zeit wurd lustig zugebracht /
O Indian'scher Rabe!
wir langten an bey finstrer Nacht.
Bezahlt den Bothen Schwabe!
Wirth / du bist ein guter Mann /
deine Frau legt Hosen an /
nach der alten Mode.

Parbleu! hier gibt es lauter Koth /
in groß- und kleinen Gassen /
man kan zu Fuß mit harter Noth
fort wandern seiner Strassen.
Der Caffé ist ziemlich gut
und Rosolis stärkt den Muth /
trinkt nur brav Orgeade.

Heut bin ich voll als wie ein Schwein /
seht doch die närrschen Händel!
das macht der rothe Ofner Wein
und die gebratnen Entel.
Noch ein Gläßgen Badian,
daß man kaum mehr stehen kan /
viue la plus Belle.

Courage, ça! den Degen raus/
sind das nicht tumme Possen?
Der Bartel wartet in dem Hauß/
vielleicht sind wir verschlossen.
Nun/ er gehe fort mit mir/
die Rumor-Wacht steht schon hier.
Oh che gente brutta.

Ach Barcellona, süsser Trost!
du werthes Angedenken!
Man eile heute mit der Post/
Ich mag mich nicht mehr kränken/
Kolirabi, s'il vous plait,
weil ich Morgen mit ihm geh/
zu der Fräulein Waberl.

Herr Pater, nein/ das geht nicht an/
der Syllogismus hinket;
hats Dr. Luther gleich gethan/
Er rieche/ ob es stinket?
Dann ich bleibe fest dabey/
einmal eins ist doch nicht drey.
Bella Margarita!

Wann in dem alten Testament/
der Franciscaner-Orden/
die Esel redend machen könnt/
so bin ich doch von Norden.

Kurz: Man schweige still davon/
dann ich schlage den Ballon,
mit dem tummen Teuffel.

Cupido, laß die Possen seyn/
die Franzel ist mein Engel;
Sie spricht Toscanisch nett und fein/
die Brust hat keine Mängel.
Eh der Haußknecht geht nach Bier/
sterb ich fast vor Liebe hier/
bringt ein Maas Tyroler.

Don Pedro, soll ich mit dir geh'n?
was nützet mir die Mühe?
Wir werden schöne Fräulein seh'n:
Begnüg dich an der Brühe.
Kirschen-Wein und Zucker-Brot/
nun/ jetzt hat es keine Noth
bey der Cammer-Jungfer.

Ach! vor dem weiß- und gelben Hauß
sind deine Schritt verlohren/
Sie siehet zwar zum Fenster raus;
doch hat man dich geschoren.
Bruder/ kom̃ und geh mit mir/
lieber trinken wir dafür
Vin di Fiorenza.

Zwo Schwestern / das ist gar zu viel /
ich will die eine nehmen.

Nein/

Nein / nein / es ist ein bloßes Spiel/
Sie lassen sich nicht zähmen.
Darum bleib ich gar davon/
dann der kleine Scorpion /
ist ein loser Vogel.

Herr Bruder/ bist du dann Jaloux?
es war ja nur getändel.
Ich fresse warlich keine Kuh /
wir tragen rothe Mäntel/
und durch unsre Schwägerschafft/
kriegt die Freundschafft neue Krafft/
Lasst uns tapfer rauchen.

So geht es dann nach Dorenbach/
mit deiner kleinen Nympfe?
Wir beide reiten fein gemach/
bey euch setzts gute Trümpfe.
Du verliebter Michael/
ach/ sie schreit / bey meiner Seel/
Rare Cavalcade!

Capaunen schmecken trefflich gut/
drey Tutzent Artischocken/
sie machen gar zu hitzig blut.
Die Andel spinnt am Rocken.
Sauerkraut und Pfifferling/
ist das nicht ein trefflichs Ding?
Andel/ holl zween Sessel.

Du alte Hexe halt das Maul/
wir sind ja keine Katzen/
drum schweige/ sonst bin ich nicht faul
dich tapfer abzuplatzen.
Ists gleich in der Kirche hier/
dann das Regenspurger Bier
Fà ben altre cose.

Hab ich gleich Troya nicht geseh'n/
was ist daran gelegen?
Der Esel kan Latein versteh'n
und närrsche Grillen hegen.
Itzt denk ich an Griechen-Land/
Ach! Du wunderschöne Hand
Es ist alles eitel:

So reist mein Verdibond von hier?
Ach Scheiden das bringt Leiden.
Ich trinke Wasser/ selten Bier
und muß den Wein itzt meiden/
doch auf deinen Abschieds-Schmaus
trink ich sieben Glässer aus
von dem Edenburger.

Wann es die Welt nicht merken soll/
so braucht nur Brustlatwergen.
Ich lache mir die Haut noch voll/
den Schalk muß man verbergen.

Schaut

Schaut doch wie der Herr Padrahn
sich so schön empfehlen kan!
Caput meum dalet.

Die Jungfer Mützerl sieht betrübt:
wer fragt nach schweren Zeiten?
wanns heute nichts zu brocken gibt
so lasst die Glocken läuten.
Ist der Doctor gleich Fatal,
Jetzo komt das Carneval,
Welsche Müller-Flöhe.

Wer Chocolade trinken will
muß in die Kuchen schleichen.
Zu Enzersdorff gibts selten viel:
der Wirth kan wenig reichen/
schreyt er gleich: O Sanct' Anton.
Alle Ochsen sind davon/
aus dem Hoff gelauffen.

Nun gehts aus einem andern Ton/
ich soll ein Amt verwalten/
ich dien' umsonst und ohne Lohn/
man wird mich lang behalten.
Doch ein Commissarius
hat verteufelt viel Verdrus/
Tempora mutantur.

Ich bin ein armer Erden-Kloß/
der Fasching wird schon rathen.
Infam, crudel, fatal, gustos,
was soll der Kuh Muscaten?
Oh! che bella Maschera!
Morgen liegt der Limmel da/
hat nicht außgeschlaffen.

Wer Reise-Kleider tragen will/
muß bitter Bier vermeiden.
Wie bald verdrehet sich das Ziel:
man kan nichts unterscheiden.
Fällt man etwan in den Koth/
hat man Schaden samt dem Spott/
garstige Aspecten.

Ach! Silvia, du schönes Kind!
Denk ich an dich zurücke/
so werd ich gleich vor Liebe blind/
Wie eine todte Mücke/
Doch was ist ein blosser Kuß?
Schweige still Virgilius,
Sapienti satis.

Mein Gretgen/ du behältst den Preis/
dir will ich treu verbleiben/
mit der Condition: Die Geiß
sollst du zum Teuffel treiben.

Sterbliche Canaglia!
ist der Schneider wieder da?
Pouero Cornuto!

Ihr Liebes-Grillen fahret hin!
komt her Solide Sachen/
dieweil ich bey dem Lago bin
so laß ich Austern machen.
Schior, belle ostreghe,
crude, cotte: oime!
cinque fiorini!

Wer Brüderschafften trinken will/
muß auf den Knien ligen/
zerbrecht die Gläser: Holla / still!
was / Hund! du willst mich kriegen?
Sehet den Dragoner an/
weil zu Leipzig war ein Mann/
Lumpenhund/ bring Nasses.

Wer in der Nacht Spatziren geht/
gedenk keck an den Himmel;
da habt ihrs/ ich bin ein Prophet/
verzweiffelter Grauschimmel!
Dieses kam zwar unverhofft/
Coviello sagte offt:
Oh, che belle Tasche!

Zu Hauß laß ich den Braten stehn/
der Fleischmarkt ist mir lieber/

Gesetzt: Es möchte schmäler geh'n/
der Gusto treibt mich nüber
zu der lieben Compagnie,
da man trinket spat und früh:
La santé tres-humble.

Nun bin ich bey dem L'hombre Spiel/
die gelben Löwen passen/
ein andrer treibe seine Mühl/
ich will mich gerne fassen.
Lieber Bruder/ Clodius!
heute bin ich voll Verdrus/
warte nur Sabindel!

Die Nacht-Musiquen werden theu'r/
ganz übel wird uns allen/
Waldhörner klingen ungeheu'r
mit ihrem Wiederschallen.
Wie? vier Gulden? Ey du Knol!
Daß dich gleich der Henker hol/
theure Serenaten!

Man stimm gleich eine Lauten an/
das mag ich lieber hören/
und will uns der Quintilian
heut nicht damit beehren/
sag ich gleich ein Rätzel her
von dem grünen Zeisel-Bär/
Gute Nacht! Frau Mutter.

Monsü, ick gom aus Niederland!
ick will viel Neuer sagen/
ick ab der mit das linker Hand
viel tauß Fransos todt slagen.
Jck freß **Bombes** und **Grenat**/
wie der Welscher die **Salat**/
Quelles gasconnades!

Die Herren gehen nur hinauf/
Che gusto, Mariandel!
Fürwahr / es reu't sie nicht der Kauff/
es ist ein schlechter Handel.
O du edler Reben-Safft!
Eine reine Jungferschafft
kost Zweyhundert Gulden.

Die Kutschen ist bereits bestellt/
die Reise geht nach Baden/
und wem es da nicht wolgefällt/
der kauffe neue Waden.
Sa! wer ist wie ich gesinnt/
mit der Post kommt man geschwind
nach der Neustadt nüber.

Hast du den langen Fisch geseh'n?
O schöne Raritäten!
Dergleichen hatte kaum Athen.
Man blaße die Trompeten!

Also geht es in der Welt.
Ey/wie brausst der grosse Belt;
Servus, Herr Postmeister.

Und weil die Reiß vollendet ist/
so hat sie nun ein Ende.
Hanß Saxe reimt: Zu jeder Frist/
man klopfe in die Hände.
Extra-rares Quodlibet,
wann man uns die Lerchen brät.
Sacchio chissa cosa.

Der Jungfern Andreas-Gebet/

aus

Christian Weisens überflüssigen Gedanken der grünenden Jugend; ins Holländische *vertirt.*

Dagelyck Gebedt van alle Vryster aen St. Andrées.

ACh St. Andrées, maer eenen Blyck
ach geeft my haest een Man
en om dat hem soo eygentlick
ter tydt niet noemen kan,
Soo kom, en breng hem dese Nacht
om dat hy voor myn Bedde laecht
dan ben ick vvel daeraen.

Is hy niet groot en lang genoegh
magh hy een Manntie Zyn
is hy in't Jonckheyt niet meêr vroegh
magh hy oudachtig Zyn;
heeft hy als hy Vryagie doet
te vveinig Vromigheit in't bloet
magh hy boosaerdigh Zyn.

Weet en verſtaet hy niet te veel,
hy magh een Geck vvel Zyn,
houdt hy met't honger geen Krakeel
magh hy vreet achtig Zyn,
en als hy ſtraxs van morgen aan
de dorſt niet wel verdraagen kan,
maghhy Slampamper zyn.

Is hy van't ſwygen niet gewoont
zoo magh hy twiſtigh zyn;
ſchoon hy niet 't lieve geld verſchoont
magh hy verdoenlick zyn,
en oock was hy een luttel dwaes,
dat hy noyt droogh in't bedde was
zoo magh hy onreyn zyn.

Was hy aen 't Lyff niet heel geſondt
zoo magh hy ſieck'lyck zyn,
heeft hy niet dus een gladde Mond,
zoo magh hy rim'plick zyn,
en was't viel zyn geſicht oock noyt,
in onbesmete verwen uyt,
zoo magh hy kop'rig zyn.

Is hy geen grooten Edelman,
hy magh een Boer wel zyn
geeft ſick geen wyſen Leeraer aen,
't magh een ſchoenmacker zyn,

houd

hóud my geen koopman niet zoo waerd,
dat hy my tot zyn Wüf verklaart
hy magh een Mak'laer zyn.

Is hy geen Superintendent
hy magh een Koſter zyn,
en is geen Ridder die myn kennt
hy magh een Schryver zyn,
en als den Borgermeeſter my
niet maeckt in tydt met 't Houwlick bly,
het magh de Deurknecht zyn.

Als hy geen duyſend daelders paſt
het moghen twintig zyn
heeft hy geen klêêren van Damaſt,
het magh maer Lynwaet zyn,
en als hy in en buyten 't Stadt,
oock niet een eygen Winckel had
hy magh een huurder zyn.

Indien ſick dan geen Jongman vind,
een Wedenaer 't magh Zyn,
vvas hy geen eerlick Moeder Kind
het magh een Baſtaert Zyn,
en is hy geen ervaren Man,
die negen Kegels vverpen kan
magh hy een - - - Zyn.

Ach St. Andrées ick draghe doch
de Kuysheyt met Verdriet:
Kom doch, myn Trooſt, en geft my noch
yts goets aen myne Zyd,
daermêe ick niet in Korten tydt
voor overmatig banghigheyt
hoereeren gaen moet.

E N D E.

L D
Riederer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riederer, Johann Friedrich,

Johann Friederich Riederers Norimb. Leichen- Hochzeit- Vermischt und Geistliche Getichte

Nürnberg 1711

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5655
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261487-8
VD18 11593261